MK-Echo

Gymnasium Maria Königin · Lennestadt-Altenhundem

2005

Impressum

Herausgeber	Gymnasium Maria Königin Olper Straße 46 - 48 57368 Lennestadt-Altenhundem Telefon: 02723/6878-0 Fax: 02723/6878-29 E-mail: info@maria-koenigin.de Internet: www.maria-koenigin.de
Schriftleitung, Gestaltung und Satz	Michael Brüseken
Redaktionelle Mitarbeit	Michael Ameling, Friedrich Busch, Jürgen Lambrecht, Wilfried Lahme, Dr. Monika Lohmeyer, Berthold Schleime, Gerd-Peter Zapp
Fotos	Michael Brüseken, Berthold Schleime, Werner Liesmann, privat
Titelzeichnung	Christian Bischoping, Jgst. 12
Druck	Offsetdruck Guido Nübold, Lennestadt
Auflage	1800

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Personenbezeichnungen gelten jeweils auch in weiblicher Form.

Gymnasium
Maria Königin
2005

Inhalt

Zum Geleit . . . 3

Das Jahr im Rückblick

Chronik . . . 4
Pressespiegel . . . 7

Religiöses Leben

Post vom Vatikan . . . 11
Auf den Spuren der Engel - Schulwallfahrt . . . 12
Scholakreis - ein Kreis für sich . . . 14
Spannende Exkursion in die „Domstadt“ . . . 16
Jugendgottesdienst zum Magnifikat . . . 17
So viel Papst war nie . . . 18
Besinnungstage in Hardehausen . . . 20

Servir

20 Jahre Servir - Ein Blick zurück bis heute . . . 21
Brasilien 2005: Arbeiten im Projekt Servir . . . 22

Theater & Co.

„Die Wahrheit über Ulk, zwie und schwupps“ . . . 26
„Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben...“ . . . 27
Zufall klaut immer meine Scherben . . . 28
Das Instrument des Schauspielers ist er selber... . . . 30
Momo . . . 31
„MK singt und swingt“ . . . 32
Der erste vokalpraktische Kurs . . . 34

Schulische Highlights

Gesucht: gute Mathematiker . . . 35
Türme für PISA 2005 . . . 36
DELF scolaire I . . . 37
DELF scolaire, A5 . . . 38

Raus aus der Schule!

Paris - Die Stadt der Liebe . . . 39
„Wolle Rose kaufen?“ - Italienfahrt . . . 40
Hey! Ab auf die Piste! - Juhu Skifreizeit! . . . 42
Jeszcze raz - (Noch einmal) Schüler sein in Krakau . . . 44
Ein „Bildungsurlaub“ . . . 45
Salü Saarbrigge · Forumsfahrt 2005 . . . 48
Exkursion zum Heiligen Meer . . . 50
Zwischen Kohle und Stahl: Erdkunde-Exkursion ins Ruhrgebiet . 52
Biologie-Exkursion zum Senckenberg-Museum . . . 53
Physik zum Anfassen . . . 54
Sicherheit wird groß geschrieben! . . . 55
Praktikumsberichte . . . 56

Aus Schule und Verwaltung

Aus der Schulverwaltung . . . 59
Öffentliche Schulen in freier Trägerschaft . . . 60
Auszüge aus Jahreschroniken . . . 61
Menschenwürde und Katholische Schule . . . 62
Schule in der Wendezeit - Anmerkungen aus der Innensicht . . . 64
Wie riecht der liebe Gott in der Schule? . . . 66
Fix einen Fox gewinnen bei der MK-Lotterie . . . 68
Mediation - fair miteinander umgehen . . . 69
Alea iacta est! . . . 70
Wir behaupten uns! . . . 72
„Zusammen sind wir stark“ . . . 72
Was tun bei Gewalt? . . . 73
„Alles nur geklaut“ - Facharbeiten in der Jgst. 12 . . . 74
Chemie-AG: Lass es krachen... . . . 76
SV spendet für neue Cafeteria . . . 76
Termine 2006 . . . 92
Neue Homepage online . . . 118

Menschen gestern und heute

Pater Dr. Norbert Menzel - Missionar von der Hl. Familie . . . 77
Hartmut Sinkwitz: Designchef bei smart . . . 78
Ferien einmal anders . . . 81
Verrückt auf Wetter . . . 82
Fünf Monate in Tansania . . . 84
„Eichholzer Abiturienten-Akademie“ . . . 86
Philosophie - eine Sportart? . . . 87
Mein Jahr in Amerika . . . 88
„Die zehn Monate...“ . . . 90

Sport

Kick It Like Beckham? oder: Aller Anfang ist schwer! . . . 93
Sporttag 2005 . . . 94
Kein Schnee von gestern: Wintersport-Wandertag . . . 96
Tolle Erfolge beim Landessportfest der Schulen . . . 97
Kreismeisterschaften in Handball und Tennis . . . 98
Impressionen eines Fitnessstudio-Aufenthalts . . . 100

Personalien

Wir gratulieren! . . . 101
Abiturjubiläen 1980 und 1995 . . . 101
Abiturientia 2005 . . . 102
Erinnerungen und Ratschläge . . . 103
Wir begrüßen unsere Sextaner! . . . 105
Lehrerinnen und Lehrer des Schuljahres 2005/2006 . . . 110
Mitglieder der Schulkonferenz . . . 111
Personalien . . . 112
Klassenleitungen, Klassensprecher und Pflegschaften . . . 113

Gremien und Vereine

Freundeskreis der Ehemaligen . . . 114
Wechsel in der Vorstandsspitze . . . 115
Vertrauensfrage, Neuwahlen...? - SV . . . 116
Der Förderverein informiert . . . 117
Beitrittserklärungen . . . 119
Überweisungsträger . . . 120

Literarisches

Herzblick . . . 38
Unsterbliche Lore Ley . . . 65
Lateinische Stilblüten . . . 71
DenkZeit . . . 83
Meine ersten Schultage an Maria Königin . . . 108

Zum Geleit

Liebe Leserinnen und Leser,

bei den vorbereitenden Überlegungen zu diesem Geleitwort fiel mir das folgende Kalenderzitat in die Hände. Es stammt von dem bekannten deutschen Kabarettisten, Theater- und Filmschauspieler Werner Finck (1902-1978) und lautet:

„Der Staatshaushalt ist ein Haushalt,
in dem alle essen möchten,
aber niemand Geschirr spülen will.“

Obwohl dieses Zitat aus einer Zeit stammt, in der wir für Steuern und Abgaben noch jede Menge Leistung vom Staat erhielten, scheint es mir doch gerade für die heutige Zeit von enormer Bedeutung. Denn hier ist die Rede von der Verantwortung des bzw. der Einzelnen – und die ist heute gerade angesichts leerer Staatskassen mehr denn je gefordert. Von einem funktionierenden Staat profitieren wir aber letztlich alle – und dazu braucht es unseren Beitrag. Dieser Gedanke findet sich schon im Subsidiaritätsprinzip der katholischen Soziallehre.

Doch was hat dieses Zitat mit unserer Schule und dem vorliegenden MK-Echo zu tun? Ich bin der Meinung, dass es hier zwei zentrale Verbindungen gibt.

Erstens wird unsere Schule als Schule in privater Trägerschaft zu 94% vom Land Nordrhein-Westfalen refinanziert. Das heißt, auch wir „essen“ im Staatshaushalt. Allerdings tun wir dies nicht ohne Eigenleistung in Höhe von 6% - und das sind immerhin jährlich fast 200.000 Euro plus jeweils notwendige weitere Investitionen in Mobiliar und Ausstattung unserer Schule. Also: Wir „spülen“ unser „Geschirr“, wir übernehmen als Schule Eigenverantwortung und entwickeln Eigeninitiative – nicht zuletzt durch das ehrenamtliche Engagement vieler Eltern und Schüler. Dies hat ja auch die neue nordrhein-westfälische Landesregierung anerkannt, indem sie die für 2005 geplante Erhöhung des Eigenanteils des Trägers von 6% auf 7,5% zurückgenommen hat. Die neue Schulministerin Barbara Sommer erkannte in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Ersatzschulen ausdrücklich mit folgenden Worten an: „Wir haben mit unserer Entscheidung unter Beweis gestellt, dass wir den Schulen in freier Trägerschaft ein dauerhaft verlässlicher Partner sind. Die Ersatzschulen bilden für die neue Landesregierung die gleichberechtigte zweite Säule im Schulsystem. In diesem Wettbewerb sind die Ersatzschulen aufgerufen, ihre pädagogische Innovations- und Leistungsfähigkeit sowie ihre Erfahrungen mit einer größeren Selbstständigkeit nutzbringend für das gesamte Schulsystem einzubringen. Ziel ist es, die Qualität der Schulausbildung zu erhöhen – zum Wohle unserer Kinder.“

Zweitens: Das Ihnen hier für das Jahr 2005 vorliegende MK-Echo ist meiner Meinung nach der zentrale Beweis dafür, dass im „Haushalt“ unserer Schule nicht nur viele „essen“, sondern auch sehr viele beteiligt sind, wenn es darum geht „Geschirr zu spülen“ – also Verantwortung zu übernehmen. Denn ohne die Mitwirkung vieler wären diese Berichte und die dahinter stehenden Aktivitäten nicht möglich gewesen. Somit bedanke ich mich bei allen beteiligten Eltern, Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern für die Übernahme von persönlicher Verantwortung in der Schule.

Zum Abschluss: Dieses Mitdenken im Sinne des Ganzen und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, das ich in unserem Schulleben immer wieder feststellen kann, wäre sicherlich eine gute Anleitung, um das Zitat von Werner Finck auch im Hinblick auf den „Staatshaushalt“ zu widerlegen. Deshalb wäre mein Appell an Sie, liebe Leserinnen und Leser: Übernehmen Sie Verantwortung in der Gesellschaft – Verantwortung für Ihre Mitmenschen, für die Tiere, für die Umwelt, auch für unsere Schule – mit einem Wort also Verantwortung vor Gott.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen eine anregende und unterhaltsame Lektüre des MK-Echos 2005, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2006.

Schulleiter

Chronik des Jahres 2005 am Gymnasium Maria Königin

Chronik einer angekündigten Chronik oder: Wie ich zum Chronisten wurde!

Eines schönen Vormittags im Lehrerzimmer:
„Guten Morgen, Herr Wu! Sie kennen doch unser MK-Echo?!"
„Na klar, kenn' ich!"
„Wissen Sie eigentlich, was da auf den ersten Seiten steht?"
„Hmm, nee, äh, ich weiß nicht so recht, was Sie jetzt genau meinen."
„Am Anfang, auf den ersten Seiten – na, Sie wissen schon, oder?"
„Ach, Sie meinen einen bestimmten Artikel!?"
„Nein, eher so grundsätzlich..."
„...ach ja, da steht doch immer unsere MK-Chronik für das abgelaufene Jahr!"

Und mit dieser **Hundert-Punkte-Antwort** wurde mir schnell klar, dass ich der Auserwählte sein sollte bzw. sein durfte, der die diesjährige Chronik zu Papier bringt.

„Eine Chronik ist's von Tag zu Tag,
Nicht ein Bericht bei einem Frühstück."
(Prospero in Shakespeare, „Der Sturm")

Eigentlich wollte ich ja gar nicht die Chroniken unserer letzten MK-Echos lesen – um ganz unbedarft und individuell an die ganze Sache heranzugehen, um einen eigenen Stil zu finden, um autark zu sein. Doch irgendwie hielt ich es dann doch nicht aus und überflog (so ganz nebenbei, beim Frühstück!) die alten MK-Chroniken und: **oh Graus!** Die sind ja serviert in epischer Breite und so gekonnt blumig mit allerlei sprachlicher Finesse garniert - so ästhetisch und galant wie nur der **Franz** hat früher gespielt und heute bisweilen plaudert. Nein, nein, das kann und will ich nicht! Ich bin da eher der **Gerd Müller**- oder **Poldi**-Typ – nach dem Prinzip: Ball annehmen, kurze Drehung, Schuss und Tor! Und genau so will ich meine Chronik verfassen. Auf den Punkt gebracht also: **kurz und schmerzlos**! In zeitlich genauer Reihenfolge – chronologisch eben – versuche ich mich auf die Darstellung von Fakten zu beschränken. „Geschichtete" Dinge, Geschichten also, gibt's ja im Hauptteil dieser Schrift!

Zum Einstieg in das Jahr 2005:
„Wie riecht Gott an einer katholischen Schule?"

So lautet unsere Lehrerfortbildung unter Begleitung von Walter Wolf, Mitarbeiter des Josef-Gockeln-Hauses in Rahrbach. Worin besteht das Christliche unseres Tuns, unseres Miteinanders? Deutlich werden unsere Übereinstimmungen in der Sicht von Schule, aber auch unterschiedliche Erwartungen an eine katholische Schule. Lehrer-Wünsche steigen nach dem gemeinsamen Gottesdienst in Form von Luftballons zum Himmel auf. Ob sie sich im neuen Jahr erfüllen?

Januar - Was in der Jugend du verbrochen, das büßen deine alten Knochen

Noch dürfen und sollen sie ja Jugendsünden begehen, unsere 10-er Schüler, damit ihnen später zu gegebener Zeit die richtige Wahl leichter fällt! In den drei Wochen ihres **Betriebspraktikums** können die 79 Schüler ein wenig über ihren alltäglichen „Schul-Tellerrand" hinausschauen und ein bisschen in die Arbeitswelt eintauchen, um erste Berufserfahrungen zu sammeln. Dass es nicht immer das heimische Gefilde sein muss, beweisen Praktika z.B. in einer Berliner Rechtsanwaltskanzlei, in einem Büro für Kommunikationsdesign in Bielefeld, beim deutsch-italienischen Kulturinstitut in Perugia oder bei einer Treuhandgesellschaft in der Schweiz.

Der Besuch einer Delegation unserer **Partnerstadt Otwock** in unserer Schule gewährt uns Einblicke z.B. in das polnische Schulsystem.

Am 13. Januar treffen sich unsere **Englisch-Fachlehrer** mit Grundschullehrern zu einem Erfahrungsaustausch über den Englischunterricht ab Klasse 3.

Fett angestrichen im Kalender eines jeden Kollegen, der damit zu tun hat, ist sicherlich der 14. als letzter Abgabetermin der **Abitur-Vorschläge** beim Schulleiter. Nach intensiven Recherchen und Ausarbeitungen nicht nur in den Weihnachts-„Ferien" darf man nach getaner Arbeit auch mal ein Gläschen Sekt auf sich erheben: Prost!

„Sehr nett, sympathisch, pflegeleicht" – so der O-Ton von Madame Hechler. Attribute für die 17 Schülerinnen und drei Schüler aus der Stufe 10, die in **Thônes/ Frankreich** für anderthalb Wochen das Leben in einer französischen Familie, ihre Sprache, ihre Essgewohnheiten, ihren Tages-

Besuch der polnischen Gäste am 12. Januar

„Gegen das Vergessen" - Diskussion mit dem Redaktionsleiter der „Westfälischen Rundschau", G. Hausen

rhythmus sowie den französischen Unterricht und natürlich die Umgebung in der Region Haute Savoie, auch skifahrerisch, kennen lernen.

Wie die Hauptstadt von Frankreich heißt, weiß wohl jeder, aber wo steht die Sonne am 21.12. im Zenit? Alle Schüler der Stufen 7, 8 und 9 nehmen an der ersten Runde des internationalen Schülerwettbewerbs **„National Geographic Wissen"** teil und werden auf ihr geographisches Allgemein- und Fachwissen geprüft.

Gegen das Vergessen richtet sich der Appell unserer 12-er und 13-er Stufe in Form einer für alle Schüler in der großen Pausenhalle gut sichtbaren Ausstellung über die Lage der **NS-Zwangsarbeiter** in der Region vor dem Hintergrund des Gedenktages zur Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz am 27. Januar 1945. Eine intensive Diskussion unter der Leitung von WR-Redaktionsleiter Gerhard Hausen vertieft das ernste Thema.

Über Gestaltungsmöglichkeiten schulischer Laufbahnen an unserer Schule informieren sich die Seiteneinsteiger aus den **Haupt- und Realschulen** ebenfalls im Januar.

„Rennmäuse, goldene Centstücke und mehr" – so beginnt die in der Presse vorgenommene Nachbetrachtung unseres **Tages der Offenen Tür** am letzten Samstag in diesem Monat. Wieder einmal werden wir hohen Zuspruch in Form vieler Anmeldungen erhalten...

„Nashörner in der Schule": Mit diesem Stück erspielt die Theater-AG „Spielraum" den zweiten Platz beim „Festival der Amateure" und den „Sonderpreis für die Förderung der Sprache auf der Bühne".

Februar - Februar mit Schnee und Regen deutet an den Gottessegen

Letzteren erhoffen wir auf unserer Seite während des **Wintersport**-Wandertages. Beim Skifahren, Rodeln, Schneewandern und Schlittschuhlaufen nebst Bobbahn-Besichtigung ist wohl für jeden Geschmack etwas dabei.

MK singt und swingt! Und wie! In der Sauerlandhalle geben der vokalpraktische Kurs, das Orchester und die Combo zusammen mit dem Kirchenchor Meggen ein dreistündiges Benefizkonzert voll von auditiv und visuell abwechslungsreichen Eindrücken, das die 500 Besucher zu Begeisterungsstürmen hinreißt.

Raus aus der Penne, rein in den Pott: Die Exkursion der beiden 13-er Erdkunde-Kurse ins Ruhrgebiet macht den Strukturwandel begeh- und erfahrbar.

Auf interaktive **Entdeckungsreise** gehen auch die 32 Schüler der 6 a, um auf der „Phänomenta" in Lüdenscheid viel Physikalisches zu be-greifen.

Erdkunde-Experten bei „National Geographic Wissen"

Nicht etwa nur Mädchen, auch Jungen brauchen eine gute Portion **Selbststärke**. Unter der Leitung eines Diplomsportpsychologen erlernen 13 Jungen elementare Techniken der Selbstverteidigung und Aggressionsvermeidung.

MK ist überall in der ganzen Welt zu hören bei der **weltweiten Rundfunkübertragung** der Eucharistiefeier aus der Klosterkirche unter Mitgestaltung des vokalpraktischen Kurses und eines Bläserensembles ehemaliger Schüler.

Zu der obligatorischen achttägigen **Skifreizeit** brechen die 8-er Klassen nach Tulfes in Tirol auf, um vieles zu erlernen und zu vertiefen – nicht nur Skifahrerisches, sondern sicherlich auch etwas fürs „echte" Leben.

März – Auf März folgt stets April, das ist Kalenderwill...

...es sei denn, man bedient sich einer **Zeitmaschine** und begibt sich auf eine **unglaubliche Reise**, in der Vergangenes und Zukünftiges gegenwärtig werden. Zeitzeugen sind 30 Schüler unserer Unterstufe in ihrem **Musical**, in dem neben dem Chor zahlreiche Solobeiträge sowie Tänze und eine Liveband zu sehen bzw. zu hören sind.

Mittels einer **Computer-Simulation** in einer Fortbildung schlüpfen die Erdkundelehrer in die Rolle eines Bauern in der Sahel-Zone. Schnell wird ihnen klar, wie prekär und ausweglos ihre wirtschaftliche Lage in dem von Dürre und Hunger geprägten Landstrich Afrikas ist.

Wie weit springt ein Känguru? 212 MK-Schüler von insgesamt 340.000 Teilnehmern knobeln mit beim Mathematik-Wettbewerb. Weite Sprünge machen dabei fünf unserer Unterstufenschüler - vier erhalten je einen dritten Preis und ein Schüler einen zweiten Preis.

Aderlass für einen guten Zweck: Blutspende am 14. April

Noch ein Wettbewerb: Eine Oberstufen-Gruppe baut **„Türme für PISA"**. Unsere Nachwuchs-Konstrukteure müssen aus exakt vorgegebenen Materialien einen 120 cm hohen Turm bauen, der eine Last von mehr als 200 Kilogramm tragen soll. Die Sache hat einen kleinen Haken: Bei dem Material handelt es sich vornehmlich um Papier...

Am Ostermontag feiert Pater Josef Vodde MSF sein **40-jähriges Priesterjubiläum** mit einem feierlichen Dankamt in der Klosterkirche und anschließendem Empfang.

April – „Blut ist ein ganz besondrer Saft" (Mephistopheles in Goethes „Faust")

In ihren Freistunden lassen sich Schüler und Lehrer anzapfen. Die **Blutspendeaktion** des Deutschen Roten Kreuzes, die nun zum zweiten Mal stattfindet, soll eine feste Einrichtung an Maria Königin werden.

Unter professioneller Anleitung einer Mitarbeiterin der Aids-Hilfe Olpe bearbeiten auch dieses Jahr die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangstufe 9 einiges zum Thema **HIV**.

Wechsel im Papstamt: Der Tod von Johannes Paul II. hat auch unsere Schulgemeinde stark berührt. Die Fachschaft Religion stellt in der Klosterkirche Stationen zur Erinnerung an den Verstorbenen, zum Ablauf der Papstwahl und zur Meditation und Besinnung auf. Die Resonanz seitens unserer Schüler ist sehr positiv. Es werden u.a. Briefe mit Wünschen an den neuen Papst geschrieben.

Zum **Heiligen Meer** ins Münsterland fährt der Bio-Leistungskurs der Stufe 12 und untersucht drei Tage lang stehende Gewässer.

15 **polnische Austauschschüler** aus Otwock sind für eine Woche unsere Gäste.

„Romeo und Julia" in einer modernen, phantasievollen Fassung begeistert unsere Theater-AG bei deren wohlverdienten „Fortbildung" in Bochum.

Mai – Mitte Mai ist der Winter vorbei

Davon können sich alle Lehrer überzeugen, denn das gemütliche **Kollegiumsfest** (mit Anhang) im Reiterhof Heinemann findet bei strahlendem Sonnenschein statt.

Auch die 6-er-Klassen erfreuen sich des schönen Wetters bei ihrem **Zoobesuch** in Münster. Nach einem strammen Arbeitsprogramm, in dem die Schüler als Forscher tätig werden, können auch Elefanten, Pinguine und Loris gefüttert und Delfine und Seehunde bei einer Vorführung bewundert werden.

Nach dem Motto des Weltjugendtages „Wir sind gekommen, um ihn anzubeten" wird der **Jugendgottesdienst** gefeiert, vorbereitet von einem Religions-Kurs der Stufe

Podiumsdiskussion unter der Leitung von Westfalenpost-Redakteur Werner Riedel mit den heimischen Landtagskandidaten zur Landtagswahl NRW am 11. Mai

AIDS-Information für die 9-er-Klassen

11 und Schülern der achten Klasse. Wer Gott lobt, engagiert sich – und umgekehrt!

Wie verschmutzt ist der Veischedebach? Dieser Frage gehen - feuchtfröhlich - die beiden Biologie-Grundkurse der Jahrgangsstufe 12 nach, indem sie ihn und einige Zuflüsse in Bruchhausen, Kirchveischede und Bonzelerhammer biologisch und chemisch untersuchen.

Auch wir Lehrer wollen über unseren Tellerrand hinausschauen: Unsere alljährliche **Betriebsbesichtigung** führt uns dieses Mal nach Kirchhundem zur Firma Mennekes, wo wir Einblicke nicht nur in technische Bereiche, sondern auch in die Ausbildungsanforderungen und -situation gewinnen.

Juni – Das Schicksal setzt den Hobel an, und hobelt alles gleich

Dass mit **Werkzeugen** nicht immer nur Hammer, Hobel und Schraubendreher gemeint sind, sondern hinter ihnen auch tonnenschwere High-Tech-Produkte stecken können, lernen die Physikkurse der Jahrgangstufe 11 bei der Besichtigung der Firma Heru Werkzeug in Grevenbrück kennen.

Am 4. Juni feiert der Abi-Jahrgang 1985 sein **20-jähriges Abiturjubiläum**.

Welche Rolle spielen **Glück, Zufall** und **Schicksal** auf unserem Lebensweg? Wie unterscheiden sie sich überhaupt? Und was

Presse Spiegel

Beginn eines neuen Lebensabschnitts

Maria Königin überreicht 75 Abiturienten ihre Zeugnisse

WP, 02.06.2005

Otwock-Schüler besuchen „Maria Königin“

WR, 17.01.2005

Rundfunkgottesdienst

Von der Klosterkirche wird Gottesdienst weltweit übertragen

Sauerland-Kurier, 22.02.2005

Wie weit springt ein Känguru?

212 MK-Schüler nahmen am Mathematik-Wettbewerb teil

WP, 02.06.2005

WR-Redaktionsleiter Gerhard Hausen referierte in Lennestadt

Zwangsarbeiter-Thema stieß bei MK-Schülern auf reges Interesse

WR, 29.01.2005

Gymnasium „Maria Königin“ präsentierte „MK singt und swingt“

Vier-Bühnen-Konzert in Sauerlandhalle beeindruckte

WR, 21.02.2005

Tobias Dehmel tritt jetzt auf Landesebene an - Wunschik: „Motivierend“

„MK“-Geographie-Asse wetteiferten“

WR, 16.03.2005

Sonderpreis für „Maria Königin“

Theater-Nachwuchs überzeugt durch Vielfalt und Spielfreude

WR, 06.07.2005

Spielen, Singen, Lachen: Arbeiten in Januaria

Exklusiver Erlebnisbericht für den Kurier von MK-Gymnasiasten direkt aus Brasilien

Sauerland-Kurier, 06.07.2005

15 Schülerinnen und Schüler büffelten Französisch für begehrtes Diplom

Große Freude: Alle hatten bestanden

WR, 06.07.2005

„Türme für Pisa“ - die Mannschaft aus Lennestadt baute einen beachtlich standhaften Turm

MK-Turm knickte erst bei 148 kg ein

WR, 26.06.2005

Pennäler gehen im Musical auf unglaubliche Reise mit Zeitmaschine

30 Klosterschüler von Maria Königin probten auch am Wochenende

WP, 07.03.2005

Drei „Überflieger“: Abi nach 12 Jahren

WR, 17.06.2005

Theater-AG „Spielraum unlimited“ mit neuem Stück - Leichter und heiterer

Glück, Zufall, Schicksal

WR, 28.05.2005

„MK“-Physikschüler durften bei „HERU“ Praxisluft schnuppern

WR, 08.06.2005

machen sie mit uns? Diesen Fragen widmet sich das gut besuchte Theater-Stück „Hanna im Glück“, von Marlene Skala geschrieben und von ihrer Theater-AG der Klassen 8 bis 10 toll umgesetzt.

Suche und Sucht hängen miteinander zusammen. Dies und mehr erfahren die 9-er-Klassen in der professionellen **Suchtberatung**.

Ein heiteres Verwirrspiel mit Intrigen, Chaos und Konfusionen rund um eine geplante Hochzeit führt der Literaturkurs der Stufe 12 mit der Komödie **„Figaros Hochzeit“** auf.

Am 18. Juni nehmen 75 Schülerinnen und Schüler erleichtert und stolz ihr **Abiturzeugnis** entgegen.

Eine Woche später trifft sich die **Abiturientia 1995** in der Schule und nimmt Einblick in ihre Abiturarbeiten.

Sportlich, ehrgeizig und lustig geht es bei den **Bundesjugendspielen** zu, bei denen viel mehr als nur gelaufen, geworfen und gesprungen wird. Es sind vor allem auch die alternativen Klassenmehrkämpfe und das Mädchen- und Jungen-Fußballturnier, die neben dem Schweiß auch viel Spaß und Freude aufkommen lassen.

Einen schulischen Höhepunkt, der sicherlich seinesgleichen sucht, stellt die

„Feueralarm!“: Alarmprobe am 13. Juni

Fußballturnier beim Sporttag am 22. Juni

fünfwöchige **Brasilienfahrt** für einige unserer Schüler dar. Acht aktuelle und zwei ehemalige MK-Schüler lernen in Begleitung von Herrn Liesmann kennen, was es bedeutet, den harten Lebensalltag mit einfachsten Mitteln bewältigen zu müssen. Unsere Schüler fliegen mit vollen Händen hin - und kehren hoffentlich mit vollen Herzen zurück.

„Grenzerfahrung und Gewaltprävention“: Oberkommissar M. Klein besucht in der letzten Woche vor den Sommerferien die Klassen 7 und analysiert und trainiert mit den Schülern das richtige Verhalten in Konfliktsituationen. Ein abschließender Elternabend rundet dieses Angebot der Polizei Olpe ab.

Juli – L'appétit vient en mangeant

Beim Essen kommt der Appetit! Appetit auf mehr Französisch? Den haben wohl die zwölf SchülerInnen der Stufe 11 bekommen, die gerade die erste Stufe der „Delf“-Prüfung erfolgreich abgelegt haben. Ob sie auch im nächsten Jahr wieder dabei sind, um die nächst höhere Stufe zu erreichen, so wie es drei Schülerinnen der Stufe 12 vorgemacht haben? „Delf“ steht für **„Diplôme d'Etudes en Langue Francaise“** und ist ein international anerkanntes, lebenslang gültiges Sprachdiplom, das den Schülern umfangreiche Kenntnisse im mündlichen und schriftlichen Französisch bescheinigt. Voilà!

Der Bio-LK der Stufe 12 informiert sich in einer ökologisch ausgerichteten **Exkursion** im Fischereidezernat Albaum u.a. über Laichplätze und Fischbestände.

Mitten in den Sommerferien, am 20. Juli, verstirbt plötzlich und unerwartet **Pater Dr. Norbert Menzel**. Zahlreiche Kollegen nehmen an der Beisetzung in Betzdorf teil. Pater Menzel fehlt uns allen sehr!

August – Ich will mit dir reisen, ich kenne den Weg (AT, Tobit 5,6)

Endlich: Die neuen **Sextaner** bevölkern die Gänge und bringen das Lachen ins Haus – während die gesamte Stufe 13 auf ihrer einwöchigen **Studienfahrt** das antike und christliche Rom erkundet.

Unsere Schul-**Wallfahrt** zum Kohlhagen zum aktiven Einstieg in das neue Schuljahr mit allen 777 Schülern steht dieses Mal unter besonderem Geleit der **„Engel“**: In allen Klassenräumen hängen nun Engel mit der Selbstverpflichtung der Schüler in diesem neuen Schuljahr ein Bote (Engel) sein zu wollen.

„Vive la France!“ Und das hier in unserer Schule, denn 17 Schüler unserer Partnerschule St. Joseph in Thônes kommen zum Austauschbesuch. Das Programm, vielseitig

Der Literaturkurs feiert „Figaros Hochzeit“

Stufentage der Jahrgangsstufe 11 am 27./28.10.2005

wie immer, bietet u.a. Fahrten nach Bonn und nach Münster und einen Panoramaparkbesuch.

September – Was der August nicht kocht, lässt der September ungebraten

Verkehrssicherheit wird groß geschrieben, wenn 20 Schüler der Oberstufe am Verkehrssicherheitstag auf der Griesemert Gefahrensituationen im Straßenverkehr einschätzen und verhindern lernen.

15 Schüler starten ihren Gegenbesuch nach Otwock im Rahmen unseres **Polen-Schüleraustausches** – und das gleich mit einem Flugzeug! Auch die Grenzregion zur Ukraine wird inspiziert.

Anfang September begeben sich sechs Kolleginnen und Kollegen ins **Berthier-Haus nach Mainz**, um über Tradition und Intention unserer Schule nachzudenken. Der Besuch des Provinzialats ist zu einer festen Einrichtung geworden und soll uns die Wurzeln unserer katholischen Schule ins Gedächtnis rufen.

Fast schon zum Inventar gehört die **Erste Hilfe**-Ausbildung der Jahrgangsstufe 9. Die Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes opfern auch dieses Jahr wieder einen Teil ihres Jahresurlaubs, um unsere Schüler über Sofortmaßnahmen am Unfallort und andere wichtige Elemente der Ersten Hilfe praktisch zu instruieren.

Um zwischenmenschliche und religiöse Fragestellungen geht es für die Schüler der Jahrgangsstufe 11 in den **religiösen Besinnungstagen** in Hardehausen.

Ökologische Verantwortung als Schlüsselqualifikation einer zukunftsfähigen Welt: Die Stufe 13 teilt sich in drei Gruppen auf und besichtigt die Kläranlage in Maumke, die Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten in Albaum sowie die Firma Grünewald Papier in Hofolpe. In der gemeinsamen Abschlussdiskussion werden die jeweils anderen Gruppen informiert.

Die **„MK-Städtetours“** unter der professionellen und liebevollen Leitung von Herrn Zapp führen die Reiseteilnehmer Ende September für zwei Tage ins herrliche Saarland.

In zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen wirft das erste **Zentralabitur 2007** seine mächtigen Schatten voraus.

Oktober – Dem grauen Scheitel fällt das Lernen schwer

Jeder hat ihn schon gesehen, den

Dichterlesung für die 8-er-Klassen im Rahmen des Schulforums mit Josef Reding am 7. November

Verkehrssicherheitstraining auf der Griesemert

schwarzen Fox im Eingangsbereich, und jeder will ihn haben! Alle Schüler „bewaffnen“ sich mit vielen Losen und bringen sie in diesen Tagen im Verwandtschafts- und Freundeskreis an den Mann bzw. an die Frau. Der Reingewinn der **Lotterie** wird für die Umbaumaßnahmen der Schüler-Mediothek verwendet. Mit viel Spannung wird der glückliche Hauptpreis-Gewinner bei der Gewinnziehung Mitte November im Rahmen des „Rockkonzerts auf dem Klosterberg“ erwartet.

Lernen kann man lernen! Die Stufentage ermöglichen den Schülern der Jahrgangstufe 11, sich systematisch Arbeitstechniken anzueignen, die in den nächsten Jahren auf dem Weg zum Abitur und auch darüber hinaus notwendig sind, um mit Texten sinnvoll umzugehen, um Mitschriften erstellen oder Referate präsentieren oder effektive Internet-Recherchen durchführen zu können.

Beim **Schüler-Wettbewerb** des Verbands Deutscher Ingenieure werden fünf MK-Schüler der Stufe 13 für ihre Facharbeiten beim VDI in Siegen geehrt. Eine Schülerin erreicht den dritten Platz und kann einen Reisegutschein im Wert von 500 € entgegen nehmen.

November - Nicht die Kinder bloß speist man mit Märchen ab
(Nathan in Lessings „Nathan der Weise")

Premiere im neu gestalteten Konferenzraum unserer Schule, der eine ideale Bühne für kleinere Aufführungen darstellt. Michael Endes **„Momo"** wird von der Theater-AG der Klassen 8 und 9 unter der Leitung von Herrn Kaufmann in vier Aufführungen 400 Besuchern präsentiert. „Momo", ein Märchen für Kinder und Erwachsene, das unserer hektischen und oberflächlichen Gesellschaft den Spiegel vorhält und Werte wie Freundschaft und Muße betont.

Mr. Weithe, gebürtig aus Hagen und wohnhaft in Wisconsin, informiert in englischer Sprache die Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 über seine 2. Heimat und die Möglichkeit eines **Gastjahres in der USA**.

Die **zentralen Lernstandserhebungen** in den Klassen 9 sind zentraler Bestandteil in diesen Unterrichtstagen.

Vierzehn Schüler von MK nehmen in der zweiten Runde an der **Mathematik-Olympiade** in Olpe teil.

Großes Rockkonzert: Die Schule bedankt sich bei ihren Schülern für den Verkauf der vielen Lose unserer großen Lotterie mit zwei Konzerten der Band „Solid Seven". Zwischendurch heißt es dann: „And the winner is...!"

Die neue Schulministerin, Frau Barbara Sommer, „verdonnert" uns dazu, die **Elternsprechtage** erstmals an zwei Nachmittagen durchzuführen. Die Schüler vermissen den unterrichtsfreien Tag, und auch manche Eltern halten die bisherige Regelung für sinnvoller, weil zeitlich flexibler. Auch werden die Schüler länger auf die Rückgabe der Klassenarbeiten warten müssen, wenn unsere frei disponible Zeit immer mehr eingeschränkt wird. Mal sehen, was da noch so auf uns zukommt!

Die Theater-AG sorgt mit „Momo" für ein volles Haus

Dezember – Regnet es an Nikolaus, wird der Winter streng und graus

Wie immer zu Nikolaus werden die Basketballstiefel geputzt, wenn unsere Achtklässler und die der benachbarten Schulen in unserer Sporthalle auf Korbjagd gehen. Das **Nikolaus-Basketball-Turnier** findet mittlerweile zum fünften Mal statt.

An zwei Wochenendtagen gehen die Siebt- und Achtklässler noch einmal aus sich heraus und hören in sich hinein beim **Selbstbehauptung- und Konflikttraining** für Mädchen und Jungen.

Die **Frühschichten in der Adventszeit** sollen den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, vor dem Unterricht einen Moment inne halten zu können, um sich in Stille und Beschaulichkeit auf das Weihnachtsfest vorbereiten zu können.

An zwei weiteren **berufskundlichen Informationsabenden** können sich interessierte Oberstufenschüler schlau machen über Studium und Berufspraxis, wenn ehemalige MK-Schüler aus ihrem konkreten Erfahrungsschatz berichten.

Sportlich endet das Jahr 2005 mit dem obligatorischen **Fußball-Turnier** der Lennestädter Schulen in unserer Sporthalle, von vielen heimlich gehandelt als offizielle Stadtmeisterschaft.

So, der Chronist hat schon lange Haare bekommen und hofft, trotz oder wegen der Kürze dieser Chronik auf einige wohlwollende Leser gestoßen zu sein.

Frei nach Laune erlaube ich mir, Shakespeare umzuschreiben in:

„Eine Chronik ist's von Tag zu Tag,
Ein Bericht bei einem Frühstück."

Markus Wunschik

„Rock auf dem Klosterberg" als Dankeschön für die Losverkäufer der 2. MK-Lotterie zugunsten der Mediothek

Post vom Vatikan

Als Papst Johannes-Paul II. gestorben ist, haben wir in unserer Klasse über sein Leben und seinen Tod gesprochen. Ebenso haben wir darüber nachgedacht, was wir uns von einem neuen Papst wünschen würden und wie er sein sollte. Nachdem wir Gebete und verschiedene Themen erarbeitet hatten, meinte unser Religionslehrer Herr Zimmermann, wir sollten unsere Texte an den neuen Papst senden. Auf unser Schreiben bekamen wir einen netten Brief aus dem Vatikan.

Klasse 6 b

Wir wünschen uns vom neuen Papst, dass er...

- *genau so nett und liebevoll ist wie der alte Papst,*
- *sich sehr für die Jugend einsetzt (Lisa Mikloweit)*
- *ein offenes Ohr für die Jugend hat (Marius Müller)*
- *sich für die Menschen in der „Dritten Welt" engagiert (Lisa Schäfers)*
- *uns noch lange an den alten Papst erinnert und für ihn betet (Tina Rückes)*
- *für die Fragen der Menschen offen ist und ihnen Mut macht,*
- *den Nichtgläubigen Glauben vermittelt (Lisa Kordes)*
- *zum Weltjugendtag kommt,*
- *sich für die armen Kinder und für die Kinder überhaupt einsetzt (Kirsten Heimes)*
- *viele Jugendliche und andere Menschen überall auf der Welt besucht (David Muders)*
- *mit anderen Menschen über ihre Probleme spricht (Tobias Kraume)*
- *Papst Johannes Paul II. gut vertritt (Peter Schweinsberg)*

Mons. Reinhard Heldt
Prefettura della Casa Pontificia
I - 00120 Città del Vaticano

Klasse 5 b
Gymnasium „Maria Königin"
Olper Straße
D - 57368 Lennestadt

Vatikanstadt, den 26. Juli 2005

Liebe Mädchen und Jungen der Klasse 5 b
am Gymnasium „Maria Königin" in Lennestadt,

Über die Zusendung Eures Briefes mit den Gebeten und Wünschen für den Heiligen Vater habe ich mich sehr gefreut. Dafür danke ich Euch ganz herzlich.

Ich finde es sehr gut, daß Ihr Euch so viele Gedanken gemacht und sie aufgeschrieben habt. Die Kirche braucht junge Menschen, die nicht gleichgültig und interesselos in den Tag hinein leben, sondern sich mit wachem Herzen bemühen, die Zeichen der Zeit zu erkennen und Anliegen, Sorgen und Nöte mit zu tragen. Das gilt für Eure Pfarreien ebenso wie für die Leitung der Weltkirche, für die Papst Benedikt XVI. jetzt die Verantwortung trägt. Ich werde Euer Schreiben entsprechend weiterleiten.

Der Heilige Vater hat ein offenes Ohr für die Fragen und Anliegen der Jugend. Das wird man gewiß auch am Weltjugendtag feststellen, der nun kurz bevorsteht. Sicher werden viele von Euch die Ereignisse am Fernsehen verfolgen oder einige sogar persönlich teilnehmen – der Weg von Altenhundem nach Köln ist ja nicht so weit.

Ich wünsche Euch, daß Euer Interesse an der Kirche wach bleibt und Ihr den Heiligen Vater weiterhin mit Euren Gebeten begleitet, darüber hinaus aber – und das ist für Euch ja jetzt näherliegend – einen guten Start ins neue Schuljahr nach hoffentlich schönen und erholsamen Sommerferien.

Mit herzlichen Grüßen vom Vatikan ins schöne Sauerland,

Reinhard Heldt

(der selbst zwanzig Jahre lang Religionslehrer am Gymnasium war)

Auf den Spuren der Engel

So lautete das Thema der diesjährigen Wallfahrt, die wieder traditionell kurz nach dem Fest Maria Königin am 26. August stattfand. „Beten mit den Füßen", so wird im Religionsbuch eine Wallfahrt gekennzeichnet. Auf dem Weg zum Kohlhagen bekommen die Schülerinnen und Schüler an drei Stationen Anregungen zum Nachdenken. Am Kohlhagen wird dann ein gemeinsamer Gottesdienst unter freiem Himmel gefeiert. So hat ein Schüler der Klasse 5 die Wallfahrt erlebt:

Wir fuhren um halb acht vom Busbahnhof in Altenhundem los. Die Fahrt ging nach Brachthausen. Dort hat uns unser Klassenlehrer Herr Kresin Fragen über Engel gestellt. Im Kreis stehend durften wir dann, je nachdem, was wir von der Frage hielten, Schritte zur Mitte machen. Er fragte zum Beispiel: „Müssen Engel immer Männer oder Frauen mit Flügeln sein?"

Dann gingen wir los. Wir wanderten über die Straße bis zu einem Sportplatz, wo wir warten mussten, weil die 5 b oder die 5 a an der ersten Station so „langsam" waren. Als sie fertig waren, gingen wir dorthin. Unser Klassenlehrer fragte uns, wo wir schon einmal einen „besonders guten" Schutzengel hatten. Einige Kinder erzählten, wie sie von Bäumen gestürzt waren oder einen Unfall mit dem Schlitten hatten. Dann bekamen wir die Aufgabe ein Elfchen über Schutzengel zu schreiben. Als wir fertig waren und weiter Richtung Kohlhagen wanderten, merkten wir, dass wir schon viel Zeit gebraucht hatten. An Station 2 las uns Herr Kresin eine Geschichte von Tobit und Tobias vor. Danach gingen wir in eine Kapelle, die etwa fünfzig Meter entfernt war. Dort unterschrieben wir auf einem Plakat mit einem grünen Engel, dass wir für andere wie ein Engel sein wollen.

Als wir die Straßenseite gewechselt haben und beim Kohlhagen angekommen sind, haben wir einen Gottesdienst gefeiert. Dort wurden auch die Plakate gezeigt. Bevor wir wieder nach Hause gefahren sind, haben wir noch ein Würstchen bekommen.

Christian Griese, 5 c

Eindrücke von Schülerinnen und Schülern der Klasse 5 a von der Wallfahrt am 26.8.2005

Wir mussten drei Stationen bearbeiten und wir haben auch viel gebetet. Es war sehr schön. Eine Station war voll cool, wir mussten ein Elfchen schreiben.

Robin Belke

Die Wallfahrt war sehr schön, weil wir viel gewandert sind. Aber zuvor sind wir erst mal mit dem Bus zu dem Sportplatz (in Brachthausen) gefahren. Von dort aus sind wir zum Kohlhagen gewandert. Dort haben wir zwei Stunden unter freiem Himmel gebetet. Das war sehr schön. Danach haben wir ein leckeres Würstchen gekriegt.

Dominik Smok

Wir haben bei jeder Station ein Gebet gesprochen zum Lob und Dank der Engel. In der Kapelle in Wirme haben wir auf ein Engelposter alle unsere Namen geschrieben.

In der Messe haben wir das Poster am Altar hochgehalten.

Daniel Schmidt, Pius Hoffmann

Bei der ersten Station mussten wir ein Elfchen schreiben. Bei der 2. Station mussten wir beten und die dritte Station war in der Kirche. Es war nicht schön, dass man sich um die Würstchen drängeln musste.

André Hanses

Also ich fand die Schulwallfahrt super, weil alle zusammen, also die ganze Schule, einen Gottesdienst feierten.

Michelle Walther

Ich fand alles gut, außer dass man sich um die Würstchen im Brötchen so quetschen musste.

Simon Schulte

Das fanden wir gut: Wir fanden den Gottesdienst gut, weil er draußen war. Wir fanden ihn auch gut, weil er von den Schülern musikalisch unterstützt wurde. Das fanden wir nicht so gut: Wir fanden nicht so toll, dass es so kalt war, und auch, dass man sich um die Würstchen so drängeln musste.

Carolin Arens

Am Freitag war Wallfahrt. Wir haben Stationen bearbeitet, z.B. Elfchen geschrieben und am Ende hat jeder ein Würstchen bekommen.

Sara Sylka

Ich fand auf der Wallfahrt gut, dass die ganze Schule daran teilgenommen hat. Natürlich auch, dass wir frei hatten und dass die französischen Gäste teilgenommen haben.

Lioba Richard

Ich fand den Gottesdienst super, weil dort viel gesungen und gebetet wurde. Sehr schön fand ich das Thema Engel.

Victoria Clara Lippertz

Ich fand die Wallfahrt schön, weil es mir Spaß gemacht hat durch die Natur zu laufen.

Katharina Gelberg

Die Wallfahrt war sehr schön, weil wir viel über das Thema Engel gehört haben. Wir haben gebetet und gesungen. Dabei dachten wir viel an Maria, die Namenspatronin unserer Schule.

Lisa-Marie Kebben, Johanna Kleppel

Scholakreis – ein Kreis für sich

Eines langweiligen Schulnachmittags ging ein ahnungsloser Schüler durch die weiten Gänge unseres Schulgebäudes. Er dachte sich nichts Schlimmes – er wollte sich nur als Quereinsteiger im Sekretariat anmelden... bis, ja bis ein ohrenbetäubendes Getöse seine Aufmerksamkeit weckte. Es schien die gesamte Schule zu durchdringen. Neugierig geworden begab er sich wieder nach draußen, um die Ursache dieses Lärms herauszufinden. Dort sah er plötzlich durch die großen Fenster des Musiksaals eine sich merkwürdig bewegende Gestalt. Durch die grotesken Bewegungen irritiert, näherte er sich vorsichtig der Gefahrenquelle. Er traute seinen Augen kaum: Besagte Person konnte aufgrund ihres Alters und der mangelnden Haarpracht nur ein Lehrer(D/Rel) sein. Mit angestrengtem Gesichtsausdruck und anmutigen Tanzbewegungen war er vertieft in sein Gitarrenspiel. Außerdem musste unser Beobachter mit Entsetzen bemerken, dass die sich dort ebenfalls befindliche Schar mitmusizierender Schüler ihres Lebens nicht ganz sicher war, denn der wild hin- und her schwingende Gitarrenhals des Bassisten (augenscheinlich ebenfalls Lehrer, ebenfalls zur Musik tänzelnd und mit etwas mehr Haaren von der Natur bedacht: Lat/Rel) verfehlte die unschuldigen Schüler oftmals nur um Haaresbreite. Mitten im Spiel verstummten plötzlich sowohl die beiden Sänger als auch die beiden Querflöten, das Schlagzeug und das Keyboard. Beide im Raum befindliche Lehrer waren augenscheinlich unzufrieden. Es wurde heftig diskutiert, doch diese Diskussion war schnell beendet, als die Bass spielende Lehrperson in eher autoritärer Weise einen musikalischen „Vorschlag" unterbreitete, woraufhin sich die restlichen Musiker hilflos und verzweifelt ansahen.

Aber auf ein Neues. Der Lärm begann erneut und plötzlich drückte der Bassist, um den Sound besser „erspüren" zu können (besagter Lehrer benötigt anscheinend beide Hände zum Hören), der Keyboarderin die Bassgitarre in die Hand, die daraufhin resigniert und natürlich auch gezwungenermaßen aufhörte zu spielen. Auch die Sängerinnen waren irritiert, betrachteten aber eher belustigt die nun zum „Gitarrenständer" umfunktionierte Keyboarderin.

Um diesen merkwürdigen Ereignissen auf den Grund zu gehen, betrat der Schüler wieder das Schulgebäude und näherte sich einer rot lackierten Tür (großer Musikraum), hinter der er das Chaos vermutete. Während er Mut fasste, die Tür zu öffnen, hörte er, wie eine Männerstimme in Befehlston anordnete: „Die Sängerinnen müssen lauter, geht doch näher ans Mikro! Das Keyboard leiser!" Fünf Sekunden später: „Ich sagte doch, das Keyboard lauter!" Jetzt stürzte sich der neue Schüler, der unsere beiden Lehrpersonen und ihre Abneigungen gegen Störungen wohl nicht kannte, wagemutig in den besagten Raum, nur um in sofortiger Stille sieben fragende Blicke auf sich gerichtet zu spüren. Ein paar Minuten und einem kurzen Vortrag des Bassisten über die negative Wirkung plötzlicher Störungen später erfuhr der völlig verdutzte Neuling die ganze Wahrheit über vor ihm stehende Truppe. Die fünf Schülerinnen versicherten ihm nachhaltig, dass sie auf freiwilliger Basis ihre wohlverdienten Freistunden

und so manchen Samstag opferten, um für die beiden Möchtegern-Olsen Brothers (achtet mal auf die Ähnlichkeit!) den musikalischer Background zu bilden. „Wir bekommen sogar Gummibärchen, und Probentage werden uns mit Pizza versüßt!", versuchten die musizierenden Schüler nun noch eine wenig überzeugende Rechtfertigung für ihr scheinbar merkwürdiges Verhalten. Apropos Probentage... Bei der Gelegenheit kam auch ans Tageslicht, dass ein versprochenes Probenwochenende mit anschließendem Grillen in Olpe bei dem Bass spielenden Lehrer schon mehrmals aufgrund angeblicher familiärer Verbundenheiten nicht zustande gekommen war (wir warten!). Außerdem klärte sich der eben beobachtete musikalische Streit auf, scheinbar hatte es sich nur um so etwas Banales wie die Taktart oder das Nichteinhalten oder endlose Ausdehnen von Pausen gehandelt. „Das muss nach Gefühl gehen!" wiederholte der Bassist immer wieder eindringlich. Tja, hätten denn mal alle das gleiche Gefühl...

Aber obwohl die Mitglieder der Schola oft ans Äußerste gehen mussten und oft fachfremde Dinge auf „Wunsch" ihrer Gitarristen erledigten, wurde auch fürsorglich für ihr Wohl gesorgt: Während sich die Schülerschaft von MK bei der alljährlichen Wallfahrt in aller Herrgottsfrühe pilgernd und häufig nicht ohne Umwege Richtung Kohlhagen bewegte, wurden die Musiker der Schola nämlich gemütlich und ausgeschlafen mit den von den verantwortlichen Lehrern eigens für dieses „Event" zu Tourbussen umfunktionierten Autos (beides Renaults) zum Kohlhagen chauffiert. Der Auftritt dort gestaltete sich jedoch oftmals als schwierig, da es häufig technische Probleme gab (aber das ist eine andere Geschichte) und zum anderen, wie im Sauerland üblich, auch die Witterung häufig zu wünschen übrig ließ. Der einzige Schutz war dann ein von der Schola unter höchstmöglichen körperlichen Einsatzes errichteter Pavillon in der Größe einer Tischtennisplatte war, der aber aufgrund seiner Größe tatsächlich nur unseren beiden wertvollen Lehrpersonen Schutz bot. Nach dem Schlusslied wartete dann die nächste Herausforderung auf uns, nämlich alles schnellstmöglich unfallfrei abzubauen, um dann gemütlich in den Tourbussen nach Hause zu fahren, während andere sich in vollbesetzte Busse drängelten.

Abschließend erfuhr unser Seiteneinsteiger noch von den neuen Planungen der Schola, die nun in eine musikalisch völlig neue Richtung zielen sollen. Man darf gespannt sein. Für die Zukunft werden in absehbarer Zeit Musiker für Gesang, Keyboard und Saxophon gesucht, da wir Abiturientinnen ja aus Altergründen (wie grausam) bald die Schola verlassen müssen. Wer Lust hat, kann sich ja bei Herrn Zimmermann (Gitarre) oder Herrn Ameling (Bass) melden und versuchen unsere Nachfolge anzutreten.

Denn bevor auf Grund dieses humoristisch gemeinten Artikels falsche Eindrücke entstehen, möchten wir betonen, dass die Schola in erster Linie für Spaß und nicht für frustrierendes Chaos steht. Wir werden die gemeinsame Zeit in bester Erinnerung behalten, auch wenn wir den Abilymp erklommen haben werden (Fut II!, wozu Latein doch alles gut ist).

Juliane Beckmann,
Teresa Schneider, Jgst. 13

Spannende Exkursionsfahrt in die „Domstadt“

Chefredakteur als unterhaltsamer Referent

Zu einem Besuch der DOM-Redaktion war die Klasse 10 c unseres Gymnasiums mit ihren Lehrern Ansgar Kaufmann und Sebastian Ohm in Paderborn eingeladen. Ann-Kathrin Schröder beschreibt aus ihrer persönlichen Sicht den Tag:

Ein Chefredakteur, der mit Begeisterung von seinem Beruf erzählte, ein Organisationsplan, der einfach nicht halten wollte, Einblicke in die Geschichte des Computers und Ausblicke auf die schöne neue Cyber-Welt standen im Mittelpunkt unserer Exkursion nach Paderborn.

Bevor wir jedoch dies alles erleben konnten, mussten wir zunächst den weiten Weg aus Lennestadt in die Bistumsstadt zurücklegen. Bei strahlendem Wetter machten wir uns morgens auf den Weg nach Paderborn, allerdings mit leichter Verspätung, da unser Busfahrer „verschlafen“ hatte. (Für uns hätte das einen Eintrag ins Klassenbuch gegeben.)

Die rund zweistündige Fahrt zur Bistumsstadt verlief ruhig und mit bester Laune. Trotz kleiner Orientierungsschwierigkeiten fanden wir dann das Gebäude der Bonifatius GmbH, in der auch die Dom-Redaktion untergebracht ist. Dank des netten Empfangs und für uns bereitgestellter Getränke war die gegen Ende doch anstrengende Busfahrt schnell vergessen. Nun konnten wir unsere volle Aufmerksamkeit auf Chefredakteur Christian Schlichter und den Leiter des Projekts „Dom macht Schule“, Markus Breuer, richten. Mit viel Elan versuchten sie uns ihren Beruf als Journalisten näher zu bringen und vergaßen dabei auch nicht die vielen Einzelheiten, die damit verbunden sind. Am Beispiel einer aktuellen Ausgabe erläuterte der Chefredakteur die einzelnen Arbeitsschritte zur Entstehung des Doms. Nicht einmal ein Organisationsplan, der nicht an der Info-Tafel halten wollte, konnte seinen engagierten Vortrag stören. Ausführlich berichtete Schlichter aus der Arbeit der Redaktion, gespickt mit zahlreichen Anekdoten und humorvoll-ironischen Randbemerkungen. So erfuhren wir, warum es auch einmal zu einer falschen Überschrift kommen kann und woher die oftmals lustigen Witze kommen. Auch auf unsere Fragen zur redaktionellen Arbeit und zur Rolle des Doms als Kirchenzeitung bekamen wir ausführliche Antworten. So erstaunte uns Chefredakteur Schlichter mit der Aussage: „Wir freuen uns sehr, wenn junge Leute nicht nur im Rahmen des Projektes „Dom macht Schule“ hin und wieder einen Artikel für uns schreiben.

Nach einer kurzen Führung durch die Redaktionsräume konnten wir uns in der hauseigenen Kantine stärken. Das unvermeidliche Gruppenphoto beendete dann unseren Besuch bei der Redaktion, für deren Gastfreundschaft wir uns herzlich bedanken.

Nachdem der erste Teil des Tages geschafft war, machten wir uns auf den Weg zum Nixdorf-Museum. Während einer kleinen Pause vor dem Museum genossen einige Schüler die Sonne, während andere sich auf die Suche nach einem angeblich vorhandenen See machten. Doch auch sie gesellten sich wenig später ohne Erfolg zu den anderen. Danach begann auch schon die rund einstündige Führung durch die Computerwelt, in der uns die Entstehung des heutigen Computers verdeutlicht wurde. Viel Zuspruch bekam am Ende besonders die Computer-Station, an der man sich fotografieren lassen konnte und eine virtuelle Reise durch die Blutbahn. Nach diesem letzten Vergnügen machten wir uns zwar müde, aber mit vielen neuen Erfahrungen auf den Heimweg.

Den „Dom“ werden wir nach den vielen Informationen jetzt noch etwas genauer und „fachmännischer“ lesen können.

Ann-Kathrin Schröder, Jgst. 11

Jugendgottesdienst zum Magnifikat

„Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen." Am Tag der nordrhein-westfälischen Landtagswahlen, dem 22. Mai, war dieses Zitat nicht als prophetische Ankündigung des Wahlergebnisses gemeint, sondern das Thema eines Jugendgottesdienstes in der Klosterkirche zum „Magnifikat", dem berühmten Gebet Marias, in dem sie die Größe und Gerechtigkeit Gottes preist.

Der Text stand im Mittelpunkt eines Gottesdienstes, zu dem das Gymnasium Maria Königin gemeinsam mit der Dekanatsstelle für katholische Jugendarbeit in Elspe und dem BDKJ-Kreisverband Olpe eingeladen hatte. Zahlreiche Jugendliche und Familien folgten der Einladung und erlebten einen Gottesdienst, in dem Bitte, Dank und Lob als Elemente der Liturgie einen besonderen Stellenwert hatten. Ein Religionskurs der Jahrgangsstufe 11 hatte den Gebetstext in eine Fotoserie umgesetzt und so einen aktuellen Bezug auch zur Schulsituation hergestellt. Als Vorbereitung auf den Weltjugendtag in Köln wurde in Texten, Gebeten und Liedern danach gefragt, welche Bedeutung das durchaus politisch und revolutionär gemeinte Gebet Mariens heute noch haben kann.

Zelebrant der Messfeier war P. Josef Vodde MSF, und die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes übernahm einmal mehr unsere Schola unter Leitung von Ludwig Zimmermann.

Die SV versorgte die Gottesdienstbesucher im Anschluss noch mit Gegrilltem und Getränken. Die Interessierten am Ergebnis der Landtagswahl konnten sich dann auch noch davon überzeugen, dass die bisherige Landesregierung abgewählt war und insofern das Zitat aus dem Magnifikat durchaus passend war: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen."

Die Reihe gemeinsamer Jugendgottesdienste mit der Dekanatsstelle für Jugendarbeit wurde zwischenzeitlich fortgesetzt mit einem Gottesdienst am 4. Adventssonntag. Auch weiterhin sollen jugendgemäße Gottesdienste und Veranstaltungen in der Klosterkirche stattfinden.

Ansgar Kaufmann

Farbstiftzeichnung von Jennifer Wenzel, Jgst. 12

So viel Papst war nie

Erinnerungen und Beobachtungen im „Papst-Jahr" 2005

Der Tod von Johannes Paul II, die anschließende große Trauer weltweit, die Beerdigung und nur vier Tage später die Wahl von Joseph Ratzinger zum neuen Papst, der begeisternde Weltjugendtag in Köln mit diesem deutschen Papst Benedikt XVI. - 2005 wird uns allen sicher noch lange als ein „Papstjahr" in Erinnerung bleiben.

Der Papst aus Polen

Es war im November 1980, als ich Papst Johannes Paul II. zum ersten Mal selbst erlebt habe. Als Schüler der Jahrgangsstufe 11 nahm ich an einer Fahrt nach Köln teil. Dort war der noch recht junge Papst zu Gast. Es war die Zeit der Solidarnosc in Polen und der Papst war der Hoffnungsträger für seine polnischen Landsleute. Solidarnosc-Fahnen überall. Wir sangen „Unfriede herrscht auf der Erde", auch bekannt als Polnisches Friedenslied, und hörten mit Zehntausenden dem Papst zu. Zu meiner Enttäuschung sprach der Papst aber nur wenig über Polen und die politische Lage, dafür umso mehr über den Verfall der Ehemoral und das Verbot der Empfängnisverhütung.

So ging es mir in den nächsten Jahren noch öfter mit diesem Papst. Zwiespältige Gefühle prägten meine Einstellung zu Johannes Paul II. Auf dem Katholikentag in Berlin war Hans Küng der gefeierte Star, auch deshalb, weil er die konservative Theologie des Papstes angriff. Ich verstand damals noch nicht so ganz viel von dem, was Küng in einem völlig überfüllten Hörsaal vortrug, aber mein Unbehagen über die „römische Kirchenpolitik" wuchs. Die Unterdrückung der Befreiungstheologie in Lateinamerika und die Äußerungen zur Morallehre verstärkten meine kritische Haltung gegenüber dem Papst.

Auf der anderen Seite bewunderte ich sein Engagement für eine weltweite Gerechtigkeit und gegen den Krieg. Seine klare Stellungnahme gegen den Irak-Krieg, das Friedensgebet in Assisi und seine herzliche Art, die vor allem bei der Begegnung mit Jugendlichen deutlich wurde, imponierten mir.

Gedenken und Auseinandersetzung

Anfang April. Der Papst ist tot. Wie sollen wir als katholische Schule darauf reagieren? Selbstverständlich mit einem Gebet und einem Gottesdienst, in dem wir unsere Trauer und unsere Gedanken vor Gott bringen und miteinander teilen. Aber wir wollten unseren Schülern noch eine weitere Möglichkeit bieten, sich mit dem Tod des Papstes und mit dem überwältigenden und teilweise auch fragwürdigen Medienereignis auseinander zu setzen. So entstand die Idee eines Stationenganges in der Kirche in Erinnerung an Johannes Paul II. Gleichzeitig sollte über die kirchengeschichtlich besondere Zeit und Situation der Sedisvakanz informiert werden. Schnell hatten die Religionskollegen und die Mitarbeiter des AK Schulpastoral Ideen entwickelt und Materialien zusammengestellt. Vom 11. bis zum 15. April war dann die Biographie des verstorbenen Papstes genauso zu sehen wie eine imposante Liste seiner Reisen und kritische Aussagen zu seiner Amtszeit. Zitate zu Frieden und Gerechtigkeit standen neben einer Fotocollage, der Weltjugendtag neben dem „Gegrüßet seist du, Maria", Informationen über die Papstwahl und über den Tagesablauf Johannes Paul II. wurden präsentiert und die Möglichkeit gegeben die eigene Meinung zum Papst zu schreiben, Briefe an den neuen Papst konnten geschrieben werden und auch einfach still gebetet oder nachgedacht werden. Fast die Hälfte unserer Schüler besuchte in den Religionsstunden die Kirche und waren ganz überwiegend interessiert und beeindruckt von der Aktion.

„Wir sind Papst"

Ende April. Dann folgte die Wahl von Joseph Ratzinger. Noch wenige Tage zuvor war deutliche Skepsis auch bei uns Religionskollegen zu spüren. Sogar eine Aussage wie: „Wenn Ratzinger gewählt wird, dann unterrichte ich ein anderes Fach" soll gefallen sein. Doch die Woge der Begeisterung und auch der Hoffnung auf den neuen Papst relativierte so manche kritische Haltung. Die Schüler scherten sich sowieso nicht um unsere theologischen Diskussionen von gestern. Sie waren zum Teil wirklich erfreut über den neuen Papst und wollten alles über ihn wissen. Soviel Interesse am Thema „Papst" gab es selten zuvor. Vielleicht werden sich manche auch in einigen Jahren noch daran erinnern, wie sie über das historische Ereignis des ersten deutschen Papstes seit mehr als 400 Jahren diskutiert haben.

Benedetto!

August. Der Weltjugendtag in Köln fiel in die letzte Ferienwoche. Eine eigene Fahrt dorthin haben wir als Schule nicht organisiert. Aber viele Schüler und Eltern haben sich in ihren Gemeinden für die Gäste aus aller Welt engagiert und sie haben sich auf den Weg nach Köln gemacht. Dies ist in den ersten Schultagen zumindest an den Weltjugendtagsrucksäcken erkennbar. Viele erzählen begeistert, was sie erlebt haben: die

spontane und unkomplizierte Freundschaft zu Jugendlichen aus aller Welt, die Fröhlichkeit in Köln und Umgebung, die tiefe Gläubigkeit, das organisatorische Chaos, Zeiten der Besinnung und Zeiten der lärmenden Masse. Manche sind auch kritisch gegenüber dem Event „Weltjugendtag". Das Erlebnis in Köln provoziert Fragen: Warum ist die Kirche bei uns so anders? So steif und so kalt? Woher kommt der unverstellte Zugang zu Glaube und Religion bei Südamerikanern oder bei Afrikanern? Was wird bleiben von der Begeisterung des Weltjugendtages?

Wo Benedikt zu Hause ist

Ende August. Mit der Jahrgangsstufe 13 machen wir uns auf den Weg nach Rom. Eine erlebnisreiche Studienfahrt mit vielen guten Erfahrungen. An einer Papst-Audienz können wir nicht teilnehmen, da wir an einem Mittwochvormittag nicht in Rom sind. Viele Schüler bedauern dies. Sie hätten ihn gern einmal persönlich erlebt, den deutschen Papst. Schnell spüren wir die große Sympathie, die Benedikt XVI. in Rom genießt. Das große Interesse der Schüler an allem, was den neuen Papst betrifft, und noch mehr an dem verstorbenen Johannes Paul II., erstaunt mich. Sollten die erwachsenen Schüler doch nicht so cool und so kirchendistanziert sein, wie sie sich gern geben?

Bravo, Bene!

Anfang September. Klasse 7 b – einer der ersten Schultage nach den Sommerferien. An der Wand hängen Shakira, O.C. California und andere Pop- und Fernsehstars. Das Übliche in einer Klasse 7. Als ich den Klassenraum betrete, diskutieren einige Schülerinnen heftig. In der Hand halten sie ein großformatiges Poster. Ich will gerade darauf aufmerksam machen, dass es bereits geschellt hat und die Stunde begonnen hat, als ich erkenne, um welches Poster es sich handelt. Ein strahlender und winkender Papst Benedikt ist dort zu sehen und darunter steht in großen Buchstaben: „BRAVO, Bene." Die gute alte „BRAVO" präsentiert den Papst, zwar nicht als Starschnitt, aber immerhin als großes Poster. Und die Schüler diskutieren, welchen Ehrenplatz sie diesem Poster geben sollen. Selbstverständlich gehört auch der Papst mit an die Wand neben die (anderen?) Popstars. Ich weiß nicht so recht, ob ich mich freuen soll. Ist das nur ein Medien-Hype oder ein Zeichen für die „Rückkehr der Religion", wie es manche in den Tagen nach dem Weltjugendtag prophezeien? In jedem Fall meinen die Schüler es ehrlich mit ihrem „Bene".

„Mach dich bereit"

November 2005 – Es ist ruhiger geworden um Papst Benedikt XVI. Der Seligsprechungsprozess für Johannes Paul II. ist eingeleitet, aber sensationelle Entscheidungen aus Rom gibt es bislang keine. Weltjugendtagsrucksäcke sieht man auch nur noch selten. Der Alltag ist wieder eingekehrt an Maria Königin.

Oder doch nicht? Michael Ameling bereitet einen Jugendgottesdienst für den 4. Advent vor. Eine ganze Reihe Schüler sind bereit bei der musikalischen, organisatorischen und inhaltlichen Gestaltung mitzumachen. Es müsste doch möglich sein, ein wenig von dem Kirchenerlebnis Weltjugendtag auch in unserer Klosterkirche wachzurufen, das neu erwachte Interesse am Glauben aufrecht zu erhalten.

Vermutlich wird sich erst in den nächsten Monaten zeigen, welche Wirkung das „Papstjahr" 2005 wirklich hat. Es wird davon abhängen, ob die Kirche und die Jugendlichen die Chance nutzen und sich füreinander öffnen - in der deutschen Kirche, in den Kirchengemeinden und bei uns am Gymnasium Maria Königin.

Ansgar Kaufmann

Foto: WDR

Schülereinträge aus dem Kondolenzbuch für Johannes Paul II.

„Ich bin traurig, dass der Papst von uns gegangen ist. Doch ich will hoffen, dass wir ihn nicht vergessen, da er sich für die Jugend und für den Frieden eingesetzt hat."

„Der Papst hat viel erlebt in seinem Leben. Er setzte sich immer für die Jugendlichen ein. Er hat uns geliebt und wir ihn. Er schuf den Weltjugendtag. Dieses Jahr wird er ihn trotz seines Todes mit uns feiern. Wir werden ihn nie vergessen. Danke, Johannes Paul II."

„Ich fand es zwar nicht gut, dass er gegen Verhütung war und Frauen in der Kirche benachteiligt hat, aber ich habe immer bewundert, dass er so jugendfreundlich war. Außerdem kämpfte er bis zuletzt gegen seine Krankheit. Das verdient Respekt."

„Der Papst hat für uns Menschen viel erreicht. Er ist durch Höhen und Tiefen gegangen und er lebt ab nun in unseren Herzen weiter."

„Ich fand es voll cool vom Papst, dass er nach seinem Attentat zu dem Mann im Gefängnis gegangen ist und ihm verziehen hat. Außerdem ist die Idee mit dem Weltjugendtag spitze. Wir sehen uns in Köln."

Besinnungstage in Hardehausen

Wie in jedem Jahr, traten wir, die Jahrgangsstufe 11, am 27.09.2005 unsere Fahrt nach Hardehausen an. Dort sollten wir uns vier Tage lang „besinnen". Nachdem wir die ersten vier Stunden noch Unterricht hatten, machten wir uns mit gemischten Gefühlen auf den Weg. Wobei die Freude über vier unterrichtsfreie Tage eindeutig überwog. Nach der ca. zweistündigen Busfahrt erreichten wir endlich das Jugendhaus. Trotz der Zimmerverteilung, die wegen der Unterbringung in zwei getrennten Häusern für Unmut sorgte, gingen alle mit recht guter Laune zu ihrem ersten Gruppentreffen.

Die einzelnen Gruppen wurden von jeweils einem Mitarbeiter des Hauses, hauptsächlich Theologiestudenten, geleitet. Nach kurzer Zeit wurden die Treffen nur noch liebevoll „Gruppentherapie" genannt. Die Gesprächsthemen konnten von uns selbst gewählt werden, was alle als positiv empfanden. Nach anfänglicher Zurückhaltung fanden sehr aufschlussreiche Diskussionen über die verschiedensten Themen statt. Einige der gewählten Themen waren unter anderem „Vorurteile über Männer und Frauen" und die weitaus ernsteren Themen „Selbstmord" und „Unsere heutige Gesellschaft".

Die Gruppenstunden waren über den ganzen Tag verteilt und von Frühstück, Mittagessen, einer langen Pause und Abendessen unterbrochen. Nachdem der offizielle Teil des Tages beendet war, ging es auf den einzelnen Zimmern noch lustig weiter. Zusätzlich hatten wir die Möglichkeit das Schwimmbad vor Ort zu nutzen und anderen Sport zu treiben. Der Abschluss unserer Besinnungstage war schließlich unser Abschlussabend, welcher im großen Gewölbesaal des Jugendhauses stattfand. Mit kontrolliertem Alkoholausschank, musikalischen Beiträgen einiger Schüler und guter Laune kam eine fröhliche Stimmung auf. Nach der Räumung unserer Zimmer am nächsten Morgen fand ein Wortgottesdienst statt. Trotz eines recht positiven Urteils über die Tage freuten sich dann doch die meisten auf ihr eigenes Bett und besonders die Bewohner des Nebenhauses auf ihre eigene Dusche.

Ann-Kathrin Schröder, Jgst. 11

20 Jahre Servir- Ein Blick zurück bis heute

„Ein Anfang ist also gemacht. Aber es reicht nicht die Kinder zu ernähren. Sie werden älter und müssen irgendwann das Heim verlassen. Ein Beruf, ein Handwerk, ist die einzige Chance, der Armut zu entrinnen. Deshalb plant man, die Kindertagesstätte Servir um eine kleine Berufsschule zu erweitern. Bischof Anselmo Müller, ein Mitglied des Ordens, bittet uns um unsere tatkräftige Unterstützung. Wir haben seine Bitte dankbar aufgenommen.

Servir wird uns fordern, uns alle, Eltern, Lehrer, Schüler. Wir werden - so die Hoffnung - für lange Zeit gemeinsam Projekte planen und durchführen. Projekte, deren Erlös den Bau und den Unterhalt der Berufsschule ermöglicht. Projekte aber auch, die unseren Horizont erweitern werden.

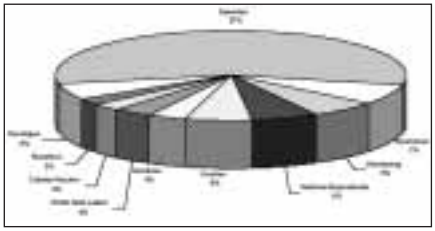
Für uns alle ist diese Aufgabe neu. Die Zusammenarbeit von Schülern, Eltern und Lehrern in diesem Projekt bietet uns die großartige Chance, Schule einmal ganz anders zu erleben.

Wir werden einander näher rücken, wenn wir dritten Welt die Hand reichen."

Dieser Ausschnitt aus einer Rede anlässlich des Weihnachtskonzerts an Maria Königin ist nicht die einzige Stelle, die im MK - Echo 1985 an das nunmehr 20-jährige Jubiläum von Servir an unserer Schule erinnert.

Kaum jemand hätte geahnt, dass dieses Projekt sich so fest in der Schulgemeinschaft etablieren würde. Zunächst als AK-Servir, ab 1999 als Servir e.V. ist eine Gruppe von Lehrern vor allem aber auch immer wieder im Projekt engagierten Schülern damit befasst,

- Bewusstseinsbildung für die Probleme der Dritten Welt an der Schule und ihrem näheren Umfeld zu betreiben,



Einnahmen (prozentual) von 1985 - 2004

- eine finanzielle Unterstützung des Projekts „Servir" und anderer Projekte in Brasilien in der Schulgemeinschaft zu organisieren und zu fördern.

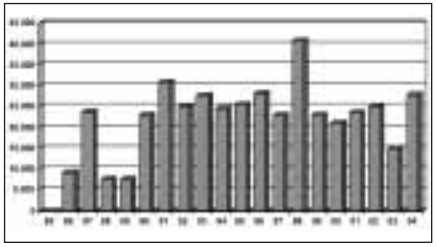
Was zunächst sehr theoretisch klingt, wird sehr konkret, wenn man sich an die Veranstaltungen mit dem Buchautor und Filmemacher Siegfried Pater erinnert, an die Masithi Singers aus Afrika, den Aids-Truck von Misereor und vieles mehr. Nicht vergessen werden sollten in diesem Zusammenhang auch die vielen Besuche von Bischof Anselmo Müller, bei denen er uns immer wieder ganz nah an die Probleme führte, die er zu schultern hat.

Eine besonders Form der Bewusstseinsbildung konnten natürlich diejenigen Schüler erleben, die das Glück hatten, nach Brasilien fahren zu dürfen. Vier Mal waren Gruppen von Schülerinnen und Schülern für mehrere Wochen in Brasilien. In der Kindertagesstätte Servir, im Pequeno Davi und anderen Projekten traten diejenigen Kindern, für die sie zuvor jahrelang Kerzen gedrückt oder Aluminium sortiert hatten, aus ihrer Anonymität: unvergessliche und prägende Momente für alle Beteiligten.

Die finanzielle Unterstützung für die Projekte des Bischofs Anselmo Müller war sicherlich in all den Jahren unser Hauptanliegen. Nach einem noch zögerlichen Start im Gründungsjahr entwickelte sich die finanzielle Lage des damaligen AK Servir rasch sehr positiv. Durchschnittlich konnten so jedes Jahr über 20.000 € Einnahmen verbucht werden. Eine detaillierte Übersicht zeigt die Grafik unten rechts.

Die zweite Grafik (links) zeigt zwar deutlich, dass der Hauptteil der Einnahmen Spenden sind, dennoch erstaunt, wie durch vielfältigen und engagierten Einsatz der Schülerinnen und Schüler bei Aktionen wie dem Talente-Wucher, Wandertagen, Alu-Sortieren Summen zusammen gekommen sind, von denen wir im Dezember 1985 nicht zu träumen wagten. Bis zum Oktober 2005 wurden etwa 460.000 € nach Januária überwiesen. Ein Dank von dieser Stelle aus allen Spendern, insbesondere den Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Maria Königin.

Werner Liesmann



Überweisungen nach Januaria (432.973 €)

Brasilien 2005: Arbeiten im Projekt Servir

Schon seit mehreren Jahren sind wir Mitglieder des SERVIR-Kreises und hatten eigentlich nie damit gerechnet, einmal selber das Projekt in Brasilien persönlich kennen zu lernen. Doch im September 2004 teilte uns Herr Liesmann mit, dass wir die „Auserwählten“ sind.

Schon kurz danach fingen die Vorbereitungen an. Zehn Monate lang fuhren wir jeden Montag nach Olpe, um uns nach einem zehnstündigen Schultag auch noch mit Portugiesisch zu quälen. Doch später sollte sich herausstellen, dass dieser Kurs die beste Vorbereitung für unsere Begegnungsreise war. Außerdem trafen wir uns regelmäßig, meistens einmal im Monat, mit Herrn Liesmann, um Aluminium zu sortieren. Wer die Aluscheune kennt, weiß, dass das nicht immer sehr angenehm ist. So fanden wir außer Aluminium auch öfters mal grüne Eishörnchen oder andere ekelhafte Sachen. Aber wie das alte Sprichwort besagt: erst die Arbeit, dann das Vergnügen! Während die anderen sich noch durch die Aluberge wühlten, bereiteten zwei von uns ein schmackhaftes Mahl vor. Nach dem Essen und nachdem Herrn Liesmanns Küche wieder vom Chaos befreit war, ließen wir den Abend mit Referaten und Filmen über Brasilien und mit dem einen oder anderen Glas Wein oder Tässchen Espresso ausklingen.

Die wenigen Stunden, die wir noch schlafen konnten, verbrachten wir des Öfteren in der Turnhalle.

Ungewiss, was uns erwarten sollte, doch voller Neugier und Vorfreude traten wir am Mittwoch, den 22. Juni, endlich unsere 36-stündige Reise an. Bepackt mit Filmmaterial, Spielzeug, Blutdruckmessgeräten und 25.000 € flogen wir zunächst nach Belo Horizonte und fuhren dann 800 km via Bus nach

Januaria, ein 30.000 Einwohner-Städtchen mitten in der Pampa des Bundesstaates Minas Gerais. Zuerst begrüßten uns der Bischof Anselmo Müller mit seiner Haushälterin Nair, die uns die nächsten drei Wochen mit unzähligen, überaus kostbaren Speisen verwöhnen sollte. Die zweite Begrüßung übernahm eine Kakerlake, die quer durch unser Zimmer raste. Diese sollte nicht die letzte gewesen sein. Danach fielen wir nach 36 Stunden Fahrt todmüde in unsere Betten.

In den nächsten Tagen mussten wir uns erst einmal in unserer neuen Umgebung einleben. So war es am Anfang noch schwer sich auf portugiesisch zu unterhalten. Doch mit Händen und Füßen und mit Hilfe unseres Wörterbuchs gelang uns ein guter Einstieg, sodass die Unterhaltung später kaum noch ein Problem darstellte. Am 24.06. war das Hochfest des heiligen Johannes, das wir natürlich sofort mitfeierten. Gefeiert wird nämlich auf allen Erdteilen - nur auf unterschiedliche Art und Weise. Demzufolge lernten wir den klassischen Quadrilla - Tanz mit sehr eintöniger Musik, die wir nun verzweifelt suchen, aber nicht finden. Nach dieser Einlebungsphase war es für die Jungs Zeit von uns Mädels Abschied zu nehmen. Sie sollten nun die harte Arbeit in Quebra Guiada zu spüren bekommen und wir Mädchen die Kinder in den einzelnen Projekten.

Jeden Morgen gingen wir nach ausgiebigem Frühstück in die Kinder- und Jugendtagesstätte SERVIR, wo Kinder im Alter von 3 - 16 Jahren spielen und auch eine oder zwei feste Mahlzeiten bekommen. Die Älteren haben die Möglichkeit eine Bäckerlehre in der projekteigenen Bäckerei zu machen und die ganz kleinen Minis werden im Kindergarten des Projektes betreut. Unsere Aufgabe

bestand darin uns mit den Kindern spielerisch zu beschäftigen. Somit brachten wir ihnen deutsche Lieder und Spiele bei und umgekehrt lernten wir die brasilianischen. Weiterhin halfen wir in der Küche bei der Essensausgabe und auch beim Reinigen des Geländes.

Schon nach wenigen Tagen bemerkten wir, wie schnell die Kinder hier mit kleinen alltäglichen Dingen, die eigentlich selbstverständlich erscheinen sollten, zu begeistern und zu beeindrucken sind. Besonders großes Gefallen zeigten die Kinder an unseren Sonnenbrillen, unserem Schmuck und Fotoapparaten sowie an der deutschen Nationalhymne.

Die Nachmittage verbrachten wir - nach einer ausgiebigen Siesta - im Pequeno Davi, einer Kindertagesstätte, in der selbst lebensgefährlich unterernährte Kinder ihre Lebenskraft und Lebensfreude wiedererlangen. Obwohl die Kinder von ihren teils harten Schicksalen geprägt sind, strahlten sie jede Menge Fröhlichkeit aus. Doch im Grunde genommen ging es ihnen ziemlich schlecht: Viele haben Probleme mit den Bronchien und bekommen beim Schlafen nur schwer Luft. Andere haben Ekzeme an Armen und Beinen. Und wieder andere haben in ihren kleinen Löckchen Schuppen, Schorf und teilweise - laut unserer betreuenden Ordensschwester Diomar - auch Läuse. Auch hier spielten wir viel mit den Kindern, fütterten und pflegten sie. Verständigungsprobleme gab es nur wenige, da viele der Kinder selber noch nicht sprechen konnten und auch hier ein Lächeln mehr als 1000 Worte sagte. Große braune Augen, lange Wimpern, ein Schmollmund, kleine unbeholfene Schritte, ein süßes Lächeln - Schnell waren wir uns einig: Mindestens ein Kind muss mit nach Hause genommen werden!

Petra Hennemann, Janina Jaspers, Jgst. 13

Nach einigen Tagen in Januaria, wo wir bei Bischof Anselmo Müller eine gute Unterkunft und eine noch bessere Beköstigung fanden, begann die eigentliche Projektarbeit der Jungen im 30 km entfernten Dorf Quebra Guiada. Um eine Anreise über die extrem staubigen Straßen zu vermeiden, legten wir die Strecke mit einem nicht sehr vertrauenserweckenden Motorboot zurück. Die 6 Stunden lange Fahrt über den riesigen Rio Sao Franciso wurde überschattet von einem Unfall. Bei diesem hatte sich Missias, einer der Dorfbewohner, die uns auf der Fahrt begleiteten, eine schwere Wunde am Knöchel zugezogen, als er aus Versehen in die offen liegende Antriebswelle des Motors trat. Glücklicherweise konnte ein Mitglied unserer Gruppe mit Sanitätsausbildung einen professionellen Verband anlegen und so Schlimmeres verhindern. Nach einer Stunde Fahrt bis ins nächste Dorf konnten wir den Verletzten ins Krankenhaus transportieren lassen.

Bei der Ankunft im Dorf empfingen uns die Bewohner mit Salutschüssen. Dort bezogen wir unser Quartier, wie auch die Servir-Gruppe vor uns, in der Dorfkirche. Auf Grund der schon eingetretenen Dunkelheit wurde an diesem Tag nicht mehr gearbeitet. Nach dem Abendessen beim Bürgermeister Romilsson saßen wir mit den Bewohnern der umliegenden Häusern zusammen und übten uns, zunächst noch etwas zurückhaltend, im Gebrauch der Landessprache Portugiesisch. Todmüde krochen wir schon früh unter unsere zuvor aufgespannten Moskitonetze.

In aller Frühe wurden wir von den Hähnen des Dorfes geweckt. Spätestens jetzt lernten wir auch das von der Gruppe zuvor gebaute Sanitärhäuschen kennen. Nach dem Frühstück um 8 Uhr begannen wir mit unserer Arbeit, es galt einen riesigen Stapel Tonziegel und zwei LKW-Ladungen Sand und Kies zur 300 m entfernten Baustelle zu trans-

portieren. Den fehlenden Esel für den uns zur Verfügung gestellten Eselskarren mussten wir aus unseren eigenen Reihen ersetzen. Sogleich wurde uns bewusst, wie anstrengend die harte Arbeit in der staubigen Hitze Brasiliens sein würde. Doch es half nichts: Nach der mittäglichen Siesta musste weiter gearbeitet werden. Auf Grund der einsetzenden Dunkelheit beendeten wir unsere Arbeit gegen 17 Uhr und genossen noch ein kühles Bad im Fluss. Gesäubert von Schweiß und Dreck durften wir uns dann auf das Abendessen freuen. Immer wieder erstaunte uns, wie die Frau des Bürgermeisters aus einfachsten Zutaten leckerste Gerichte zubereitete.

In den folgenden zweieinhalb Wochen unterstützten wir die Dorfbewohner bei dem Bau eines Mehrzweckhauses. Neben dem Transport der Baumaterialien hoben wir die Löcher für das Fundament aus der trockenen, steinharten Erde aus, mischten Mörtel und durften sogar beim Mauern selbst Hand anlegen. In dieser Zeit hatten wir die Möglichkeit die Lebensweise und Probleme der Dorfbewohner kennen zu lernen. Besonders wenn sich die Dorfgemeinschaft abends am Lagerfeuer versammelte, entwickelten sich viele interessante Gespräche.

Als Abschiedgeschenk bauten wir der fußballverrückten Dorfjugend zwei stabile Holztore, die wir aus zuvor gefällten Bäumen konstruierten. Beim Spitzenspiel Deutschland - Brasilien zur Einweihung der neuen Tore steckten wir trotz verbissenem Kämpfens eine herbe Niederlage ein.

Schnell war der Tag unserer Abreise gekommen. Während unseres Aufenthaltes hatte sich eine enge Freundschaft zu den Bewohnern des Dorfes entwickelt. Dementsprechend schwer fiel allen der tränenreiche Abschied, viel zu schnell war die Zeit in Quebra Guiada vergangen. Spätestens jetzt wurde jedem von uns klar, wofür wir die ganze Arbeit auf uns genommen hatten. Beispielhaft dafür war etwas, das uns Bürgermeister Romilsson zum Abschied mit auf den Weg gab: „Jeder Tag, den ihr länger bei uns bleibt, ist eine Ewigkeit voll Glück für uns“.

Nach einem mehrtägigen Zwischenstopp in Januaria, bei dem wir die Mädchen an ihren Arbeitsstätten besuchten, ging unsere Reise weiter in die ehemalige Goldgräberstadt Ouro Preto (deutsch: „schwarzes Gold“), die heute zum Weltkulturerbe zählt. Hauptziel während unseres Aufenthaltes in der wunderschönen Stadt war das nahe liegende Aluminiumwerk Novelis, in dem Aluminium aus Bauxit gewonnen wird. Bei Betrachtung des Energieverbrauches dieses Werkes (welcher mit dem einer 30.000 Einwohner-Stadt zu vergleichen ist) aber spätestens als Ouro Preto eines Morgens völlig im Abgasdunst des Werkes versinkt, wird klar, warum wir Stunde für Stunde in unserer Aluscheune verbracht haben. Nachdem wir auch die in den folgenden Tagen unternommenen, teilweise abenteuerlichen Besuche zweier ehemaliger Goldminen größtenteils unbeschadet überstanden hatten, machten wir uns auf die letzte Etappe unserer Reise: Rio de Janeiro.

Da die riesige Stadt alleine kaum zu bewältigen war, waren wir froh, als sich zwei Patres der Missionare der Heiligen Familie dazu bereit erklärten Fremdenführer zu spielen. So konnten wir Rio sowohl vom Zuckerhut als auch dem Corcovado (Standpunkt der berühmten Jesusstatue) genießen. Einige von uns nutzen sogar die Gelegenheit die Stadt während eines Drachenfluges aus der Luft zu betrachten.

Aber auch Rio sollte nicht nur Urlaub sein. Schon bei unserer Ankunft hatte unser Weg an den Elendsvierteln - Favelas - vorbeigeführt. Pater Analdo führte uns bereitwillig in seine Favela, die er seit 20 Jahren betreut. Außerdem gewährte uns Beth, eine Bewohnerin einer anderen Favela, einen Blick in ihr Leben dort. Zu ihr pflegt die Gruppe seit 1991 einen engen Kontakt.

Ohne diese Begleitungen wäre das Betreten einer Favela lebensgefährlich. So aber genießen wir einen gewissen Schutz. Die Favela, die wir mit Pater Analdo besuchten, präsentierte sich in einem erstaunlich guten Zustand. Grund dafür war eine Renovierungsmaßnahme der Stadtverwaltung, die dort ein Touristenziel errichten und die Elendsviertel dabei in ein möglichst gutes Licht rücken will. Die Probleme der Favelados bleiben dabei aber völlig unbeachtet. Hinter der heilen Fassade steckt ein Leben am Existenzminimum, voller Drogen und Gewalt. Vor allem die meisten Männer kommen bei Straßenkämpfen ums Leben, bevor sie 30 Jahre alt werden.

Als wir die Favela von Beth betraten, wurde uns bewusst, wie groß das Elend dort wirklich ist. Auf einem schmalen Weg erreichten wir ihre Wohnung. Die Straßen waren übersät mit Müllbergen, Autowracks standen herum. Ein penetranter Gestank von Urin, Kot und Müll stieg in unsere Nasen. Einzelne Häuser waren nicht mehr zu unterscheiden, da einfach gebaut wurde, wo gerade Platz war. 30000 Menschen leben alleine hier auf engstem Raum. Die Häuser sind spärlich eingerichtet: ein paar Betten, Schränke, ein Tisch, ein Fernseher. Es ist nur schwer vorstellbar, dass auf diesen paar Quadratmetern fünf und mehr Menschen leben. Nach diesen Eindrücken fiel es schwer wieder zum Alltag zwischen Hochhäusern und Imbissbuden zurückzukehren. Somit hatten wir während unserer langen Heimreise noch genug Stoff zum Nachdenken.

Thomas Schauerte,
Dominik Limper, Jgst. 13

„Die Wahrheit über Ulk, zwie und schwupps“

Die Literaturkursaufführung der Jgst. 12

„Figaros Hochzeit? Oh mein Gott, bloß nichts Klassisches!“ Die erste Reaktion auf den Vorschlag, „Figaros Hochzeit“ aufzuführen, konnte kaum ablehnender ausfallen. Altertümliche Sprache, langweilige Dialoge und eine dahinplätschernde Handlung? Doch schon beim ersten Lesen belehrte uns das Stück eines Besseren, denn es entpuppte sich als witzige Parodie auf das ursprüngliche Stück des Autors Beaumarchais, der sein Werk kurz vor der französischen Revolution verfasste. Wir konnten es gar nicht abwarten mit den Proben zu beginnen, doch zuerst mussten die Rollen verteilt werden. Dies gestaltete sich einfacher als gedacht, da es überraschende Übereinstimmungen im ganzen Kurs bei der Besetzung der vier Hauptrollen gab. Nachdem diese Hürde genommen worden war, konnten die Proben beginnen.

Lachen war bereits vorprogrammiert, sei es ein versteckter Ulk, oder eine „zwie“ vor sich hin sprechende Braut, die es auch mal so „schwupps“ überkam. Diese Braut jedoch wurde nicht nur von ihrem zukünftigen Mann, sondern auch von dem gnädigen Herren, dem Grafen, begehrt. Die daraus folgenden, zahlreichen Intrigen führten selbst zu Verwirrungen unsererseits, doch am Tag der ersten Aufführung durchblickten (fast) alle die vielen verschiedenen Handlungsstränge.

Dann endlich schlug die Stunde der Wahrheit! Freitag, 10. Juni 2005, 19.00 Uhr, Meggen, Pädagogisches Zentrum. Unsere erste Aufführung konnte beginnen!

Die bissigen Kommentare von Marie–Antoinette dienten sowohl dem Verständnis als auch der weiteren Verwirrung des Publikums. Trotz oder gerade wegen der undurchsichtigen Handlung hatte das Publikum viel zu lachen, wie wir zumindest dachten, z. B. über einen „heiratswütigen Besen“, einen Totengräber mit „leckeren Händen“, eine betrunkene Gärtnerin mit einer matschigen Melone namens Gerda oder über einen „kleinen Lustmolch“ als Kammerdiener. Jedoch stellte sich nach dem ersten Akt bei uns eine allgemeine Verunsicherung ein, weil die gewünschte Reaktion des Publikums zunächst ausblieb. Erst mit zunehmender Dauer des Stücks tauten die Zuschauer langsam auf und ließen uns mit ihrem bestätigenden Gelächter zu Höchstformen auflaufen.

Die zweite Aufführung am darauf folgenden Tag nahmen die Darsteller, die schon bei der ersten Aufführung mitgespielt hatten, schon mit viel mehr Gelassenheit; diejenigen aber, die an diesem Tag ihr Debüt geben sollten, lernten eine neue Dimension der Nervosität kennen.

Trotz aller Bedenken im Vorfeld und eines überall gegenwärtigen Lampenfiebers wurden die Aufführungen zum vollen Erfolg. Weder völlig ungewohnte Reifröcke, noch das „Make-up-Muss“ für jeden (!) konnten den Erfolg der Aufführungen gefährden. Bei der anschließenden „After-Show-Party“ nahm sich manch einer die Gärtnerin zum Vorbild und man feierte glücklich, erleichtert und stolz.

An dieser Stelle danken wir nochmals Herrn Schamoni für die tolle Unterstützung bei unserem Kampf mit Ulk, zwie und schwupps, an die wir uns immer gerne erinnern werden.

Teresa Schneider,
Cordula Schröter, Jgst. 13

„Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, lasst uns in die Zeiten fliegen…“

Es fing alles damit an, dass wir uns im Unterstufenchor anmeldeten. Dort erzählte Herr Kresin von einem Musical, in dem zwei Kinder eine Zeitmaschine auf einem Dachboden entdecken und diese zu neuem Leben erwecken. Sie gehen mit Timi, der Zeitmaschine, auf eine abenteuerliche Reise durch die Zeit.

Wir waren begeistert von dem Inhalt und bewarben uns um die Hauptrollen Sarah und Verena. Nachdem wir eine Szene aus dem Stück vorgespielt hatten und der Chor unser Vorspiel am Besten fand, wurden wir gewählt. Es war ein tolles Gefühl, doch wir waren nicht die Einzigen, die diese Hauptrollen bekamen, da es noch eine weitere Aufführung geben sollte.

Für die Zweitbesetzung wurden Mara Cordes und Jenny Schuppert ausgewählt. Gemeinsam mit den Beiden probten wir so lange, bis wir unsere Rollen auswendig konnten. Während der Proben waren wir auch einmal in Benolpe. Dort übten wir acht Stunden lang, sogar mit Live-Band, die bei unseren Aufführungen auch dabei sein sollte. Die acht Stunden waren zwar hart, aber es hat sich hinterher gelohnt. Herr Kresin war richtig stolz auf uns. Auch samstags fanden Proben statt. Damit war zwar nicht jeder gleich einverstanden, aber es musste sein, denn sonst hätte das Musical wohl nicht so gut geklappt.

Als dann der große Tag anbrach, waren wir ziemlich aufgeregt, besonders kurz vor der Aufführung. Doch als wir dann auf der Bühne standen, war unsere Angst verflogen. Das Musical war ein voller Erfolg. Es gab viel Beifall und das Publikum wollte eine Zugabe. Natürlich gaben wir die Zugabe und fühlten uns ein bisschen wie Stars. Das war einfach toll!

Sarah Burke, Anna Auwermann, 7 c

„Undine, Undine“ am 6. und 7. Mai 2006

Das alte Märchen von der Nixe, die gerne ein richtiger Mensch werden möchte, beschäftigt uns dieses Jahr in der Theater-AG „Spielraum unlimited“. Die Fähigkeit zu lieben haben die Menschen den Naturwesen voraus, also erobert Undine den Durchschnittsmann Hans. Er und sein Umfeld sind von Undines unkonventionellem Wesen komplett überfordert, die Liebe zerbricht.

Wir laden Sie ein zu einem tragisch-komischen, romantisch-modernen Stück über Individualität, Grenzenlosigkeit und Beschränkung, Ideal und Wirklichkeit und über die Liebe. Musikalisch kommentiert wird die Handlung von „NIXDA“, einer Spontanformation aus unseren Reihen, auf die wir alle gespannt sind.

Zufall klaut immer meine Scherben!

Die Theater-AG „Spielraum unlimited“ spielte „Hanna im Glück“

Ein glücklicher Zufall! Zufälliges Glück! Oder doch bloß Schicksal?

Im Juni 2005 präsentierte die Theater-AG „Spielraum unlimited“ der Klassen 9 bis 12 unter der Leitung von Frau Skala mit „Hanna im Glück“ ihr viertes Stück.

Frau Skala personifizierte Glück, Zufall und Schicksal und ließ sie als drei grundverschiedene Frauen in einer chaotischen WG auf der Bühne leben. Sie hat das Stück in ihrer freien Zeit eigens für uns geschrieben.

Im endlosen Streit darum, wer die größte Macht hat, beschließen die drei, Zufall, Glück und Fortuna, das Schicksal, die orientierungslose Hanna (Anna Friebel/Johanna Oezogul) jeder auf seine Weise glücklich zu machen.

Die arrogante, stolze Frau Zufall (Clara Belke/Sandra Picker), die wahllos irgendwelche gefundenen Sachen anschleppt, ist davon überzeugt, als Sieger aus diesem Kampf hervorzugehen.

Die stets quirlige, freundliche – eben glückliche - Frau Glück (Ann-Kathrin Schröder/Fabiana Müller), bereitet sich schon am Anfang darauf vor, am Ende mal wieder die Scherben zusammenkitten zu müssen.

Selbst die altmodische, weltfremde Fortuna (Wiebke Brandt/Helen Zimmermann) verlässt zum ersten Mal in ihrem Leben die WG und damit auch ihr geliebtes Spinnrad, an dem sie den Schicksalsfaden der Menschen formt.

Verloren in der großen Welt und stockblind ohne ihre Brille fällt sie dem erfolgsorientierten Freizeitparkmanager Gero Gold (Simon Kaufmann/Julian Schröder) in die Hände, der sie zum Star macht.

Hanna unterdessen scheinen die Bemühungen der drei nicht zu beeinflussen. Das Einzige, was sie wirklich interessiert, sind Glasscherben, die sie Tag für Tag als Erinnerungen an ihre Erlebnisse von der Straße aufsammelt. Sie glaubt, dass ihr die Scherben ihren Weg zeigen.

Es entsteht eine bunte Parabelkomödie mit viel Wirbel, Choreographie und ein paar tieferen Gedanken. Besonders liebten wir die Szene mit den Glückshändlern, die in einem wilden Tanz mit Klappkisten auf Bon Jovis „It’s my life“ gipfelte. Hier setzt Zufall die fähigsten Glückshändler der Welt auf Hanna an. Diese versuchen, sie durch Erfolgsstrategien, Fitnesstraining, Yoga, Politik, Sex ’n Drugs ’n Rock ’n Roll zu ihrem Glück zu bringen.

Etwas riskant war die Verwandlungsszene, bei der Hanna von Zufall und Mister Outfit ein neues Styling verpasst bekommt. Das in schwarz gekleidete Team-Outfit umtanzt Hanna zunächst auf den mitreißenden Song „I feel good“, dann hält es ein Tuch hoch und

innerhalb von 90 Sekunden muss sich Hanna dahinter auf der Bühne komplett umziehen. Gar nicht so einfach unter Stress! So stand die Schauspielerin Johanna bei den Proben dann auch mal in Unterwäsche da! Aber vor dem Publikum hat - zum Glück - alles geklappt.

Auch die angedeutete Affäre zwischen der altmodischen Fortuna und dem modernen Gero Gold ließ die Zuschauer schmunzeln.

Das ganze Durcheinander endet in einer Talkshow, in der fast alle Personen noch einmal zusammentreffen. Als Hanna die Frage „Wie findet man seinen Weg? Ist es durch Zufall, oder Schicksal?“ stellt, gerät die hitzige Diskussion außer Kontrolle.

Durch Zufall, der keinen anderen Ausweg findet, schaltet sich zufällig der Strom aus. Hanna bleibt allein auf der dunklen Bühne zurück. Sie findet dort einen Zollstock/Maßstab und beginnt sich mit ihm nachdenklich auf eine leise Musik zu bewegen. Woran soll sie sich orientieren?

Glück sieht den richtigen Augenblick gekommen, um in das Geschehen einzugreifen und Hanna aus ihrer völligen Verwirrtheit zu retten. Sie schenkt ihr ein Kaleidoskop.

Hanna begreift, dass sie selber ein Kaleidoskop werden kann, ein Muster aus ihren Scherben – ihren Erinnerungen – die sie auf ihrem Weg begleiten, ihrem ganz persönlichen Weg. Sie ordnet sich die Welt und vielleicht kann sie irgendwann anderen dabei helfen.

Besonders erfreut hat es uns, dass der Grundgedanke „Was bestimmt uns nun, Glück, Zufall oder Schicksal?“ von einigen Zuschauern bis nach Hause getragen und dort noch weiter diskutiert wurde. Insgesamt hat die Gruppe noch nie so viele Rückmeldungen auf einen Auftritt erhalten!

Auch die Probenwoche vor dem Auftritt

verlief perfekt! Bei dem mittlerweile vierten Stück hatten die Schauspieler genügend Erfahrungen gesammelt, um eigenständig proben zu können, während Frau Skala noch unterrichtete. Tänze wurden entwickelt, am Bühnenbild wurde gebaut und Dialoge waren leicht einstudiert, alle kamen viel schneller zu einem guten Ergebnis als bei den vorherigen Stücken.

Natürlich wurde Frau Skalas Küche mal wieder als Theater-Kantine beschlagnahmt. Für Frau Skala trotzdem nicht schlecht, denn sie konnte sich direkt nach dem Unterricht an den von ihren Schülerinnen gedeckten Tisch setzen. Es schmeckt immer wieder gut, auch wenn es meistens nur Spaghetti gibt. (Selbstverständlich sieht die Küche nachher auch wieder tipptopp aus.)

Somit erlebten die „Spielräumer“ die erste Probenwoche, bei der die Nerven *nicht* blank lagen - Frau Skala musste nicht einmal schimpfen - und man konnte sogar pünktlich

um halb sechs abends nach Hause gehen!

Wir bedanken uns herzlich bei Frau Skala, die uns das Erlebnis, auf der Bühne zu stehen, immer wieder ermöglicht. Dank gilt auch allen anderen Lehrern, die Rücksicht auf unsere besondere Situation in der Probenwoche genommen haben, sowie den Eltern und allen anderen, die uns unterstützten. Ohne Wolfgang Eberts und seine Techniker (Raimund Dolle, Dominik Limper, Jan Berg und André Willmes) wäre der Spielraum dunkel geblieben. Danke!

Wer „Hanna im Glück“ verpasst hat, kann das Stück im Februar kommenden Jahres beim Festival der Amateure im PZ zum letzten Mal sehen. Jetzt laufen bereits die Proben für „Undine. Undine“.

Die Spielräumer:
Johanna Oezogul, Jgst. 11
Sandra Picker, Jgst. 11
Anika Schmidt, Jgst. 12

Das Instrument des Schauspielers ist er selber...

Meine Fortbildung zum Theaterspielleiter für die Schule im Schuljahr 2004/2005 am Theaterpädagogischen Zentrum in Münster

Anika und Henrike werden auf der Bühne zu Nashörnern. Ihnen wächst kein Horn, sie laufen nicht plötzlich auf vier Beinen. Sie legen „nur" alle Schichten der Zivilisation ab. In ihnen wächst eine Kraft, mit der sie noch nicht umgehen können, sie können Nähe nicht mehr ertragen, schwanken zwischen Aggression und Fluchtverhalten.

Das muss der Zuschauer sehen, deswegen müssen es die Schauspieler in diesem Moment durchleben. Schauspiel ist eine geniale Möglichkeit, Leben auszuprobieren mit der ganzen Person (Körper, Stimme, Erfahrung, Emotion).

Aber wie leite ich dazu an? Wie bringe ich das auf den Weg? Wie kann ich helfen die vielfältigen Wohlklänge, Missklänge, Zwischentöne, aus dem Instrument des Schauspielers, das er selber ist, herauszulocken?

Ich habe im Studium gelernt mit Texten und Bildern umzugehen, aber nicht mit diesem „Instrument". Natürlich habe ich wie jeder von uns einen Schatz von Erfahrung der unterschiedlichsten Verhaltensweisen von Menschen, aus dem ich schöpfen kann. Aber methodisch „schmorte ich im eigenen Saft", der nicht unangenehm, aber nach Irgendwie schmeckte. Im Internet fand ich einige Fortbildungen, doch nur eine war für mich organisierbar und zeitlich überschaubar: Ich fuhr also an neun Wochenenden im vergangenen Schuljahr und für eine Blockwoche in den Herbstferien an das Theaterpädagogische Zentrum nach Münster und bin jetzt zertifizierte Spielleiterin für das Schultheater. Klingt gut, nicht?

In Münster traf ich 13 andere theaterbegeisterte Kolleginnen und Kollegen und wir wuchsen theaterbedingt schnell zu einem Team zusammen, denn jeder musste mit jedem alles mögliche spielen. Und wir spielten uns im Lauf der Zeit durch die verschiedensten Rollen: von der spontanen Improvisation bis hin zu kurzen Szenen aus dem klassischen Bühnenrepertoire. Ich war der Froschkönig in einer Science-Fiction-Version des Märchens, ein versponnener Franzose im Kurhotel, für einen Tag die aggressive Halbwüchsige Conny (ausgesprochen anstrengend!) und eine gescheiterte Tschechow-Existenz, die mir besonders an Herz gewachsen ist („Wenn man es genau betrachtet, Sonja, dann bin ich sogar sehr unglücklich.")

Wir lernten von wechselnden Dozenten (Theaterpädagogen, Schauspielern und Regisseuren), wie man sein „Instrument" fit macht zum Spiel durch Aufwärm- Konzentrations- und Improvisationsübungen; wie man sich selber aus einem Grundgefühl heraus eine Figur erfinden und damit spielen kann; wie man Texte „spielend" interpretiert; wie man Regie führen kann; wie man Stücke, Figuren und Szenen spielerisch erarbeitet; wie man kreativ mit vorgefundenen Texten umgehen kann. Viele Anregungen, die keiner nach so kurzer Zeit eins zu eins wird umsetzen können, die aber doch weiterwirken als Maßstäbe und Korrektive.

Schließlich erarbeiteten wir unter Anleitung in der ersten Herbstferienwoche ein Stück anhand einer Bilderbuchvorlage, inszenierten und spielten es vor.

Die Fortbildung hat mich sehr bereichert. Auf jedes Wochenende war ich gespannt, immer ein bisschen nervös vor jedem Spiel. Im Lehrerberuf muss man immer den Anführer spielen, da tut es wirklich gut, einmal die Rollen zu vertauschen.

Ich habe erlebt, was ich immer schon ahnte: Selber spielen macht glücklich; denn es ist ein absoluter Akt der Konzentration, man ist mit allen Sinnen ausschließlich bei der Sache, bei seiner Figur und im Ensemble - wo erlebt man das in unser zerstreuenden, zerstreuten Welt? Erst jetzt kann ich so richtig nachvollziehen, warum meine Schüler trotz anstrengender Proben, trotz Lernerei, Stress und Lampenfieber dabeibleiben, auch wenn sie sich in der Probenwoche kurz vor der Aufführung manchmal im Stillen „nie wieder" schwören.

Jeder von uns hat sich im Laufe der Zeit eine Spielweise seines Instruments (das er selber ist) angewöhnt, die anderen Möglichkeiten wurden verworfen, ließen sich angesichts der Umstände nicht realisieren, waren vielleicht vom sozialen Umfeld unerwünscht oder kamen zeitgeistbedingt gar nicht in Frage. Aber sie sind noch da, stecken drin und lassen sich herausholen - das ist spannend, befreiend, erstaunlich...

Marlene Skala

Momo

Polizist: „Halten Sie die Polizei wirklich für so blöd, Ihnen das zu glauben?"
Beppo Straßenkehrer: „Jooo"
(Gelächter hinter der Bühne)

So oder ähnlich liefen die Proben zu unserem Theaterstück „Momo" von Michael Ende ab.

Auch wenn es manchmal etwas chaotisch zuging, gelohnt hat es sich trotzdem.

Über mehrere Monate haben wir Schüler der Klassen 8 und 9 hart an dem Stück gearbeitet. Doch am Ende hat es sich dann doch gelohnt. Vier tolle Aufführungen, zwei öffentliche und zwei für die Klassen 5 und 6, liegen hinter uns. Unter der Leitung von Herrn Kaufmann wurde an mehreren Samstagen und an unzähligen Nachmittagen auf den Moment hingearbeitet, der alle Schauspieler fasziniert, nicht nur die Laien. Das Stück ist zu Ende, die Schauspieler alle auf der Bühne und der große Schlussapplaus brandet auf.

„Mit so vielen Besuchern haben wir nicht gerechnet" meinten viele, und auch Herr Kaufmann war erstaunt. Die Abendaufführungen waren gut gefüllt und die Schauspieler liefen zu Hochform auf.

„Auch wenn es in der letzten Woche noch einmal sehr stressig war, Spaß gemacht hatte es schon." So jedenfalls die Meinung der Schauspieler.

Wir hatten uns schon früh für den Konferenzsaal entschieden, denn die Turnhalle zu belegen, wäre zu kompliziert gewesen. Doch auch hier war genug Platz für eine Bühne, die Lichttechnik und ca. 120 Sitzplätze. Als dann endlich alles an den richtigen Plätzen stand und alle so halbwegs ihren Text konnten, ging es an die „richtigen" Proben. Das Bühnenbild, das Frau Skala und zum Teil die Klasse 8 b im Kunstunterricht gefertigt hatten, stand und auch die Techniker machten sich ans Werk. Als dann in letzter Minute alles glatt ging und die Aufführungen vorbei waren, waren wir glücklich und zufrieden mit dem Resultat unserer Arbeit.

Ganz nebenbei wuchs die Theater-AG zu einer Gruppe zusammen, die auch in Zukunft zusammen arbeiten will und weitere Stücke plant.

Simon Kaufmann, 9 c

„MK singt und swingt“

Es scheint so etwas wie ein Wettbewerb in unserem Lehrerzimmer entstanden zu sein, denn unsere Schule führt eigentlich regelmäßig kreative Auftritte wie Konzerte, Musicals oder sonstige Veranstaltungen durch. Häufig sind es die Musiklehrer, die sich die viel Mühe geben, neue Ideen zu entwickeln um das kulturelle Angebot in Lennestadt zu verbessern und nicht selten gelingt ihnen das dann auch.

Diesmal war es zumindest so. Das Team der Musiklehrer, also Frau Gerlach, Herr Jüngst und Herr Kresin, plante ein großes Live-Event, an dem wieder möglichst viele Schüler beteiligt sein sollten. Ab sofort musste im Schulorchester unter der Leitung von Frau Gerlach, im Vokalkreis unter der Leitung von Herr Jüngst sowie in der Combo unter der Leitung von Herr Kresin, fleißig geprobt werden.

Um den Künstlern, also den Musikern, den letzten Schliff zu verpassen, fand im Horst-Limper-Haus in Benolpe ein Probenwochenende statt.

Alle hatten ihren Spaß, denn auch abends und noch nachts war die Stimmung unter den Musikern und Dirigenten gut, denn selbst die Lehrer machten sich auch noch nach den Proben alle Mühe, um uns bei guter Laune zu halten. Die Anstrengungen der Lehrer lohnten sich ganz ohne Frage, denn auch musikalisch gesehen hatten wir die geplanten Vortragsstücke nach diesem Wochenende voll und ganz drauf.

Schon Tage vorher wurde die Sauerlandhalle in Altenhundem, in der das Konzert auf Grund der Menge der Mitwirkenden zum ersten Mal stattgefunden hat, für das Konzert vorbereitet und „aufgestylt“. Immerhin mussten drei verschiedene Bühnen für das Schulorchester, die Combo und eine für die Solostücke und die Tanzeinlagen ihren Platz finden sowie die ganze Technik installiert werden.

Unter der Leitung von Frau Skala gestaltete eine Gruppe von Künstlern verschiedene Bilder , die thematisch zu den präsentierten Musikstücken passten und schmückte mit diesen dann auch die Sauerlandhalle.

Klaus Gerlach

Herr Eberts koordinierte den gesamten technischen Bereich. Es wurden zum Beispiel zwei Leinwände aufgebaut, so dass jeder, ob Steh- oder Sitzplatz, während dem etwas unkonventionellen Konzert den besten Blick hatte und das Geschehen verfolgen konnte. Nun dauerte es nicht mehr lange: Der 19.02.2005, der Tag des Benefizkonzertes, dessen Erlös an unsere Schule ging, war gekommen. Die Musiker unserer Schule waren aufgeregt, als sie in der mit Besuchern gefüllten Sauerlandhalle auf ihren Einsatz warteten, aber auch andere waren nervös.

Als Leckerbissen für alle Chorfans hatten wir den Meggener Kirchenchor unter der Leitung von Herrn Jüngst eingeladen, das Konzert mit uns zu gestalten. Dadurch entstand ein abwechslungsreiches Programm, das auch wirklich für jeden etwas zu bieten hatte. Die Besucher des Konzertes, durch das übrigens Frau Beate Schmies vom WDR Siegen führte, konnten sowohl klassische Stücke wie den Ungarischen Tanz Nr. 5 von Brahms, als auch bekannte Melodien aus Film und Musicals wie zum Beispiel „Tears in Heaven“ von Eric Clapton oder eine Selection aus der „West Side Story“ von Leonard Bernstein und Chorsätze aus den Bereichen Gospel und Pop wie zum Beispiel „Conquest of Paradise“ von Vangelis hören. Aber auch die Ensemblevorträge der Holzbläser kamen bei den Besuchern sehr gut an. Ein weiteres, besonderes Highlight war sicher die Tanzgruppe der 10-er-Klassen. Zum Musikstück „El Choclo“ des Orchesters in Streicherbesetzung sowie zu dem bekannten Ohrwurm „New York, New York“ präsentierten sie selbst kreierte Tänze. So wurde das Konzert sicherlich nicht nur zum Ohren- sondern auch zum Augenschmaus. Der absolute Höhepunkt aber war das letzte Musikstück, das zusammen von allen Musikern und Sängern dargeboten wurde. Noch einmal konnten die Besucher des Konzertes bekannte Melodien hören, diesmal aus verschiedenen Musicals von Andrew Lloyd Webber. Der Abend endete schließlich mit einem gemütlichen Beisammensein der Besucher und der Musiker.

Nora Schmitt, Jgst. 11,
Daniel Benzing, Jgst. 12

„MK singt und swingt“

Es scheint so etwas wie ein Wettbewerb in unserem Lehrerzimmer entstanden zu sein, denn unsere Schule führt eigentlich regelmäßig kreative Auftritte wie Konzerte, Musicals oder sonstige Veranstaltungen durch. Häufig sind es die Musiklehrer, die sich die viel Mühe geben, neue Ideen zu entwickeln um das kulturelle Angebot in Lennestadt zu verbessern und nicht selten gelingt ihnen das dann auch.

Diesmal war es zumindest so. Das Team der Musiklehrer, also Frau Gerlach, Herr Jüngst und Herr Kresin, plante ein großes Live-Event, an dem wieder möglichst viele Schüler beteiligt sein sollten. Ab sofort musste im Schulorchester unter der Leitung von Frau Gerlach, im Vokalkreis unter der Leitung von Herr Jüngst sowie in der Combo unter der Leitung von Herr Kresin, fleißig geprobt werden.

Um den Künstlern, also den Musikern, den letzten Schliff zu verpassen, fand im Horst-Limper-Haus in Benolpe ein Probenwochenende statt.

Alle hatten ihren Spaß, denn auch abends und noch nachts war die Stimmung unter den Musikern und Dirigenten gut, denn selbst die Lehrer machten sich auch noch nach den Proben alle Mühe, um uns bei guter Laune zu halten. Die Anstrengungen der Lehrer lohnten sich ganz ohne Frage, denn auch musikalisch gesehen hatten wir die geplanten Vortragsstücke nach diesem Wochenende voll und ganz drauf.

Schon Tage vorher wurde die Sauerlandhalle in Altenhundem, in der das Konzert auf Grund der Menge der Mitwirkenden zum ersten Mal stattgefunden hat, für das Konzert vorbereitet und „aufgestylt“. Immerhin mussten drei verschiedene Bühnen für das Schulorchester, die Combo und eine für die Solostücke und die Tanzeinlagen ihren Platz finden sowie die ganze Technik installiert werden.

Unter der Leitung von Frau Skala gestaltete eine Gruppe von Künstlern verschiedene Bilder , die thematisch zu den präsentierten Musikstücken passten und schmückte mit diesen dann auch die Sauerlandhalle.

Klaus Gerlach

Herr Eberts koordinierte den gesamten technischen Bereich. Es wurden zum Beispiel zwei Leinwände aufgebaut, so dass jeder, ob Steh- oder Sitzplatz, während dem etwas unkonventionellen Konzert den besten Blick hatte und das Geschehen verfolgen konnte. Nun dauerte es nicht mehr lange: Der 19.02.2005, der Tag des Benefizkonzertes, dessen Erlös an unsere Schule ging, war gekommen. Die Musiker unserer Schule waren aufgeregt, als sie in der mit Besuchern gefüllten Sauerlandhalle auf ihren Einsatz warteten, aber auch andere waren nervös.

Als Leckerbissen für alle Chorfans hatten wir den Meggener Kirchenchor unter der Leitung von Herrn Jüngst eingeladen, das Konzert mit uns zu gestalten. Dadurch entstand ein abwechslungsreiches Programm, das auch wirklich für jeden etwas zu bieten hatte. Die Besucher des Konzertes, durch das übrigens Frau Beate Schmies vom WDR Siegen führte, konnten sowohl klassische Stücke wie den Ungarischen Tanz Nr. 5 von Brahms, als auch bekannte Melodien aus Film und Musicals wie zum Beispiel „Tears in Heaven“ von Eric Clapton oder eine Selection aus der „West Side Story“ von Leonard Bernstein und Chorsätze aus den Bereichen Gospel und Pop wie zum Beispiel „Conquest of Paradise“ von Vangelis hören. Aber auch die Ensemblevorträge der Holzbläser kamen bei den Besuchern sehr gut an. Ein weiteres, besonderes Highlight war sicher die Tanzgruppe der 10-er-Klassen. Zum Musikstück „El Choclo“ des Orchesters in Streicherbesetzung sowie zu dem bekannten Ohrwurm „New York, New York“ präsentierten sie selbst kreierte Tänze. So wurde das Konzert sicherlich nicht nur zum Ohren- sondern auch zum Augenschmaus. Der absolute Höhepunkt aber war das letzte Musikstück, das zusammen von allen Musikern und Sängern dargeboten wurde. Noch einmal konnten die Besucher des Konzertes bekannte Melodien hören, diesmal aus verschiedenen Musicals von Andrew Lloyd Webber. Der Abend endete schließlich mit einem gemütlichen Beisammensein der Besucher und der Musiker.

Nora Schmitt, Jgst. 11,
Daniel Benzing, Jgst. 12

Konzert

am 19.2.2005

Der erste vokalpraktische Kurs

Lektion 1 - die erste Begegnung

Als die Schüler der damaligen Jahrgangsstufe 12, die sich für den Kurs von Herrn Jüngst oder einfach nur gegen Kunst und Literatur entschieden hatten, mit viel Gezeter und Planlosigkeit unserem Babysitter Herrn Jüngst das erste Mal in Form eines Vokalpraktikums entgegentraten, wurden sie mit dem eigenartigsten aller Dinge konfrontiert: der Selbstdarstellung. Sie schrien durcheinander und ihr Babysitter muss seine liebe Mühe gehabt haben, sie im Zaum zu halten. Die Einsingübungen waren für die meisten etwas ganz Neues und sie wagten sich somit auf neues Terrain. Wer hätte schon gedacht, dass Arm- und Beineinsatz erforderlich sind, um die Stimmbänder zu wecken?

Lektion 2 - die ersten Schritte

Die Angelegenheit mit den komischen Bewegungen und Grimassen war nach einer Weile also geklärt. Nun war es an der Zeit, gemeinsam Töne zu erzeugen und die Quengeleien gingen von vorne los. Jedoch brachte Herr Jüngst es zustande, durch viel Ruhe und Verständnis Talente zu wecken. Durch kleine Vokalisen und Stimmübungen wurde dem Vokalkurs das Singen von Melodien nahe gebracht.

Lektion 3: 24 Schüler – ein Chor?

Der Chorleiter schaffte es doch tatsächlich, unsere kleinen Götter dazu zu bringen, sich ohne Gezanke schülerseits auf eine Handvoll Lieder aus Musical, Pop und Rock zu einigen. Bekannte Songs wie „Can't help falling in Love", „Ain't she sweet" und ein Andrew-Lloyd-Webber-Medley wurden in Angriff genommen. Voller Motivation und Stolz, endlich richtige Lieder singen zu dürfen, fing der Kurs an, sich zu einem Chor zusammenzuschließen. Aber... war wirklich jeder der richtigen Stimme zugeordnet?

Lektion 4 - Festigung

Ob wirklich jeder seine Stimmhöhe in Eigeninitiative richtig erkannt hatte, wurde schnellstens analysiert. Mit großer Desorientierung standen die sonst so vorwitzigen Schüler nun mehr kleinlaut vor ihrem Lehrer und mussten zum ersten Mal offiziell vorsingen.

Ein Leckerbissen, den sich Herr Jüngst eigens für die Gymnasiasten ausgedacht hatte, entschädigte diese Prozedur allerdings. Er nahm sie mit in die Welt des Dirigierens und animierte sie dazu, sich für wenige Minuten an seiner Stelle vor den Chor zu stellen – eine interessante Erfahrung, die sein Kurs sicher nicht so schnell vergessen würde.

Lektion 5 - Endstadium

Was nützt ein Chor, wenn er nicht auch einmal auftritt und der Welt zeigt, was er gelernt hat? Nach einem Intensivprobentag in der Weihnachtszeit war es also soweit. Inzwischen hatte der vokalpraktische Kurs gelernt, praktische Tipps und Tricks beim Singen anzuwenden und war bereit für seinen ersten Auftritt. Im Rahmen eines Abends, an dem alle musikalisch aktiven Gruppen von MK in der Altenhundemer Sauerlandhalle auftraten und zeigen konnten, was sie bisher geschafft hatten, war auch unserem Vokalkurs die Möglichkeit gegeben, seine Leistungen unter Beweis zu stellen. Dank der guten Vorbereitung war dieser Auftritt gelungen und man konnte einen weiteren in Angriff nehmen.

Das nächste größere Ereignis war der Rundfunkgottesdienst am Ende Februar in der Kirche des Gymnasiums. Zu diesem Anlass wurden eigens geistliche Lieder eingeprobt und man bekam Unterstützung von Mitgliedern des Kirchenchores Meggen. Trotz des verschneiten Wetters war die Messe gut besucht und der vorgegebene Zeitrahmen konnte dank eines Mitarbeiters des WDR gut eingehalten werden.

Rückblick

Zusammenfassend waren diese und andere Auftritte eine gute Erfahrung für die Mitglieder des Vokalpraktischen Kurses und manch einer bedauert es, dass der Kurs in der Jahrgangsstufe 13 nicht weiterhin auf freiwilliger Basis angeboten wird.

Juliane Beckmann, Jgst. 13

Gesucht: gute Mathematiker

Wie gewinnt man einen Mathematik-Wettbewerb? Diese Frage stellte sich auch dieses Jahr wieder den Vertretern der sechs Gymnasien des Kreises, als es an die Vorbereitung des Landeswettbewerbs Mathematik ging. Die sogenannte Mathematik-Olympiade, die aus der DDR stammt, wird seit der Wiedervereinigung bundesweit in vier Runden ausgetragen. Schüler des Kreises Olpe haben es bislang nur bis in die Landesrunde NRW geschafft. Das Geheimnis der Schulen, die auch in die Bundesrunde Schüler entsenden können, liegt in intensiver Begabtenförderung.

An unserer Schule ist das Angebot eines Mathe-Zirkels „ins vierte Schuljahr gekommen." Der Kreis der interessierten Schülerinnen und Schüler ist klein, aber das ist normal, denn Mathematik ist nicht gerade ein häufiges Hobby. Erfreulich ist, dass inzwischen eine gewisse Nachfrage besteht. Es bleibt aber nach wie vor schwierig, die begabten Schüler in den Mathe-Zirkel zu locken und auch zum Durchhalten zu motivieren.

Die schon erwähnte Mathematik-Olympiade kann steigende Teilnehmerzahlen verzeichnen. In der ersten Runde, die an der Schule als Hausaufgabenrunde vor den Herbstferien gelaufen ist, haben diesmal 32 Schülerinnen und Schüler mitgemacht, von denen sich 27 für die Kreisrunde qualifiziert haben. Da die Schulen des Kreises aber nur eine begrenzte Schülerzahl für die Klausurenrunde aufnehmen können, fuhren am 10. November die 14 besten Schülerinnen und Schüler zum Franziskus-Gymnasium nach Olpe. Nach einer zweieinhalbstündigen Wettbewerbsklausur und einem guten Mittagessen entspannten sich die Schülerinnen und Schüler mit Spielen, Basteln und Sport,

während die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen die Klausuren korrigierten. Einen der vier Plätze für die Landesrunde konnte keines des Lennestädter Gymnasien gewinnen. Jan Riede aus der 5 a und Sarah Cordes aus der 5 b errangen jeweils einen zweiten Preis. Außerdem kann die Schule einen Schüler zu einem Mathe-Camp entsenden.

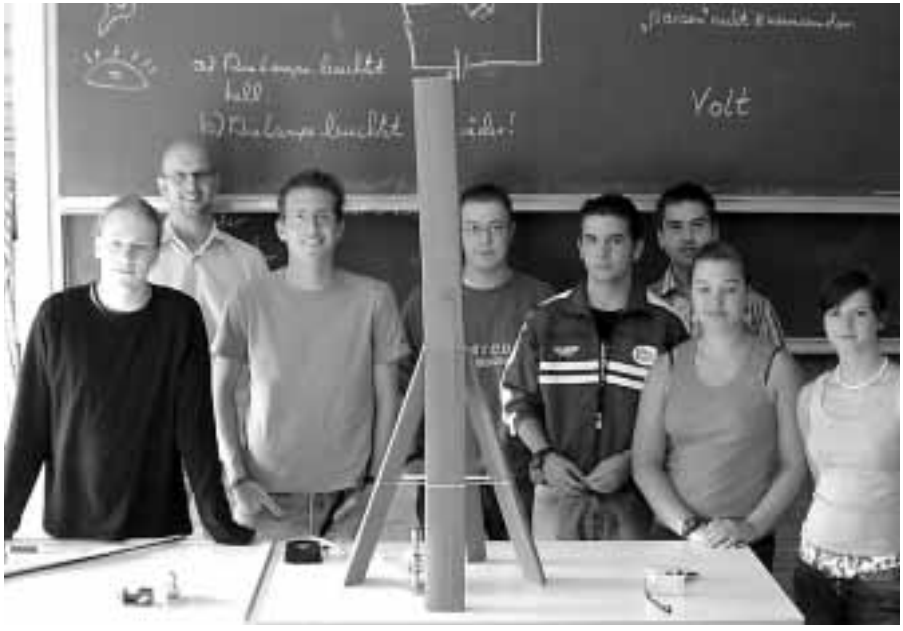
Der Känguru-Wettbewerb, der schon am 17. März stattfand, erfreut sich inzwischen großer Beliebtheit. Gegenüber dem Vorjahr hat die Teilnehmerzahl noch einmal zugenommen. Es waren 212 Schülerinnen und Schüler, die sich der 75-minütigen Klausur stellten. Bei dieser großen Zahl erwies sich der neue Konferenzsaal, der neben den beiden Klausurräumen zur Verfügung stand, als sehr nützlich. So konnte dieser große Wettbewerb im laufenden Schulbetrieb reibungslos durchgeführt werden.

Die Gewinner unserer Schule stammen aus den Klassen 5/6, die insgesamt auch die meisten Wettbewerbsteilnehmer gestellt haben, nämlich 125. Dritte Preise gewannen Victor Wagner aus der 6 a, Lisa Schäfers aus der 5 b, Felix Kordes aus der 6 b und Silvia Köhler aus der 6 c. Silvia fehlten nur 2 Punkte zu einem zweiten Preis. Ähnlich knapp verpasste der Gewinner des Känguru-T-Shirts 2005 einen ersten Preis. Marius Müller aus der 5 b hatte nicht nur die meisten Punkte, sondern auch die meisten Aufgaben in Folge richtig gelöst und damit den größten Kängurusprung gemacht. Ihm fehlten 3,75 Punkte zu einem 1. Preis!

Angesichts der erfreulichen Leistungen bleibt zu hoffen, dass auch im nächsten Jahr die guten Mathematiker an den Wettbewerben teilnehmen oder im Mathe-Zirkel ihre Begabung weiter entwickeln.

Dr. Monika Lohmeyer

Türme für PISA 2005 ein voller Erfolg für Maria Königin



Das Foto zeigt den Siegerturm und die Teilnehmer des diesjährigen Wettbewerbes.
von links: Raimund Dolle, Patrick Vollmert, Dominik Limper, Patrick Henze, Eike Weilandt, Sebastian Ohm, Britta Exner, Kim Zimmermann

Bereits zum zweiten Male nahm in diesem Jahr ein Physikkurs unserer Schule an der überregionalen Veranstaltung „Türme für PISA" teil. Bei diesem von der Ingenieurkammer Bau NRW in Zusammenarbeit mit acht Hochschulen ausgeschriebenen Wettbewerb geht es darum, dass Schülerteams auf spielerische Weise vor bautechnische Fragen gestellt werden und ihnen die Möglichkeit gegeben wird, ingenieurtechnische Gesetzmäßigkeiten zu erkunden. Auf diese Weise ergibt sich die Möglichkeit, theoretisch erworbenes Wissen in der Praxis anzuwenden.

Aufgabe des Wettbewerbes ist es, aus Papier und Pappe einen möglichst stabilen und kreativ gestalteten Turm zu bauen, der im Verhältnis zu seinem Eigengewicht die größtmögliche Last trägt; außerdem sollte der Turmbau in angemessener Form schriftlich dokumentiert werden. Von der Universität Siegen wurde uns eine so genannte „PISA-Box" zur Verfügung gestellt, in der sich sämtliche Lehr- und Baumaterialien, die zur Konstruktion des Turmes benötigt wurden, befanden.

Bereits bei der Einführungsveranstaltung am 4. März 2005 erhielten wir die PISA-Box. Es begann eine lange Zeit intensiver Auseinandersetzung mit der eigentlichen Fragestellung: Wie sollte man den Turm letztlich konstruieren? Um diese Frage zu beantworten, wurden verschiedene Papiermodelle entworfen, um die eigentlichen Baumaterialien nicht unnötig zu verbauen. Anschließend wurden diese Modelle auf Stabilität geprüft, und schließlich stand fest, wie der Turm aussehen sollte.

Nun begann die Phase des Turmbaus. Hier wurden so manche Schweißperlen vergossen, denn der Turm musste möglichst genau nach dem vorliegenden Modell erstellt werden. Hier war größtmögliche Sorgfalt beim Kleben, Schneiden und Sägen gefordert. Aber die Mühe hat sich gelohnt, am 24. Juni 2005 konnten wir pünktlich zur Abschlussveranstaltung des Wettbewerbes unseren Turm und auch die Dokumentation in der Universität Siegen präsentieren.

An diesem Tag war der eigentliche Höhepunkt, dass die Türme auf Stabilität getestet wurden. Hierzu wurde mittels einer von der Universität bereitgestellten Testwaage das Gewicht ermittelt, welches der Turm zu tragen im Stande war. Unser Turm wurde erst bei einer Belastung von 148 kg zerstört. Unter Berücksichtigung des Eigengewichtes von 1030 g und der von allen beteiligten Schülerteams am besten bewerteten Dokumentation reichte das für einen hervorragenden 6. Platz. Im Vergleich zum Vorjahr konnten wir uns somit um zwei Plätze verbessern.

Alles in allem war die Teilnahme am Wettbewerb ein voller Erfolg für unsere Schule, zumal sich die Möglichkeit ergab, Physik auch mal außerhalb des Schulgebäudes in interessanten Fragestellungen kennen zu lernen.

Sebastian Ohm

DELF scolaire I

Wie auch schon im letzten Jahr fand sich eine Gruppe aus elf Schülerinnen (Franziska Bockheim, Alexandra Böhm, Theresia Feldmann, Maya Hertin, Anna Hinz, Christina Mertens, Diana Patt, Caroline Pulte, Sonja Reh, Sabine Schleime, Anabel Schröder) und einem Schüler (Lukas Lauterbach) zusammen, um sich mit Frau Henkel auf das „lebenslang gültige Sprachdiplom über Kenntnisse der französischen Sprache", DELF (= Diplômes d´Etudes en Langue Française) vorzubereiten.

Die Vorbereitung begann Mitte Januar 2005. Wir trafen uns fast jeden Freitag in der siebten und manchmal auch noch in der achten Stunde. Dort arbeiteten wir an unserer „Kommunikationsfähigkeit in realistischen Situationen des Alltags" (Hörverstehen, mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit sowie Leseverstehen), um unsere mündliche und schriftliche Prüfung mit Bravour zu bestehen. Dazu probten wir in unseren freitäglichen Stunden alltägliche Gespräche, schrieben persönliche Briefe, Bewerbungen, Tagebucheinträge und bearbeiteten Texte.

Des Weiteren schulten wir unser Hörverstehen an französischen Texten und Liedern auf CD.

Nach vier Monaten war es soweit: Der Mai war gekommen und damit auch unsere Prüfungstermine. Am Morgen des 14. Mai 2005 machten wir uns auf den Weg nach Dortmund, um für unsere mündliche Prüfung anzutreten. Aufgeregt und mit einer komplizierten Wegbeschreibung bewaffnet suchten wir den Prüfungsort. Nachdem wir diesen endlich gefunden hatten, vertrieben wir uns die Wartezeit damit, die Prüfer zu beobachten und uns auszumalen, welcher uns wohl prüfen würde (unsere Erwartungen wurden enttäuscht; dazu später mehr).

Dann ging es Schlag auf Schlag: Die Ersten wurden aufgerufen, um ihre Prüfung zu absolvieren. Zu Beginn zog man einen Zettel mit dem zu bearbeitenden Thema. Nach einer zehnminütigen Vorbereitungszeit wurde man in einen Klassenraum mit dem jeweiligen Prüfer geführt, dem man das vorbereitete Thema vorstellte.

Wir Zwei hatten das „Glück", denselben Prüfer zu bekommen. Mit hohen Erwartungen betraten wir den Klassenraum; diese lösten sich jedoch in Anbetracht des Prüfers schnell in Luft auf: Ein französischer Student, der nach einem langen Arbeitstag schon „etwas gestresst" war, schrieb jeden Fehler auf und trug zudem veilchenlilafarbene Socken, die sehr ins Auge stachen und etwas irritierten.

Nach der Prüfung waren wir also froh, den Raum wieder verlassen zu dürfen und das für uns Schlimmste geschafft zu haben. Am darauffolgenden Samstag, dem 21. Mai 2005, fand die schriftliche Prüfung statt, die wir morgens in der Schule ablegten.

Weniger aufgeregt bearbeiteten wir 100 Minuten lang die Aufgaben (Hörverstehen, Textverständnis und schriftliche Ausdrucksfähigkeit). Diese Prüfung war wesentlich weniger spannend für uns als die mündliche, da wir die Prüferin Frau Henkel schon kannten.

Kurz vor den Sommerferien erhielten wir nun alle unsere Ergebnisse: Jeder hat bestanden! Abschließend kann man sagen, dass DELF eine gute Erfahrung für alle Beteiligten war und positive Auswirkungen, besonders auf die mündliche Ausdrucksfähigkeit, genommen hat. Wir können diese Prüfung also nur empfehlen. Zu guter Letzt möchten wir uns noch bei Frau Henkel bedanken, die uns tatkräftig unterstützt und vorbereitet hat: Merci beaucoup!

Anna Hinz, Maya Hertin, Jgst. 11

Delf scolaire, A5

Am 21. Mai 2005 war es für drei francophile Schülerinnen der Jahrgangsstufe 12 wieder soweit: Die nächste Stufe des Delf-Diploms stand vor der Tür.

Doch um bis hierhin zu gelangen, bedurfte es im Vorfeld einiger Vorbereitungen: Zusammen mit Frau Runkel haben wir (Lisa Wagener, Helena Berg und Sarah Kumpf) uns dafür entschieden, das Thema „les études" näher zu betrachten. Dafür trafen wir uns jede Woche in einer Arbeitsgemeinschaft, in der wir vergangene Prüfungen bearbeitet haben und für die wir Referate zu verschiedenen Themen, zum Beispiel „Gewalt an Schulen" oder „Schuluniform: ja/nein", vorbereitet haben. Zudem stellten wir die Unterschiede zwischen dem deutschen und dem französischen Schulsystem heraus. Mit viel Eigeninitiative lasen wir zu Hause aktuelle Zeitungsartikel über das deutsche und französische Schulleben. Zusammenfassend kann man sagen, dass die Prüfung ein umfangreiches Fachwissen voraussetzte, da ungewiss war, was uns in der Prüfung erwarten würde.

Doch diese Ungewissheit war verflogen, als wir die Prüfung in unseren Händen hielten. Auf Grundlage eines in Frankreich erschienenen Zeitungsartikels mussten wir innerhalb von neunzig Minuten sowohl unser Textverständnis unter Beweis stellen als auch einen Text über die Bekämpfung sozialer Benachteiligung an französischen Eliteuniversitäten, den Grandes Ecoles, im Vergleich mit der deutschen Situation verfassen.

Nach langer Wartezeit – typisch französisch – erhielten wir kurz vor den Sommerferien endlich die Bestätigung, dass wir alle erfolgreich bestanden hatten.

An dieser Stelle „Merci" à Madame Runkel, dass Sie uns auf unserem Weg mit viel Engagement unterstützt haben „et que vous avez valorisé nos compétences"! Von unserem bisherigen Erfolg ermuntert, werden wir auch noch die Stufe B 2 zusammen mit Frau Hechler in Angriff nehmen.

Helena Berg, Sarah Kumpf, Jgst. 12

HerzBlick

Meist bist du
ernst
verschlossen
doch
manchmal
huscht
ein Lächeln
über
dein Gesicht
Das ist
als öffnest du
ein Fensterchen
dem Blick
ins Herz
Und wenn
dein Lächeln
auch nur
Sekunden
währt
es stimmt
mich froh

Gerd-Peter Zapp
September 2005

Paris – Die Stadt der Liebe

Frau Runkel liebt Paris. Frau Runkel liebt auch ihre Schülerinnen. Was liegt also näher, als mit 11 von ihnen in der Jgst. 12 nach Paris zu fahren? Frau Runkel wollte eben beides zusammenbringen – und ihre Schülerinnen liebten diese Idee…

So brachen wir am 1. Adventswochenende 2004 für 4 Tage in die „Stadt der Liebe" auf. Bereits auf der Zugfahrt erkannten wir, dass wir unserem schönen Ziel immer näher kamen: In Belgien beobachteten wir gebannt ein verliebtes Pärchen aus unserem „sicheren Versteck" heraus,… dem Zugfenster.

Nachdem wir endlich am Gare du Nord in Paris angekommen waren und unser Gepäck mit der Métro, und trotzdem sicher, ins Hôtel des Jeunes transportiert hatten, verschafften wir uns erste Eindrücke vom vorweihnachtlichen, kalten Paris: Musée d'Orsay (Kunst des 19. Jahrhunderts) und La Tour Eiffel bei Nacht standen auf dem Plan.

In den nächsten Tagen ließen wir keine Sehenswürdigkeit aus und genossen den Louvre, Notre-Dame, Sacré-Cœur und sein Künstlerviertel Montmartre. Unweit von unserem Hotel lag das Quartier Latin, das Studentenviertel der Stadt, wo wir uns bei einem gemütlichen Spaziergang auch von Paris' bekanntester Universität La Sorbonne beeindrucken ließen. In dem uns aus dem Lehrbuch bekannten Centre Pompidou, einem Zentrum moderner Kunst und Medien, fanden wir Spaß daran, auch uns als moderne und lebendige Kunstobjekte auszustellen. Von den abstrakten Exponaten beflügelt, versuchten sich sogar einige Franzosen daran, unseren Darstellungen einen nicht vorhandenen Sinn abzugewinnen. Anlässlich des Welt-Aids-Tages wurde das Thema Aids durch eine große Ausstellung im Gebäude selbst und einer Demonstration auf dem Vorplatz ins rechte Licht gerückt.

Doch bei einer reinen Frauentruppe darf natürlich die liebste Freizeitbeschäftigung nicht zu kurz kommen – faire du shopping! Es erwies sich allerdings als weniger entspannend, sich durch die Massen der gestressten Pariser Weihnachtseinkäufer zu kämpfen. Spätestens jetzt war uns klar, dass jeder Mann in unserer Gruppe einer zu viel gewesen wäre.

Ein ganz anderes Gefühl vermittelten uns die Multikultiviertel La Goutte D'Or (95 % farbige Bewohner) und Belleville. Im Zusammenhang mit unserem Unterrichtsthema „Les points chauds (l'immigration)" verschafften wir uns hier ein konkreteres Bild vom Paris der Immigranten – den ärmeren Vierteln der Stadt. Die zuvor im Reiseführer angepriesene Schnäppchenjagd erwies sich als Flop, da man hier eher im Bereich Gastronomie den Touristen etwas Exklusives bieten kann. So genossen manche von uns das nordafrikanische Flair bei tunesischen Speisen wie Couscous, während andere die altbekannte Pizza bevorzugten.

Der Höhepunkt unserer Exkursion war der Besuch des Institut du Monde Arabe. Eine französischsprachige Führung brachte uns die maghrebinische Welt in Bild und Ton näher. Nicht nur die futuristische Bauweise des Gebäudes, sondern auch das vielfältige Informationsmaterial zur Thematik konnten uns voll und ganz überzeugen.

Et voilà, wir haben Paris überlebt, trotz spärlichem Frühstück, bösen Taschendieben in der Métro und abendlichen Kneipenbesuchen. Und nun, da nun schon längst der liebe Alltag wieder bei uns Einzug gehalten hat – nous nous rappelons toujours le savoir–vivre à Paris!

Helena Berg, Lisa Wagener, Jgst. 13

„Wolle Rose kaufen?“ - Italienfahrt

Nach einem überaus anstrengendem ersten Schultag nach den Ferien, genauer dem 22.08.05, trafen wir uns voller Vorfreude um 12 Uhr nachts (!) am Busbahnhof MK. Dort erwarteten uns zwei luxuriös ausgestattete Busse des Reiseunternehmens Korte mit zwei überaus lustigen Busfahrern. Nachdem das Reisegepäck verstaut war, ging es endlich ab in den Süden, mit hoffentlich besserem Wetter. Doch was uns zunächst in der Schweiz erwartete, waren ungewöhnlich nasse (besser gesagt: überflutete) Straßen, die uns einen Umweg von ca. vier Stunden bescherten. Somit betrug unsere Fahrzeit läppische 18 (!) Stunden bis Montecatini in der Toskana, unserem ersten Reiseziel. Dort erwartete uns auch schon das erste, typisch italienische Abendessen, bestehend aus einem großen Teller Pasta (Vorspeise/Sattmacher) und einem Hauptgang, der dafür umso spärlicher ausfiel. Dazu wurde Brot und Wasser gereicht, für manch Diät-Bewussten das Hauptnahrungsmittel der nächsten Tage.

Pünktlich um 8.30 Uhr wurden am nächsten Tag wieder die Busse beladen. Nach einem kurzen Zwischenstopp in San Gimignano, hauptsächlich berühmt für die zahlreichen, von konkurrierenden Familien erbauten Türme und leckeres Speiseeis, fuhren wir auch schon zu unserem eigentlichen Reiseziel Rom. Nun ist Rom ja bekannt für Kirchen und Ruinen, von beidem besuchten wir reichlich. Ein besonderes Highlight stellten der Petersdom und der Petersplatz dar, da man ihre Dimensionen auf Bildern und in den Medien kaum erahnen kann. Markierungen im Inneren des prunkvollen Baus, welche z.B. die Grundrisse des Kölner Doms darstellen, verdeutlichten uns erneut die Dimensionen. Diese wurden uns auch „schmerzhaft“ bewusst, als wir die über 500 Stufen zur 119 m hohen Kuppel hinaufstiegen.

Weitere Ziele unserer Besichtigunstouren waren z.B. das Pantheon mit seinem 9 m durchmessenden Loch in der Decke, das gigantische Amphitheater (Colosseum), das Forum Romanum mit einer sehr redegewandten und lautstarken (andere Führer aus dem Konzept bringenden) Führung sowie die äußerst überfüllten Vatikanischen Museen, die manchmal eher an einen Viehtrieb für Touristen erinnerten und leider keine Zeit zum Betrachten der Kunstwerke ließen. Am letzten Tag besuchten wir die Katakomben Roms, die sich mit 17 Kilometern Länge unter der Stadt erstrecken. Dort feierten wir auch eine Messe.

Alles in allem war jeder Tag in Rom informativ und beeindruckend, allerdings auch sehr anstrengend, sodass fast alle Abende umso gemütlicher verliefen. Treffpunkt Nummer 1 war hier die Spanische Treppe mit ihrer sehr schönen Atmosphäre, die allerdings von den unzähligen, äußerst aufdringlichen Rosen- und Ramschverkäufern leicht getrübt wurde. Diese ignorierten wir aber meistens und widmeten uns stattdessen den mitgebrachten „Leckereien“, meist in flüssiger Form. Eine andere Möglichkeit bot das Ausklingenlassen des Tages in einem der „Partyzimmer“, voll ausgestattet mit Licht- und Tontechnik. Einen Abend durften wir sogar damit verbringen, auf einem kleinen Weingut die italienische Trinkkultur nicht nur kennen zu lernen, sondern auch, flaschenweise, mit nach Hause zu nehmen.

Die Rückfahrt verlief zwar planmäßig (ohne Unwetter bedingte Umwege), dauerte aber trotzdem noch 22 qualvolle Stunden.

Abschließend kann man sagen, dass die Studienfahrt nach Rom sehr lohnenswert war, bedanken möchten wir uns auch bei unserem „Dreamteam“ (Frau Mevenkamp und Herr Weckermann sowie Frau Spierling und Herr Kaufmann) für ihre Geduld, die bei uns aber, wie wir betonen möchten, kaum belastet wurde. Wir wünschen der nachfolgenden Jahrgangsstufe schon einmal viel Spaß!

Stephan Becker,
Raimund Dolle, Jgst.13

Ciao Roma!
TRIONFALE
Città
del Vaticano
Piazza
S. Pietro
PIGNA
TRASTEVERE

Hey! Ab auf die Piste!

Acht Tage Ski-Freizeit der 8-er Klassen in Tulfes

Mensch, was waren wir aufgeregt: Was wird uns dort erwarten, in diesem kleinen Tulfes, in unserer Pension, auf der Piste? Was wird mit den Zimmern sein, sind sie klein, groß, breit oder schmal? Wird das Essen schmecken? 1001 Fragen gingen uns an diesem Morgen durch den Kopf, keiner kannte die Antworten...

Um 7.00 Uhr früh versammelten wir, das sind die Klassen 8 a, 8 b und 8 c, uns an Maria Königin, wo zwei Busse auf uns warteten und bereit waren, uns 12 Stunden zu ertragen und uns an unser heiß ersehntes Ziel zu fahren. Als wir die förmlichen Sachen geregelt hatten, konnten wir in den Bus einsteigen und uns kurz von unseren Eltern und Geschwistern verabschieden. Wenn wir ehrlich sind, waren einige doch sehr froh, dass sie ihre Familie für eine Woche nicht sehen mussten, unsere Eltern waren sicherlich der gleichen Meinung. Die Fahrt war lustig und am Ende gab die Klasse 8 a auch noch ihr Gesangskönnen in bekannten Kinderliedern wie zum Beispiel Biene Maja, Pinocchio und Heidi zum Besten, was viel Laune machte – na ja, die Jungs waren darüber eigentlich mehr als verärgert. Zwischendurch mussten wir viele Pausen machen, was uns am Anfang ziemlich nervte. Doch nach ungefähr fünf Stunden Fahrt taten unsere Allerwertesten ziemlich weh.

Unsere Pension „Tulferhof" machte auf den ersten Blick keinen Fünf-Sterne-Eindruck, die Zimmer waren – wie angekündigt – recht klein, dennoch reichte dies für eine Woche allemal aus. Bei der Zimmerverteilung gab es unvorhergesehene kleine Schwierigkeiten, die am Ende zu unserer Zufriedenheit und mit Bravour durch die Lehrer gelöst wurden. Dann hieß es erstmal „Guten Appetit". Es gab eine Suppe, harte Spaghetti Bolognese, aber auch das machte uns nicht viel aus. Wir hatten einfach nur Hunger, wir hätten an diesem Abend wahrscheinlich alles gegessen...

Nach dem Essen mussten wir erstmal die ausgeliehenen Skier anprobieren. Dann hieß es: Koffer auspacken! Um 22.30 Uhr war Nachtruhe! Allerdings waren wir (natürlich nur an diesem Abend!) zu laut. Die Strafe: Morgen eine halbe Stunde früher in die Kiste!

Die nächsten Tage waren sehr anstrengend: Skifahren, Skifahren und nochmals Skifahren bestimmten unser Tagesprogramm! Die Füße schmerzten unerträglich, daher kam uns der Weg vom Lift zur Pension schrecklich lang vor.

Am vierten Tag gingen unsere Lehrer mit uns kegeln. Danach durften wir noch ein paar Runden rodeln. Das tat weh! Aber es machte auch Fun!

Am Freitag veranstalteten die Skilehrer mit uns ein Rennen, bei dem sogar die Anfänger eine super Figur machten und den Profis (fast) davon fuhren. So konnte dieses Ereignis mit nur kleinen Stürzen und ohne Knochenbrüche beendet werden. Unsere Skilehrer waren sichtlich stolz auf uns und wenn man ehrlich war: Man war es auch auf sich selbst.

Eigentlich sollte am letzten Abend eine Après-Ski-Party uns den Abschied noch schwerer machen, doch irgend etwas ist wohl bei der Organisation schief gelaufen, es war tote Hose.

Dann kam der letzte Tag und unsere Koffer mussten dran glauben: Koffer auf, Klamotten rein, Koffer zu! Aber wir wollten doch noch bleiben! Doch wir sollten ja für unsere Tapferkeit belohnt werden, der Montag nach dieser geilen Zeit war frei, jaaa!

Hiermit noch einmal einen Applaus an unsere Busfahrer, an unsere Skilehrer sowie an Onkel Jürgen, Winnie, Wuschi und Frau Dr. med. I. Runkel, die uns immer wieder unsere schweren Verletzungen verarztet hat – vielen Dank dafür!

Marleen Bante,
Britta Seidenstücker, 8 a

Juhu, Skifreizeit!

Nachdem wir endlich nach einer endlos scheinenden und trotzdem lustigen Busfahrt mit unzählbaren Wiederholungen von „Emanuela“ in Tulfes angekommen waren, waren erst mal Zimmerverteilung und Kofferauspacken angesagt. Halb verhungert und alle nur noch mir einem Gedanken im Kopf „essen, essen, essen“ stürmten wir dann, nachdem dieser endlich freigegeben wurde, den Essenssaal. Als dann die Sitzplätze verteilt waren, sahen wir *ihn* zum allerersten Mal. Ihn, der uns hungrige Monster für die nächste Woche bekochen sollte, den absolut coolsten Koch aller Zeiten: *Egon*! Auch wenn nicht allen das Essen schmeckte, hin und wieder ein paar undefinierbare Gegenstände im Essen aufgefunden wurden (wahrscheinlich waren es landestypische Zutaten?) und wir bis heute nicht erklären können, was er mit diesen Handschellen, die er an seiner Hose hängen hatte, wollte (landestypische Mode?), mochten wir ihn doch alle gern!

Wie man sich nach diesen ersten wichtigen Eindrücken schon vorstellen kann, verliefen auch die anderen Tage und Nächte nicht gerade langweilig. Auch wenn es für die meisten teilweise nur eine Nebensache war, lernten alle im Laufe der Woche einigermaßen Skifahren und die, die es bereits konnten, probierten gern Neues aus, was nicht immer ohne Unfälle ausging. Besonders von unseren Ski-Cracks hörte man die waghalsigsten Geschichten. Doch auch in den anderen Skigruppen wurde es dank der supernetten und lieben Skilehrer nie langweilig! Ebenso wie an den von uns gern heraus gezögerten Abenden, die uns aber teilweise leider auch verkürzt wurden, damit unsere Lehrer auch mal Ruhe fanden. Doch auch dies konnte uns oft nicht stoppen und wir machten die Nacht, trotz Verbot, immer wieder zum Tag! Dann waren da noch andere Aktivitäten, wie z.B. der Kegelabend. Die Popo-Rutschfahrt und die „Disco am Abend“, mit denen die Lehrer und erfolglos versuchten, müde zu kriegen.

Im Großen und Ganzen war die Skifreizeit, trotz (oder vielleicht wegen?) immer wieder vorkommender Höhen und Tiefen ein absolutes Erlebnis! Besonders danken wollen wir unseren Begleitlehrern Herrn Rettler, Herrn Wunschik, Frau Runkel und Herrn Siechau, die wirklich viel Geduld mit uns „pubertierenden Jugendlichen“ hatten.

Danke! Es war ‘ne echt geile Zeit!

Hannah Muders, Anke Hamers, 8 c

Jeszcze raz - (Noch einmal) Schüler sein in Krakau

„Czy....., Marlenko?", fragt der Lehrer und ich habe die Frage nicht verstanden, geschweige denn eine Ahnung von der Antwort. Das ist gar nicht nett. Das ist der ganz normale Stress, den meine Schüler gut kennen, den ich als Lehrer aber längst vergessen habe. Nun habe ich die Erfahrung bei einem Sprachkurs Polnisch in Krakau aufgefrischt. Die Lehrer (Agnieszka und Marek) sprechen tylko po polsku, sie können gar kein Deutsch und wir fünf Schüler aus Deutschland, Österreich, Australien und USA erraten, erahnen, verstehen manchmal und sind vor allem dauernd „dran". Täglich fünf Schulstunden plus Hausaufgaben und Vokabeln, vierzehn Tage lang.

Seit unserem ersten Aufenthalt in Otwock im Rahmen des Schüleraustausches vor nunmehr fünf Jahren hat es mich irgendwie gepackt, ich wollte wenigstens ein bisschen Polnisch lernen. Ich kaufte mir ein Lehrbuch in Warschau und las zusammen mit Joana bei uns in der Schule die ersten Lektionen. Diese Sprache ist eine echte Herausforderung: die völlig fremden Wörter, die Aussprache, die Grammatik (7 Fälle, keine Artikel, dafür eine eindruckvolle Fülle von Endungen und an jeder Ecke lauert der Genitiv...). Ich weiß, dass ich sie nie halbwegs vernünftig verstehen werde, unternehme aber immer neue Anläufe, vergangenen Sommer also in Krakau.

„Nie wiem (ich weiß nicht)", sage ich versuchsweise zu Marek, der diese Antwort natürlich nicht akzeptiert (würde ich auch nicht) und mich zurück an meinen Übungssatz schickt. Marek ist Französischlehrer, er hat drei Arbeitsstellen: an unserer Sprachschule, an der Universität in Krakau und bei einer metallverarbeitenden Firma in Kattowitz. Er ist Kettenraucher und ständig in Eile.

Ein guter Teil seines nicht eben fürstlichen Gehaltes bleibt auf der Strecke zwischen seinen Arbeitsstellen: Benzin ist in Polen etwa so teuer wie hier in Deutschland. Er mag unseren Kurs, denn wir sind freiwillig da und wollen seine Sprache lernen. Das spornt ihn zu Höchstleistungen an: Grammatik-Rundumschläge, die uns in Schwindel versetzen. Die Sprachschule ist gut besucht. Man wundert sich, wie viele Leute Polnisch lernen wollen. Sie kommen aus dem deutsch-polnischen Grenzgebiet, aus der Landesverwaltung, sogar aus der EU-Zentrale, haben polnische Freunde oder polnische Vorfahren. Teilnehmer kommen aus USA, Kanada, Australien und Frankreich, wohin viele Polen ausgewandert sind.

Es gibt ein kulturelles Beiprogramm mit Führungen, Ausflügen und „pirogi"-Kochen. So lernt man einander kennen und hat vom ersten Tag an Begleitung für abendliche und nächtliche Kneipenbesuche, die in Krakau im Sommer einfach sein müssen.

„Czy lubisz Kraków (magst du Krakau)?" Diese Frage ist leicht zu beantworten:

„Bardzo (sehr)!" Es ist eine der schönsten Städte, die ich kenne! Renaissance- und Barockfassaden von sorgfältig restauriert bis „angegammelt", kein Museum, sondern lebendig und vielfältig. Kneipen und Konzerte in jedem Keller, jedem Hinterhof: Jazz, Rock, Chanson, Klezmer. Die Stimmung ist gut an diesen warmen Sommerabenden.

„Pani mówi bardzo dobrze po polsku",

lobt die Buchhändlerin in „Nova Huta“ meine Sprechversuche. Sie übertreibt, aber ich bin stolz. Wir kaufen einen Führer durch diese auf dem Reißbrett geplante sozialistische Industriestadt, die man dem bourgeoisen Krakau vor die Stadttore setzte, und pilgern auf der Aleja Solidarnosc- eine Art sozialistische Champs Elysées - zu den berühmten Stahlwerken, die mittlerweile einem indischen Konzern gehören. Zwischen den Mammutwohnanlagen für die Stahlarbeiter finden sich immer wieder Schrebergärten, Einfamilienhäuser, Holzhäuser, eindrucksvolle Kirchen, man hat sogar alte Holzkirchen aus dem Karpatenvorland hierher versetzt. Das wucherte alles von Anfang an gegen die Planwirtschaft.

„Co pani zrobita wczoraj (was haben Sie gestern gemacht)?“, fragte mich Agnieszka am ersten Kurstag beim Einstufungstest. Von meinem Anreisetag hatte ich viel zu erzählen: Ich hatte drei Stunden Zugverspätung (sie war in Deutschland entstanden, wie der polnische Schaffner nicht ohne Genugtuung betonte). Und mein „guide“, der mich in die Wohnung, die der Sprachschule in Krakau gehört, einlassen sollte, dachte, ich würde das auch ohne ihn schaffen. Ich stand mit meinem Koffer zwischen den Säulen vor dem riesigen, angegrauten Bauwerk aus dem 19. Jahrhundert und suchte vergeblich das angegebene Klingelschild. Zwei Stunden und drei verzweifelte Erklärungsversuche (po polsku) später nahmen sich Nachbarn meiner an, trieben meinen guide auf und ließen mich bei sich warten. So ist das hier: Wenn der Plan und die Organisation nicht funktioniert, findet sich immer einer, der alles mit Charme und selbstverständlicher Freundlichkeit wieder gut macht.

Und zum Abschied gibt es noch eine ordentlich schwere Klausur für uns von Marek, für die ich richtig viel gelernt habe. „To nie jest trudne, bardzo banalne (das ist nicht schwierig, sondern völlig banal)“, behauptet er und heischt unsere Zustimmung. (Auch dieses Verhalten kommt mir irgendwie bekannt vor). Wir machen möglichst neutrale Gesichter, wir wollen ihn nicht enttäuschen und schwitzen zwei Stunden.

Marlene Skala

Ein „Bildungsurlaub“

Lange hatten wir es geplant, viele Tage voller Vorfreude vergingen und dann war es soweit. Es ging ab nach Otwock/Polen. Begleitet von Herrn Linder und Frau Böhm, die sich entschlossen hatten mit dem Flugzeug nach Polen zu reisen, ersparten wir uns eine lange, kraftraubende Fahrt mit dem Liegewagen! Allerdings gab es ein Problem! Kevin S. hatte seinen Reisepass verloren! Alles war in heller Aufregung und suchte nach dem Pass. Nach kurzem Funkkontakt zwischen Tower und Flugzeug wurde der Pass wieder an Kevin übergeben. Dann folgte eine harte Fahrt über die schlechten Straßen Polens.

Als wir ankamen, erwarteten uns unsere „Eltern“ bereits. Nachdem wir von der Kirche Otwocks abgefahren waren, bezogen wir unsere Quartiere in unseren Gastfamilien. Das erste Wochenende gehörte der Familie bzw. es war dafür gedacht, sich einzugewöhnen. Die Aktivitäten des Wochenendes kann man in wenigen Worten zusammenzufassen: Kart, Masurische Seenplatte und einkaufen gehen.

Nach diesem entspannten Wochenende gingen wir am Montag als Erstes zum Stadtpräsidenten. Hier zeigte sich auch, dass uns Frau Böhm sehr nützlich war. Sie übersetzte die Grüße und Geschichten, die uns der Präsident von Otwock erzählte. Nach diesem Treffen im Rathaus der Stadt Otwock gingen wir mit dem Stadtpräsidenten zu dem vor zwei Jahren gegründeten „Lennestadtplatz“. Dort machten wir einige Fotos und aßen danach ein Eis in der nahegelegenen Eisdiele. Wir besuchten im Anschluss die Schule von Otwock, in der uns Herr Linder über die deutsch-polnische Geschichte aufklärte. Dazu nutzten wir einen Zettel zum Ausfüllen, aber auch das Internet, in dem wir im Anschluss auch noch surfen konnten. Der Nachmittag wurde dann noch mit einem kleinen Fußballspiel gestaltet. Abends wurde dann innerhalb der Schule eine Party veranstaltet. Die Musik traf nicht ganz den

Geschmack der deutschen Austauschschüler, sie war aber ganz okay.

Am nächsten Morgen war frühes Aufstehen angesagt. Es war nämlich eine Fahrt nach Zamosc angesetzt, welches zugleich den Aufenthalt in einem Hotel besagte. Wir fuhren etwa vier Stunden (es waren 220 km!) und kamen schließlich müde, aber glücklich an. Nachdem am ersten Abend alles inspiziert worden war, fielen alle Schüler auch schnell ins Bett. Am nächsten Morgen ging es dann zu einer Museums-(Tor)tour in die Stadt Zamosc. Wie auch Herr Linder bestätigte, war die Museumsführung langweilig, da alles auf Polnisch erzählt wurde. (Wir erfuhren später, dass dies eigentlich eine Klassenfahrt der polnischen Schüler war!) Außerdem durften keine Fotos innerhalb der Museen gemacht werden. Dies war sehr schade, da wir gerne die westliche Welt über die polnische Kultur aufgeklärt hätten. Einer der interessantesten, aber auch schlimmsten Ausflüge war der in das deutsche Judenzwischenlager in Zamosc. Dies ist ja Teil der deutsch-polnischen Geschichte, von der uns Herr Linder bereits erzählt hatte. Nach der Rückkehr in das Hotel kam ein erbitterter Kampf um den Billardtisch zustande, welches man jeden Abend spielte. Nachdem das Billardspielen abgeschlossen war, fielen alle erschöpft in ihre kleinen Betten.

Nächster Tag: 6.30 Uhr Aufstehen! Eigentlich war das Frühstück für 7.30 Uhr angesetzt, allerdings ließ sich eine andere Gruppe so viel Zeit, dass wir erst um 9.00 Uhr unser Essen zu uns nehmen konnten. Abfahrt zu einer neuen Tour über Friedhöfe, Kirchen (ca. 100) und Museen. Am Ende eines anstrengenden Tages durften wir uns dann noch in einem kleinen Hof sonnen. Zwischen den ganzen Kirchen usw. waren immer wieder lange Bustouren, sodass wir erst am späten Nachmittag wiedergekommen sind.

Nach einem Essen, das so gar nicht den Geschmack des deutschen Schülers traf, wurde wieder einmal Billard gespielt. Im Anschluss an einige harte Matchs suchten wir schnell erschöpft die Betten auf. Eine Folge der langen Bustouren!

Am nächsten Tag war dann Aufbruchstimmung. Aber nicht nach good old Germany, sondern zu unseren Gastfamilien. Das hieß, dass die Sachen gepackt werden mussten. Nach einer Fahrt zu einer Kreidemine ging es dann Richtung Otwock. Aber unsere Begleiter mussten dann notgedrungen eine Pause bei „McDoof“ einlegen und dort trugen sich wahre Fressorgien zu. Zwei Schüler der Jahrgangsstufe veranstalteten einen Essenswettbewerb. Es wird gemunkelt, dass bis zu 30 McNuggets gegessen wurden. Nach diesem wahren Freudenmahl fuhren wir dann noch dreieinhalb Stunden nach Otwock. Wiederum wurden wir von unseren freundlichen Gastfamilien empfangen. Wir fuhren „nach Hause“ und freuten uns auf einen neuen, erfolgreichen Tag.

Doch dann kam bereits der Tag vor der Abreise (schnief). Das hieß wieder einmal die Koffer mit den sieben Sachen zu packen und sich von „Mama“ , „Papa“ und „Geschwistern“ zu verabschieden. Außerdem wurden von allen Telefonnummern gesammelt und ausgetauscht. Auch wenn schon fast Aufbruchsstimmung aufkam, hatten wir ja noch einen verbleibenden Tag. Wir waren in Warschau, um uns die Stadt ein wenig näher anzusehen. Zuerst schauten wir einen Film und danach gab es noch eine kleine Führung. Dieser Tag verlief etwas ruhiger als die vorigen Tage. Am Abend war wieder Partytime. Diesmal nicht in der Schule, sondern bei Karolina, denn sie hatte Geburtstag. Eine echt tolle Party, auf der viel getanzt und gelacht wurde!

Am Abreisetag hatten wir dann noch etwas Zeit, und einige trafen sich zu einer letzten, billigen Runde Kart im wohl größten Shoppingcenter Osteuropas: Blue City! Andere waren einfach nur shoppen und somit ließ man auch diesen Tag gemütlich ausklingen. Ein allseits bekannter Schüler kam mit einer Verspätung von 30 Minuten am Flughafen an. Dass dieser fehlte, war nicht das Problem, doch er hatte einen Mädchenkoffer bei sich (typisch).

Der Flug verlief aber trotz kleinerer Schwierigkeiten vorher (Geldbörse verloren) planmäßig. Kevin S. wurde von dem netten Flugbegleiter, der seinen Pass gefunden hatte, wiedererkannt und alle haben noch einmal herzlich gelacht.

Ein ganz, ganz großes Dankeschön auch an unsere polnischen Gastfamilien, die, wie im Text erwähnt, sich vorbildlich um uns gekümmert haben. Außerdem lasen sie uns jeden Wunsch von den Augen ab und fuhren uns überall hin. Einige der Polenaustauschschüler wollen voraussichtlich im Frühjahr noch einmal nach Polen, was doch deutlich zeigt, dass solche Austauschprogramme internationale Freundschaften schließen können.

Manuel Behle, 9 c

Forumsfahrt 2006

Hamburg

8.-10.9.2006

Stadtrundfahrt
Hafenrundfahrt
König der Löwen

Für unsere Forumsfahrt 2006 nach Hamburg mit Möglichkeit zum Besuch des Musicals „König der Löwen“ sind nur noch wenige Plätze frei.
Bitte schnell bei Frau Klein anmelden:
Telefon 02723/687810!

Fotos: Hamburg-Tourismus

Salü Saarbrigge! · Forumsfahrt 2005

MK-Tour ins Saarland und seine Landeshauptstadt – Keine Reise schmeckte bisher besser

Saarbrücken. Mit Fug und Recht durften die MK-Forums-Tourer ihre Stippvisite ins Saarland als rundum gelungen bezeichnen. Selbst Petrus ließ sich nicht lumpen und lobte für das Wochenende eine große Portion sonnig-spätsommerlichen Wetters aus. Es passte alles zusammen: Saarbrücken und Umgebung mit Sehenswürdigkeiten sowie die reichlich in Anspruch genommene Küche enttäuschten keinen der 42 Reisenden.

Das Saarland und sein Bewohner, der Saarländer: Hartnäckig hält sich im Rest der Republik ein durchweg abschätziger Leumund über das Saarland und seine Menschen, vielleicht deswegen, weil das Saarland im Laufe seiner Geschichte ein deutsch-französisches Hin-und-Her erfahren musste und hernach mit Argwohn beäugt wurde. Sind das nun Deutsche oder sind wir nun mit unserem ehemaligen Erzfeind Frankreich fraternisiert worden? Nationalistisches Kokolores!

Nichts zuletzt die Unwissenheit hat dem Saarland seinen vorurteilbehafteten Ruf beschert. Außer Oscar Lafontaine, Tatort-Kommissar Max Palü (Jochen Senf), der Saar und dem Vorzeige-Saarländer Heinz Becker und dem ein oder anderen Villeroy & Boch-Keramikum dürfte den Westfalen nicht viel über das Saarland bekannt gewesen sein. Die restlichen Blaupausen wetzte Reiseleiter Gerd-Peter Zapp – gebürtiger Saarbrücker – mit liebevollen Anekdoten und charmant verpackten Fakten schnell aus.

Früh mittags, bei blauem Himmel und saarländisch warmem Sonnenschein, rückten die Sauerländer ins Herz Saarbrückens vor, vom Saarbrücker Schloss über die Alte Saarbrücke, vorbei am Staatstheater – einem „Geschenk des Führers" zur Wiedereingliederung ins Reich - zum St. Johanner Markt. Neben dem Treiben des wöchentlichen Bauernmarktes reizten die vielen einladenden Restaurants und Bistros zur Stärkung des MK-Tourers. Ein Blick auf die Uhr: zwölf Uhr mittags. Mit anderen Worten: Um zwölf gebbd gess!

Manch einen gelüstete es schon bei der Ankunft zu dem traditionellen Lyoner-Teller, die anderen labten sich am lukullischen Savoir-vivre der französisch-elsässischen Küche. Spätestens beim Kosten der heimischen Küche dürften sich bei den meisten die hartnäckig sich haltenden Vorurteile über das Saarland verflüchtigt haben. So fanden etwa der Schmackes strotzende „Dibbelabbes" (saarländische Variante des Reibekuchens) oder „Gefillde" (mit Hackfleisch und Leberwurst gefüllte Knödel) gaumenschnalzende Anerkennung. Dazu ließ sich der Sauerländer – oftmals mit fundamentalistischem Verhältnis zum heimatlichen Felsquellwasser - gern mit einem „Zwickel" der Saarbrücker Bruch-Brauerei freundlich stimmen.

Am Nachmittag erkundete man unter sachkundiger Führung erst per Bus, dann per pedes die Landeshauptstadt: den St. Johanner Markt (ehemaliges Rotlichtviertel), das Saarbrücker Ludwigsparkstadion des 1. FC Saarbrücken (wo derzeit mehr oder minder guter Zweitliga-Fußball gespielt wird), die Ludwigskirche (weiß-lichtes Interieur wie Richard Claydermans Flügel), das Saarbrücker Schloss (Kommissar Palüs Ermittlungsbüro), die Stiftskirche St. Arnual (dort ruhen die Gebeine von Elisabeth von Lothringen, der Initiatorin des deutschen Frauenro-

mans im 15. Jahrhundert: quasi die mittelalterliche Hera Lind) und den historischen Saarkran an der Saar.

Nach den keramikschweren Eindrücken der „Keravision" bei Villeroy & Boch, einem kurzhistorischen Galoppritt mit Peter Ustinov durch die Firmengeschichte des Unternehmens in Mettlach, war Zeit für einen Rundgang durch das pittoreske Örtchen. Kleiner Wermutstropfen für einige: Der Zweite-Wahl-Verkauf war, da Sonntag, geschlossen. Anschließend stärkte man sich in der Erlebnis-Brauerei „Abtei-Bräu" bei Lyoner-Wurstsalat, „Gefillde" und süffigem Hopfenbräu, bevor die Städte-Tourer sich ein weiteres Markenzeichen des Saarlandes vornahmen, die Saarschleife. Am malerisch gelegenen Aussichtspunkt „Cloef" verweilte man einige Zeit beim Anblick des 180°-Knicks der Saar.

Glück für die Nimmersatten: Nahe der „Cloef" nutzen einige das rettende Angebot zu einer echten „Roschdwurschd im Weck", einer kulinarischen Einfachheit, aber frappierend fein.

Auf dem Wege der Heimreise steuerte der MK-Tour-Bus in Perl noch die römische Villa Borg an, eine spätrömische Villa, die nach Ausgrabungen rekonstruiert wurde, samt opulentem Bäderbereich und fortschrittlichem „Wasserklosett". Müde, aber zufrieden schipperte der Bus die Sauerländer zurück in Richtung Heimat, die bewaldete Mittelgebirgsregion.

Was würde ein waschechter Saarländer von den Heimkehrern wohl als erstes wissen wollen, wie es im Saarland denn gewesen sei?

„Ei hanner aach gudd gess, in Saarbrigge? „Und gudd getrunk?" Und da der sauerländische Heimkehrer ja inzwischen einen Schnellkurs des Reiseleiters in Saarländisch erfolgreich absolviert hat, würde er natürlich antworten: „Das glaabschde awwer!!"

David Zapp

Exkursion zum Heiligen Meer

Biologie-Leistungskurs der Jgst. 12 erforscht Naturschutzgebiet Heiliges Meer

Unsere Reise begann am Montagmorgen um 7:45 Uhr: Abfahrt nach Recke. Alle waren bester Laune, was sicherlich nicht zuletzt daran lag, dass wir mit einen ziemlich luxuriösen Bus anreisen durften. Unterwegs wurden dann noch die Zusteiger eingesammelt und schon konnte es losgehen. Obwohl: nicht ganz. Es soll ja Busfahrer geben, die am Anfang eine Fahrt den Eindruck vermitteln, unerfahren zu sein, indem sie den Bus abwürgen... Aber da wir selbst Fahranfänger sind, hatten wir natürlich vollstes Verständnis. Einige werden sicher denken, dass man diese etwa dreistündige Fahrt ohne Pause bewältigen könnte. Nein, völlig falsch! Schüler der Jahrgangsstufe 12 haben eine schwache Blase. Es drängt sich der Verdacht auf, dass sich Rauchen besonders negativ auf die Blase auswirkt...

Als wir unser Ziel dann gegen 10:40 Uhr erreicht hatten, bekam die gute Stimmung einen kleinen Dämpfer. Das Gebäude der Station lag ziemlich einsam an einer vielbefahrenen Hauptstraße, an der in den nächsten Tagen noch einige Tiere den Tod finden sollten... Eigentlich waren wir zwar auf die einsame Lage hingewiesen worden, aber insgeheim bestand doch noch die Hoffnung, dass Frau Mevenkamp ein wenig übertrieben hatte.

Wir nahmen unser Gepäck aus dem Bus und fügten uns unserem Schicksal. Uns blieb nur kurz Zeit unsere Sachen auf die Zimmer zu bringen. Danach erklärte uns der Referent, wie die Seen im Naturschutzgebiet entstanden waren, informierte uns über ihr Alter und die Entstehung der Namen. Im Anschluss daran wurde zu Mittag gegessen.

Danach ging es los. Wir trafen uns mit dem Referenten um einen Spaziergang durch das Naturschutzgebiet Heiliges Meer zu unternehmen, damit wir einen groben Überblick über das Gebiet bekamen. Wir alle waren sehr gut mit Gummistiefeln und Regenjacken ausgerüstet. Während unseres mehrstündigen Spaziergangs entnahmen wir Proben aus verschiedenen Gewässern, welche wir direkt vor Ort auf pH-Wert, Leitfähigkeit und Temperatur untersuchten. Unterwegs ging unser Referent außerdem auf verschiede Tiere und Pflanzen ein, was ebenfalls sehr interessant war. Gegen 17:30 Uhr kamen wir sehr erschöpft wieder an der Station an. Damit war unser Programm aber noch nicht am Ende. Vor dem Abendessen blieb uns noch ca. eine Stunde Zeit um die Messergebnisse zu besprechen und zu begründen.

Als dieser interessante aber auch anstrengende Nachmittag vorüber war, gab es das lang ersehnte Abendessen: Spaghetti. Nachdem diese restlos verspeist waren, überblieb jedem selbst die Abendgestaltung. Einige gingen mit Frau Mevenkamp in eine wenige Kilometer entfernte Gaststätte, andere waren ziemlich erschöpft und blieben in der Station.

Der nächste Tag begann mit dem Frühstück um 8:15 Uhr. Um 9:00 Uhr trafen wir uns dann wieder im Kursraum. Diesmal mit einem anderen Referenten, der mit uns Wasser aus den verschiedenen Schichten des Großen Heiligen Meers untersuchen wollte. Thema dieses Tages war das Ökosystem See. Nach einer kurzen theoretischen Einführung fuhren wir mit zwei Booten auf das Meer hinaus um die Proben zu entnehmen. Diese kleine Bootstour am Vormittag brachte viel Spaß, denn es stellte sich heraus, dass es schwerer ist als es aussieht, ein solches Boot in die richtige Richtung zu lenken. So kam es auch dazu, dass einige Leute unseres Kurses beim

Einparken im Bootshaus dem dicht bewachsenen Ufer näher kamen als andere. Nachdem wir die Boote wieder unbeschädigt im Bootshaus abgestellt hatten kamen wir pünktlich zum Mittagessen zurück zur Station.

Der Nachmittag diente dann der Auswertung der Proben. Mit vielen Messungen ermittelten wir, wie hoch der O2-, CO2-, NH4+- und NO3-Gehalt unserer Proben war. Dieser Nachmittag war zwar sehr anstrengend, da der Schwerpunkt in der Chemie lag, was für einige Schüler recht schwierig war, aber trotzdem war auch dieser Teil der Exkursion interessant.

Der Abend verlief wie auch schon der vorherige. Ein Teil ging wieder in die Gaststätte, weil es dort die Möglichkeit gab, das Fußballspiel zu verfolgen, der Rest blieb in der Station.

Der dritte Tag, welcher uns ja nur noch bis Mittag zur Verfügung stand, verlief dann wieder praktischer als der Vortag. Wir begannen damit wieder mit den Booten aufs Große Heilige Meer zu fahren um Plankton zu fischen. Dieses Mal klappte auch die Steuerung der Boote erheblich besser als bei der letzten Fahrt.

Wieder in der Station angekommen standen schon die Mikroskope für uns bereit und wir konnten direkt unsere Präparate herstellen und uns auf die Suche nach Organismen machen. Diese Arbeit hat den meisten sehr gut gefallen. Oft war jedoch die Bestimmung der Organismen sehr schwierig. Dazu hatte man ein Buch bereitgestellt bekommen, in dem man Abbildungen von verschiedenen Organismen fand. Trotzdem war ihre Identifizierung oft nicht leicht, denn meist hatten sie nicht exakt die Position wie in den Abbildungen. Aber auch das stellte kein Problem dar, denn der Referent dieses Tages und Frau Mevenkamp halfen uns bei der Bestimmung.

Abschließend unterteilten wir die verschiedenen Planktonorganismen noch in Gruppen und hielten diese noch an der Tafel fest. Aus den unterschiedlichen Gruppen erstellten wir dann noch ein Nahrungsnetz. Damit war der Vormittag leider schon ausgeschöpft.

Nun konnten noch alle hungrigen Mägen gefüllt und die Taschen gepackt werden. Nachdem noch kurz durch die Zimmer gefegt wurde, trafen wir uns mit dem Leiter der Station noch zu einem Abschlussgespräch, bei dem jedem von uns ein Buch über das Naturschutzgebiet ausgehändigt wurde. Als alle Schlüssel wieder abgegeben waren, trugen wir unser Gepäck an die Straße und warteten auf den Bus. Leider dauerte dieses Warten etwas länger als wir gedacht hatten und man vermutete schon, völlig vergessen worden zu sein. Aber nach einer halben Stunde kam unsere Busfahrerin doch noch.

Ich denke, dass der Ausflug ins Naturschutzgebiet Heiliges Meer allen sehr gut gefallen hat, auch wenn es manchmal recht anstrengend war. Dass der Ausflug so ein Erfolg geworden ist, hängt sicherlich auch damit zusammen, dass in unserem Kurs ein recht gutes Klima herrscht. Ein großes Dankeschön geht aber auch an unsere Lehrerin Frau Mevenkamp, die uns viele Freiheiten gelassen hat und dazu beigetragen hat, dass wir zwar viel gelernt haben, aber auch sehr viel Spaß hatten.

Marina Fichte, Jgst. 12

Zwischen Kohle und Stahl: Erdkunde-Exkursion ins Ruhrgebiet

Begleitet von Herrn Wunschik und Herrn Vollmert begaben sich die beiden Erdkunde-Kurse der Jahrgangsstufe 13 (LK und GK) am 24. Februar auf einen vielseitigen und attraktiven Ausflug in den „Ruhrpott". Eine Filmpräsentation beim Regionalverband Ruhr in Essen stimmte uns auf das facettenreiche Ruhrgebiet ein. Eine Mischung aus Dokumentar- und Werbefilm präsentierte die Region zwischen Rhein, Ruhr und Lippe im Umbruch von anachronistischer Montanindustrie hin zum Standort für neue Technologien und Dienstleistungen. Per Bus ging es weiter zur Landschaftsmarke in Bottrop: Der Tetraeder, der erst noch über vierzig Höhenmeter auf aufgehängten und deshalb sehr wackeligen Treppen von uns Wagemutigen zu erklimmen war, ermöglichte uns, einen Blick auf die gesamte Region zu werfen: Neben der längsten Indoor-Skihalle Europas, die uns unmittelbar zu Füßen lag, konnten wir in einiger Entfernung die Veltins-Arena auf Schalke entdecken.

Die Mittagspause im CentrO Oberhausen glich einem Fast-Food-Paradies auf Erden. Nahm man nun das Taco-Menü spezial, das Maxi Menü bei Mc Donalds (das selbstverständlich für Erdkundler nicht in Frage kommt), die Fritten-Currywurst oder doch alles zusammen? Die hierbei zugelegten Pfunde wurden bei einer Rutschfahrt im Landschaftspark Duisburg wieder abtrainiert. Der 200 Hektar große multifunktionale Landschaftspark, ein stillgelegtes Montanrevier, ist auf jeden Fall einen Ausflug wert. Nicht nur interessierte Erdkundler kommen hier auf ihre Kosten, sondern beispielsweise auch Wassersportfans, die in einem alten Gasometer nach einer „abgestürzten" und „untergegangenen" Cessna tauchen können. Oder Kletterer, die in den ehemaligen

Erzlagerbunkern „alpine" Kletterwände erklimmen können. Oder auch Schwindelfreie, die den „erloschenen" Hochofen als Aussichtsturm besteigen können - besonders bei Dunkelheit, wenn er in verschiedenen Lichtern erstrahlt, kann man eine einzigartige Atmosphäre genießen.

Vorbei an den Hochöfen Duisburgs und dem größten Binnenhafen Europas passierten wir das idyllische Ruhrtal, um sich langsam aber sicher wieder Richtung Heimat zu machen.

Die Exkursion ins Ruhrgebiet empfanden wir als eine gelungene Alternative zum alltäglichen Unterricht und sie vertiefte bereits gelernten Unterrichtsstoff.

Manuel Korreck,
Christoph Schwermer, Jgst. 13

Der Tetraeder in Bottrop
auf einer 60 m hohen Abraumhalde

Biologie-Exkursion zum Senckenberg-Museum

Eine Koop-Biologie-Exkursion zum Senckenberg-Museum, Frankfurt am Main

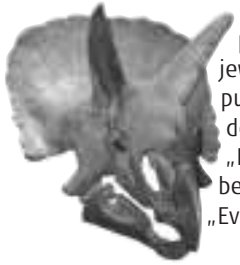
Am 1. Dezember 2004 fand erstmalig eine schulübergreifende Exkursion der beiden Biologie-Leistungskurse der Jahrgangsstufe 13 mit ihren Kurslehrern Frau Droste vom Gymnasium der Stadt Lennestadt und Herrn Lahme vom Gymnasium Maria Königin statt.

Ziel war das Senckenberg-Museum in Frankfurt, das unter der Internet-Adresse www.senckenberg.de wie folgt charakterisiert wird:

„Das Senckenbergmuseum ist das größte Naturkundemuseum in Deutschland und zeigt die heutige Vielfalt des Lebens (Biodiversität) und die Entwicklung der Lebewesen (Evolution) sowie die Verwandlung unserer Erde über Jahrmillionen hinweg. Neue Forschungsergebnisse aus allen Bereichen der Biologie, Paläontologie und Geologie werden vorgestellt."

Die Idee zu dieser Koop-Exkursion stammte von Herrn Lahme und wurde von Frau Droste gern aufgenommen. In einem gemeinsamen Absprache der Lehrpersonen und in Abstimmung der Unterrichtsinhalte entstand das Programm für diesen Tag.

Die Schülerinnen und Schüler beider Kurse ordneten sich bereits vorab in 4 gemischte Gruppen, von denen sich jeweils zwei schwerpunktmäßig entweder mit dem Thema „Evolution der Wirbeltiere" oder mit der „Evolution des Menschen" beschäftigen sollten.



Im Senckenberg-Museum angekommen bestand zunächst für alle die Gelegenheit, sich in einem orientierenden Rundgang einen Überblick über die zahlreichen Ausstellungsräumen zu verschaffen. Eine Kopie der Etagepläne erleichterte dabei das Auffinden der Highlights, wie z.B. des originalen Triceratops-Schädels im großen Dinosaurier-Saal. Dieser Schädel stand übrigens Pate für das Logo des Senckenberg-Museums.

Anschließend folgten die vier Schüler-Gruppen ihren jeweiligen museumspädagogischen Führern zu ausgewählten Exponaten, an denen ihnen die stammesgeschichtliche Entwicklung der Wirbeltiere von den urtümlichen Fischen über die Amphibien zu den vierfüßigen Landwirbeltieren und Vögeln bzw. die Entwicklung von baumlebenden Primaten (Herrentiere) über bodenlebende, aufrechtgehende Australopithecinen bis hin zu typischen Hominiden (Menschenartigen) erläutert wurden, deren einzig überlebende Art die heute existierenden Menschen sind.

Anschließend notierte jede Gruppe die wesentlichen Ergebnisse ihrer Führung auf einen Plakatkarton, um sie abschließend im Plenum zu präsentieren und zu erklären.

Dabei zeigt sich, dass nicht nur die inhaltlichen Schwerpunkte, sondern auch die Qualität der Führungen sehr unterschiedlich gewesen war.

Mit einem Gruppenbild vor dem Portal endete der aus Sicht der Teilnehmer insgesamt gelungene Besuch im Senckenberg-Museum.

Die Biologielehrer
Renate Droste und Wilfried Lahme

Physik zum Anfassen

„Physik zum Anfassen und Ausprobieren!" – Das durften 32 Schüler und Schülerinnen der Klasse 6 a des Gymnasiums Maria Königin erleben. Der Ort dieser außergewöhnlichen Begegnung war die Phänomenta in Lüdenscheid. Gemeinsam mit Physiklehrer Manuel Cordes und Klassenlehrer Ansgar Kaufmann hatten sie sich auf den Weg in das interaktive Museum gemacht.

Ausprobieren, Staunen und Erklären stand statt Deutsch, Englisch oder Mathematik auf dem Stundenplan, als die Schülerinnen und Schüler die zahlreichen Experimente aus den verschiedenen Bereichen der Physik in Angriff nahmen. Mit großer Begeisterung experimentierten die Schüler in den unterschiedlichen Bereichen der Physik, wie der Optik, der Mechanik und anderen Bereichen.

„Man kann selber viel ausprobieren", berichtet Anna Stahl stellvertretend für die faszinierten Schülerinnen und Schüler. „Es macht viel Spaß zu experimentieren!", unterstrich Jan Wurm.

Schüler aus der Klasse 6 a experimentieren mit der Fliehkraft

Die Ausstellung bot allen die Möglichkeit, interessanten Fragen der Physik zu begegnen. An vielen Versuchsaufbauten sah man die Schüler in Gruppen experimentieren und Erklärungen suchen. Die jeweils interessantesten Versuche dokumentierten die Schüler mit Kamera und Protokoll. So konnten sie im Unterricht vorgestellt werden und dort weiterbehandelt werden.

„Wichtig ist aber, dass das eigene Experimentieren nicht nur auf den Besuch der Phänomenta beschränkt bleibt. Gerade die Physik bietet den Schülerinnen und Schülern viele Gelegenheiten, selber aktiv zu werden und selbstständig Entdeckungen zu machen", erklärt Manuel Cordes. Das ist ein wichtiges Anliegen des Physikunterrichtes in der Orientierungsstufe unserer Schule. Einfache Versuche aus dem Alltag und kleine Forschungsaufträge wecken das Interesse der Kinder und fördern wichtige Fähigkeiten wie das genaue Beobachten und Beschreiben oder die Planung von Versuchen sowie das gemeinsame Arbeiten in der Gruppe.

Ansgar Kaufmann

Farbstiftzeichnung von Kim Zimmermann, Jgst. 12

„Museum": Architekturmodell von Anna Hinz, Jgst. 11

Farbstiftzeichnung von Britta Bender, Jgst. 12

Sicherheit wird groß geschrieben!

Eine lange Blechkolonne machte sich am Freitag, den 16.09.05, auf den Weg vom Schülerparkplatz MK zum Verkehrsübungsplatz des ADAC in Olpe. Mit von der Partie: unsere Beratungslehrer Frau Mevenkamp und Herr Weckermann sowie die gesamte Stufe 13, welche nach der ersten Stunde zu einer Veranstaltung zum Thema Verkehrssicherheit von ADAC, Polizei und dem Straßenverkehrsamt Olpe geladen wurden.

Eingeteilt in zwei Gruppen machten wir uns auf den Weg zu neuen Erfahrungen in Sachen Auto und Verkehr. Von Fachleuten an verschiedenen Stationen eingewiesen, starteten wir mit dem Gurtschlitten, in dem der Aufprall mit einer Geschwindigkeit von 11 km/h simuliert wurde, was von uns vorab als „zu laaangsam" eingestuft wurde. Doch dass dieser voreilige Schluss als Trugschluss gelten sollte, stellte sich bald heraus, denn der Aufprall war trotz der niedrigen Geschwindigkeit erschreckend hart.

Mit Respekt und voller Erwartungen machten wir uns auf den Weg zu Programmpunkt zwei: dem Überschlagsimulator. Hier konnte der Ausstieg aus einem Auto nach einem Überschlag geprobt werden. Auch diese Aufgabe gestaltete sich trotz der professionellen Hilfe der Experten äußerst schwierig, denn Mittelkonsole und Lenkrad machten den Ausstieg nicht gerade leicht.

Nun ging es auf zum Übungsplatz, auf dem wir „arktischen" Temperaturen ausgesetzt wurden, bei denen auch beinharte Typen, welche in T-Shirt oder auf dem Motorrad bei ständigen Nieselregen anreisten, ins Frieren kamen. Hier bewiesen die Fahrtrainer des ADAC fahrerisches Geschick und erschreckten mit halsbrecherischen Fahrmanövern. Sie lehrten das Verhalten in verschiedenen Gefahrensituationen und zeigten Vollbremsungen sowie das Übersteuern des Wagens bei spiegelglatter Straßenoberfläche. Zusätzlich hatten wir hier die Möglichkeit einmal am eigenen Leibe zu erfahren, wie es ist, wenn das Auto außer Kontrolle gerät, denn wir stiegen todesmutig in die Autos der beiden Fahrkünstler ein. Doch auch hier bewiesen diese äußerste Ruhe und brachten den PKW sicher zum Stillstand, was von uns mit Applaus gewürdigt wurde.

Nach einer kleinen Stärkung mit Kaffee und Würstchen lauschten wir gespannt dem Vortrag eines Polizisten zu den Themen: „Bleifuß" und „Drogen am Steuer", welcher jedoch überraschend kurzweilig, aber zugleich auch mit erschreckenden Bildern bzw. Filmchen gespickt war. Den krönenden Abschluss dieser informativen und interessanten Veranstaltung bildete eine spektakuläre Unfallsimulation, bei der auch Feuerwehr, Polizei und Krankenwagen mit Blaulicht und Sirenen auffuhren und ihr Können unter Beweis stellten. Doch wir waren keineswegs nur Zuschauer. Auch wir als „Beteiligte" waren in das Geschehen involviert und halfen mit Notruf, stabiler Seitenlage und ähnlichem. Einige von uns ließen es sich sogar nicht nehmen mit einem Feuerlöscher die Seitenscheibe des „verunglückten" PKWs auf unsanfte Weise zu öffnen um später den „bewusstlosen" Fahrer zu bergen.

Voller Begeisterung erwarteten wir nun noch den Höhepunkt des Tages, denn ein Rettungshubschrauber vom Typ „Christoph" sollte landen und die „Verletzen" auf schnellstem Wege ins Krankenhaus bringen. Doch unsere Hoffnung war vergebens, denn der Helikopter war bereits auf dem Weg zu einem „echten" Einsatz.

Insgesamt war dieser Tag, welcher auch den nachfolgenden Klassen nicht verwehrt bleiben sollte, äußerst interessant und informativ, denn die Gefahren des Straßenverkehrs, welche uns allen oft nicht bewusst sind, wurden sehr authentisch dargelegt und nahegebracht. Außerdem war dieser Tag eine willkommene Abwechslung im manchmal ach so tristen Schulalltag.

Daniel Hermes,
Thomas Schauerte, Jgst. 13

Praktikumsberichte

Da ich mich für Journalismus interessiere, hatte ich mich für einen Praktikumsplatz bei der Siegener Zeitung beworben. Die Zusage ließ nicht lange auf sich warten und ich war schon vier Monate vor Beginn ziemlich aufgeregt, was mich wohl erwarten würde.

Als ich am ersten Tag des Praktikums völlig übermüdet (ich hatte vor Nervosität nur 3 Stunden geschlafen) bei der Redaktion ankam, war es erstmal gar nicht so einfach sich in dem großen Gebäude zurecht zu finden. Zum Glück waren die Leute dort sehr nett und führten mich zu meinem Praktikumsbetreuer und Chefredakteur der Zeitung, Herrn Dr. Winterhager. Er erklärte mir sofort, wie meine Zeit in der Redaktion ablaufen würde, und dass ich selbstständig zwei Artikel schreiben sollte. Damit hatte ich zuerst nicht gerechnet, da ich eher langweilige Büroarbeiten wie Kopieren, Lochen und Abheften erwartet hatte. Da war ich natürlich begeistert, als ich hörte, dass diese Artikel auch noch auf der Jugendseite der Zeitung abgedruckt werden sollten. Die Jugendseite erscheint jeden Samstag.

Wir grübelten also, welches Thema in Frage käme, bis Herr Dr. Winterhager darauf kam über Jugendliche und den Umgang mit Handys zu schreiben, weil er dieses für aktuell hielt. In den Gesprächen mit ihm merkte ich, dass es manchmal gar nicht so leicht ist das zu verstehen, was jemand sagt, der Philosophie studiert hat.

Im zweiten Artikel schrieb ich über das Referendariat an Schulen, da ich von einigen Seiten gehört hatte, es sei für die Betroffenen die schlimmste Zeit des Lebens. Die ersten eineinhalb Wochen war ich also in der Chefredaktion, später in der Lokalredaktion. Während dieser Zeit hatte ich die Möglichkeit mit einem Redakteur eine Pressekonferenz in einem Altenheim zu besuchen, bei der es um die Pflege Demenzkranker ging.

Danach konnte ich mich außerdem noch in der Zeitgeschehenredaktion umsehen. Täglich gehen dort viele hundert Meldungen aus aller Welt über den Fernschreiber ein. Diese Meldungen werden von verschiedenen Nachrichtenagenturen geliefert. Meine Aufgabe bestand darin, aus diesen Meldungen die interessantesten heraus zu suchen, sie umzuschreiben und zu kürzen. Meine Zeit wurde mir noch dadurch vereinfacht, dass in der 3. Woche zwei neue Praktikanten dazu kamen, was dazu führte, dass ich mich total erfahren fühlte, da ich diesen vieles erklären konnte.

Gemeinsam mit den zwei Praktikanten und Herrn Dr. Winterhager fuhr ich an einem Tag sogar in das hauseigene Druckhaus in Dreis-Tiefenbach, wo uns der Druck der Zeitung genau erklärt wurde. Alles in allem hat meine Praktikumszeit seinen Zweck erfüllt, mir einen Einblick in das Berufsleben eines Zeitungsredakteurs zu geben und einmal in die Arbeitswelt hinein zu schnuppern. Dafür haben sich auch die vielen langweiligen Zugfahrten von Altenhundem nach Siegen gelohnt.

Alexa Kaufmann, 10 c

Chemie ist, wenn es kracht und stinkt

„Bitte verlasst alle sofort das Labor, die Gase sind giftig!“

Und stinken wirklich fürchterlich…

Diese Geruchsbelästigung, oder auch der kleine lustig überschäumende Zaubertrank aus geheimen Zutaten, kostet den 2 Studenten hinten am Platz 6 jeweils 2 €! Das ist Chemie live.

Zwischen diesen experimentierfreudigen Leuten habe ich an der Universität Siegen in der Anorganischen Chemie zwei wirklich abwechslungsreiche Praktikumswochen verbracht.

Die Idee dazu entstand aus einer „Laune“ einer neugierigen Freundin und mir uns am Girl's-Day mal die Uni anzuschauen und in die Chemie hineinzuschnuppern, was uns nach einer geschickten Argumentation (der Girl's-Day dort war eigentlich erst ab Jgst. 11) schließlich auch von der Schule genehmigt wurde.

Wir lernten dort die Chemieprofessorin Frau Dr. Wickleder kennen, die uns herzlich einlud, uns noch einmal zu melden, wenn wir Interesse an einem Praktikum hätten.

Und das hatte ich – einmal die Uni und ihre Leute kennen lernen, die „trockene“ Schulchemie anwenden und selbst experimentieren, anstatt im Unterricht zu sitzen und sich zu langweilen.

Nachdem ich mich per E-Mail bei Frau Wickleder beworben hatte, die sich sehr darüber freute, erklärte sie mir, sie sei an meinem ersten Praktikumstag nicht da und ich solle doch einfach irgendwo hineinschauen.

Etwas unschlüssig stand ich also im Eingang und wusste nicht recht wohin. Da begegnete mir ein Mann, der mich zu einem Büro auf dem Flur der Anorganik brachte. Es arbeiteten dort drei Chinesinnen, die mich herzlich in einem Mix aus Deutsch und Englisch begrüßten. Etwas später kamen noch zwei deutsche wissenschaftliche Mitarbeiter dazu.

Diese fünf sind eine Forschungsgruppe, die unter der Leitung von Frau Dr. Wickleder an Leuchtstoffen für Leuchtstoffröhren, LED's und „Quantum Cutters“ (Name für

neue Lampen – Zukunftsmusik) forschen. Sie verbinden dazu Elemente der Lanthanoide mit anderen Verbindungen und schauen dann, ob ihre neue Verbindung Lumineszenz (Leuchtkraft) enthält.

Eingekleidet in Kittel und Schutzbrille nahm mich Ming, eine der Chinesinnen mit in das Labor, um genau solch ein Experiment durchzuführen. Sie hatte dazu eine Trockenapparatur mit einer Kühlfalle aufgebaut, die mit flüssigem Stickstoff gekühlt werden sollte. Da dieser ausgegangen war, beschlossen wir kurzerhand, uns mit einem leeren Kanister ins Gefahrenstofflager zu begeben.

„Ihr wollt also flüssigen Stickstoff haben? Dann bedient euch doch einfach. Dieser Hebel muss umgelegt werden und hier ist der Schlauch." – Zwei etwas skeptische Blicke kreuzten sich, aber da war der nette Mann schon wieder verschwunden. Vorsichtig legten wir also das Schlauchende in den Kanister und Ming legte den Hebel um, als wir beide plötzlich in einer weißen, kalten Wolke verschwanden. Auf dem Boden flossen wasserähnliche Tropfen auf uns zu, die sofort verdampften, sodass unsere Füße Gott sei Dank trocken blieben. Wir befanden uns also irgendwo zwischen flüssigem und gasförmigem Stickstoff... eine nette Begegnung mit diesem Element.

Ähnlich kuriose Begegnungen hatte ich in dem Studentenpraktikum, an dem ich teilnahm. Die Studenten führen dort in einem Skript vorgegebene Versuche durch, um die Elemente und dessen Eigenschaften und Reaktionen mit anderen Stoffen kennen zu lernen. Ich freute mich jeden Tag sehr auf dieses Praktikum, denn hier konnte ich endlich selbst experimentieren. Nur wo kriege ich die Substanzen her? Hier stehen 'zig Chemikalien mit irgendwelchen hochkomplizierten Abkürzungen, dass ich mich nicht einmal traue sie anzufassen. Mit einem leichten, etwas unsicheren Lächeln fragte ich einen mir sympathisch erscheinenden Studenten danach, der mich zunächst mit einem Blick anschaute, der soviel sagte wie: „Wer hat denn dieses Kind hier reingelassen?", mir dann aber doch alles zeigte. Sein Gesichtsausdruck änderte sich spontan zu einem breiten Grinsen, als er selbst etwas suchte und ich es ihm anbot zu holen. (Er war derart davon beeindruckt, etwas gebracht zu bekommen, dass er darüber ein Gedicht schrieb... Das ist allerdings privat.)

Mit seiner Hilfe fand ich alle Chemikalien und führte die Versuche durch.

Viele Reaktionen waren mir jedoch völlig unbekannt und ich hatte immer wieder Fragen. Ich stellte sie den Studenten oder Doktoranden, die außerordentlich viel Spaß daran hatten, mir Schülerin die Zusammenhänge zu erklären, aber dennoch erstaunt darüber waren, wie viel Schulwissen ich mitgebracht hatte (netten Dank an Frau Greitemann und Herrn Voß!).

Am meisten beeindruckten mich die Versuche mit den Säuren. Es war einfach interessant zu sehen, was sie mit armen Streichhölzern, Filterpapieren oder gar meiner Jacke machen und vor allem, wie und warum. Die Chemie ließ uns nicht einmal los, als wir uns nach den langen Tagen im Bistro trafen, um das Geld aus der Kasse, in die auch die beiden aus den Anfangszeilen eingezahlt hatten, auf den Kopf zu hauen.

Aber nicht nur chemisch habe ich eine Menge brauchbar Neues kennen gelernt. Auch die Mittagspause in der Mensa bot viele neue Leute, leckere Gerichte und alles was mich über China interessierte. Ich habe mich mit Ming, Shuang und Hei-Ling auf Englisch über die teilweise wirklich gravierenden wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Unterschiede zwischen Deutschland und China unterhalten, angefangen bei der Studienwahl, aufgehört beim Zusammenziehen, Kinderkriegen, Familie...

Ich hatte mich sehr gut eingelebt und es fiel mir schwer daran zu denken wieder in die Schule zurück zu müssen. Zum Abschied schenkte mir Ming einen chinesischen Fächer mit den Worten: „Der ist für dich. Damit du mich nicht vergisst, wenn ich in China bin und immer daran denkst Chemie zu studieren."

Das kann ich mir auch immer noch vorstellen...

Anika Schmidt, 10 c

Drei Wochen lang Theater total!

Als ich am Montag, dem 10.01.04, zum ersten Mal – und zum Glück planmäßig und pünktlich – auf dem Gelände eines Gewerbegebiets mitten in Bochum stand und das Gebäude von „Theater Total" betrat, war mir doch etwas mulmig zu Mute. Denn eigentlich hatte ich nur eine vage Vorstellung davon, was mich in den nächsten drei Wochen Praktikum erwartete. Außerdem würde ich vielen fremden Menschen begegnen! „Theater Total" ist ein Projekt für Jugendliche und junge Erwachsene, die dort nach ihrem Schulabschluss für neun Monate unter professioneller Leitung Schauspiel und Tanz erlernen. Innerhalb dieser Zeit werden eine Performance und eine Inszenierung erarbeitet und anschließend geht die Gruppe damit auf Deutschlandtournee. Viel mehr wusste ich nicht. Und in diesem Moment hatte ich auch andere Sorgen. Wie zum Beispiel sollte ich mich vorstellen, wer und was erwartete mich? Zum Glück hatten mir bereits zuvor zwei Projektteilnehmerinnen, die ich zufällig auf der Straße getroffen hatte, den genauen Weg ins Büro beschrieben. Also wusste ich schon mal, wo ich hingehen musste. Außer-

dem waren die beiden Mädchen sehr nett gewesen.

Auch im Büro erwartete man mich bereits. Als ich zur Begrüßung von allen umarmt wurde, war ich zwar schon etwas erstaunt, denn ich hatte eher mit einem Händedruck und Siezen statt Duzen gerechnet – aber nett und freundlich schienen hier wirklich alle zu sein, und ich habe mich direkt wohl gefühlt!

Zunächst sollte ich beim Tanzunterricht zuschauen und eine weitere Projektteilnehmerin hat mir den Weg zur Halle gezeigt. Dort angekommen, wurde ich sofort gefragt, ob ich nicht mitmachen wolle. Und so kam es, dass ich bereits eine halbe Stunde nach meiner Ankunft bei Theater Total zusammen mit etwa 20 wildfremden jungen Menschen auf Socken durch eine unbekannte Halle getanzt bin. Als sich am Ende des Unterrichts die beiden größten Männer der Gruppe aufgestellt haben und die anderen ihnen nacheinander auf den Arm gesprungen sind oder durch die Luft gewirbelt wurden, hat es mich nochmals Überwindung gekostet, mitzumachen. Das sah so schwierig aus! Ob die mich auch wirklich halten würden? Außerdem kannte ich die doch gar nicht! Aber dann habe ich mich einfach auf das Abenteuer eingelassen, habe Anlauf genommen, bin sicher gepackt worden und hoch durch die Luft geflogen! In dem Moment kam Barbara, die Leiterin des Projekts, in die Halle und auch sie hat mich mit einer Umarmung begrüßt. Ich wurde der Gruppe offiziell vorgestellt, wobei ich mich beinahe so gefühlt habe, als stände ich einer neuen Schulklasse gegenüber. Aber die Projektteilnehmer, die ja alle nur ungefähr fünf Jahre älter waren als ich, haben mich direkt freundlich aufgenommen.

Die nächsten Tage vergingen wie im Flug. Jeden Morgen durfte ich beim Bewe-

gungsunterricht mitmachen, nacheinander kamen klassischer Tanzunterricht, moderner Tanzunterricht und Tai Chi an die Reihe. Dann habe ich meist dabei geholfen, zusammen mit jeweils zwei verschiedenen Projektteilnehmern das Mittagessen für die ganze Gruppe zu kochen. Grundsätzlich stand es mir aber frei, was ich machen und wobei ich zugucken wollte. Besonders den Schauspielunterricht fand ich sehr interessant, weil dort alles ganz anders war, als wenn meine eigene Theater-AG probt. Einige Schauspielübungen haben mich sehr beeindruckt. Beispielsweise haben die Projektteilnehmer Säulen nachgespielt und allein durch die Vorstellungskraft der jungen Schauspieler konnte man tatsächlich an jeder „Säule“ genau erkennen, wo schwarze Flecken saßen und wo sich eine Wölbung befand! Aber auch der Philosophieunterricht und die Fechtstunden haben mir viel Spaß gemacht. Nach ungefähr vier Tagen kannte ich die Projektteilnehmer dann auch namentlich. Vor allem beim Kochen konnte ich alle in Ruhe besser kennen lernen und habe mehr über die persönlichen Erfahrungen jedes Einzelnen mit dem Projekt gehört. Ein besonderes Highlight war für mich der Blick hinter die Kulissen eines richtig großen Theaters, eine Führung durch das Schauspielhaus Bochum, bei der mich die Gruppe mitgenommen hat.

Die langen Tage waren zwar sehr anstrengend, aber so interessant, dass ich kaum gemerkt habe, wie die Zeit verging! Am liebsten wäre ich einfach für immer geblieben! Aber dann kam auch schon mein letzter Tag, zum Abschied hatte ich für alle Kuchen mitgebracht. Doch als beim Mittagessen auch Geschenke für mich, Ballettschläppchen und Schokolade, an meinem Platz lagen, war ich sprachlos. Mit dieser Überraschung hatte ich echt nicht gerechnet! „Fürs nächste Mal, damit du nicht mehr auf Socken tanzen musst.“, war die Begründung für mein Abschiedsgeschenk.

Nicht zuletzt durch die freundliche Atmosphäre sind die drei Wochen für mich zu einem unvergesslichen Erlebnis geworden. Vielleicht werde ich mich selbst in drei Jahren bei dem Projekt bewerben. Auf jeden Fall hat mir das Praktikum Mut gemacht, weiterhin meinen sonst als so unsicher beschriebenen Berufswunsch, Dramaturgin oder Regisseurin, zu verfolgen.

Nur ein Problem gab es noch: Nach so ereignisreichen Wochen war Schule einfach total langweilig und trocken! Da blieb mir nur eines: an die Osterferien denken, in denen ich wiederkommen und der Gruppe bei den Vorbereitungen für eine Aufführung helfen durfte.

Johanna Oezogul, 10 c

Aus der Schulverwaltung

Das Gymnasium Maria Königin ist mit 777 Schülerinnen und Schülern in das Schuljahr 2005/2006 gestartet. Genauer gesagt handelt es sich um 520 Schüler/-innen in der Sekundarstufe I (= 18 Klassen) und 257 in der Sekundarstufe II. Dabei haben die Mädchen wiederum mit 423 im Vergleich zu 354 Jungen ein leichtes Übergewicht. Interessant ist es auch, die regionale Herkunft der Schülerinnen und Schüler zu betrachten: 393 kommen aus der Stadt Lennestadt, 235 aus der Gemeinde Kirchhundem, 99 aus der Gemeinde Finnentrop, 2 aus anderen Gemeinden des Kreises Olpe und 48 von außerhalb des Kreises Olpe.

Aus diesen Schülerzahlen ergibt sich nach Abrundungen und Zuschlägen ein Stellenrahmen von 42,51 Stellen für das Schuljahr 2005/2006. Diese verteilen sich auf insgesamt 48 Lehrer, darunter mit Herrn Karl Hutter (Erdkunde/Sozialwissenschaften) und Herrn Björn Donadell (Mathematik/Erdkunde) wieder zwei neue Studienreferendare, die im nun laufenden Schuljahr 2005/2006 jeweils 9 Wochenstunden eigenständigen Unterricht erteilen. Ansonsten hat sich die Lehrersituation gegenüber dem vorhergehenden Schuljahr nicht verändert.

Der Unterricht wird – von minimalen Kürzungen in den Fächern Sport, Geschichte, Kunst und Biologie abgesehen – entsprechend der geltenden Stundentafel erteilt. Bei einer Kürzung von insgesamt 19 Wochenstunden entspricht dies einem Anteil von etwa 1,8% des gesamten Stundenaufkommens. Dem stehen auf der anderen Seite aber wieder viele Arbeitsgemeinschaften in den Bereichen Sport, Musik, Theater, Biologie, Streitschlichtung usw. gegenüber, die zusätzlich angeboten werden.

Die Kooperation mit dem Gymnasium der Stadt Lennestadt läuft auch in der Jahrgangsstufe 12 des Schuljahres 2005/2006. In dieser Jahrgangsstufe besuchen von unserer Schule 8 Schülerinnen und Schüler den Koop-Leistungskurs Physik am Städtischen Gymnasium, von dort kommen 9 Schülerinnen und Schüler zu uns in den Leistungskurs Erdkunde und 1 Schülerin in den Leistungskurs Mathematik. In der Jahrgangsstufe 13 laufen die Koop-Kurse des letzten Jahres weiter: In dieser Jahrgangsstufe besuchen vom Gymnasium der Stadt Lennestadt 9 Schülerinnen und Schüler den Leistungskurs Geschichte, 6 den Leistungskurs Deutsch und 4 den Leistungskurs Chemie an unserer Schule. Von unserer Schule gehen 10 Schülerinnen und Schüler in den Leistungskurs Erdkunde und 3 in den Leistungskurs Biologie am Gymnasium der Stadt Lennestadt.

Berthold Schleime

Öffentliche Schulen in freier Trägerschaft

Anmerkungen zum neuen Schulgesetz NRW 2005

Am 01. August 2005 trat das Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen in Kraft. Statt der bisher sieben Schulgesetze und der Allgemeinen Schulordnung hat NRW jetzt ein „einziges schlankes, übersichtliches und praktikables Schulgesetz" (Ministerin a.D. Ute Schäfer).

Der elfte Teil des Schulgesetzes ist überschrieben: „Schulen in freier Trägerschaft".

Zu Beginn wird die Gleichwertigkeit des privaten Schulwesens mit dem öffentlichen Schulwesen herausgestellt und die Bindung an die Privatschulbestimmungen des Grundgesetzes betont:

„Die schulische Bildung wird durch öffentliche Schulen und Schulen in freier Trägerschaft wahrgenommen. Schulen in freier Trägerschaft ergänzen im Rahmen des Artikels 7 Abs. 4 und 5 des Grundgesetzes und des Artikels 8 Abs. 4 der Landesverfassung das öffentliche Schulwesen."

Dies unterstreicht die öffentliche Aufgabe der Schulen in freier Trägerschaft; dem entspricht, dass das Gesetz für die bisherige Bezeichnung „Privatschulen" (Landesverfassung Artikel 8 Abs. 4) jetzt den auch in anderen Bundesländern üblichen Begriff der „Schulen in freier Trägerschaft" einführt.

Öffentliche Schulen in diesem Sinne sind sowohl die staatlichen Schulen als auch die Schulen in freier Trägerschaft. Beide erfüllen gemeinsam den öffentlichen Bildungsauftrag und sind dabei an das Demokratiegebot, den Wertekonsens der Verfassung und an die grundlegenden Bildungsziele der Schulgesetze gebunden.

Zu den Schulen in freier Trägerschaft zählen die Ersatzschulen. Sie dürfen nicht

hinter den Standards öffentlicher Schulen zurückstehen und haben in der Regel das Recht, wie öffentliche Schulen, Zeugnisse zu erteilen und Abschlüsse zu verleihen, sie können öffentliche Schulen also ersetzen. Auch für die Landesregierung bilden die Ersatzschulen „die gleichberechtigte zweite Säule im Schulsystem" (Ministerin Barbara Sommer). Die Ministerin fordert die Ersatzschulen auf, in diesem Wettbewerb „ihre pädagogische Innovations- und Leistungsfähigkeit sowie ihre Erfahrungen mit einer größeren Selbstständigkeit nutzbringend für das gesamte Schulsystem einzubringen".

Das neue Schulgesetz hat damit den Schulen in freier Trägerschaft die im Grundgesetz verankerte Entfaltungsfreiheit und zugleich die volle Gleichberechtigung mit den öffentlichen Schulen gewährt. So ist es konsequent, wenn im § 100 Schulgesetz definiert wird: „Schulen in freier Trägerschaft sind Ersatzschulen, wenn sie in ihren Bildungs- und Erziehungszielen im Wesentlichen Bildungsgängen und Abschlüssen entsprechen, die nach dem Gesetz oder auf Grund dieses Gesetzes vorhanden oder vorgesehen sind."

Zur Gleichwertigkeit mit den öffentlichen Schulen gehört auch, dass die Ersatzschule grundsätzlich von allen Eltern und Schülern ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Lage in Anspruch genommen werden kann (Sonderungsverbot). Dieses grundgesetzliche Verbot einer „Sonderung der Schüler nach Besitzverhältnissen der Eltern" bedeutet, dass der Träger einer Ersatzschule kein Schulgeld einfordern darf. Das entspricht in besonderer Weise auch dem Anspruch des Schulträgers des Gymnasiums Maria Königin. Um Schulgeldzahlungen handelt es sich, wenn sie den Erziehungsberechtigten bzw. den Schülerinnen und Schülern pflichtweise abverlangt werden und ein zwangsläufiger Zusammenhang zwischen Schulbesuch und Geldleistung besteht. Die auf freiwilliger Basis erbrachten finanziellen Leistungen (Spenden) unterfallen dem Sonderungsverbot nicht.

Fazit: Schülerinnen und Schüler an Schulen in freier Trägerschaft haben grundsätzlich den gleichen Anspruch auf Förderung und finanzielle Ausstattung ihrer Schulen wie Schülerinnen und Schüler an staatlichen Schulen.

P. Josef Vodde MSF

Auszüge aus Jahreschroniken

1975 - vor 30 Jahren

Mit der Einrichtung der ersten Oberprima ist das Gymnasium Vollanstalt geworden. Der Zusatz i.E. (= Gymnasium in Entwicklung) fällt in Zukunft weg. Damit ist ein wichtiges Ziel, das sich der Träger bei der Gründung des Gymnasiums im Jahre 1967 gesetzt hatte, erreicht worden.

Die Schule hat mit dem Beginn des Schuljahres 1975/76 einen Erweiterungsbau bezogen. Damit sind die notwendigen Klassen- und Fachräume für eine Vollanstalt vorhanden.

Das Gymnasium feiert seit seinem Bestehen fast jährlich ein Schulfest. In diesem Jahr wurde das Schulfest durch die Einweihung des Erweiterungsbaus bestimmt.

Die Schule ist im letzten Jahr um rund 100 Schüler auf 440 Schüler angewachsen. Mit dem Größerwerden der Schule entstehen neue Probleme. Die persönliche Verbindung zwischen Lehrern und Schülern einerseits und Lehrern und Eltern andererseits wird schwieriger. Wir sollten uns alle bemühen, den bisherigen guten Kontakt weiterhin zu erhalten.

Paul Tigges, Schulleiter

1985 - vor 20 Jahren

Am 23. und 24. Mai weilt Bischof Anselmo Müller aus Januaria/Brasilien unter uns. Seither nimmt uns das Projekt „Servir" verpflichtend ein.

Die Schulgemeinschaft zieht zum Fest Maria Königin auf den Kohlhagen. Die Schultasche bleibt zuhause. Aber die andere, die mit den Sorgen, Ängsten, Problemen und

den kleinen Dankbarkeiten, jene unsichtbare, die jeder auch trägt, die soll die Muttergottes ruhig sehen. - Kleiner Glaube, ach, wärest du größer!

Am 28. und 29.8. besucht uns P. Alfons Muer; Servir bekommt einen neuen Schub.

Des Erinnerns wert auch dies: Am 16. Oktober feiern die Patres und Brüder von Maria Königin zusammen mit den Lehrern und allen Angestellten von Kloster und Schule das 90jährige Bestehen der Kongregation der Missionare von der Heiligen Familie.

P. Johannes Nies MSF

1995 - vor 10 Jahren

Ein Ereignis gleich zu Beginn des Jahres verdient es, in besonderer Weise herausgestellt zu werden: Wer über ein gutes Gedächtnis verfügt, wird sich erinnern, dass in der ersten Schulwoche dieses Jahres der Wettergott in einer seltenen Sympathie für das Sauerland für optimale Schneeverhältnisse gesorgt hatte. Dies zum Anlass nehmend machten sich Frau P. Wolf und H. Hufnagel im Eiltempo daran, einen Schneewandertag für die ganze Schule zu organisieren. Bedenkt man, dass bei mehr als 600 Schülern der Transport mit dem Bus und die jeweiligen Interessen geklärt werden mussten, so überrascht es schon, dass noch am Freitag der besagten Woche der Schneewandertag durchgeführt werden konnte.

Am 8.10. wurde unser Gymnasium auch überregional bekannt, da der WDR einen Gottesdienst, geleitet von P. Nies, übertrug. Erfreulich, dass die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war und die Gottesdienstbesucher unter der lebhaften Dirigentschaft von Herrn F. Busch einen klanglich überzeugenden Eindruck hinterließen.

Und - als ob dieses Schuljahr nicht schon genug Höhepunkte gehabt hätte -, schloss sich am 27.10. ein ganz besonderer Feiertag an. Die Ordensgemeinschaft der Heiligen Familie feierte ihr 100-jähriges Bestehen und die 75-jährige Tätigkeit im Schuldienst im Sauerland. In den Festansprachen dieses Tages prägte Dankbarkeit den Tenor der Reden. Wenn auch vielleicht die Festansprache von Pater Dr. H.J. Burbach am meisten zu gefallen wusste, blieben mir zumindest die Eingangsworte unseres Mitarbeitervertreters OStR W. Liesmann in besonderer Erinnerung. Wies er doch am Anfang seiner persönlichen Rede mit Nachdruck darauf hin, dass die Lehrer und alle anderen Mitarbeiter ihre Arbeit an Maria Königin nicht als einen Job wie jeden anderen auch verstehen, sondern eben so wie die Patres daran mitarbeiten, jeder auf seine eigene Art, christliche Botschaft und christliche Werte den Schülern zu vermitteln.

Michael Ameling

Menschenwürde und Katholische Schule

40 Jahre Konzilserklärung „Über die christliche Erziehung"

In der Grundordnung für das Gymnasium Maria Königin heißt es in § 2: „Wesentliche Aussagen der Katholischen Kirche über die Erziehungs- und Bildungsziele sind enthalten in der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils 'Über die christliche Erziehung' vom 28.10.1965."

Am 8. Dezember 2005 jährte sich zum vierzigsten Mal der feierliche Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils. Für die katholischen Schulen von großer Bedeutung ist die Konzilserklärung „Über die christliche Erziehung" (Gravissimum educationis) von 1965. Von dieser Konzilserklärung sind in den letzten 4 Jahrzehnten wichtige Impulse zur pädagogischen Weiterentwicklung der Katholischen Schule ausgegangen. Die zentrale Einsicht des Konzils in die Bedeutung der Menschenwürde und Menschenrechte prägt die Erklärung zur christlichen Erziehung. Schon in der Präambel unterstreichen die Konzilsväter die Bedeutung der Erziehung für den Menschen und den gesellschaftlichen Fortschritt.

„Denn die Menschen sind sich der eigenen Würde und Aufgabe voller bewusst und verlangen immer mehr nach einer aktiveren Teilnahme am gesellschaftlichen und besonders am wirtschaftlichen und politischen Leben."

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, dass das Konzil zustimmend verweist auf die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte" von 1948, die „ Erklärung des Kindes" von 1959 und auf das europäische „Zusatzprotokoll zur Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten" von 1952. In auch sprachlicher Anlehnung an diese Menschenrechtserklärungen heißt es schon im 1. Kapitel der Konzilserklärung: „Alle Menschen, gleich welcher Herkunft, welchen Standes und Alters, haben kraft ihrer Personenwürde das unveräußerliche Recht auf Erziehung."

Und von diesem Menschenrecht auf Erziehung her werden die Forderungen der Kirche im Bildungsbereich neu interpretiert und gewichtet.

An erster Stelle steht das Elternrecht. Aus dem Recht und der Pflicht der Eltern, ihre Kinder zu erziehen, leitet das Konzil sodann das Recht auf freie Schulwahl ab. „Die Staatsgewalt, deren Aufgabe es ist, die bürgerlichen Freiheiten zu schützen und zu verteidigen, muss zur Wahrung der ‚austeilenden Gerechtigkeit' darauf sehen, dass die öffentlichen Mittel so ausgegeben werden, dass die Eltern für ihre Kinder die Schulen nach ihrem Gewissen frei wählen können." D.h. die staatliche Finanzierung der freien Schulen dient der Verwirklichung des Elternrechts und der Gewissensfreiheit.

Der Bezug zur Menschenwürde prägt auch das Verständnis von Erziehung und Bildung. So heißt es in Artikel 26 Abs 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: „Die Bildung muss auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein." Ganz in diesem Sinne fordert das Konzil, dass „die Kinder und Jugendlichen in der harmonischen Entfaltung ihrer körperlichen, sittlichen und geistigen Anlagen so gefördert werden, dass sie allmählich ein tieferes Verantwortungsbewusstsein erwerben für ihr eigenes Leben... und für das Wachsen in der wahren Freiheit". So verstanden ist das die ganzheitliche Sicht von christlicher Erziehung und Bildung, wie sie auch in der Grundordnung für das Gymnasium Maria Königin in § 2 formuliert wird. „Die Schule bemüht sich um eine ganzheitliche Erziehung, die nicht nur die intellektuellen Fähigkeiten, sondern auch die Kräfte des Gemüts und die schöpferischen Begabungen der Schüler zu entfalten versucht. Daher fördert sie die musische Bildung und fördert in diesen und anderen bereichen auch außerunterrichtliche Aktivitäten."

Diese Sicht steht im Widerspruch zu einem funktionalistischen Bildungsverständnis, das die Aufgabe der Schule reduziert auf Ausstattung der Kinder und Jugendlichen mit ökonomisch relevanten Kenntnissen und Qualifikationen. Ein solches Bildungsverständnis widerspricht der Menschenwürde, weil es den jungen Menschen den wirtschaftlichen Funktionsmechanismen unterwirft. Die religiöse Unterweisung ist fundamentaler Bestandteil des allgemeinen Menschenrechts auf umfassende Bildung und Erziehung. So steht in der ganzheitlichen Sicht christlicher Erziehung die Einführung in den christlichen Glauben nicht im Widerspruch zur vollen Entfaltung der menschlichen Person, sondern will im Gegenteil diese fördern. So soll die katholische Schule ein Raum sein, in dem das Evangelium erfahrbar wird. Dieses ganzheitliche christliche Erziehungsverständnis umschreibt auch den Auftrag der Katholischen Schule. „Sie hilft dem jungen Menschen seine Persönlichkeit zu entfalten." So kann die Weitergabe des Glaubens in der Schule „nur in Auseinandersetzung mit den Erfahrungen und Fragen der Schülerinnen und Schüler, mit dem Wissen, das in anderen Fächern erworben wird, und mit den gesellschaftli-

chen und kulturellen Herausforderungen der Gegenwart gelingen. Das Konzil entwickelt damit das Konzept einer katholischen Schule, die die ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler nicht vor gegenwärtigen Problemen und Herausforderungen bewahrt, sondern sie befähigt, sich den gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen und an der Lösung der Probleme der Gegenwart mitzuwirken" (Engelbert Siebler). Die vom II. Vatikanischen Konzil angestoßene Reflexion über die christliche Erziehung in der modernen Welt hat in den nachkonziliaren 40 Jahren eine bemerkenswerte Spur im Selbstverständnis katholischer Schulen hinterlassen. „Wenn das Bemühen um die Schülerinnen und Schüler von einer Grundhaltung geprägt ist, die allen am Schulleben Beteiligten, insbesondere aber dem jungen Menschen, mit Wohlwollen, Verständnis und Liebe begegnet, dann weiß sich jede Schülerin und jeder Schüler in seiner Würde ernst genommen." (Grundordnung Gymnasium Maria Königin)

Literatur: Erklärung über die christliche Erziehung. Rom, 28. Oktober 1965
Wilhelm Wittenbruch, Vertrauen in Schule. Grundriss und Perspektiven der Katholischen Schule. Münster 2005

P. Josef Vodde MSF

„Meine Pinnwand" - Farbstiftzeichnung von Britta Zimmermann, Jgst. 12

Schule in der Wendezeit - Anmerkungen aus der Innensicht

Wendezeit, besser Wendezeiten, registrieren wir seit dem Anschluss der „neuen Länder“ immer wieder, denn mit den wechselnden Regierungen in einigen Bundesländern, aber auch mit dem Wechsel zur Großen Koalition gab und gibt es auch immer wieder schulpolitischen Aktionismus und überhastet erscheinende Umtriebigkeit. Dabei findet sich natürlich auch manches schon lange Überfällige, wie das Abitur nach 12 Jahren – in den meisten europäischen Ländern längst Standard – oder die zentrale Stellung von Prüfungsaufgaben am Ende der Klasse 10 sowie im Abitur, wie sie jetzt auch für Nordrhein-Westfalen vorgesehen sind. Dennoch muss beklagt werden, dass es aufgrund des föderalistischen Systems der Bundesrepublik Deutschland nicht in ganz Deutschland ein einheitliches Schulsystem gibt. Während die Politik vom Arbeitnehmer die höchstmögliche Flexibilität verlangt, wenn es um seinen Arbeitsplatz geht, und ihm selbstverständlich zumutet, von einem Winkel der Republik in den entlegensten anderen umzuziehen, wenn er Arbeit sucht, werden die mit betroffenen Kinder einfach von einem Schulsystem ins andere geworfen. Vogel friss oder stirb! Und in den Bundesländern selbst konstatiert man immerwährenden Handlungs- sprich Reformbedarf. Dabei findet man Reformen umso nötiger, seit eine Pisa-Studie nach der anderen dem deutschen Bildungssystem Untauglichkeit bescheinigt. Dann sucht man nach den Gründen – und findet sie natürlich. So stellt man zum Beispiel undifferenziert und flächendeckend zu viel ausfallenden Unterricht fest. Von selbst fällt Unterricht nun aber bekanntlich nicht aus. Wo können die Gründe dann liegen? Kommt man auf die Idee, dass es zu wenig Lehrer gibt, dass deshalb an manchen Schulen bestimmte Fächer

überhaupt nicht oder nur eingeschränkt unterrichtet werden können? Viele Lehrer fallen auch krankheitsbedingt aus, können aber nicht ersetzt und so vertreten werden, dass nicht Unterrichtsausfall die Folge ist. Fragt man sich in den zuständigen Ministerien jedoch, warum so viele Lehrer es gar nicht bis zur normalen Altergrenze schaffen, warum sie in Reha-Kliniken und Kurbädern den Löwenanteil stellen? Nein. Es interessiert keinen. Dabei ist das Burn-Out-Syndrom lange bekannt. Statt die Lehrer zu schützen und zu entlasten, tut man das Gegenteil: Man denkt sich aus, was man den Pädagogen, die angesichts der gesellschaftlichen Entwicklung mit dieser Aufgabe ohnehin schon lange überfordert sind, noch abverlangen könnte um den Unterricht effektiver, die Schule besser, die Pisa-Ergebnisse erträglicher zu machen. Man bringt neue Lehrpläne heraus, nennt sie Kernlehrpläne und lässt die einzelnen Schulen – welche Vergeudung von Ressourcen – daraus ihre je eigenen Schulcurricula erstellen. Ungezählte Stunden, in denen Fachkonferenzen dazu tagen müssen, Zeit, die für das Wesentliche nachher fehlt, sich um das zu kümmern, was originäre Aufgabe des Lehrers ist: der Unterricht. Warum kann es nicht fertige, feststehende, detaillierte Lehrpläne für die einzelnen Schulformen und Fächer geben, an die man sich dann zu halten hätte? Warum muss jede Schule ihr eigenes Plänchen basteln? Wie können Deutschlands Schüler nur besser werden? Eine ganz neue Erkenntnis: Die schwächeren Schüler müssen gefördert werden. Das ist gut. Und wenn sie sich nicht fördern lassen, nicht das tun, was sie voranbringt?

Neues Allheilmittel: die Ganztagsschule. Gewiss gibt es Schüler, für die das eine gute Einrichtung sein wird, aber noch mehr Eltern, die begrüßen werden, dass sie sich fortan nicht mehr darum kümmern müssen, dass ihre Kinder die Hausaufgaben machen. Für den schulischen Erfolg soll immer stärker der Lehrer „haftbar“ gemacht werden. Das ist so neu nun aber auch wieder nicht, denn schon zu Zeiten der Bildungsreform in der Folge des so genannten Bildungsnotstandes der späten 60er-Jahre hieß es: Der Lehrer begabt seine Schüler. Nun, was in den Ganztagsschulen am Nachmittag überhaupt ablaufen wird, das weiß bis heute noch keiner so genau. Städtische Schulträger suchen schon jetzt nach Partnern für die nachmittägliche Zeitgestaltung, z.B. in örtlichen Vereinen, wie zum Beispiel den Sportvereinen, die

einen Teil der Betreuungsarbeit übernehmen könnten. Unklar ist auch der Einsatz des Lehrpersonals. Gilt für alle Lehrer dann der 17-Uhr-Feierabend, zu Hause müssen aber dennoch am Abend und bis in die Nacht die Vorbereitungen für den nächsten Unterrichtstag sowie die Korrektur der Klassenarbeiten und Klausuren erfolgen? Bekommen die Lehrer Arbeitszimmer in der Schule, erledigen sie ihre gesamte Arbeit in Zukunft „vor Ort"? Man wird sehen.

Zum Abschluss noch eines: Das Tollste ist der Vergleich unseres Schulsystems und seiner Strukturen mit den ach so wunderbaren Systemen unserer europäischen Nachbarn, bei dem die deutschen Schüler, seit es PISA gibt, bekanntlich zum Verdruss unserer viel zu vielen Kultusminister gar nicht gut abschneiden. Eigenartig wird dieser Vergleich, schaut man ein wenig genauer hin: Da schneidet ein Land besser ab, wo es noch immer die Paukschule gibt, wo das Wort „Unterrichtsgespräch" schlichtweg ein Fremdwort ist. Am anderen – und das ist erst recht ein Hohn – bejubelt man ungeniert, dass die Klassen nicht größer als 15 – in Worten FÜNFZEHN – Schüler stark sind und dazu oft noch zwei Lehrkräfte auf einmal in diesen Traumklassen unterrichten. Hätten wir nur annähernd solche – finnischen – Verhältnisse, dann wäre auch „das Volk der Dichter und Denker" bald wieder ganz vorne dabei.

Gerd-Peter Zapp
Lehrer
Ehemann einer Lehrerin
Vater von vier Kindern
Kultur- und Sportfunktionär
Mußedichter und -denker

Unsterbliche Lore Ley

Immer noch und
schon wieder
kämmst du
dein goldenes Haar.
So viele erlagen
deiner Verlockung.
Sie gaben ihr Leben
für dich.
Was sonst auch?
Die Liebe
kostet das Leben.
Du aber bliebst
Immer nur
dir allein treu,
bist immer dieselbe
durch alle Zeit
und genießest
die Wirkung
deiner Versuchung
wie eh und je

Gerd-Peter Zapp
Oktober 2005

Wie riecht der liebe Gott in der Schule? – ein Tag der Spurensuche

Unter diesem Motto fand am Gymnasium Maria Königin am 14.12. 2004 eine schulinterne Lehrerfortbildung unter Leitung des Diplom-Pädagogen Herrn Wolf statt.

Nach einer adventlich-besinnlichen Frühschicht in der Klosterkirche begann Herr Wolf den Tag mit einer etwas provokanten Geschichte:

Der liebe Gott steht in der Eingangshalle des Gymnasium Maria Königin, als zwei Schüler herein kommen: „Igitt, hier riecht es aber nach liebem Gott!" Der liebe Gott hält überrascht inne, saugt ein paar Mal tief Luft durch seine Nase und denkt bei sich: „Stimmt, hier riecht es tatsächlich nach liebem Gott."

Was mögen wohl die beiden Schüler gerochen haben und was der liebe Gott?

Ich selbst stellte mir in diesem Moment unwillkürlich die Frage, was ich eigentlich als Neuling an dieser Schule gerochen habe, als ich im Februar 2004 mein Referendariat hier am MK begonnen habe. Was hat mir als Student während meines vierwöchigen Schulpraktikums an dieser Schule so gut gefallen, dass ich mich dazu entschlossen habe, mich für meinen Vorbereitungsdienst ausgerechnet hier am MK zu bewerben?

Im Verlauf des Vormittags gab es die Möglichkeit diese und ganz ähnliche Fragen auch mit den Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren.

Welche Vorzüge sehen z.B. die Eltern, wenn sie sich nach einem mehr oder weniger kurzen Kontakt mit der Schule – z.B. am Tag der offenen Tür – dafür entscheiden, ihre Kinder an unserer Schule anzumelden?

Möglicherweise kann gerade ein Neuling wie ich diese Fragen besonders gut beantworten, weil ich die Dinge aus einer ähnlich unvoreingenommenen und frischen Perspektive sehe. Vielleicht gelingt mir noch ein unverfälschter Blick auf die Besonderheiten an dieser Schule, die in der eigenen, subjektiven Wahrnehmung möglicherweise leider allmählich zu Selbstverständlichkeiten werden.

Und solche Besonderheiten habe ich gleich vom ersten Tag an in dieser Schule entdeckt:

- Das tägliche morgendliche Gebet vor der ersten Stunde. Schüler und Lehrer gleichermaßen finden Zeit zu einer kurzen Besinnung vor dem hektischen Schulvormittag.
- Die Herzlichkeit, mit der mir von Beginn an alle Kollegen begegnet sind. Kein „Katzentisch" im Lehrerzimmer, von dem Referendare an anderen Schulen berichten. Ich habe mich von Beginn an als vollwertiges Mitglied des Kollegiums gefühlt.
- Kollegen, die mich ganz privat zur „Pinkelfete" anlässlich der Geburt ihrer Tochter oder zu ihrem eigenen Geburtstag eingeladen haben.
- Kollegen, die immer ein offenes Ohr für die kleinen und großen Probleme eines Berufsanfängers haben und einem NIE das Gefühl geben, mit seinen Schwierigkeiten allein gelassen zu sein.

- Fachkollegen, die sich in ihrer Freizeit am Nachmittag oder sogar am Wochenende viel Zeit genommen haben, um mir bei der Planung des mit Spannung und Nervosität erwarteten ersten Unterrichtsbesuchs zu helfen.
- Das gesellige Treppenfest mit allen Kollegen am letzten Schultag vor den Sommerferien.

Diese Liste ließe sich sicher noch fortführen und sie zeigt, dass ich fest davon überzeugt bin: Die Chemie im Lehrerzimmer stimmt.

Und nachdem ich den Schulbetrieb inzwischen fast ein Jahr lang beobachten konnte, bin ich fest davon überzeugt, dass sich diese gute Stimmung auch auf den Unterricht und den Umgang mit den jungen Menschen überträgt.

Zur Verdeutlichung zitiere ich einen Kollegen, der während der Fortbildung sagte:

„Diese Schule und die Arbeit mit jungen Menschen sind mein Leben!"

Das Besondere am Gymnasium Maria Königin liegt wohl darin, dass genau diese Einstellung kein Einzelfall ist. Die Arbeit hier ist für viele Kolleginnen und Kollegen mehr als nur ein Job, nämlich vielmehr eine Über-

zeugung.

Jeder fühlt sich verantwortlich: für die Schüler, für die Kollegen und für Referendare wie mich. Das macht den Einstieg leicht und man fühlt sich als Neuling schnell wohl, lässt sich anstecken und mitreißen.

Man müsste eigentlich sagen: So wirkt der liebe Gott in der Schule. Und das riecht man natürlich im übertragenen Sinne auch.

Nach meiner positiven Einschätzung könnte man sich fragen: Wenn doch alles schon so hervorragend läuft, warum dann noch diese Fortbildung? Was konkret hat diese Fortbildung denn nun gebracht außer dem Ausfall eines Schulvormittags mit kostbarer Unterrichtszeit? Zumal, wenn die Veranstaltung nur wenig wirklich Greifbares und Konkretes in Bezug auf das Leben in der Schule lieferte. Denn wer sich nun einen Handlungskatalog mit weiteren Verbesserungsvorschlägen von diesem Tag erwartet hatte, der wurde vielleicht enttäuscht.

Für mich persönlich - und ich denke, dass ich da für viele Kollegen mitsprechen kann - war es wichtig, einmal intensiv über die Atmosphäre am MK nachzudenken und mir bewusst zu machen, dass die nette Zusammenarbeit und Kollegialität sowie der freundschaftliche Umgang untereinander und mit den Schülern und Eltern keine Selbstverständlichkeiten sind, sondern jeden Tag neu erarbeitet und aktiv erhalten werden müssen.

Und wenn alle wie bisher auch in Zukunft für die Erhaltung dieser tollen Atmosphäre arbeiten, dann werden weiterhin Eltern ihre Kinder gern an diese Schule schicken, Schüler gern ihre Schullaufbahn hier absolvieren und - last but not least - die Lehrer (und Referendare) sie gern dabei begleiten.

Ich bin jedenfalls mehr denn je davon überzeugt:

Ich habe einen guten Riecher gehabt, als ich mich entschlossen habe, für meine Referendarausbildung hier ans Gymnasium Maria Königin zu kommen!

Patrick Vollmert

Fix einen Fox gewinnen bei der MK-Lotterie

Vor den Herbstferien 2005 stand er plötzlich vor dem Haupteingang der Schule und kündigte die baldige Lotterie an, der schwarze VW-Fox, der Hauptgewinn unserer zweiten MK-Ziehungsausspielung. Am 18. Oktober erhielten alle Schüler ihr erstes Lospäckchen mit der Bitte, die Lotterielose zum Preis von 2,-Euro an Verwandte, Freunde, Nachbarn oder sich selbst zu verkaufen. Mit großem Eifer zogen viele Schüler am gleichen Tag los und klingelten an den Haustüren der Nachbarn. Nach wenigen Tagen gab es fast keinen Haushalt in Lennestadt, Kirchhundem und Finnentrop mehr, der nicht ein Los unserer Lotterie besaß. Alle gedruckten Lose wurden verkauft durch das enorme Engagement unserer Schülerinnen und Schüler. Besonders erfolgreich waren dabei die Klassen 5 bis 7, in denen viele Schüler jeweils über 60 Lose verkauften.

Mit dem Verkauf der Lose leisteten die Schüler ihren Beitrag zur Errichtung einer Schüler-Mediothek. Die Räume der alten Internatsküche werden nämlich zurzeit umgebaut. Entstehen soll ein großer Bereich mit Computer-Arbeitsplätzen und einer umfangreichen Bücherei mit Literatur aus vielen schulischen Fachbereichen. Hier können die Schüler demnächst ungestört lesen, fachbezogen studieren oder im Internet recherchieren. Über 28.000,-Euro beträgt der Reingewinn der zweiten großen MK-Lotterie; er wird zweckgebunden nur für die Umbaumaßnahmen im Bereich der Mediothek eingesetzt. Allen Loskäufern gilt nochmals ein Dankeschön für die Unterstützung der Schule.

Im Rahmen des ersten „Rockkonzerts auf dem Klosterberg“ wurden am 18. November in der Turnhalle die 20 Gewinnlose gezogen. Die Geburtstagskinder aus der Schülerschaft spielten dabei unter notarieller Aufsicht Glücksfee und verlosten Preise im Gesamtwert von 14.000,- Euro. Der Hauptgewinn fiel auf die Losnummer 3441; die 17jährige Vanessa Bender aus Altenhundem nahm freudestrahlend die Schlüssel des Neuwagens VW-Fox entgegen.

Mit der Rockkonzert-Veranstaltung dankte die Schule allen Losverkäufern für ihren Einsatz. Über fünf Stunden lang heizte die Coverband „Solid seven“ den Schülern und Lehrern mächtig ein. Die sieben Musiker trafen mit gigantisch vollem Sound und einer Lichtshow vom Feinsten absolut den Geschmack ihres Publikums. Kein Wunder, denn sechs der Musiker gehörten vor wenigen Jahren noch zur Schülerschaft oder zur MK-Musical-Company und besitzen bereits eine große musikalische Erfahrung.

In jeder Jahrgangsstufe wurde der Top-Losverkäufer mit einem 100,-Euro-Schein belohnt; der beste unter ihnen, Alexander Bleffgen aus der Klasse 8c verkaufte 329 Lose. Mit durchschnittlich etwa 58 verkauften Losen gewann die Klasse 7 c eine Busfahrt für einen Klassenausflug. Und die zuverlässigen Helfer von Losabrechnung und Rockkonzert erfreuten sich Ende November am Besuch des schönsten Musicals „König der Löwen“ im Hamburger Hafen.

Friedrich Busch

Mediation – fair miteinander umgehen

Bereits im neunten Jahr werden am Gymnasium Maria Königin Mediatoren (Streitschlichter) ausgebildet. 18 Schüler und Schülerinnen aus der Jahrgangsstufe 10 trafen sich im vergangenen Schuljahr in zwei Gruppen alle 14 Tage um die Grundlagen der Mediation kennen zu lernen und die Methode einzuüben.

Hierbei standen Übungen zur Kommunikation im Vordergrund, die überwiegend in Rollenspielen erprobt werden. In diesem Schuljahr werden 13 Schülerinnen zu Mediatorinnen ausgebildet. Die Ausbildung und Begleitung der Mediatoren teilen sich Herr Busch und Herr Kaufmann.

In der Jahrgangsstufe 11 leisten diese Schüler und Schülerinnen ihren Dienst als Mediatoren. Täglich in jeder zweiten großen Pause halten sich einige von ihnen im Mediationsraum bereit, um Streitigkeiten zwischen Schülern zu schlichten oder allgemein über Probleme zu reden. Was für die Schule insgesamt sicher positiv ist, sorgt für Langeweile bei den Mediatoren: Es gibt an unserer Schule nur wenige Streitfälle. Deshalb appellieren die Mediatoren dringend an Lehrer und Schüler, bei kleineren oder auch größeren Streitigkeiten oder Rauferein die Möglichkeit der Schlichtung zu nutzen.

Die Mediatoren haben im letzten Schuljahr erstmals auch in einer Doppelstunde mit den neuen fünften Klassen Spiele zum Kennenlernen und zur Ausbildung sozialer Kompetenzen durchgeführt. Mit einer Klasse wurde ein ganzer Tag zum Thema „Fair miteinander umgehen" gestaltet. In diesem Zusammenhang entstand auch die Idee den Mediatoren eine Art Patenschaft für die fünften Klassen zu übertragen.

Ansgar Kaufmann

Tipps zu: Richtig streiten

1. Beschreibe die Situation ganz konkret. Fang damit an, die Situation, um die es geht, genau zu beschreiben. Nicht: „Du kommst immer zu spät!" Sondern: „Ich musste jetzt eine halbe Stunde warten."
2. Beschreibe die Situation, aber bewerte sie nicht. Nicht: „Du bist so rücksichtslos und hältst dich nicht an Vereinbarungen." Sondern: „Ich war zum verabredeten Zeitpunkt hier."
3. Formuliere deine Gefühle direkt, nicht indirekt. Nicht: „Niemand mag es, wenn er warten muss." Sondern: „Ich ärgere mich, wenn ich unnötig rum stehen muss."
4. Sprich deine Wünsche offen an. Nicht: „Es ist unmöglich, dauernd auf andere Leute zu warten." Sondern: „Ich möchte, dass du mich rechtzeitig anrufst, wenn du dich verspätest."
5. Sei kritisch gegenüber deiner eigenen Sichtweise. Möglicherweise bist du so aufgebracht, dass du sozusagen „blind vor Wut" bist. Da kann es hilfreich sein, erst mal durchzuatmen und nicht „aus dem Bauch heraus" zu reagieren.
6. Prüfe nach, ob deine Antwort richtig angekommen ist. Es passiert oft, dass der oder die andere etwas ganz anderes verstanden hat als du sagen wolltest. Bitte die anderen deshalb ruhig einmal, deine Botschaft mit ihren eigenen Worten zu wiederholen. Dann kannst du korrigieren, wenn etwas falsch verstanden wurde.
7. Höre dir an, was dein/e Streitpartner/in zu sagen haben. Fange nicht sofort an, dich zu verteidigen, wenn die anderen etwas sagen. Höre es dir an, versuche es aus ihrer Sicht zu verstehen und überlege für dich, ob du etwas ändern magst.

Und warum sollst ausgerechnet du dich an diese Regeln halten? Es wäre alles sehr einfach, wenn alle Leute so nett und fair wären wie du. Das sind sie aber nicht. Vor allem von Lehrern, Eltern und Vorgesetzten wünscht man sich, sie hätten die Regeln für faires Streiten gelernt. Ausgerechnet sie halten sich oft auch nicht an diese Regeln. Aber: Wenn du versuchst, diese Regeln zu beachten, ist das in erster Linie dein Vorteil.

Alea iacta est!

Die Laufbahn unserer Latinumskarriere begann in der 7. Klasse.

Zuerst waren wir ein ganz normaler Lateinkurs, doch dann kam die 9. Wir bekamen einen neuen Lehrer, Herrn Ameling. Irgendwie bekam das vorher von mir nicht allzu sehr geschätzte Fach plötzlich einen neuen Charakter.

Zum einen lag das an seinen etwas anderen Lernmethoden, wie zum Beispiel das lustige Spiel „Vokabeldepp". In der Jgst. 11 erlangte dieses Spiel seine Perfektion. Es ging so weit, dass der so genannte Vokabeldepp, also der, der die Vokabeln am schlechtesten gelernt hatte, einmal um die Klasse laufen musste oder er musste die Tasche des Lehrers bis zum Lehrerzimmer tragen (dabei merkt man dann erst einmal, dass der Weg bis zum Lehrerzimmer wirklich ganz schön lang ist: Kompliment an die Kondition unserer Lehrkräfte!).

Aber auch seine Eselsbrücken, wie zum Beispiel: „Nach si, nisi, ne und num fällt ali um" (er meinte damit, dass nach diesen Wörtern die ersten drei Buchstaben von aliquid wegfallen) trugen zur guten Stimmung bei.

Doch bei manchen schlug sich die gute Stimmung leider nicht in den Noten nieder. Es gab Glanzlichter und Flachzangen; der Anführer der Flachzangen war Andreas W., der auf Grund seiner doch etwas geringeren Lateinkenntnisse (unangefochtene Nummer 1 im Vokabeldepp) von Herrn Ameling zum „Meister" ernannt wurde. Das restliche Team bestand aus Nick, Darius und mir. Die anderen waren alle besser als wir, allen voran Friede, Caro und Ann-Kathrin. Bei denen war jede Klausur, ihrem Erzählen nach, total blöd, aber es ist hinterher immer trotzdem noch eine Zwei oder Eins geworden. Wenn aber die Flachzangen von einem schlechten

Gefühl sprachen, dann war auch das Ergebnis ziemlich schlecht.

In der 9 übersetzten wir noch Texte aus dem roten Buch. Leider war von der zu Beginn des Lateinunterrichts in den Texten geschilderten Lovestory zwischen Marcus und Cornelia hier nun keine Rede mehr. Ich hätte doch gern gewusst, wie das ausgegangen ist.

In der 10 war Caesar dann das große Thema, welches uns das ganze Jahr begleitet hat. Es ging unter anderem um die politische Situation in Gallien und um die gallischen Kriege. Zugleich machte uns Herr Ameling aber auch wieder auf die Manipulationskünste seines Lieblingsautors Caesars aufmerksam und wir lernten einige Tricks kennen, wie Caesar unbemerkt Leser auf seine Seite zieht; vielleicht kann uns das später noch einmal nützen.

Dann kamen wir in die 11, das hieß für viele, wir kriegen das Latinum, für uns vier (s.o.) hieß das Arbeiten für die 4-. Arbeiten hieß jeden Mittwoch nach der 7. Stunde die Stühle hoch zu stellen, aber auch Autowaschen oder Rasenmähen in Olpe wurde uns vom Lehrer angeraten.

In diesem Jahr ging es um die wohl größten Dichter der Antike, es ging um Ovid und Sallust. Von Ovid, ebenfalls der Lieblingsautor von Herrn Ameling, übersetzten wir die: „Metamorphosen" und „Ars amatoria". Diese Werke verleiteten vor allem die Mädchen aus ihren Nähtäschchen über Anbaggersprüche zu plaudern, denn in „Ars amatoria" wollte Ovid seinen Lesern ein paar Tipps geben, wie man sich in der Liebe verhalten sollte und was Alkohol in Liebesdingen manchmal für verhängnisvolle Folgen haben kann. Mit Ovid lernten wir auch das Skandieren und das betonte und laute Vorlesen, was manche allerdings bis heute nicht können. Skandieren bedeutet Längen- und Betonungszeichen über die Silben zu setzen. Die Schwierigkeit besteht zum einen darin, erst einmal die Wörter in Silben einzuteilen, dazu kommen dann noch sehr viele Ausnahmen, die nur manchmal in Kraft treten. Diese Zeit war wohl die Blütezeit von „Meister", denn das konnte er erstaunlicherweise wirklich richtig gut, vor allem das Vorlesen war seine Stärke. Herr Ameling war ziemlich überrascht und meinte in seiner einfühlsamen Art: „Keine Ahnung von Latein, aber das kann er." Auch wir (Nick, Darius und ich) kamen mit dem Skandieren ganz gut zurecht, doch das Vorlesen war eine Katastrophe. Herr Ameling bemerkte sicherlich zu recht, dass wir als Lesesklaven nur wenig getaugt hätten.

Im zweite Halbjahr war Sallust, speziell sein Werk „Coniuratio Catilinae" das Hauptthema.

In diesem lateinischem Text berichtete Sallust, übrigens ebenfalls ein Lieblingsautor von Herrn Ameling (s.o.), über die Krise der römischen Republik. Er erklärt, wie der römische Staat vorher war und nennt die Gründe für die moralische Krise seiner Zeit. Nach

näherem Hinsehen merkten wir, dass dieses Thema aktueller denn je ist, denn auch in Deutschland zerfallen gewisse Wertvorstellungen und jeder wird immer mehr zum Einzelkämpfer. Der Staat und seine Anforderungen an uns geraten dabei immer mehr in den Hintergrund. Darüber diskutierten wir einige Stunden, das empfand ich für wichtig und gut. Unabhängig davon, dass wir dann kein Latein gemacht haben.

Nach der ersten Klausur stand das Latinum bei manchen noch auf der Kippe, doch jetzt kann ich sagen, wir haben es alle geschafft, sogar wir Flachzangen! Doch das haben wir wohl dem Stühlehochstellen, dem Autowaschen und den kleinen Geldgeschenken in den Klausurheften zu verdanken. Na ja, nicht ganz, wir haben für unsere Verhältnisse ganz gute Klausuren geschrieben, die einen mehr, die anderen weniger. Der Meister verblüffte mal wieder alle, er hatte in einer Klausur eine 3!

Alles in allem waren die letzten drei Jahre richtig, richtig gute Jahre! Ich war nie die Leuchte in Latein und trotzdem finde ich es schade, dass es jetzt vorbei ist

Wie gesagt: Alea iacta est!

Nils Zacharias, Jgst. 12

Lateinische Stilblüten

1. Lernjahr:

Sed viri sui non iam pro domino pugnaverunt.
Aber die Männer sind schon beim Herrn.
richtig: Aber seine Männer kämpften nicht mehr für ihren Herrn.

In ludo magister Marcum amicosque de Alexandro docet.
Der Lehrer redet mit Marcus' Freunden beim Spielen über Alexander.
In der Schule unterrichtet der Lehrer Marcus und seine Freunde über Alexander.

Alexander noster novas terras invenire studebat.
Unser neuer Alexander kam gebildet auf die Erde.
Unser Alexander wollte neue Länder entdecken.

Iamne puellas pulchras salutavisti?
Wurden schon schöne Mädchen bekämpft?
Hast du schon die schönen Mädchen begrüßt?

Ego autem timoris plenus evasi.
Ich aber habe mich voller Furcht entrinnt.
Ich aber bin voller Furcht entkommen.

Nihilne de officiis veris magistri didicistis?
Es ist nichts Echtes am Dienst eines Lehrers.
Habt ihr nichts über die wahren Aufgaben eines Lehrers gelernt?

Sub arbore considit, nam aegrotus est.
Er hat einen Baum gesetzt, denn er ist Bauer.
Er setzt sich unter einen Baum, denn er ist krank.

Hodie Gaius Minibus senator villam visitat.
Heute besucht Gaius, der kleine Senator, das Landhaus.
Heute besucht der Senator Gaius Minibus sein Landhaus.

Iam adsumus.
Wir sind schon zu.
Wir sind schon da.
(Stufe 11, 1 Jahr Latein)

Italiam petite!
Kleines Italien!
Eilt nach Italien!
(Stufe 12, 2 Jahre Latein)

Nero princeps magis magisque in voluptates dedendas animum intendebat.
Der Kaiser Nero konzentrierte sich mehr und mehr darauf, sich seinen Vergnügungen hinzugeben. (Stufe 12, 2 Jahre Latein)
Nero konzentrierte sich auf Freuden, die das Beamtendasein bekleidete.

Zusammengetragen von Ulrich Schamoni und Manfred Linder

Wir behaupten uns!

Am 26./27.2.2005 fand in der Turnhalle von Maria Königin ein Selbstbehauptungskurs für interessierte Jungen der Klassen 7 statt. Der Kurs lief jeweils Samstag und Sonntag von 10.00 bis 16.00 Uhr und war von Herrn Ameling organisiert worden. Zu Beginn des Kurses stellte sich unser Leiter, Herr Schiederich, ein sympathischer Mann mit „unauffälligem" Kölner Akzent und einem Bulli, der unserer Meinung nach für den Winter in den Sauerländer Bergen nicht unbedingt geeignet war, mit kurzen Worten vor. Danach spielte wir zur Eröffnung Fußball mit einer Art Medizinball. Dabei sollten wir hart (aber fair!) in die Zweikämpfe gehen und laut schreien. Zuerst klappte das mit dem Schreien nicht so gut, doch weil wir es auch in allen anderen Spielen machen mussten, fiel es uns hinterher leichter. Danach mussten wir auf Knien auf Matten kämpfen, später auch im Stehen. Wir haben auch Rugby gespielt, aber diesmal ohne Matten.

Der zweite Schwerpunkt lag auf der Gruppenarbeit. Wir mussten über Hindernisse transportieren, über ein Seil auf die andere Seite kommen, auf die Tribüne klettern, über eine hochgehaltene Strickleiter laufen und uns von einem Kasten in die Arme der anderen fallen lassen. Irgendwie musste man immer seinen inneren Schweinehund überwinden, aber im Laufe der Zeit klappte das immer besser und das war ja auch wohl das Ziel des Kurses. Wir lernten außerdem, wie wichtig Teamarbeit ist und wie effektiv man sich allein oder aber in einer Gruppe gegen mögliche Angreifer wehren kann. Alles in allem hat der Kurs wirklich Spaß gebracht (bis auf die schmerzenden Knie am Ende) und ich glaube auch, dass er uns auch längerfristig was gebracht hat. Von daher noch einmal ein herzliches Dankeschön an unseren Kursleiter, Herrn Schiederich!

Domink Wagener, 8 c

„Zusammen sind wir stark"

...hieß es am zweiten Dezemberwochenende 2004 für uns 11 Mädchen der Klassen 7, die am Selbstverteidigungskurs auf Maria Königin teilnahmen. Dort lernten wir jeweils Samstag und Sonntag von 10.00 bis 16.00 Uhr, wie man sich in bedrohlichen Situationen selbst behauptet. Das Ganze fand in dem Klassenraum der 7 a statt, wo unsere Kursleiterin Petra uns schon erwartete. Zwei andere Klassenräume standen noch zur Verfügung, um sich in den Pausen auszuruhen und um mitgebrachte Leckereien essen zu können. In dem Kursraum selbst hatte uns Petra eine Kuschelecke eingerichtet. Dort konnte man entspannen und in Büchern mehr zum Thema „Wendo" erfahren.

Mit Spannung fieberten wir alle dem ersten Kurstag entgegen. Endlich konnte es losgehen. Wir begannen mit einigen Kennenlernspielchen, um uns die Namen der anderen besser einprägen zu können; denn wir waren ja aus allen drei 7-er Klassen und kannten uns zum Teil nur vom Sehen. Als Nächstes waren lustige Spiele mit Luftballons an der Reihe. Anschließend konnten wir in großer Runde über Probleme in der Schule oder in unserer Freizeit erzählen. Diese Probleme, so sagte Petra, wollten wir dann später gemeinsam lösen. Dann kam wohl der Höhepunkt des ersten Kurstages: Wir sollten ein Brett mit dem Fuß oder der Faust zerschlagen oder zertreten. Uns wurde ganz mulmig zumute und keiner traute sich, diese Aufgabe anzupacken. Doch nach einigen Schweigeminuten versuchte es die Erste und mit Hilfe eines kleinen Tricks von Petra klappte es sofort. Da stieg natürlich unser Mut und jede wollte es auch versuchen. Selbstverständlich schafften wir es alle. Mit Filzstiften bemalten wir unsere Bretter und gingen stolz nach Hause. Dort erwarteten uns schon die Fragen unserer Eltern wie: „Das Brett war doch bestimmt angesägt?" oder „Das sollst du geschafft haben?".

Der zweite Kurstag war selbstverständlich genauso toll wie der erste. Wir lernten dort bestimmte Tritte oder wie man sich auch mit der Faust schützen kann. Anschließend versuchten wir noch mit lautem Schreien einen Gegner einzuschüchtern. Dann spielten wir wie versprochen die Problemsituationen des vorherigen Tages nach. Zusammen fanden wir für alles eine Lösung. Als letzte Übung machten wir eine entspannende Massage, die uns allen sehr gut tat. Schade, nun war es vorbei.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei Herrn Schleime und Herrn Ameling bedanken, die uns das tolle Wochenende ermöglicht haben. Ein besonderer Dank gilt natürlich in besonderer Weise unserer Kursleiterin Petra, die uns die verschiedenen Verteidigungsarten beigebracht hat. Wir haben viel gelernt und dabei genauso viel Spaß gehabt.

Christina Riewoldt, Anika Berg, 8 c

Was tun bei Gewalt ?

Mit dieser in der Überschrift etwas verkürzten Fragestellung beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 in der Woche vor den Ferien in einem von Oberkommissar Michael Klein durchgeführten Projekttag mit anschließendem Elternabend. In Rollenspielen und offenen Gesprächsrunden wurde dabei das Problem Gewalt, Mobbing, Opferverhalten und andere Symptome von Aggression intensiv mit den jeweiligen Schülergruppen diskutiert und versucht im Anschluss daran Handlungsstrategien zu entwickeln. Ein von Frau Beule in der Pausenhalle zum Thema „Grenzerfahrung" aufgestellte Collagenreihe ergänzte dabei die Thematik. Das von Herrn Klein nun schon zum 4. Mal durchgeführte Projekt stieß wieder einmal auf großes Interesse bei den Schülern. Dies mag unter anderem auch daran liegen, dass unsere Schülerinnen und Schüler immer mehr ein verstärktes Bedrohungspotential, u. a. auch verstärkt durch ausländische Jugendgangs, verspüren. Dass Teile unserer Schüler aus diesem Grund gewisse Orte und Treffpunkte im Raum Lennestadt vermeiden, kann ich als Vertrauenslehrer aus vielen Gesprächen leider nur bestätigen. Wurde diese Problematik im abschließenden Elternabend im vergangenen Jahr noch massiv zur Sprache gebracht und Herr Klein mit einigen tatsächlich erschreckenden Beispielen für die Aggressivität einiger jugendlicher Migranten konfrontiert, so wurde im Elternabend zum Ende dieses Schuljahres vor allem das Thema Mobbing diskutiert. Deutlich wurde dabei, dass Mobbing eine besonders subtile und gemeine Form der Gewaltanwendung darstellt und ähnlich wie bei körperlicher Gewalt zu lebenslangen Folgen für das Opfer führen kann. Im Plenum war man sich dabei einig, dass Eltern und Lehrer in enger Zusammenarbeit sensibel und entschieden auf erste Ansätze von Mobbing reagieren müssen.

Trotz des ernsten Themas gelang es Herrn Michael Klein im übrigen wieder einmal diesen informativen Elternabend durchaus unterhaltend und manchmal sogar humorvoll zu gestalten, ohne dabei die Brisanz und Ernsthaftigkeit der Thematik aus den Augen zu verlieren. Der große Beifall der zahlreich erschienenen Eltern und Klassenlehrer bestätigte seine durchaus beachtlichen Qualitäten als Moderator. Dass unsere Schülerinnen und Schüler über die Person von Herrn Klein die Polizei als sympathischen und verständnisvollen Gesprächspartner kennen lernen, ist eine weitere Begründung für die Durchführung dieser Projekttage an Maria Königin.

Im übrigen wird die Thematik „Gewaltprävention" in den Klassen 7 durch Selbstbehauptungskurse für Mädchen und Jungen unterstützt, die jeweils vor den Weihnachtsferien an unserer Schule angeboten werden.

Michael Ameling

„Alles nur geklaut!“ - Facharbeiten in der Jahrgangsstufe 12

Seit dem Schuljahr 2000/2001 müssen alle Schüler der Jahrgangsstufe 12 eine Facharbeit schreiben. Diese Facharbeit ersetzt eine Klausur und wird nach Möglichkeit in einem Fach nach Wahl erstellt. Im Rahmen einer solchen Arbeit sollen die Schüler mit den Prinzipien und Formen des selbstständigen Lernens vertraut gemacht werden und Methoden und Techniken erlernen, um während des Studiums wissenschaftliche Arbeiten anfertigen zu können.

Natürlich wurde über diese Neuerung zunächst mit viel Skepsis diskutiert, zumal das Schreiben einer Facharbeit zum gleichen Zeitpunkt in Rheinland-Pfalz abgeschafft wurde. Dennoch galt es, Regelungen zu ihrer Einführung zu finden. Einerseits musste ein organisatorischer und zeitlicher Rahmen geschaffen werden, der die Facharbeit mit den notwendigen Vorbereitungen (Vergabe der Fächer, Themenwahl) gut in den Schuljahresverlauf einbindet. Andererseits erfordert diese Arbeit eine Vielzahl von Fähigkeiten, die den Schülern bewusst gemacht und nahe gebracht werden müssen. Daher wird am Gymnasium Maria Königin das Schreiben einer Facharbeit in der Jahrgangsstufe 11 in den Deutschkursen vorbereitet. Literatursuche, kritische Bewertung von Fachliteratur, Gliederung und Gewichtung von Inhalten, Arbeits- und Zeitplanung, Präsentation, formale Anforderungen sind einige wesentliche Aspekte.

Nun gibt es immer wieder Schüler, die vor dieser Anforderung zurückschrecken und statt dessen die Recherchekünste ihrer Fachlehrer auf die Probe stellen, da sie Vorlagen aus dem Internet übernehmen. Dieses Problem setzt sich an den Hochschulen fort. Nach einer bundesweiten Schätzung liegt dort die Anzahl der Täuschungen zwischen zehn und dreißig Prozent.

Andererseits eröffnet die Bearbeitung einer Facharbeit dem Schüler aber die Möglichkeit, sich Themen zu erschließen, die über die Unterrichtsinhalte hinausgehen beziehungsweise diese ergänzen. Dadurch kann die Facharbeit den Unterricht auch wieder bereichern und für die Mitschüler einen Anwendungsbezug herstellen.

So wurde zum Beispiel im Leistungskurs Biologie eine Facharbeit in Zusammenarbeit mit den Fischereidezernaten der LÖBF/NRW in Albaum vergeben. Im Rahmen des Kursthemas Ökologie untersuchte Annalena Stürenberg die Bedeutung hochkomplexer Forschungsmethoden zur Aufklärung des weltweiten Rückgangs der Aale. Da ein Schwerpunktthema des Leistungskurses die Gewässerökologie war, bot es sich an, eine Exkursion nach Albaum durchzuführen. Für die Mitschüler war es interessant, einen Einblick in biologisches Arbeiten zu bekommen, was im Schulalltag so nur bedingt möglich ist. Ihnen wurden anspruchsvolle Themen gut verständlich aufbereitet und in der Praxis demonstriert.

Eine solche Erfahrung macht einfach Spaß. Dies setzt aber auch ein großes Engagement der Schüler voraus und schließt eine deutliche Mehrbelastung der Lehrer mit ein.

Einen Überblick über die Vielfalt der vergebenen Themen, die von der jetzigen Jahrgangsstufe 13 bearbeitet wurden, vermitteln folgende Beispiele:

LK Biologie (Mevenkamp)

Cramer, Stefanie:
Kreationismus – die wahre Evolutionstheorie?
Deichmann, Christina:
Wird der Beutelwolf Tasmanien zurückerobern? – Die Klonierung des bereits 1936 ausgestorbenen Thylacinus cynocephalus
Droste, Katharina:
Die Merkfähigkeit – Untersuchungen der Merkfähigkeit in Abhängigkeit vom Alter und Möglichkeiten des Gedächtnistrainings
Stürenberg, Annalena:
Kann die aquatische Ökotoxokologie einen Beitrag zur Aufklärung der Ursachen des weltweiten Aalrückgangs leisten?

LK Chemie (Voss)

Limper, Dominik:
Die Gewinnung von Calciumfluorid und die Weiterverarbeitung zu Flusssäure und Anhydrid am Beispiel der Grube Clara in Oberwolfach und die Anforderungen der Abnehmer hinsichtlich störender Nebenelemente

LK Deutsch (Kordes)

Wenzel, Jennifer:
Der Essay als literarische Form unter besonderer Berücksichtigung des Essais von Michael Monteaigne – eine kritische Bestandsaufnahme
Ramm, Thorsten:
Hitlers Rhetorik in der Rede zum Kriegsbeginn vom 1.09.1939
Zeppenfeld, Florian:
Charakteristische Merkmale von Nachkriegsliteratur am Beispiel von Hans Ulrich Treichel: „Der Verlorene“
Kreibich, Anica:
Der Kalte Krieg im Gedicht: Günter Eich „Denke daran“ und Ingeborg Bachmann „Alle Tage“
Schmies, Laura:
Das Verhalten in Extremsituationen – Die Entwicklung des Wärters Berus im Film „Das Experiment“ von Oliver Hirschbiegel

GK Englisch (Weckermann)
Fichte, Marina:
The Traditional Navajo World View - in Conflict with the Modern World?

GK Englisch (Feist)
Ax, Lisa:
The legend of Robin Hood – the presentation of Maid Marian`s character in two films
Beckmann, Juliane:
Vente, Rolf:
The novel „Crow Lake" by Mary Lawson – The main characters

GK Erdkunde (Siechau)
Bruse, Jessica:
Die politische und wirtschaftliche Relevanz der Ölfelder Saudi Arabiens, ihre Bedeutung in der Golfkrise 1990/91 und Prognosen für die Zukunft bezüglich der Vormachtstellung Saudi-Arabiens in der Region
Hose, Sophia:
Tourismus – Entwicklungsmotor für die Gemeinde Kirchhundem?
Krippendorf, Teresa:
Rothaarsteig: Motor der touristischen Entwicklung im Sauerland?

LK Geschichte (Lambrecht)
Blanke, Jasmin:
Industrielle Revolution in Plettenberg – Die Bedeutung der Kleinbahn
Kraume, Fabian:
Der Ostfeldzug von 1941 bis 1945 anhand der Schilderung eines Zeitzeugen
Poggel, Thomas:
Rechtsextremistische Musik
Schröter, Cordula:
Die wirtschaftliche Entwicklung und Bedeztung des Meggener Bergbaus während des Zweiten Weltkrieges 1939 - 1945

Preisverleihung an Annalena Stürenberg beim VDI in Siegen

GK Geschichte (Schleime)
Bräutigam, Anna:
Die Geschichte des Gymnasiums Maria Königin in Lennestadt-Altenhundem auf dem Hintergrund der Entwicklung der Schullandschaft im Kreis Olpe im 20. Jahrhundert
Sand, Manuel:
Die Entwicklung der Feuerwehr Elspe seit dem 2. Weltkrieg im Rahmen des Feuerwehrwesens der Stadt Lennestadt und ihrer Vorläufergemeinden
Schneider, Teresa:
Die Bedeutung des Jakobusweges für die Entwicklung der Pfarrkirche St. Jakobus d. Älteren in Lennestadt-Elspe
Skibba, Mareike:
Versuche der nationalsozialistischen Gleichschaltung im katholischen Sauerland 1933 – 1939 – Bericht einer Zeitzeugin aus Kirchhundem

GK Geschichte (Linder)
Hermes, Daniel:
Hitlers „Wiener Jahre" und die Wurzeln seiner Rassenideologie
Kumpf, Sarah:
Die Bedeutung der Ruhr-Sieg-Bahn für die Industrialisierung Grevenbrücks
Weilandt, Eike:
Die Sachtleben-Gesellschaft: Der „Auslauf" eines Bergwerkunternehmens am Beispiel von Betroffenen (1945 – 1991/92)

GK Informatik (Rosin)
Poth, Marcel:
Entwicklung der Programmiersprachen. Vergleich einiger Sprachen an ausgewählten Beispielen

Eine Auswahl besonders erfolgreicher Facharbeiten, die in ihrer Themenstellung einen großen Bezug zur Technik zeigten, wurde über die Schule beim VDI Siegen eingereicht, der nun schon im dritten Jahr einen Schülerpreis-Wettbewerb durchführt. Im Rahmen einer Feierstunde wurden die Arbeiten von Petra Hennemann, Sarah Kumpf, Dominik Limper und Cordula Schröter mit einem Buchpreis gewürdigt. Annalena Stürenberg belegte in diesem Wettbewerb unter allen Einsendern den dritten Platz und erhielt einen Reisegutschein für eine Fahrt nach München mit Besuch des Deutschen Museums im Wert von 500,00 € sowie eine zweijährige Mitgliedschaft im Deutschen Museum.

Birgitt Mevenkamp,
Stufenleitung der Jahrgangsstufe 13
und Fachleitung Biologie

Chemie AG: Lass es krachen…

Nein, gekracht hat es noch nicht, dafür aber gestunken und vor allem gedampft und gequalmt, dass es der Abzug kaum mehr geschafft hat!

Die Chemie-AG von MK trifft sich seit den Sommerferien alle vierzehn Tage, um Versuche zu machen, wie sie im Unterricht eher selten auftauchen. Denn hier muss sich das Experiment nicht einem theoretischen Zusammenhang unterordnen, hier stehen der Spaßfaktor, das Spektakuläre und das Selbermachen im Vordergrund. Natürlich kommen die Chemie-Kids in ihren Kitteln auch so ganz nebenbei am Schulwissen vorbei und es eröffnet sich ein ganz neuer Zugang zum Fach.

Am Tag der offenen Tür werden die Schüler eine Kostprobe der Experimente Interessierten vorführen. …Und krachen könnte es dann so langsam auch mal.

Teilnehmer: Theresa Jürgens, Thorsten Aryus, Jan Berg, Christian Brinker, Peter Brüggemann, Nils Dally, Lukas Hellermann, David Reichling, Fabian Schmelter, Simon Scholl, Philipp Weber, Christoph Wölfer, Jean Zimmermann (Herbstkurs).

Ricarda von Berg, Marius Brüggemann, Susanne Cordes, Karina Dietermann, Anna Friebel, Maxi Ellinger, Katharina Mönninghoff, Phillip Scheppe, Henrike Schröter, Lukas Tomiak, Andre Wilmes, Helen Zimmermann (Frühjahrskurs). Leitung: Stefan Voss, M. Winter.

Michael Winter

SV spendet für neue Cafeteria

Die Schülervertretung des Gymnasiums Maria Königin konnte Schulleiter Berthold Schleime eine Spende in Höhe von 2100 Euro zugunsten des Baus der neuen Cafeteria und der Medienbibliothek überreichen. Ermöglicht wurde diese Spende durch den Erlös des T-Shirt-Verkaufs, des Confederations-Cup-Tippspiel und der in diesem Jahr sehr erfolgreichen Osterhasenaktion, bei der jeder Schüler und jede Schülerin dem Freund oder der Freundin einen Schokoladenosterhasen über die Schülervertreter zukommen lassen kann. In diesem Jahr erzielte die SV den Rekord von 1056 verkauften Osterhasen. Diverse andere Aktionen, wie ein gemütliches Beisammensein nach einem Adventsgottesdienst oder ein Brötchenverkauf, rundeten die Arbeit der SV ab.

Pater Dr. Norbert Menzel – Missionar von der Hl. Familie

So vieles ist berichtenswert aus seinem Leben und zu seiner Person. Wie soll man beides würdigen? Und würde er selber zu Worte kommen, er bräuchte Zeit, viel Zeit – schon um des Erzählens willen. - - -

Früher – zuhause – in Ostpreußen – mit seinen Weiten, mit dem großen blauen Himmel und dem nachbarlichen See, mit der Backstube des Vaters, dem Klavier für den Jüngsten der großen Familie – ja, das war eine Idylle gewesen und wäre eine geblieben, wenn nicht das Ende des 2. Weltkrieges darein geschlagen hätte. 13 Jahre war der Junge im Winter 1944 alt, als er traumatische Erfahrungen der Barbarei, der winterlichen Flucht, der Heimatlosigkeit machte.

Eine erste Bleibe nach der Flucht fand sich im Umfeld von Hamburg, wo er zunächst eine Ausbildung als Maler mit Gesellenprüfung absolvierte.

Das konnte ihm nicht genügen, war er doch so vielseitig begabt, manuell und intellektuell. Nach kurzem Aufenthalt bei Benediktinern kam er zu den Missionaren von der Hl. Familie.

Sein Lebensweg und Ausbildungsgang haben ihn später Jahre lang in Rom gesehen,

Pater Dr. Norbert Menzel
27.12.1931 - 20.07.2005

wo er 1969 an der Gregoriana in Philosophie promovierte wurde. Weitere Stationen waren eine kurzfristige Dozentur am Priesterseminar seines Ordens und Religionslehrer in Wanne Eickel.

1974 kam er an das Gymnasium MARIA KÖNIGIN. Nicht verwunderlich, dass er als erster den Impuls setzte, mit Oberstufen-Schülern nach Italien, in die Ewige Stadt, zu fahren – mit der Bahn. Dem Auto war er zeitlebens nicht wohl gesonnen.

Aber Reisen war nicht eigentlich seine Art – vielleicht wegen jener Fluchterfahrungen. Am liebsten war er zuhause, hier auf der Höhe von MARIA KÖNIGIN. - „Zuhause", das meint die Gemeinschaft der Mitbrüder, das Gymnasium mit den jungen Menschen und dem Lehrerkollegium, die Bibliotheken, seine Werk-Räume und Krose-Ecken – die Orgel und das Klavier – und: die nachbarlichen Wälder.

Er war ein Multi-Talent – und als Bibliothekar sehr belesen, als Hand- und Geist-Werker äußerst beharrlich.

Der Tod nahm ihn am 20. Juli mitten aus dem Leben, sanft für ihn – erschreckend für seine Brüder.

Ein Wort von ihm aus früheren Jahren ist mir unvergesslich:„Sein lassen!" – was meint, den anderen „sein lassen" – ihn akzeptieren, wie er ist - . So war er - - - .

Möge **Der**, **Dem** er sein Leben geweiht hat, ihn jetzt „sein lassen" – für immer – vor dem Angesicht Gottes.

P. Johannes Nies MSF

Eine von P. Dr. Menzel nach einer schweren Herzoperation hergestellte Tonplastik

Hartmut Sinkwitz: Designchef bei smart

Ein seltener Beruf mit Hürden und guten Chancen

Als Abiturient des Jahres 1985 konnte ich in den vergangenen 20 Jahren vielerlei Eindrücke als Automobildesigner sammeln.

Vom Student zum Berufsanfänger, vom Nachwuchsdesigner zum Projektmanager und vom Teamleiter zum Designchef von smart. In meinem Bericht möchte ich die wichtigsten Erfahrungen auf dem Weg zum Designer weitergeben.

Was will ich werden? Diese Frage beschäftigt uns im Leben ganz besonders, wenn wir merken, dass wir uns dem Abitur nähern. Die Meisten, die einen kreativen Beruf einschlagen möchten, brauchen bloß in sich hineinzuhorchen. Sie wissen es meistens schon seit ihrer Kindheit, wurden jedoch häufig nicht ganz ernst damit genommen. Wer ein Designstudium in Betracht zieht, sollte wissen, dass sie oder er zuvor eine Bewerbungsmappe mit Zeichnungen abgeben muss. Wird die Mappe akzeptiert, so ist noch mal eine (häufig mehrtägige) Aufnahmeprüfung erforderlich. Ich selbst wusste damals nicht, wie man Autodesigner wird. Der Berufsberater auch nicht. So schrieb mein Vater damals den Designchef

von Ford an und erkundigte sich, wie und wo man den Beruf erlernen könnte. Die Direktheit meines Vaters wurde vom Chef persönlich mit einer Antwort sowie einer Einladung meinerseits zur Mappenpräsentation belohnt. Als Studienort wurde mir Wuppertal empfohlen. Dort erkundigte ich mich gleich Vorort bei Studenten und Professoren, was für Zeichnungen für die Mappe erwartet und was für Aufgaben bei der Aufnahmeprüfung gestellt würden. Glücklicherweise wurden Mappe und Prüfung akzeptiert, so dass ich noch vor meinem Abitur die Zulassung zum Industrial-Designstudium in der Tasche hatte.

Ebenfalls Voraussetzung für Kfz- und Industrial-Designstudium ist ein Praktikum in einem Modellbaubetrieb.

Als ich gleich nach dem Abitur mit dem Studium begann, waren die meisten Mitstudenten mehrere Jahre älter als ich.

Ihre Eltern hatten sie zumeist von dem Berufsziel des Designers abgebracht, da sie sich um die Zukunft ihrer Kinder zu sehr Sorgen gemacht hatten. Doch wer kreativ arbeiten möchte, sollte es sofort versuchen! Ein Beruf, der verstärkt aus Sicherheitsdenken ausgewählt wird, ist immer noch o.k., wenn die Aufnahmeprüfungen wiederholt nicht geklappt haben. Wer heute z.B. an der einzigen renommierten deutschen Fachhochschule für Autodesign aufgenommen wird, hat bereits gute Chancen, später einen der wenigen Jobs zu ergattern. 1985 musste man Automobildesign noch als Aufbaustudium in London oder Los Angeles belegen. Nach Praktika bei BMW und Ford erhielt ich von Ford ein so genanntes „Sponsorship" für ein Aufbaustudium in Los Angeles. Damit hätte ich mich jedoch auch verpflichtet, bei Ford zu arbeiten. Viel spannender fand ich es dagegen, gleich bei einer Marke zu arbeiten, die Anfang der 90er Trends mit einem ganz orga-

nisch gestalteten Roadster gesetzt hatte. So bewarb ich mich bei Mazda in Oberursel bei Frankfurt und erhielt einen Job aufgrund meiner Zeichenmappe, die überwiegend während meiner Praktika entstanden war. Der Berufsstart war beigeisternd, glich aber auch einem Sprung ins eiskalte Wasser.

Das Team bei Mazda bestand aus 10 überwiegend jungen, talentierten Designern, die alle stets die selbe Aufgabe erhielten, so dass ein enormer Wettbewerbsdruck herrschte. Leider durften wir nur sehr wenige Modelle bauen, weshalb es mir nach 4 Jahren dort schließlich langweilig wurde.

Ich bewarb mich erneut – diesmal bei Mercedes – wo sich meine neuen Chefs weder für meine Abi- noch für meine Studienzeugnisse interessierten. Allein die Frage, ob ich frische Ideen und Emotionen mit lockerer Hand zu Papier bringen konnte, war entscheidend. Und dafür hatte ich inzwischen lange bei Mazda „trainiert". So konnte ich bereits als erfahrener Designer bei Mercedes durchstarten und erhielt die Gelegenheit die Exterieurs von Autos – wie der heutigen C-Klasse, CLK und E-Klasse mit meinen Ideen zu prägen. Für die Erstellung der Modelle sorgen erfahrene Modelleure, die nach Vorgabe des betreuenden Designers lebensgroße 1:1-Modelle modellieren. Eine neue Fahrzeugform wird zumeist aus einer Anzahl von 3 – 4 lackierten 1:1-Modellen ausgewählt. Von der ersten Skizze bis zur Modellauswahl vergeht etwa ein Jahr. Starten bei Mercedes noch 20 – 30 Designer, so bleibt am Ende ein einziger Kollege übrig, dessen Entwurf vollständig für die Serie verwendet wird.

So gehören zum Beruf des Autodesigners immer wieder enorme Höhen und Tiefen, es sei denn, man entwickelt sich weiter in verantwortungsvollere Aufgaben...

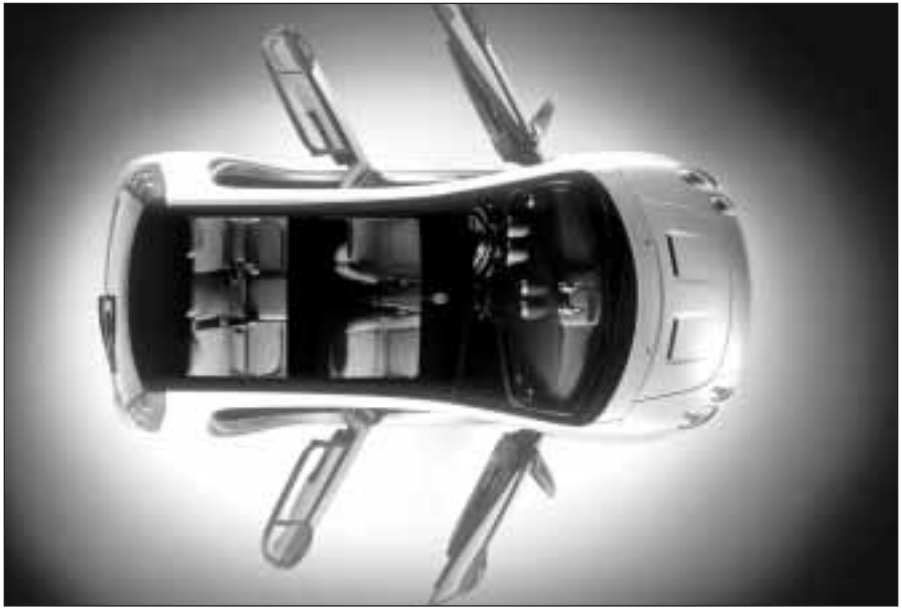
Im Jahr 2000 erhielt ich das Angebot, die Designleitung von smart zu übernehmen. Da die Firma das Ziel verfolgt, aus sich selbst heraus profitabel zu werden, erhielt ich die Aufgabe, zusammen mit meinem Team den „forfour", einen ersten „normaleren" smart mit vier Sitzen zu gestalten. Bei uns im Raum Stuttgart sieht man bereits sehr viele smart Viersitzer und dennoch sehen sie niemals langweilig aus. Für smart, aber auch für alle anderen Hersteller, ist ein Design mit star-

kem Charakter immer wichtiger geworden, da die Technik immer vergleichbarer geworden ist.

Aus diesem Grunde unterhalten fast alle Autofirmen Designstudios auf der ganzen Welt, um Trends zu erkennen und die unterschiedlichen Märkte besser zu verstehen. Sicherlich werden in den nächsten Jahren auch weitere Studios eröffnet, auch wenn sich die Wirtschaft mittelfristig nicht erholen sollte.

So möchte ich jedem Mut machen, der sich leidenschaftlich fürs Automobildesign interessiert. Wer gerne zeichnet und es unbedingt schaffen will, der wird es auch schaffen und vielleicht eines Tages seine Ideen überall auf der Straße wieder finden...

Hartmut Sinkwitz,
Abitur 1985



Das Einsteigermodell des smart forfour

Ferien einmal anders

Kann eine Demokratie funktionieren? Warum gibt es Unternehmen? Wie sollte ein Aktienportfolio ausgestaltet sein? Ist es ökonomisch zu heiraten? Können Gebrauchtwagenmärkte funktionieren?

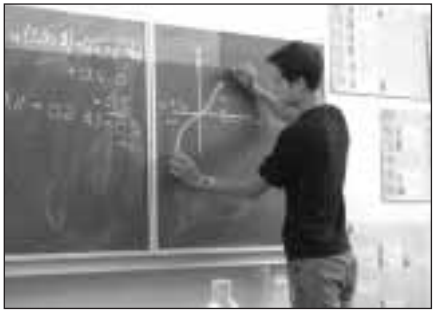
Während andere in Mallorca am Strand lagen, beschäftigte ich mich zusammen mit 15 weiteren Teilnehmern des Kurses „Preisgekrönte Wirtschafttheorien" der Deutschen Schülerakademie in Hilden vom 14. bis 30. Juli 2005 mit diesen und anderen Fragestellungen. Die Deutsche Schülerakademie wird einmal jährlich vom Verein Bildung und Begabung e.V. organisiert und durchgeführt. Inhalt der verschiedenen Kurse sind unter anderen Themen aus dem Bereich der Mathematik, der Naturwissenschaften, der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, der Wirtschaft oder der Fremdsprachen. In Hilden wurde beispielsweise parallel zum Kurs „Preisgekrönte Wirtschaftstheorien" auch der Kurs „Was Elektronen wirklich in Molekülen machen", „Deutschland und Polen im 20. Jahrhundert" oder „Sprache ist Musik, Musik ist Sprache" angeboten.

Die mit dem Wirtschaftsnobelpreis belohnten und von uns behandelten Theorien entstammten den verschiedensten Bereichen der Volks- und Betriebswirtschaftslehre wie der Neuen Institutionenökonomik oder der Kapitalmarkttheorie und wurden von den Teilnehmenden in etwa einstündigen Referaten, die im Vorfeld der Akademie erarbeitet werden mussten, der Gruppe vorgestellt. Diese Vorträge waren insbesondere eine Herausforderung für die Schüler und Schülerinnen deutscher Schulen im Ausland, die Deutsch nicht zur Muttersprache haben. So nahmen an unserem Kurs eine Rumänin und ein Russe teil, die den Kurs durch ihre Erfahrungen mit der Planwirtschaft sehr bereicherten. Diskutiert wurde auch die Relevanz der Theorien für aktuelle wirtschaftliche und politische Fragestellungen.

Neben der intensiven und anstrengenden Kursarbeit gab es zahlreiche kursübergreifende Aktivitäten, die häufig von Akademieteilnehmern selbst angeboten wurden. So bestand zum Beispiel die Möglichkeit ein wenig Italienisch zu lernen, an autogenem Training teilzunehmen oder gemeinsam Badminton und Volleyball zu spielen. Ein Tag im Verlauf der Akademie wurde genutzt, um das Internatsgelände des Hildener Gymnasiums zu verlassen und den Großraum von Düsseldorf und Köln zu erkunden. Ich entschloss mich, das Deutsche Luft- und Raumfahrzentrum in Köln-Bonn zu besuchen, in dem ein Astronautentrainingscamp der „esa" untergebracht ist.

Zurückblickend betrachtet, waren die 16 Tage in Hilden äußerst kreativ und unterhaltsam. Den Veranstaltern ist es gelungen, einen flexiblen und vielseitigen Ablauf zu gestalten. Die Akademie hat mich auf der Ebene der Persönlichkeitsbildung sicherlich voran gebracht.

Sarah Kumpf, Jgst. 13



Bildung & Begabung

Deutsche Schüler Akademie

Verrückt auf Wetter...

Hand aufs Herz: Wann haben Sie sich das letzte Mal so richtig über das sauerländische Wetter geärgert und sich heimlich in die Karibik gewünscht?

Vermutlich habe ich mich zum gleichen Zeitpunkt so richtig gefreut. Nein, nicht etwa aus Schadenfreude, weil Sie bei Schneeregen und 2 Grad über Null klamme Finger, nasse Füße oder auch beides auf einmal in Verbindung mit einer schlimmen Erkältung bekommen haben! Im Gegenteil: Bei mir ist es die reine Freude am Wetter, genauer gesagt an einem Wetter, bei dem jeder andere sprichwörtlich keinen Hund vor die Tür jagt.

Rational betrachtet gebe ich ja gern zu, dass es freudigere Anlässe gibt als 30 cm Neuschnee Anfang März, Frost Mitte Juni, einen Gewittersturm mit übergelaufenen Gullis im August oder auch zwei Tage Dauerregen anstatt goldenem Oktober. Und doch: Es sind gerade diese Extreme, die mich seit meiner Kindheit faszinieren und wegen derer das Wetter und vor allem die Wettervorhersage auch heute noch meine große Leidenschaft darstellen und ein Hobby ausmachen, auf das ich nicht verzichten möchte.

„Das Wetter"

Die Überleitung am Ende der Nachrichtensendungen, die viele zur Fernbedienung greifen und den Fernseher ausschalten lässt, war für mich lange Zeit erst der Grund, die Ohren zu spitzen. Denn was mich - lange vor Wirtschaftsnachrichten, Politik und sogar Sport - wirklich interessierte, war der Wetterbericht für den nächsten Tag. Anfangs besonders immer dann, wenn Schnee vorhergesagt wurde. Später eigentlich bei jedem Wetter, wobei aber immer schon galt: je extremer, desto besser.

Grenzenlos war meine Enttäuschung als Kind, wenn anstatt des abends vorhergesagten Schneesturms am nächsten Tag Regen an die Scheiben prasselte oder – was noch viel schlimmer war – sogar die Sonne schien. Und die Vorhersagen stimmten oft nicht...

Erinnern Sie sich noch an die 3-fach Klappwand im ZDF, an der sich Karla Wege und auch schon Uwe Wesp, der Mann mit der Fliege - damals in der Blüte seiner Jahre – redlich bemühten, das Wetter für die nächsten 24 Stunden einigermaßen richtig vorherzusagen? Bemühten, weil die Vorhersage fast immer irgendwie falsch war?

Anfang der achtziger Jahre, als ich meine ersten Wetterberichte als Grundschüler aufmerksam verfolgte, basierte die Vorhersage noch nicht auf riesigen Supercomputern, die Milliarden von Rechenoperationen in einer einzigen Sekunde ausführen können und die Messdaten der gesamten nördlichen Hemisphäre in wenigen Stunden zu einem Wetterbericht verarbeiten können. Die Wetterprognose entstand damals noch mehr oder weniger auf der Grundlage von Funkmeldungen von Fischern in der Nordsee und dem geübten Himmelsblick der Meteorologen.

Fairerweise muss man sagen: Obwohl die Genauigkeit von Wetterberichten seitdem deutlich zugenommen hat, waren falsche Prognosen damals wohl seltener als heute – schließlich konnte es in jener Zeit der ausschließlich öffentlich-rechtlichen Fernsehversorgung nur maximal drei Fehlvorhersagen geben: eine in der ARD, eine im ZDF und eine im WDR.

Es gab noch keinen Kachelmann und sein Wetter-Infotainment und es gab auch noch nicht alle zwei Tage eine Unwetterwarnung. Wenn irgendwo in Deutschland einmal ein Keller unter Wasser stand, dann war das nicht die erste Meldung in der Tagesschau. Man erinnerte sich lediglich daran, dass es zeitweise und örtlich Gewitter geben sollte, dachte sich: „Da haben die vom Wetter ja mal recht gehabt!", und fügte sich in sein Schicksal.

Aber mein eigener Frust über den versprochenen und nicht bekommenen Schnee saß tief! Irgendwann habe ich deshalb angefangen, meine eigene Wettervorhersage zu machen. Ein Abo für eine Wetterkarte vom Deutschen Wetterdienst musste her! Seit 1990 war ich also mein eigener Wetterprophet. Anfangs erstellte ich meinen Ausblick allein auf der Grundlage dieser Wetterkarte, die mir täglich druckfrisch per Post aus Offenbach vom Deutschen Wetterdienst zugestellt wurde. Heute, in Zeiten der freien Verfügbarkeit der aktuellsten Wetterkarten im Internet, beziehe ich meine Informationen von dort. Durch den Besuch von meteorologischen Vorlesungen während meiner Studienzeit in Köln konnte ich mein Wissen auch theoretisch aufbauen und so gibt es für

mich heute zusätzlich zu den Berichten bei den verschiedenen Privatsendern noch einen weiteren Wetterbericht: meinen eigenen.

Auch das Skigebiet Wildewiese vertraut im Winter seit einigen Jahren auf meine Wettervorhersagen, mit denen ich im Internet alle Wintersportfreunde über bevorstehende Wintersportmöglichkeiten, aber auch über zu befürchtendes Tauwetter informiere. Wenn Sie Lust haben, schauen Sie in den Wintermonaten doch einmal unter www.wildewiese.de vorbei!

Doch der größte Vorteil der eigenen Wettervorhersage liegt ganz woanders:

Bei der abendlichen Tageschau kann ich mich endlich auf Politik, Wirtschaft und - vor allem - auf den Sport konzentrieren. Und bei der Ankündigung „Das Wetter“ ganz entspannt...

ABSCHALTEN!!

Patrick Vollmert

Denk Zeit

Zeit	Zeitnehmer	Erntezeit	Vorzeit
Zeitabschnitt	Zeitnot	Essenszeit	Wachstumszeit
Zeitachse	Zeitplan	Fahrzeit	Warmzeit
Zeitansage	Zeitpunkt	Fehlzeit	Wartezeit
Zeitalter	Zeitraum	Ferienzeit	Weihnachtszeit
Zeitarbeit	Zeitraffung	Flugzeit	Winterzeit
Zeitbedarf	Zeitrechnung	Freizeit	Zwischenzeit
Zeitbombe	Zeitreise	Friedenszeit	
Zeitdauer	Zeitschaltung	Frühzeit	Muße
Zeitdokument	Zeitschrift	Garzeit	
Zeitdieb	Zeitspanne	Gehzeit	Zapfenstreich
Zeitdruck	Zeitsprung	Gleitzeit	
Zeiteinteilung	Zeitstrafe	Jahreszeit	Ewigkeit
Zeiterfassung	Zeittakt	Jugendzeit	
Zeiterscheinung	Zeitverlauf	Kriegszeit	
Zeitersparnis	Zeitverlust	Laufzeit	Nimm
Zeitfaktor	Zeitverschiebung	Lebenszeit	dir
Zeitfalle	Zeitverschwendung	Lehrzeit	zum
Zeitfenster	Zeitvertreib	Nachspielzeit	Denken
Zeitfrage	Zeitvorgabe	Öffnungszeit	über
Zeitgefühl	Zeitwende	Regenzeit	die
Zeitgenosse	Zeitzeichen	Reifezeit	Zeit
Zeitgeist	Zeitzeuge	Reisezeit	einfach
Zeitgeschehen	Zeitzone	Ruhezeit	einmal
Zeitgeschichte	Zeitzünder	Schlafenszeit	Zeit.
Zeitgeschmack		Schulzeit	
Zeitgewinn	Amtszeit	Sommerzeit	
Zeitkritik	Arbeitszeit	Spielzeit	
Zeitlauf	Auszeit	Steinzeit	
Zeitlimit	Bedenkzeit	Sternenzeit	
Zeitlohn	Dienstzeit	Tageszeit	
Zeitlosigkeit		Traumzeit	
Zeitlupe		Uhrzeit	
Zeitmangel		Unzeit	
Zeitmaschine	Eiszeit	Urlaubszeit	**Gerd-Peter Zapp**
Zeitmesser	Endzeit	Urzeit	**September 2005**

Fünf Monate in Tansania

Dass alles nicht ganz so einfach werden würde, war mir nach der Zusage, die ich im Oktober 2004 erhalten habe, klar. Ich durfte einen meiner kleinen Träume verwirklichen und fünfeinhalb Monate für ein Praktikum nach Tansania! Unterkommen würde ich in einer traditionell lebenden Gastfamilie, die keine Toilette, Dusche oder Gelegenheit zum Wäsche Waschen besitzt. Aber genau das ließ mich noch neugieriger werden, auf alles, was mich dort in Ostafrika erwarten wird.

Anfang Januar 2005 flog ich also von Frankfurt über Dubai und Nairobi nach Dar Es Salaam, der Stadt mit dem Regierungssitz Tansanias. Mein Gastpapa holte mich vom Flughafen ab (leider besitzt dieser keinen Führerschein, geschweige denn ein Auto, so dass wir dann zuerst mit einem Taxi und anschließend mit einem „Dala Dala", einem kleinen Transport-Büschen, zu unserem Zuhause gefahren sind). Wir fuhren ganze zwei Stunden um in den Vorort Magomeni Mapipa zu gelangen, dort sollte ich die nächsten Wochen verbringen. Sandstraßen und verdörrte Pflanzen prägten die letzten 30 km unseres Weges, die ich zuvor in solch einer Form nur aus dem Fernsehen kannte. Und nun war ich also mitten drin...

Abends spät erreichten wir unser „Haus": eine Lehmhütte, die nur zwei bedachte Räume hatte: die Schlafräume. Einer davon wurde mir nach meiner Ankunft zugeteilt und somit besaß ich mein eigenes Zimmer. Die Familie (ganze 14 Personen - Erwachsene und Kinder) schrumpfte zum Schlafen also für mich zusammen und verbrachte die Nacht in einem Raum von 16 m^2.

Die Sprache war mir natürlich auch fremd, denn in Tansania gilt Swahili als offizielle Amtssprache. Ebenso Englisch, aber ich musste relativ schnell feststellen, dass 80% der Bevölkerung gar kein Englisch sprach, weil sie nie in der Schule waren und demnach nie die Möglichkeit hatten, die Sprache zu lernen. Es lag also nun an mir, mich in meiner Familie mit Swahili durchzuschlagen. Nur wie, wenn man noch nie Kontakt mit dieser aus dem Bantu hervorgegangenen Sprache hatte? Die folgenden Tage stellten sich also anfangs als ein kommunikatives Problem heraus und ich habe teilweise überlegt, ob ich es durchhalten würde. Meine Familie erklärte mir pausenlos irgendwelche Dinge und ich versuchte, etwas daraus zu schlussfolgern. Es gelang mir aber kaum, so dass ich mit meinem Gastvater und den älteren Gastgeschwistern Aula (sprich: A-hula) und Sharifa fleißig Ein- oder Zwei-Wort-Sätze übte. Irgendwann klappte es auch immer besser, und da sie alle sehr nett und verständnisvoll waren, nahmen sie mir zügig jegliche Scheu.

Zu meinem Aufenthalt gehörte ebenso ein Praktikum. Ich absolvierte dieses im „Muhimbili Health Centre" in Dar Es Salaam, einem staatlichen Krankenhaus, in dem die ärmsten Menschen um Medikamente und Heilung von lebensbedrohlichen Krankheiten bettelten und welches gleichzeitig zwei Fahrstunden jeden Morgen und Nachmittag in Anspruch nahm. Die ersten vier Wochen fielen mir deswegen auch äußerst schwer, denn niemals zuvor stand ich mit Krankheiten wie: Hepatitis A und B, Typhus, Cholera, Malaria, Gelbfieber, TB usw. in Kontakt. Und vor allem denkt man als Europäer mit einer nahezu perfekten Gesundheitsversorgung über solche Krankheiten oder die Angst vor dem Sterben gar nicht bewusst nach. Gearbeitet habe ich abwechselnd auf der Chirurgie, im OP und auf der Frauenstation. Die Chirurgie ist ein großer Raum, in dem im Muhimbili Hospital ca. 50 Betten Platz finden. Der Abstand der Betten betrug bloß ca. 20-30 cm, so dass die Ansteckungsgefahr im Hinblick auf verschiedene Krankheiten enorm hoch war. Da die Patienten alle keine Schutzimpfungen besitzen (da sie das Geld für diese einfach nicht aufbringen konnten und können), haben sie sich meist in der Klinik mit noch mehr Erregern infiziert und mussten häufig auf mehrere Krankheiten gleichzeitig behandelt werden.

Das OP hatte ebenfalls einen sehr interessanten Aufbau: ein Raum, in dem eine Art hochpumpbare Liege stand (der OP-Tisch), eine OP-Lampe, die aus Europa ausrangiert an das Krankenhaus verschenkt wurde und dann ein paar Regale mit Ampullen, Spritzen und Besteck. Sterilität war bekannt, aber was dies im Einzelnen genau bedeutet, war dann doch noch nicht hundertprozentig zu den Ärzten, OP-Helfern und Schwerstern durchgedrungen: Der Mundschutz, der nicht nach jeder OP gewechselt wurde, wurde lediglich bis über die Oberlippe gezogen. Die Schleimhäute der Nase lagen also frei. Falls dann während der OP geniest wurde, war der Patient in dem Fall derjenige, der den Bakterien schutzlos ausgeliefert war. Handschuhe waren nicht immer vorhanden, außer für den Operateur selbst. Die OP-Helfer nahmen dann einfach ein Tuch, schlugen es um das jeweilige OP-Besteck und reichten es dann so an den operierenden Arzt weiter. Trotzdem war es für mich mehr als eine Erfahrung, da ich zum Beispiel häufig bei der Anästhesie assistieren durfte.

Auf der Frauenstation ging es noch wesentlich heftiger zu: In einer 10-Stunden-Schicht gab es teilweise bis zu 60 Geburten. Eine Hebamme war täglich für die Geburten zuständig. Schockierend für mich war, dass

die schwangeren Frauen auf Stühlen saßen, ihr Kind gebaren und die Hebamme ohne die Handschuhe zu wechseln direkt einen Stuhl weiterging und das nächste Kind auf die Welt holte. Unter und neben den Stühlen entstanden dadurch blutige, pfützenähnliche Stellen, die meist erst am Abend entfernt wurden. Ebenso erhielten die Frauen kaum eine medizinische Betreuung. Sobald sie wieder in der Lage waren aufzustehen, reichte eine weitere Geburtshelferin ein feuchtes Leinentuch (bevor sie die Nabelschnur durchtrennte - was nachher auch ein paar Male zu meinen Aufgaben gehörte), säuberte das Kind und übergab ein weiteres Tuch, um das Kind dann darin einzuwickeln. Danach wurden die Frauen entlassen oder konnten gegen eine Gebühr von 3000 TSh (ca. 2.- Euro) noch eine Nacht bleiben, falls es das Bettenkontingent zuließ. Aber dies war für die meisten Frauen einfach nicht möglich, deswegen verzichteten 90% darauf.

Im Krankenhaus habe ich natürlich auch viele Ärzte und Schwestern kennen gelernt, die alle Englisch sprachen. Durch sie habe ich Swahili mehr oder weniger gut sprechen gelernt, indem ich auf Englisch etwas gesagt und sie es mir dann auch Swahili übersetzt haben. Meine Gastfamilie freute das natürlich sehr, denn so integrierte ich mich mehr und mehr und auch sonst fiel mir vieles in Tansania leichter.

Meine Reisen an den Kilimajaro, nach Sansibar, Kenia, Uganda, den Viktoriasee, in die Usambara- Berge und den Mikumi-Nationalpark waren dann zusätzlich noch ein Highlight. Ich durfte die Schönheit dieses doch sehr armen Landes genießen und erlebte eine ganz andere Seite von Ost- Afrika.

Ebenso interessant war es für mich, sich in einem ganz anderen Familienleben zu befinden. Der Zusammenhalt untereinander

war extrem groß und die Zufriedenheit über die einfachsten Dinge dieser Welt wirklich bewundernswert. So durfte ich miterleben, was es heißt, fast fünf Monate jeden Tag das gleiche Essen zu mir zu nehmen. Es gab jeden Abend Reis und dazu abwechselnd entweder Bohnen oder Kraut. Anfangs dachte ich, dass ich doch irgendwann automatisch Appetit auf etwas Anderes bekommen würde, aber dem war nicht so und es fing an, mir mehr als gut zu schmecken. Gegessen haben wir mit den Händen und gesessen wurde auf dem Boden im Innenhof unseres Hauses. Mittags aß ich im Krankenhaus, wo es täglich Mandasi (eine süße Teigtasche, die bei den heißen Temperaturen zum Glück schnell satt machte) gab.

Leider blieb auch ich, trotz regelmäßiger Prophylaxen, von einer Krankheit nicht verschont: der Malaria. In der ganzen Zeit wurde ich ganze zwei Male zum Malariapatienten, wobei das erste Mal wesentlich schlimmer ausfiel. Ich lag selbst im Krankenhaus, da die Malariaparasiten stark vermehrt in meinem Blut auftraten. Nach 48 Stunden intravenöser Verabreichung des Antimalariums „Arinate“ ging es dann ein bisschen bergauf und so durfte ich das Krankenhaus am dritten Tag auch wieder verlassen. Zu Hause in Magomeni Mapipa kurierte ich die Malaria dann ein paar weitere Tage vollständig aus.

Sechs Wochen später traten dann wieder ähnliche Anzeichen auf, aber Gott sei Dank wurde die Malaria wesentlich schneller erkannt als beim ersten Mal. So konnte ich die Parasiten ohne einen Krankenhausaufenthalt und lediglich mit einer Tablettentherapie bekämpfen. Als ich dann nach vier Monaten und drei Wochen abermals Anzeichen für die gleiche Krankheit hatte, beschloss ich gemeinsam mit den Ärzten des Muhimbili Hospitals, früher nach Hause zu fliegen als geplant. So endete meine Reise knapp vier Wochen früher.

Der Abschied von meiner Gastfamilie und dem Team des Krankenhauses fiel mir doch sehr schwer und ich bemerkte schnell, dass diese fünf Monate mein Leben doch schon verändert hat. Ich werde so viele Dinge niemals mehr vergessen und vor allem werde ich dorthin zurückkehren.

Zurück in Deutschland lebt man sich aber viel zu schnell wieder in sein gewöhnliches Leben ein, was man zuvor ja schon 21 Jahre lang gelebt hat. Trotzdem denke ich noch sehr häufig an diese einzigartige Zeit zurück und habe sogar schon für meine Freunde und Familie „wali na maharagwe“ (die angesprochenen Bohnen mit dem Reis) gekocht.

Obwohl ich wegen der Malaria auch heute noch ein paar Probleme mit mir herumtrage, war diese Entscheidung wohl eine der Besten, die ich in meinem Leben treffen konnte und ich bereue es in keiner Sekunde, diesen kleinen Traum verwirklicht zu haben.

Nina Matern, Abitur 2004

„Die USA und Deutschland: eine Partnerschaft und ihre Bewährungsproben“

Auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung erhielten wir vom 17. bis 20. Juli 2005 die Gelegenheit, am Seminar der „Eichholzer Abiturienten-Akademie“ teilzunehmen.

Vier Tage lang – oder im Nachhinein nur vier Tage – bot sich uns die Möglichkeit, im Bildungszentrum Schloss-Eichholz namhafte Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, öffentlichem Leben oder Politik kennen zu lernen und mit ihnen zu diskutieren.

Das übergreifende Thema dieser Gespräche war: „Die USA und Deutschland: eine Partnerschaft und ihre Bewährungsproben“.

Wir, das waren eine Gruppe von 103 Schülerinnen und Schülern der damaligen Jahrgangsstufe 12 aus ganz Deutschland. Auffällig war die hohe Präsenz von Jugendlichen aus Baden-Württemberg.

Untergebracht waren wir in Schloss Eichholz nahe dem Ort Wesseling zwischen Köln und Bonn, das seinem Namen alle Ehre machte.

In den folgenden vier Tagen erwartete uns ein vielfältiges und abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm. Dieses bestand vormittags aus je zwei Vorträgen von je eineinhalb Stunden Länge mit unterschiedlichen, bekannten Referenten, die nicht nur unsere Konzentration auf Inhaltliches forderten, sondern teilweise auch unseren englischen Wortschatz stark strapazierten, wie z.B. eine Politikwissenschaftlerin der Universität von Pennsylvania. Abgesehen von wenigen Ausnahmen waren diese Vorträge jedoch sehr informativ und interessant gestaltet, so dass die sich anschließenden Diskussionen im großen Plenum sehr engagiert und ernsthaft geführt wurden. Nur das Mittagessen konnte die hitzigen Debatten stoppen. Vor allem Brent Goff, Wirtschaftsredakteur der Deutschen Welle, fesselte uns mit seiner lockeren Vortragsweise und verdiente sich anhaltenden Applaus.

Nachmittags standen Exkursionen auf dem Programm, wie z.B. ein Besuch im Konrad-Adenauer-Haus mit angegliedertem Museum in Rhöndorf oder die Besichtigung eines Museums, das uns über die Allerseelenschlacht von 1944 im Hürtgenwald und ihre Folgen informierte, wo wir vor Ort auch einen Soldatenfriedhof besuchten.

Diese Exkursionen brachten eine auflockernde Wirkung mit sich und waren sehr aufschlussreich.

Die Abendgestaltung war unterschiedlich. So hatten wir z.B. einen Abend die Wahl zwischen zwei preisgekrönten Dokumentarfilmen zur deutschen Geschichte, während wir den letzten Abend mit jungen Amerikanern verbrachten, die an einem Austausch in Deutschland teilnahmen. Dieser Abend hatte viele heitere, aber auch ernste Elemente.

In der Freizeitgestaltung nach dem Abendprogramm waren wir an keinerlei Pflichten gebunden und so nutzten wir diese Zeit, vor allem zusammen mit den anderen Jugendlichen sehr unterschiedlich mit dem Resultat, dass wir unter ständigem Schlafdefizit litten.

Abschließend bleibt zu sagen, dass uns alle diese Veranstaltung sowohl hinsichtlich der Thematik als auch der übrigen Jugendlichen positiv überrascht hat, so dass wir gerne noch ein paar Tage länger geblieben wären.

Sarah Kreidewolf,
Teresa Schneider, Jgst. 13

Philosophie - eine Sportart?

Mens sana in corpore sana. Wie oft ist dieser Satz schon bemüht worden und nicht immer zum Guten! Jeder von uns weiß, dass es nicht allein in unserer Hand liegt, ob wir gesund sind und demnach ein gesunder Geist in einem auch gesunden Körper beheimatet sein kann. Wir wissen, dass selbstverständlich in einem noch so kranken Körper durchaus ein sehr gesunder Geist wohnen kann. Ist der Geist jedoch erkrankt, so leidet auch der Körper. So erscheint es logisch, nicht nur den Körper zu trainieren und so weit es geht gesund zu erhalten, sondern auch etwas für den Kopf zu tun. Wer rastet, der rostet. Das gilt für den Körper genauso wie für den Geist. Zur Erhaltung meiner körperlichen Gesundheit habe ich für mich das Nordic Walking gefunden. Das hält mich fit und in dem Maß gesund, wie es meinem Alter entspricht. Ob ich mich unterfordere, im Rahmen des Ziels, das ich habe, richtig trainiere oder mich überfordere, liegt ganz bei mir. Ich kann es leicht steuern. Vorteil des Nordic Walking: Es ist die ideale Sportart, um das Training für den Körper mit dem Denken zu verbinden, denn bei keiner Sportart kann man so schön über so vieles „in Ruhe" nachdenken wie bei dieser. Aber eine richtige Herausforderung ist das für das Gehirn dennoch nicht. Es ist viel eher ein ungestörtes Sich-Beschäftigen mit vielfach Alltäglichem, das einem durch den Kopf geht. Um den Geist richtig zu trainieren, muss er jedoch auch richtig gefordert werden. Und dazu bieten sich ganz andere Gelegenheiten als das Denken beim Nordic Walken. Von „Gedächtnistraining" und „Gehirnjogging" hat man schon gehört. Es gibt aber noch etwas Besseres als knifflige Rätsel und Übungen zur Stärkung der Merkfähigkeit. Das Geheimrezept lautet: Philosophieren. Das ist Denken

allein und zusammen mit anderen, sich austauschen, diskutieren, Themen erörtern, nachdenken über all das, was unser Menschsein ausmacht, uns erfüllt, beschäftigt, plagt oder herausfordert. Es sind Fragen des Verstands, der Vernunft, der Werte, der Ethik, auch der Religion, ja alle die Fragen, mit denen die großen Denker und viele berühmte Dichter sich immer befasst haben. Philosophieren als Denksport. Das hört sich vielleicht etwas fremd an, die Philosophie kann aber genau die richtige „Sportart" für unseren Kopf sein, das Training für unseren Geist. Das tiefgründige Nachdenken ist wie eine erfrischende Dusche für das Gehirn, nicht zu verwechseln mit der Folter Gehirnwäsche, nein es ist wie ein Ölen der Rädchen, wie ein Wind, der den Staub aus den Gehirnecken bläst, so dass die „Datenströme" frei und ganz ungebremst fließen. Seitdem ich das Denken als den Sport für den Geist entdeckt habe, schmunzle ich nicht mehr, wenn ich vom Schachspiel als Sportart lese. Es ist wirklich ein Sport! Und wie das Schachspiel eine Sportart des Denkens ist, so ist das Philosophieren die andere. Auch gibt es wie bei den Sportarten zur Ertüchtigung des Körpers für die „Denk-Sportart" Philosophieren ganz gute Trainer. Ich hatte heuer das Glück so einen zu finden.

Aber die Philosophie als Sportart abzutun, wäre doch zu billig und man würde dieser Denk-Kunst nicht gerecht. Sie ist nämlich viel mehr als ein Gehirnjogging für Intellektuelle. Sie ist eine Schatztruhe, deren Inhalt uns bei der Bewältigung unseres Lebens sehr gut helfen kann, denn wir können erfahren, wie gut es ist unseren Verstand zu gebrauchen, immer und überall, wie wichtig es aber auch ist, nichts ohne die Vernunft zu tun, die wir immer als letzte Instanz zur Prüfung der Wahrheit haben. Wenn wir die Philosophie dazu nutzten, dann wäre es vielleicht möglich, dass mehr und mehr Menschen sich wieder einer Verantwortungsethik verpflichtet fühlten und es gelänge die unheilvolle, ja seuchenartige Verbreitung einer wie auch immer gearteten Gesinnungsethik, der man ohne Vernunftprüfung folgt, aufzuhalten sowie die noch weiter verbreitete Erfolgsethik – gut ist, was (mir allein) nützt – zurückzudrängen, damit wir wieder wirklich moralische Maßstäbe für unser Leben und vor allem für unser Handeln hätten.

Gerd-Peter Zapp

Mein Jahr in Amerika

Amerika, Australien, Kanada, Südafrika... Es stand zwar schon früh für mich fest, dass ich ein Jahr im Ausland verbringen wollte, aber, wer die Wahl hat, hat die Qual.

Zusammen mit meiner Familie hatte ich mich letzten Endes dazu entschlossen, der Organisation „Reflections International" eine Chance zu geben. Der Kopf des Ganzen, Hartmut Weithe, bringt seine Schüler hauptsächlich in Gastfamilien des Staates Wisconsin unter. „Wisconsin, wo ist das?", genauso habe ich am Anfang auch reagiert, denn von dem ländlichen Staat im Nordosten hatte ich zuvor selbst wenig gehört.

Schon drei Monate vor meinem Abflug fand sich eine Familie für mich; Garry, Dianna, Chris (24), April (22) und Jessie (20) Stamness, wobei Jessie als Einzige noch bei den Eltern wohnte. Ich war hellauf begeistert und auch die Tatsache, dass sie jeweils zwei Pferde, Hunde und Katzen hatten, konnte ja nur für diese Familie sprechen.

Am 21. August 2004 ging es dann über den „Großen Teich", zunächst nach Chicago. Unter den ca. 35 Austauschschülern waren noch zwei Jungen von Maria Königin, sodass ich nicht vollkommen alleine dastand. Obwohl der Abschied tränenreich war, ergab sich auch ein klasse Gefühl: Von nun an war ich auf mich selbst gestellt und konnte größtenteils meine eigenen Entscheidungen treffen.

Als wir in der „Windy City" landeten, wurden wir von unserem President abgeholt und waren nach dreistündiger Fahrt in der Hauptstadt Wisconsins, Madison, angekommen. Dort verbrachten wir eine Nacht in einem Motel und begannen den nächsten Morgen mit einem typisch (gewöhnungsbedürftigen) amerikanischen Frühstück (Pancakes, Muffins, Toast und Erdnussbutter).

„Prom": Der Tanz des Jahres

„Excuse me, can we have that chair please?", war mein erster Satz, den ich auf Englisch sagen musste und ich werde ihn nie vergessen, da mein Kopf wahrscheinlich so rot war wie die Marmelade auf dem Frühstückstisch. Kurze Zeit später wurden wir nervös von unseren neuen Familien abgeholt.

Zuerst war natürlich noch eine gewisse Anspannung da, doch nachdem ich mein neues Haus begutachtet hatte, das mit einem Banner „Welcome Home Anne" geschmückt worden war, verflog diese auch ganz schnell wieder. Ich verstand mich auf Anhieb sehr gut mit den Stamness und im Laufe des Jahres sind wir einander sehr ans Herz gewachsen.

An unserem ersten Wochenende fuhren wir sofort nach Minnesota und besuchten das State Fair und Renesance Festival, wo wir Ritterspiele sahen, Elefanten ritten und Riesenräder fuhren.

Nach nur zwei Wochen Eingewöhnungszeit fing auch schnell die Schule an und ich konnte noch mehr vom „American Way of Life" kennen lernen: jeden Tag die gleiche Fächerfolge (Praktische Gesetze, Lifetime Wellness, Current Events, US History, Art, Spanish, Mythology) bis 15.00 Uhr und danach die sportlichen Aktivitäten bis ca. 18.00 Uhr. Zunächst schaute ich nur den Cheerleadern beim Training zu, da alle Sportarten an der River Valley Highschool schon in den Ferien angefangen hatten, doch später spielte ich Basketball und auch Fußball. Dadurch lernte ich viele Freunde kennen, zu denen ich auch heute noch Kontakt halte.

Außerdem leitete meine ältere Gastschwester April ein Tanzstudio, in dem ich 2 x die Woche Ballet-, HipHop- und Stepstunden nahm. Sport ist etwas, das in Amerika, zumindestens in jungen Jahren, sehr groß geschrieben wird.

Meine Schule, die River Valley Highschool, gehört mit um die 600 Schülern in

Die Seniors der Mädchen-Fußballmanschaft

den Klassen 9 - 12 eher zu der größeren Sorte, aber ich konnte dennoch schnell feststellen, welche Mitschüler nett waren, denn letztlich hieß es nicht Cheerleader und Footballspieler „Juché", sondern eher „adé" – die Meisten waren doch eher oberflächlich.

Die Wochenenden verbrachte ich mit meinen Freunden im (Auto-) Kino, beim Einkaufen, sportlichen Wettkämpfen gegen andere Schulen oder bei ihnen zu Hause, wo Lagerfeuer gemacht wurden, wir im Whirlpool relaxten oder einfach nur fern gesehen haben und uns etwas erzählten.

Den großen Festen wie Homecoming und Prom fieberten Mann und Frau gleichermaßen schon Wochen vorher entgegen. Besonders zur Prom hieß es „umso mehr, umso besser" und nach teilweise stundenlangem Stylen ist man dann mit seiner Clique in einer Limousine zum Essen gefahren und abends zum Tanz gegangen. Für das Motto „Magie in Paris" war die Turnhalle eine Woche lang von Lehrern und Schülern geschmückt worden. Da um Mitternacht natürlich noch niemand nach Hause wollte, war das Bowlingcenter gemietet worden und neben Bowlen und Karaoke fanden noch Verlosungen und Tanz statt.

Die Woche von Thanksgiving verbrachte ich im warmen South Carolina. Bekannte, die von Deutschland nach Chicago gezogen waren, besaßen dort ein Ferienhaus und so konnte ich statt frierenden Temperaturen in Wisconsin noch ein paar Tage am Meer liegen, um die Sonne zu genießen und Delfine zu beobachten.

Schnell stand dann auch Weihnachten vor der Tür, doch der befürchtete Heimwehanfall traf nicht ein – wahrscheinlich, da man viel zu sehr mit Schmücken und Geschenke Kaufen abgelenkt war. Die Festtage vergingen zügig und einige Wochen später konnte ich mich schon wieder auf einen neuen

Ein Besuch in Chicago im Winter 2004

Urlaub freuen.

Mit unserer Organisation ging es für fünf Tage zum Ski und Snowboarden nach Michigan. Die Freude, alte Bekannte wieder zu sehen und endlich wieder deutsch zu sprechen, war groß. Noch dazu kam, dass in Michigan zu der Zeit der Continental-World Cup im Skispringen stattfand und wir sogar einen Abend mit den deutschen Stars zum Bowlen verabredet waren. Die VIP's life zu sehen war schon eine interessante Erfahrung.

Natürlich gab es auch traurigere Tage während meines Aufenthalts. Vier Jungen meiner Schule starben im Januar bei einem Autounfall. Die Tragödie traf alle selbstverständlich sehr und vier Beerdigungen in der kurzen Zeit gingen jedem stark an die Nerven.

Besonders hier merkte ich aber auch die große amerikanische Zusammengehörigkeit und vor allem Hilfsbereitschaft gegenüber Familien, Freunden und Bekannten. Doch es hieß auch wieder „ Back to Life" und so kam das Frühjahr, in dem meine Führerscheinprüfung stattfand, die ich trotz hoher Nervosität und zur Freude meiner nicht volljährigen Freunde hier erfolgreich abgeschlossen habe.

Mein Aufenthalt in den USA ging dem Ende zu und das wurde vor allem durch Graduation, dem Schulabschluss, deutlich. Die Zeremonie wurde sehr groß gefeiert und jeder der Abschlussklasse trug die berühmten „Caps und Gounts" in unseren Schulfarben Schwarz, Weiß und Rot. Auch ich bekam mein Diploma, durch das ich die Möglichkeit hätte, auf ein amerikanisches College zu gehen.

Für mich hieß es danach Ferien, und die drei Wochen vor dem Abflug nutzte ich auch noch in vollen Zügen aus. Mit meinen Freunden fuhr ich zu Vergnügungsparks wie Great Amerika oder Noah's Ark, dem größten Wasserpark Amerikas. Außerdem besuchten wir das Musical „König der Löwen".

Diese elf Monate waren eine super Zeit und der Abschied am 20. Juni 2005 aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten fiel mir schwer. In dem einen Jahr hab ich viel gelernt: über Sprache, Traditionen und Kultur, aber auch über Menschen.

Anne Hoberg, Jgst. 12

Ein ganz normaler Abend mit Freunden

„Die zehn Monate…“

Schon von der neunten Klasse an stand für mich fest, dass ich mindestens mal ein Jahr im Ausland verbringen würde. Also bewarb ich mich bei verschiedenen Organisationen und kam bei Reflections International durch das Gespräch und auch bei allen anderen Vorbereitungen gut durch. Gegen Juli hatte ich alle Formalitäten erledigt und war bereit, meinen Abflugtermin mitgeteilt zu kriegen. Das einzige und größte Problem, das ich noch hatte… ich hatte noch keine Gastfamilie.

,,Du kriegst bestimmt eine!“ oder ,,Alle die ich kenne, haben ‘ne Gastfamilie gekriegt“, waren die Kommentare meiner Familie und Freunde, die ich mir anhörte. Irgendwann stand dann auch der Termin für den Abflug fest, es war ein Samstag, der 21. August, und während die Zeit immer knapper wurde, fing ich an mir Gedanken zu machen, ob ich wirklich weg wollte, denn schon jetzt vermisste ich die vertraute Umgebung samt Familie und Freunde. Um nicht ganz in der Luft zu hängen, setzte ich mir ‘ne Deadline und für mich stand fest, wenn ich bis Dienstag den 17. August keine Familie habe, dann fliege ich nicht.

Ich war grad bei meiner Freundin, als das Handy klingelte und auf dem Display eine ausländische Nummer blinkte, ahnte ich schon, worum es ging.

,,Hey Kishan, ich hab eine Gastfamilie für dich. Willst du fliegen oder nicht? Wenn nicht, sag es mir jetzt, denn ich hab noch zwei andere, die auf eine Familie warten!“

„Ja, ne, ich mein ja, ich will fliegen.“

„Gut, dann sehen wir uns am Samstag morgen in Chicago, bis dann!“

,,Okay…?!“

Ich machte mich auf den Weg nach Hause um die letzten Vorbereitungen für den Flug zu treffen. Am Donnerstag gab’s dann noch ‘ne Überraschungsparty bei mir und als ich mich schweren Herzens von meinen Freunden verabschiedet hatte, war alles klar für den Flug. Samstag Morgen ging’s dann nach Frankfurt, dort musste ich mich noch von meinen Eltern verabschieden und mich durch die Security quälen, bevor ich schon auf die ersten anderen Austauschschüler traf, die auch mit der gleichen Organisation unterwegs waren. Schnell wurden die ersten Kontakte geknüpft und während des neunstündigen Fluges vertieft.

Als wir dann endlich in Chicago O’ Hare, dem meist genutzten Flughafen Amerikas, ankamen, war es grade mal zehn Uhr morgens amerikanischer Zeit, aber schon drei Uhr morgens deutscher Zeit, dementsprechend war dann auch unsere Verfassung und wir hatten noch immer eine dreistündige Busfahrt nach Madison vor uns, die Hauptstadt von Wisconsin.

Dort checkten wir in ein Motel ein, verbrachten den Tag in der großen East-Town Mall und den Abend im Pizza Hut. Es war vorerst unsere letzte Chance Deutsch zu sprechen, denn am nächsten Morgen sollten wir von unseren Gastfamilien abgeholt werden.

Sonntag Morgen neun Uhr, die Anspannung war deutlich zu spüren. Wir standen alle auf dem Parkplatz des Motels und warteten darauf unsere neue Familie, zumindest für die nächsten zehn Monate, kennen zu lernen. Alles, was ich von meiner neuen Familie wusste, war, dass es ein kinderloses Ehepaar war, und dass sie einen roten Pick-Up fuhren. Als er auf den Parkplatz rollte, wusste ich schon, dass es schon wieder Zeit war mich von meinen neuen Freunden vorerst zu verabschieden und mich ins amerikanische Leben zu begeben.

Unser Haus war ungefähr eine Stunde von der Hauptstadt entfernt, und mir fiel sofort auf, dass es ziemlich groß war für zwei Leute und einen Hund. Obwohl ich erst dachte, dass es besser wäre, wenn ich jemanden in meinen Alter gehabt hätte, stellte sich schnell raus, dass es ohne so jemanden auch super laufen konnte. Ich verstand mich auf Anhieb gut mit meinen Gasteltern und sie hatten auch oft Zeit an Wochenenden etwas zu unternehmen.

Mir blieb gar nicht viel Zeit mich auszuruhen, denn am nächsten Morgen ging es schon zum Gespräch zum Schuldirektor der Belmont High School. In der Schule wurde ich äußerst freundlich von ihm und meinen zukünftigen Lehrern empfangen. Ich wählte

meine Fächer aus einem großen Repertoire, ganz ohne Pflichtfächer oder ähnliches.

Anschließend unterbreitete mir der Direktor, dass er es für gut hielt, wenn ich sofort mit Football anfangen würde, um die anderen Schüler zu treffen. Also ging es am nächsten Tag los, und zwar um fünf Uhr morgens, denn um halb sechs musste man auf dem Platz sein, und wer unpünktlich war oder gar nicht kam, der durfte ein paar ,,Extrarunden" auf dem Platz drehen, wie es unser Coach nannte. Wahrscheinlich war es die harte Trainingsweise unseres Trainers, die die Mannschaft so erfolgreich machte. Und so wurde jeden Freitag, nach den meistens gewonnen Spielen, im Pizza Hut gefeiert. Dort fanden sich immer die ganze Mannschaft und noch die Fans ein, also alle Jugendlichen von unserer Schule, egal wie alt.

Als die Schulzeit anfing, hatte ich immer den gleichen Ablauf an Fächern (Driver's Ed, Sociology, US History, English, Pre-Calc, Consumer Ed, Human Anatomy und Current Issues). Der normale Schultag ging bis drei Uhr und anschließend stand Training auf dem Programm bis sechs Uhr. So war es nicht möglich früher als sechs Uhr aus der Schule zu kommen und anschließend noch Hausaufgaben zu machen oder für Arbeiten zu lernen, aber auch daran hatte ich mich nach einigen Wochen gewöhnt.

Die Football-Saison ging für unsere Schule im State-Semi-Final zu Ende, als wir das erste Mal in den Playoffs geschlagen wurden. Hätten wir das Finale erreicht, hätte es in dem Stadion der Wisconsin Badgers, die College-Mannschaft von Madison, das ungefähr 80000 Leute fasst, stattgefunden, aber so blieben den Spielern nur die Erinnerung vom letzten Jahr, als sie es tatsächlich geschafft hatten.

Mit dem Ende der Saison kam auch der erste von der Organisation geplante Ausflug mit uns Austauschschülern nach Chicago. Der Trip dauerte drei Tage und war vollgepackt mit Sehenswürdigkeiten, die die Hauptstadt des Bundesstaates Illinois zu bieten hatte. Unter anderem besuchten wir das Hard Rock Café und den Sears Tower, der nach 9/11 das größte Gebäude in Amerika ist. Es war eine schöne Gelegenheit mit den anderen Erfahrungen auszutauschen und Deutsch zu sprechen, bevor es wieder in den amerikanischen Winter ging.

Der Winter kam, und zwar heftig. Morgens stand der Schnee bis über die Hälfte der Fenster, die nicht gerade niedrig waren, und Schnee geschaufelt wurde auch nicht etwa mit der Schneeschippe, sondern mit 'nem Gabelstapler! Wegen den schlechten Wetterbedingungen fiel öfters Schule aus. Man brauchte morgens nur das Radio anzuschalten und wenn man Glück hatte, würde der Nachrichtensprecher unsere Schule als geschlossen melden und schon hatte man den ganzen Tag frei! Ein anderer Vorteil an dem Wetter war, dass Autos nicht mehr überall herfahren konnten. Also wurde sich nur noch mit Jet-Ski's oder Quad-Bikes fortbewegt, für die man in Amerika ja keinen Führerschein braucht.

Kurz vor den Weihnachtsferien stand dann der zweite Ausflug auf dem Plan. Dieses Mal ging's in den Westen, nach Minneapolis in Minnesota. Dort wartete die Mall of America auf uns, das größte Einkaufszentrum in Amerika überhaupt. Die uns zur Verfügung gestellten drei Tage reichten noch lange nicht aus um alles zu sehen, was in dem riesigen Gebäude steckte. Dennoch konnte ich da meine letzten Geschenke besorgen, auch wenn außer mir noch tausend andere Leute die gleiche Idee hatten und man in jeden Laden fast zerquetscht wurde.

,,Zu Hause" stand jetzt endlich Weihnachten an, und dass das die kitschigsten Weihnachten waren, die ich je gesehen hatte, ist wohl klar. Da mein Gastvater allein schon über neun Geschwister hatte, wurde der 25. Dezember zu einem riesigen Familientreffen bei der Großmutter, das für mich total unübersichtlich war, genau wie Thanksgiving, Independence Day oder Geburtstage.

Im Frühling, als die Basketballsaison zu Ende war, ging es ohne Pause weiter mit Leichtathletik. Ich wurde schnell in die 4 x 200m Staffel unterteilt, und von da an wurde nichts anderes trainiert, außer alles, was für die Staffel wichtig war und das drei Stunden, fünfmal die Woche. Aber die Anstrengungen

zahlten sich aus, unsere Staffel, die außer mir noch aus zwei anderen Austauschschülern bestand, und einen Ami, schaffte es bis zum State-Semi-Final. Kurz vor dem großen Finale flogen wir raus, aber da das Halbfinale auch in 'nem riesigen Stadion stattfand, das ca. vier Stunden von unserer Stadt weg lag, war es eine großartige Erfahrung dabei zu sein. Nachdem wir erst um vier Uhr morgens vom Wettkampf nach Hause kamen, ließ ich mir es nicht nehmen meine Eltern, die genau an diesem Tag eingetroffen waren, zu wecken und zu begrüßen. Am nächsten Morgen in der Schule war ich nur physisch anwesend, aber das war nicht weiter schlimm, denn die Noten standen alle fest und das einzige Thema war Graduation. Während die Vorbereitungen liefen, stand noch ein letzter Ausflug an. Es ging wieder mal nach Chicago, aber dieses Mal mit unserer ganzen ,,Senior Class" und für eine Woche. Außer die von mir bereits gesehen Sehenswürdigkeiten hatte wir noch die Möglichkeit auf der Michigan Avenue zu shoppen. Die erste und größte Einkaufsstraße Chatown's, wie die Amerikaner Chicago auch nennen. Die Abende verbrachten wir und andere Jugendliche am Pool.

Nach der Klassenfahrt war das größte Thema die Graduation. Nach etlichen Proben war es am 28. Mai endlich soweit. In einer festlichen Zeremonie, wo dann auch meine Eltern anwesend waren, wurde uns das Diploma überreicht, natürlich trugen wir alles die typischen ,,Caps & Gowns". Die Graduation war leider auch meine letzte Chance sich von allen zu verabschieden, denn kurz danach war der Abflug festgelegt.

In dieser kurzen Zeit (so kamen mir zehn Monate dann am Ende vor), hatte ich eine tolle „Ersatzfamilie" und viele neue Freunde gewonnen. Auch wenn es Höhen und Tiefen während den zehn Monaten gab, bin ich

froh, dass ich es gemacht habe und würde ein Auslandsjahr auch unbedingt weiterempfehlen. So hieß es für mich wieder einmal Abschied nehmen, aber auf jeden Fall nicht für immer, denn wenn alles glatt läuft, bin ich nächstes Jahr wieder dahinten zu Besuch!

Kishan Daivandran, Jgst. 12

Termine 2006

Do 12.01.	18.30 Uhr Info für Haupt- und Realschüler
Sa 14.01.2006	Tag der Offenen Tür 2006
Fr 27.01.- Di 07.02.	Schüleraustausch mit Thônes
Mo 06.02.- Fr 10.02.	Anmeldetermine für das Schuljahr 2006/2007
So 05.03.- So 12.03.	Skifreizeit der Klassen 8 in Tulfes
Do 06.04.2006	Blutspendeaktion DRK 11.00 – 14.00 Uhr
Sa 17.06.	Entlassung der Abiturientia
Fr 25.08.	Schulwallfahrt zum Kohlhagen (Fest Maria Königin am 22.08.)

Kick It Like Beckham? oder: Aller Anfang ist schwer!

Wir wurden für den 06.09.2005 vom Olper Sportamt zum Kunstrasenplatz nach Lennestadt-Meggen eingeladen, um unsere Schule in Sachen Mädchenfußball beim Landessportfest der Schulen zu vertreten. Dieser Einladung sind wir mit Freuden nachgekommen. Der Schiedsrichter Dominik Horst, der an unserer Schule 2004 seinen Abschluss gemacht hatte, pfiff sehr fair. Unser Begleitlehrer, Herr Wunschik, machte uns immer Mut für die anstehenden Spiele.

Um 9 Uhr ging es dann langsam los. Wir machten uns erst einmal warm und schossen unsere Torfrau Theresa Rettler ein. Ein Spiel dauerte insgesamt 35 Minuten. Unsere Mannschaftskapitänin Vera Schulte sorgte dafür, dass wir nicht ganz so blass aussahen bei der Begrüßung.

Das erste Spiel wurde von uns und der Realschule Grevenbrück bestritten. Die erste Halbzeit lief noch ganz gut und wir lagen erst 0:1 zurück, doch in der zweiten Halbzeit bekamen wir noch zwei weitere unhaltbare Tore rein. Damit ging das erste Spiel 0:3 aus.

Nach dem Spiel hatten wir erst einmal etwas Pause, weil die Mädchen vom GymSL gegen die Realschule Grevenbrück spielten.

Das letzte Spiel mussten wir dann noch gegen das GymSL kicken. In diesem Spiel schoss Daniela Schlechtinger das einzige Tor für unsere Mannschaft. Doch wir kriegten leider auch 12 Gegentore hinein. Damit hatten wir ein Torverhältnis von 1:15. Doch dafür, dass wir die erste Fußballmädchenmannschaft unserer Schule sind und zum ersten Mal zusammen gespielt haben, waren wir gar nicht so schlecht. Außerdem haben wir uns bemüht und darauf kommt es nun einmal an!

Die Ersten wurden die Mädchen vom GymSL, die dann auch in die nächste Runde kamen. Glückwunsch dafür wünscht:

Janine Haas, 7 c

„Tierwelten“
farbig kolorierte Linolschnitte von
Sarah Oezogul, 8 c,
Elena Vormberg, 8 c,
Carolin Heimes, 8 b

Sporttag 2005

Bundesjugendspiele und Sporttag am 22.06.2005

Nach bewährtem Muster fanden bei schönem Wetter der Klassen-Sechskampf und das Fußballturnier statt. Hier traditionell die Bestenlisten. Beachtlichen Leistungen gab es zu bestaunen. Die Einzelwettkämpfe sind wieder nachzulesen auf der MK-Homepage unter „Bestenliste".

Hier die Schulsieger:

1.	Klasse 6 b	4.	Klasse 5 c
2.	Klasse 6 a	5.	Klasse 5 b
3.	Klasse 6 c	6.	Klasse 5 a

Mannschaftsmehrkampf Klasse 7 und 8

1.	Klasse 8 a	4.	Klasse 7 c
2.	Klasse 8 c	5.	Klasse 7 b
3.	Klasse 8 a	6.	Klasse 7 a

Gesamtwertung Mannschaftsmehrkampf Klasse 5 - 8

1. Klasse 8 a
2. Klasse 6 b
3. Klasse 6 a

Fußballturnier

Klasse 5 und 6

1. Klasse 6 a	18 Punkte	16 : 0 Tore
2. Klasse 5 a	10 Punkte	5 : 3 Tore
3. Klasse 6 c	10 Punkte	8 : 7 Tore

Klasse 7 und 8

1. Klasse 7 a	13 Punkte	13 : 1 Tore
2. Klasse 8 c	9 Punkte	6 : 6 Tore
3. Klasse 7 c	8 Punkte	5 : 2 Tore

Wilfried Lahme, Sportlehrer

Sporttag

22.6.2005

Kein Schnee von gestern: Wintersport-Wandertag

Rodeln in Bödefeld

Am 11. Februar 2005 war der lang ersehnte Skitag. Man konnte zwischen sechs Aktivitäten wählen: Skifahren und Rodeln in Bödefeld und Neuastenberg, Schlittschuhlaufen und Besichtigung der Bobbahn in Winterberg sowie Schneewanderung und Ski-Langlauf. Wir werden über das Rodeln berichten, da diese Aktivität uns am meisten gereizt hat.

Also sind wir um 7.30 Uhr am Altenhundemer Bahnhof angekommen. Dort mussten wir als Erstes den uns zugeteilten Bus suchen. Nach unserer erfolgreichen Suche stiegen wir mit vielen anderen Schülern in den Bus nach Bödefeld ein. Auf uns warteten knapp eine Stunde Busfahrt, doch die Zeit vertrieben wir uns mit Kartenspielen und anderen Aktivitäten.

Als wir dann endlich in Bödefeld ankamen, stiegen wir voller Spannung aus den Bussen.

Zuerst holten wir unsere Rodelpässe bei Herrn Rettler ab, einige liehen sich einen Rodelschlitten aus. Dann ging's ab auf die Rodelbahn.

Zuerst mussten wir mit einem Lift bis nach oben fahren, man konnte auch laufen, doch die meisten bevorzugten den Lift. Als wir oben ankamen, erwartete uns eine ca. 250 m lange Abfahrt. Die meisten lieferten sich Wettrennen bei der Abfahrt, da dieses am meisten Spaß machte. Als wir unten ankamen, hat es uns so gut gefallen, dass wir uns gleich noch einmal an die Schlange anstellten. Nach ca. 8 -10 Abfahrten waren wir etwas nass. Also gingen wir in die Skihütte, in welcher man kalte und warme Getränke sowie Speisen zu sich nehmen konnte.

Als wir uns aufgewärmt hatten, ging es

wieder ab auf die Rodelbahn. Dort hieß es wieder an die Schlange anstellen, mit dem Lift hochfahren, rauf auf die Schlitten und abfahren!

Um 12.30 Uhr waren unsere Rodelpässe abgelaufen und unsere Busse fuhren erst um 13.30 Uhr ab, also hätten wir noch knapp eine Stunde warten müssen, doch ein älterer Herr, welcher für das Passieren des Liftes verantwortlich war, besaß die Freundlichkeit und erlaubte uns noch bis 13.30 Uhr den Lift zu benutzen. Zum Schluss lieferten wir uns mit Herrn Wunschik und Herrn Ameling ein hartes Kopf-an-Kopf-Rennen. Um 13.30 Uhr war der Ansturm bei dem Ski- und Schlittenverleih groß, denn jeder wollte seine geliehenen Sachen pünktlich wieder abgeben. Um 13.50 Uhr fuhr der Bus von Bödefeld wieder zum Busbahnhof Altenhundem und ein schöner Skitag ging zu Ende und wir freuen uns schon auf nächstes Jahr!

Jennifer Griffel,
Theresa Schauerte, 8 c

(Wasser-) Skifahren in Bödefeld

Dank Schneekanonen und Kunstschnee konnte der lang ersehnte Schneewandertag am Freitag, dem 11. Februar, stattfinden. Mit etwas Verspätung der Busse fuhren wir nach Bödefeld zum Skifahren. Als wir ankamen, hätten wir nicht gedacht, dass wir überhaupt fahren konnten, denn es regnete ein wenig, auch auf 700 Meter Höhe.

Nachdem Herr Lahme die Karten ausgeteilt hatte, ging es endlich zum Lift. Als ich mit meinem Freund oben war, konnten wir Ski und Snowboard und an manchen Stellen sogar auch Wasserski fahren, doch das machte uns überhaupt nichts. Im Bus nach Altenhundem hatten wir unseren Klassenkameraden viel zu erzählen. Am Ende fanden alle, dass der Skiwandertag zwar nass, aber dafür sehr lustig war.

Henrik Kraume, 7 a

Die ersten Schwünge: Früh übt sich...

Am 11.02.05 trafen sich die Klassen am Busbahnhof Altenhundem um 7.30 Uhr, um zusammen einen Skitag in Bödefeld zu erleben. Das Angebot war groß. Wir konnten uns entscheiden zwischen: Rodeln, Schlittschuhlaufen, Skifahren, Wandern und auch die Bobbahn und die Skischanze konnten wir uns ansehen. Die Mehrheit entschied sich fürs Skifahren. Auch die, die noch nie auf Skiern standen, hatten die Möglichkeit bei einem Skikurs teilzunehmen.

Die Skilehrer waren eigentlich ganz nett und gaben sich Mühe mit uns, denn Skifahren will ja gut gelernt sein und gut gelehrt werden! Die meisten konnten es sich den-

noch nicht vorstellen, an nur einem (!) Tag alles zu lernen und hinterher sogar die Piste runter zu brettern. Außer kleinerer Stürze und den üblichen Bremsschwierigkeiten ist nichts passiert. Gott sei Dank! Wir hatten zwei Stunden Zeit, das Wichtigste zu lernen und durften dann unser Können auf der Piste beweisen. Bis auf wenige Ausnahmen haben alle den Einführungskurs heil überstanden.

Die meisten, die zum ersten Mal alleine ohne Skilehrer die Piste runtersausten, merkten ganz schnell, dass Skifahren eine geile Sache ist. Viel Zeit hatten wir zum Skifahren hinterher nicht mehr, da der Skikurs ja schon zwei Stunden in Anspruch nahm. Wie schade! Nach einiger Zeit drückten die Skischuhe schon sehr und wir sehnten uns nach unseren eigenen... Was tat das gut! Trotzdem waren wir traurig, dass dieser lang ersehnte und erlebnisreiche Tag schon zu Ende war. Nicht jeder hatte es so gut wie wir und konnte uns begleiten, da einige Schüler zeitgleich beim Orchester spielen „mussten" - die Armen!

Um 12.45 Uhr trafen wir uns alle wieder, um dieses Schneeparadies und diesen tollen Tag hinter uns zu lassen. Um 14 Uhr waren wir wieder in Altenhundem und unsere Eltern standen für ihre kleinen Ski-Talente bereit. Ein toller Tag!

Britta Seidenstücker, Marleen Bante, 8 a

Große Resonanz und tolle Erfolge beim Landessportfest der Schulen

Rekordverdächtig:
MK schickt 19 Teams ins Rennen

Mit sage und schreibe neunzehn Schülerteams nehmen wir am diesjährigen Landessportfest der Schulen teil! In den Sportarten Fußball, Badminton, Basketball, Handball, Leichtathletik, Tennis, Tischtennis und sogar Schach kämpfen unsere besten Schülerinnen und Schüler verschiedener Jahrgangsklassen gegen andere Schulteams um die Kreismeisterschaft. Wird diese gewonnen, geht es dann eine Ebene höher um die Bezirksmeisterschaft.

Vier Mädchen-Teams:
Fußball, Handball, Leichtathletik, Tennis

Zwölf Jungen-Teams:
Fußball (3), Basketball (2), Handball (2), Tennis (3), Tischtennis, Volleyball

Drei Mixed-Teams:
Badminton (2), Schach

Wir gratulieren der allerersten an Maria Königin gemeldeten Mädchen-Fußballmannschaft (Jahrgänge 90-92), die sich trotz zweier Niederlagen achtbar aus der Affäre gezogen hat.

Herzlichen Glückwunsch zur Vizekreismeisterschaft an das Jungen-Fußballteam (Jg. 90-92), das nach drei gewonnenen Spielen – 8:0 gegen die RS Grevenbrück; 5:3 gegen HS Elspe; 3:1 gegen HS Attendorn – nur dem Endspielsieger GymSL mit 1:2 unterlag.

Zwei weitere Kreismeister sind unsere Handballer (Jg. 91-94): Jeweils gegen die KHS Attendorn setzten sich unsere Jungen haushoch mit 40:4 und unsere Mädchen klar mit 12:4 durch.

Auch unsere Tennis-Jungen (Jg. 91-94) holten sich mit einem 5:1-Sieg gegen die St. Ursula Realschule Attendorn den Kreismeister-Titel.

Acht weitere MK-Mannschaften sind kampflos (leider!) Kreismeister geworden, da sich an anderen Schulen keine Teams gebildet haben!

Weitere Meisterschaftsbegegnungen in den Sportarten Tennis, Tischtennis, Fußball, Basketball und Leichtathletik stehen noch aus.

Die Fachschaft Sport und die beteiligten Schüler sind schon gespannt darauf, welche „harten Brocken" noch im Laufe des Landessportsfestes auf uns zukommen werden...

Markus Wunschik

Kreismeisterschaften in Handball und Tennis

Am Mittwoch, den 9.11.05, machten sich die Handballspieler aus den Klassen fünf bis neun zusammen mit Herrn Tebrügge auf den Weg nach Attendorn.

In einem lilanen Kleinbus fuhren wir nach der ersten Stunde zur Rundturnhalle Attendorn.

Im Bus herrschte ausgelassene Stimmung. Alle waren gut gelaunt und freuten sich auf die Spiele. MK stellte sowohl eine Mädchen- als auch eine Jungenmannschaft.

Unsere Gegner waren die Schüler der Realschule Attendorn. Zuerst waren die Mädchen an der Reihe.

Nach einem anfänglichen Kopf an Kopf Rennen siegten sie mit 12 zu 4. Dann wurde es für uns Jungen ernst, dachten wir zumindest. Unsere Gegner waren allesamt zwei bis drei Jahre jünger und somit um einiges kleiner als wir.

„Das spannende Spiel" endete nun mit einem 40 zu 4 für uns. So wurden beide Mannschaften von Maria Königin Kreismeister im Handball und es ging in unserem Büschen wieder nach Hause.

Felix Beste, 8 b

Unter der Leitung von Herr Wunschik erbrachte die Tennismannschaft der Jahrgänge 91 – 94 eine herausragende Leistung und schlug das Team der St. Ursula Realschule aus Attendorn mit 5:1. Lukas Winkler gewann sein Match 6:2 / 6:1. Julian Schröder siegte mit dem Ergebnis 6:2 / 6:2.Die Stimmung war danach schon sehr gut. Danach folgte dann der Sieg von Benedikt Nathe , der mit 6:0 / 6:1 schon fast alles klar machte. Nur Markus Drüeke, der wegen einer zwischenzeitlichen Verletzung sein Einzel mit 6:4 / 6:1 gegen einen starken Gegner verlor, war betrübt. Doch als er dann mit Benedikt Nathe die Gegner im Doppel mit 6:0 / 6:2 vom Feld fegte, war er wieder gut gelaunt und die Kreismeisterschaft war vorzeitig besiegelt. Als dann David Muders, der als Verstärkung für das 2. Doppel mitkam, mit Lukas Winkler die Attendorner mit einer tollen Leistung 6:2 / 7:5 besiegten, waren alle happy und machten sich glücklich und als Olper Kreismeister auf den Weg nach Hause.

Benedikt Nathe, Lukas Winkler, 8 b

AKROBATIK
7b

Impressionen eines Fitnessstudio-Aufenthalts

Schnuppertraining der 11-er im Fitnessstudio „Just More“

Anfang diesen Schuljahres durfte unser Sportkurs während der wöchentlichen Sport-Doppelstunden das Fitnessstudio „Just More“ in Altenhundem erkunden.

Als Erstes erfolgte eine kurze Einweisung durch einen Trainer in die Trainingsweise. Vor Beginn des Trainings soll man sich erst aufwärmen, wozu sich Laufband, Crosstrainer oder Ergometer eignen.

Danach folgt dann das eigentliche Training an verschiedenen Geräten und zum Schluss ein „cool down“ auf Laufband, Ergometer oder Crosstrainer. Freundlicherweise nahm sich der Trainer auch noch die Zeit, uns einige Übungen an bestimmten Geräten zu erklären, bevor wir dann endlich mit dem Training beginnen konnten.

Alles in allem war der Besuch des Fitnessstudios eine gelungene Abwechslung zum herkömmlichen Schulsport und für einige Schüler sicher auch eine aufregende und positive Erfahrung, da sie wahrscheinlich noch nie eine „Muckibude“ von innen gesehen haben.

Zum Abschluss einige Schülermeinungen.

- „Ich fand den Besuch positiv, da er sich vom normalen Sportunterricht abhob.“
- „Man konnte sich mehrere Geräte aussuchen und selbst bestimmen, welche Körperteile man gezielt trainieren möchte.“
- „Sport im Fitnessstudio - ein gelungener Einstieg ins Halbjahr und für viele eine aufregende Erfahrung.“
- „Anfangs fand ich das Training an den Geräten sehr interessant, doch es entpuppte sich schnell als öde und eintönig.“
- „Beim ersten Besuch haben wir eine gute Einweisung bekommen, und die Geräte wurden auch sehr anschaulich erklärt.“

Alexander Hesse,
Ann-Kristin Becker, Jgst. 11

Wir gratulieren

Zum Geburtstag:

- Sebastian Ohm zum 30. Geburtstag am 20. Januar 2005
- Markus Wunschik zum 40. Geburtstag am 20. März 2005
- Hildegard Hegener-Spierling zum 50. Geburtstag am 28. März 2005
- Patrick Vollmert zum 30. Geburtstag am 31. März 2005

zur Geburt:

- Silke und Damian Vollmert (Abitur 1992) zur Geburt ihres Sohnes Benjamin am 17. Mai 2005
- Karin (geb. Köper, Abitur 1993) und Daniel Wirtz (Abitur 1994) zur Geburt ihrer Tochter Julia am 11. September 2005

zur Hochzeit:

- Larissa Hennecke (Abitur 1995) zur Vermählung mit Michael Kebben am 3. Juni 2005
- Thomas Voss (Abitur 1995) zur Vermählung mit Tanja Voss geb. Hofmann am 18. Juni 2005
- Ellen Heimes (Abitur 1999) zur Vermählung mit Frieder Neumann am 1. Juli 2005
- Daniel Beckmann (Abitur 1999) zur Vermählung mit Christina Beckmann geb. Schültke am 6. August 2005

zur beruflichen Qualifikation:

- Daniel Wirtz (Abitur 1993) zur Promotion zum Dr. rer. nat. am physikalischen Institut der Universität Köln am 9. Februar 2005
- Thomas Heimes (Abitur 1993) zur Promotion zum Dr. Ing. an der Fakultät für Luft- und Raumfahrt an der Universität der Bundeswehr München im Mai 2005
- Ralf Siewer (Abitur 1998) zur Promotion zum Dr. rer. nat. (magna cum laude) im Fachbereich Mathematik an der Universität Siegen am 4. November 2004

zum Dienstjubiläum:

- 25 Jahre im öffentlichen Dienst: Herr Busch, Frau Jürgens, Herr Jürgens, Herr Rosin
- 30 Jahre an MK: Frau Hechler, Frau Klein
- 25 Jahre an MK: Herr Hufnagel, Herr Schleime

Möchten Sie auf dieser Seite genannt werden, bitten wir um eine kurze Mitteilung n das Sekretariat der Schule.

Abiturjubiläen

25 Jahre: Abitur 1980

Ludger Arnoldi
Gabi Asshoff
Jutta Bankstahl
Carmen Becker
Thomas Becker
Peter Bette
Martin Beule
Andrea Brüggemann
Annette Clausen
Claudia Drastik
Christian Edelbroich
Franz-Josef Färber
Friedrich Grobbel
Andreas Gutsche
Annette Hausmann
Thomas Heimes
Andrea Henrichs
Frank Hermes
Ulrich Hesse
Bernd Leichthammer
Alfons Lingemann
Evelin Michel
Bernhard Pingel
Bernadette Puspas
Lydia Reichling
Joachim Remmel
Stefan Rickert
Bernd-Dieter Schade
Georg Schäfer
Bettina Scheckel
Markus Schneider
Ute Scholl
Wolfram Schulte
Markus Sondermann
Christoph Sztul
Gisbert Thöne
Bärbel Tigges
Wilhelm Vetter
Andreas Vogd
Gabriele Vollmer
Ingrid Weißer
Christine Witzel
Beate Wünsche

10 Jahre: Abitur 1995

Markus Arens
Tobias Beckmann
Andreas Behle
Christina Behle
Simone Beule
Mike Biecker
Sandra Bögelsack
Michael Brunert
Judith Büdenbender
Christian Burghardt
Ullrich Claessen
Maja Denzer
Dörthe Dröge
Susanne Drüke
Bianca Faust
Carsten Grewe
Patrick Großhaus
Hendrik Haschen
Karsten Hauck
Michael Helmus
Larissa Hennecke
Thomas Hesse
Nicole Heßmann
Katrin Hufnagel
Nadine Hufnagel
Kerstin Hutter
Tobias Ivo
Georg Jovanovic
Sascha Jürgens
Carolin Kellersmann
Christian Knappstein
Christian Kordes
Konstantin Korte
Markus Krampe
Kathrin Lange
Simone Lehnen
Claudia Lindemann
Thomas Metzen
Christian Mues
Jürgen Nolte
Ute Pastern
Kornelia Poggel
Sonja Pröpper
Stefan Reichling
Sandra Rottstock
Holger Rump
Miriam Runge
Egbert Sanders
Olaf Schauerte
Daniel Schmidt
Stefanie Schulte
Daniela Sebeikat
Patrick Sonntag
Andrea Thielmann
Katja Urbanski
André Valenthon
Thomas Voss
Sonja Wenning
Nora Wirtz

Abiturientia 2005

Adler	Marina	Bamenohl
Arens	Christoph	Altenhundem
Assmann	Isabel	Bilstein
Bachtin	Anastasia	Maumke
Barisano	Maria	Marmecke
Baumhoff	Mathias	Welschen Ennest
Beste	Ina-Maria	Würdinghausen
Biermann	Julian	Oedingen
Bildheim	Aline	Oberhundem
Boerger	Janina	Elspe
Börger	David	Fretter
Brinker	Linda	Oberelspe
Brüseken	Jonas	Altenhundem
Bürmann	Björn	Burbecke
Conze	Marion	Fleckenberg
Epe	Jens	Kirchveischede
Froning	Richard	Altenhundem
Funke	Katharina	Altenvalbert
Gräff	Christian	Maumke
Grotmann	Brigitte	Hofolpe
Haite	Christoph	Oedingen
Hanses	Karina	Maumke
Hecker	Elena	Heinsberg
Heimes	Andreas	Kirchhundem
Henkel	Sarah	Niederhelden
Hennecke	Dominik	Lenne
Johnston	Timothy	Silberg
Kachel	Anna	Meggen
Kipp	Anabel	Elspe
Kirchhoff	Daniel	Bonzel
Korreck	Manuel	Varste
Krämer	Patrick	Maumke
Kremer	Simon	Saalhausen
Kroker	Sarah	Hilchenbach
Lamers	Martin	Burbecke
Lange	Dennis	Lenne
Linn	Frederik	Lenhausen
Linn	Linda	Lenhausen
Ludwig	Carla	Altenhundem
Marcos Nickol	Anna	Bad Fredeburg
Meeser	Katharina	Würdinghausen
Meier	Maren	Lenhausen

Meiworm	Lena	Maumke
Menzel	Sandra	Finnentrop
Mettner	Vanessa	Halberbracht
Moritz	Eva	Meggen
Müller	Verena	Langenei
Okoniewski	Lukas	Grevenbrück
Poggel	Benedikt	Heinsberg
Rahrbach	Tim	Bilstein
Rapp	David	Grevenbrück
Reh	Nadja	Altenhundem
Reimann	Janine	Grevenbrück
Rotter	Nicola	Altenhundem
Schäfer	Rebekka	Fleckenberg
Schmidt	Stefan	Lenhausen
Schneider	Juliane	Sporke
Scholl	Linda	Würdinghausen
Schulte	Denise	Bamenohl
Schulte	Sylva	Hespecke
Schwermer	Christopher	Würdinghausen
Selbach	Carina	Grevenbrück
Sieler	Lena	Lenhausen
Siepe	Raphael	Schmallenberg
Sonntag	Julia	Grevenbrück
Streiß	Jessica	Elspe
Struwe	Katja	Meggen
Tigges	Julian	Grevenbrück
Tillmann	Ronja	Bruchhausen
Vogt	Julia	Finnentrop
Vollmer	Daniel	Burbecke
Walter	Simon	Oberhundem
Wiese	Christina	Lenne
Würde	Tobias	Bonzel

Stufenleitung: OStR' Dr. Monika Lohmeyer
StR Harald Jüngst

Erinnerungen und Ratschläge

In einer kleinen anaonymen Befragung wurden auch die diesjährigen Abiturientinnen und Abiturienten gebeten, aus ihrer Sicht den Ablauf der Abiturprüfungen und ihre gesamte Schulzeit an Maria Königin zu beurteilen, auch um den zukünftigen Abiturienten gute Ratschläge für die Prüfungsvorbereitung zu erteilen:

1. Wie beurteilst du für dich persönlich den Ablauf der Abiturprüfungen?

Ich für meinen Teil war von der doch relativ entspannten und - so weit möglich - sogar lockeren Atmosphäre während der Abiturprüfungen beeindruckt. Die Lehrer sind wirklich gut darum bemüht, den Schülern soviel Mut wie möglich zu machen und keine unnötige Nervosität aufkommen zu lassen. Auch wenn es sich komisch anhört, aber man erlebt die Lehrer von einer ganz anderen Seite: Alles geht viel persönlicher und geradezu freundschaftlich zu.

Zudem war der Ablauf der Prüfungen in diesem Jahr sehr gut organisiert. Man wurde nicht durch Schüler gestört, die eine Stunde früher abgeben mussten, denn die unterschiedlichen Abgabezeiten waren im Großen und Ganzen auf die verschiedenen Klausurräume abgestimmt.

Als Letztes kann ich noch hinzufügen, dass man - wenn man wirklich rechtzeitig mit dem Lernen anfängt - wirklich keine Angst vor den Prüfungen haben muss. Es wird nicht mehr verlangt als in den vorangegangenen Klausuren auch.

Die Abiturprüfungen haben sich letztendlich nicht sehr von den Vorabiklausuren unterschieden, wenn man von der Aufregung zu Beginn, die sich aber so schnell gelegt hat, wie sie vorher gekommen war, der Prüfung absieht. Insgesamt würde ich sagen, dass die Abiturprüfungen für mich gut abgelaufen sind.

2. Welchen Rat würdest du aus deiner Sicht den zukünftigen Abiturienten für ihre Prüfungsvorbereitungen geben?

Am Wichtigsten fand ich es, früh genug mit dem Lernen anzufangen, damit man sich hinterher nicht vorwerfen kann, man hätte die Prüfungen mit ein bisschen mehr Anstrengung auch eigentlich besser hinkriegen können. Es gehört schon Disziplin dazu, sich nach den Weihnachtsferien schon mal einen Überblick von dem ganzen Stoff zu verschaffen und sich dann etwa vier Wochen vor den Osterferien ans „richtige" Lernen zu begeben. Man sollte versuchen, die ersten drei Fächer in den Osterferien schon komplett durchzukauen, damit man in der kurzen Zeit nach den Ferien noch einmal alles wiederholen kann. Denn man muss bedenken: Nach den Ferien wird man schon etwas nervös und dann unter Zeitdruck zu arbeiten ist eher kontraproduktiv.

Und was ich euch darüber hinaus noch wärmstens empfehlen möchte: Macht euch jetzt schon vor jeder Klausur ein paar Zettel fertig, auf denen ihr das Wichtigste übersichtlich zusammenfasst! Denn dieses ewige Zusammenschreiben vor oder während der Osterferien nervt unheimlich und nimmt enorm viel Zeit weg!

Zunächst muss man für sich selbst, ohne dass man sich von Mitschülern unter Druck setzten lässt, entscheiden (unter der Berücksichtigung der eigenen Lernfächer), wann, wie viel und wie man lernt. Meiner Meinung nach ist es nicht nötig, schon in den Herbstferien mit dem Lernen zu beginnen. Man sollte bloß nicht anfangen, sich schon eine Woche vor den Prüfungen verrückt zu machen, der Abend vorher ist dafür völlig ausreichend. Und, wie gesagt, im Abitur werden letztendlich ganz normale Klausuren gestellt.

3. Welche Erinnerungen verbindest du jetzt im Nachhinein mit deiner Schulzeit an Maria Königin?

Ich übertreibe wirklich nicht, wenn ich sage: Ich habe meine Entscheidung, auf diese Schule zu gehen, seit der fünften Klasse kein einziges Mal bereut! Ich bin sehr, sehr dankbar dafür, dass ich hier so eine im Nachhinein doch wirklich schöne Zeit verbringen durfte: Die Schule im Grünen hat mit ihren Lehrern, die zum größten Teil wirklich gute und verständnisvolle Lehrpersonen sind, immer ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit vermittelt. Dieses Gefühl werde ich in Zukunft bestimmt vermissen, genauso wie die Gemeinschaft im Klassen- bzw. Stufenverband, die sich in den letzten drei Jahren noch gewaltig intensiviert hat! Ich weiß nicht, ob man so gute Freunde an jeder Schule findet. Insofern werde ich meine Schulzeit an MK noch einige Zeit vermissen! Ich glaube, wir können alle stolz darauf sein, Schüler dieser Schule gewesen sein zu dürfen!

Mit meiner Zeit an Maria Königin verbinde ich die schöne Erinnerung, dass die Mehrheit der gesamten Schulgemeinschaft persönlich um einen bemüht war und geholfen hat, Ziele zu verwirklichen.

Wir begrüßen unsere Sextaner!

Sexta a (5 a): Klassenlehrerin: Frau Jürgens

Carolin Arens, Sofie Auwermann, Benedikt Becker, Robin Belke, Marie-Christin Drüeke, Katharina Gelberg, Andre Hanses, Corinna Hellweg, Christopher Hennes, Pius Hoffmann, Lisa-Marie Kebben, Johanna Kleppel, André Korreck, Alena Kukuk, Victoria Clara Lippertz,Alexander Lueg, Alexandra Müller, Fabian Opitz, Lukas Pietsch, Lioba Richard, Jan Riede, Ronja Runte, Ann-Kathrin Schäfer, Daniel Schmidt, Simon Schulte, Dominik Smok, Lucas Stender, Sara Sylka, Michelle Walther, Julian Werner

Sexta b (5 b): Klassenlehrerin: Frau Skala

Lisa Marie Bambach, Jonas Becker, Jasmin Marie Beckmann, Sarah Cordes, Marc Dietz, Hannah Dröge, Katerina Grebin, Max Habermann, Larin Heimes, Fabian Hochstein, Caner Kalembasi, Fabian Kaufmann, Johanna Kneer, Jonas Knoche, Jasmin Kötting, Steffen Kurzeja, Melina Lahme, Don Marvin Müller, Sandra Rademacher, Niklas Rinscheid, Tom Roloff, Jonas Sasse, Jonas Schäfer, Fabian Schleime, Tjark Sellmann, Clara Marie Stahl, Luisa Stickeler, Kira Tebrügge, Peter Thöne, Hendrik Wirth

Sexta c (5 c): Klassenlehrer: Herr Kresin

Anne Linn Ahlers, Matthias Arens, Johannes Bauer, Marius Born, Ajla Sophie Deichmann, Hannah Eickhoff, Lena Elkemann, Robin Gehle, Maximilian Gerbe, Jennifer Greve, Christian Griese, Nicolai Hellekes, Silas Holz, Florian Hundt, Philipp Hundt, Robin Jergler, Claudius Kremer, Jana Kuhlmann, Julian Meiworm, Jan Nöker, Silke Pätzold, Frederick Rameil, Marvin Rameil, Kathrin Richard, Katharina Rickert, Bastian Schauerte, Tim Schmidt, Julian Schneider, Nico Schulte, Lukas Weiland, Alexander Wulf

Meine ersten Schultage an Maria Königin

Die Schule ist ziemlich groß; man muss sich erst mal daran gewöhnen. Am ersten Schultag war ich ziemlich aufgeregt, aber ich fand alle Lehrer nett. Die beiden Pausenhöfe sind auch toll und ich fand es auch nett, dass wir soviel geschenkt bekommen haben.

Alexander Lueg, 5 a

Zuerst die guten Eindrücke: Ich war sehr aufgeregt und habe mich auf die Einschulung gefreut. Ich fand es gut, dass die Lehrer uns sehr gut aufgenommen haben und dass wir uns gleich untereinander befreundet haben. Ich fand gut, dass wir in Deutsch, Englisch und Erdkunde gleich Unterricht machen konnten.

Schlecht fand ich, dass wir soviel Geld einsammeln mussten, dass man solange am Kiosk anstehen muss und dass fast alle bei den Bussen drängeln.

Christopher Hennes, 5 a

Für mich war der erste Schultag ein besonderer Tag, weil ich die ersten drei Wochen nicht mitbekommen habe, weil ich krank war. Erstens fand ich alles sehr groß. Zweitens fand ich die Lehrer alle sehr nett... Es gefällt mir sehr gut auf Maria Königin.

Benedikt Becker, 5 a

Am Abend vor meiner Einschulung war ich sehr aufgeregt. Als dann endlich Dienstag war, fuhr ich mit meinem Vater zur Schule. Am nächsten Tag, als alle das erste Mal mit dem Bus kommen mussten, hatte ich Angst, dass ich in den falschen steige, aber es war dann gar nicht schwer den richtigen zu finden. Das Drängeln war zwar nicht so schön, aber die Fahrt hat trotzdem sehr viel Spaß gemacht.

Sofie Auwermann, 5 a

Der Klassenraum war zunächst ein bisschen langweilig, aber als unsere Klassenlehrerin Frau Jürgens nach ein paar Tagen Blumen gekauft hatte, war es viel schöner.

Dominik Smok, 5 a

Am Tag vor der Einschulung war ich sehr aufgeregt. Ich bin sehr früh schlafen gegangen und hoffte, dass die Nacht sehr schnell rum ist. Am nächsten Tag stand ich schon um sechs Uhr auf und machte mich fertig. In der Klasse war ich sehr aufgeregt, aber in den nächsten Tagen ging es.

Sara Sylka, 5 a

Erst war ich total traurig, dass wir von der Grundschule mussten. Doch dann habe ich mich gleichzeitig gefreut und war sehr gespannt auf MK... Frau Jürgens fand ich von Anfang an sehr nett und alle anderen auch. Herr Lambrecht hat mich an unseren alten Lehrer Herr Kennemann erinnert. Auf jeden Fall gefällt es mir sehr hier!

Alexandra Müller, 5 a

An meinem ersten Tag auf Maria Königin fand ich es doof, weil wir die ganze Zeit nur Geld eingesammelt und Bücher und Hefte beschriftet haben... Am dritten Schultag habe ich schon mit meinen Klassenkameraden Tischtennis gespielt; das fand ich cool.

André Korreck, 5 a

Als ich abends ins Bett ging, konnte ich kaum schlafen, so aufgeregt war ich. Als ich meine Klasse sah, wusste ich: Ich werde mich hier sehr wohl fühlen. In den ersten Tagen war alles toll und alle Lehrerinnen und Lehrer waren supernett. Als ich meine Mitschülerinnen und Mitschüler sah, dachte ich: Wir werden eine lustige Truppe! Ich mochte das Busfahren nicht so, aber man gewöhnt sich dran.

Ann-Kathrin Schäfer, 5 a

Am ersten Tag dachte ich, die Lehrer wären streng, aber sie sind doch ganz nett. Auch dachte ich, ich würde mich verlaufen. Doch bis jetzt bin ich immer wieder nach Hause gekommen.

Julian Werner, 5 a

Am Mittwoch wollten wir, dass endlich der Unterricht anfing, aber damit mussten wir noch warten... unser Mathelehrer ist Herr Busch. Wir freuten uns sehr über ihn, denn er war der Erste, der uns Schularbeiten aufgab.

Marc Dietz, 5 b

Mit gemischten Gefühlen begann der erste richtige Schultag. Frau Skala unterrichtete uns in den ersten Stunden, dabei führte sie uns durch die Schule, so dass unsere Angst vor dem großen Gebäude weitgehend vorüberging. Am dritten Schultag nahmen wir Neulinge an der Wallfahrt zum Kohlhagen teil. In der darauf folgenden Woche begann der Unterricht. Besonders gefallen hat mir die Hilfsbereitschaft aller Schüler.

Fabian Hochstein, 5 b

Die Kinder in meiner Klasse sind alle nett. Der Eine-Welt-Laden ist eine tolle Idee. Schön finde ich, dass die Toiletten sauberer sind als in der alten Schule. Aber am meisten gefällt mir, dass man um die ganze Schule herumlaufen darf. Ich find die Schule super.

Larin Heimes, 5 b

Am Dienstag, dem 23. August 2005, wurde ich eingeschult. Der Einschulungstag begann mit einem Gottesdienst, der mir sehr

gefallen hat. Besonders schön war der Chorgesang… direkt in der ersten Woche haben wir eine Wallfahrt nach Kohlhagen gemacht. So viele Schüler auf einem Haufen habe ich noch nie gesehen…

Hannah Dröge, 5 b

Die Lehrer: Viele von ihnen sind sehr freundlich und witzig. Bei ihnen zu lernen macht viel Spaß. Doch auch sie werden unfreundlich, wenn man sie reizt. Aber nach kurzer Zeit ist dann alles wieder in Ordnung.

Meine Klasse: Meine Klasse kommt mir sehr klug und witzig vor. Bis jetzt gab es noch keinen Streit und ich hoffe, dass das auch so bleibt.

Die Besonderheiten der Schule: MK hat viele Orte, die andere Schulen nicht haben, wie z.B. eine Kirche, einen Eine-Welt-Laden, ein kleines Fuß- und Basket-Ballfeld und eine Alu-Scheune; der Erlös von dem Aluminium, das dort gesammelt wird, geht an das Schulprojekt „Servir".

Don Marvin Müller, 5 b

An meinem zweiten Schultag war ich nicht sehr aufgeregt, denn ich hatte meine Schwester bei mir, die schon zwei Jahre zu MK geht. Aber das änderte sich, als ich an der Bushaltestelle ankam und viele unbekannte Gesichter sah. Da rollte auch schon der Bus an und alle stellten sich eng aneinander. Dieses tat ich auch. Als die Tür aufging, stürmten alle hinein. Wir waren sehr erstaunt über dieses Gedrängel. Als keiner mehr draußen stand, ging es endlich los. Jetzt freute ich mich, denn ich dachte, das Schlimmste wäre überstanden. Doch das war ein gewaltiger Irrtum. Am Busbahnhof ging das selbe noch einmal von vorne los…

Clara Stahl, 5 b

Ach so, beinahe hätte ich das Wichtigste vergessen. Ich finde auch noch toll, dass wir an Maria Königin so viel mit Gott zusammenarbeiten.

Fabian Kaufmann, 5 b

Ich war ganz aufgeregt, aber Mama hat mir gesagt, dass es gar nicht so schlimm wird. Als Erstes sind wir in die Kirche gegangen. Ich fand, sie sah sehr gemütlich aus und so war es auch. Die Bänke waren ganz bequem. Den Gottesdienst hat die Klasse 6 c vorbereitet, die letztes Jahr eingeschult worden ist. Ich fand die Messe richtig interessant. Auch meine beiden Freundinnen Kathrin und Katharina waren da.

In der Klasse hatte ich erst Angst, weil ich nicht wusste, neben wen ich mich setzen sollte. Aber dann habe ich mich neben Kathrin und eine Schülerin mit Namen Jennifer gesetzt. Dann hat uns Herr Kresin etwas von sich erzählt.

Lena Elkemann, 5 c

Ich freute mich sehr, als ich den ersten Tag an MK war. Der Unterricht war sehr informativ. Mit dem Busfahren klappt es immer besser. Doch jeder kann fast eine Geschichte erzählen, wie er sich verfahren hat und wieder nach Hause gekommen ist. Die Pausen sind immer sehr lang, was ich sehr gut finde. Ich habe schon viele neue Freunde gefunden. Besonders gut finde ich den Sportunterricht.

Jan Nöker, 5 c

Es war alles ein bisschen ungewohnt. Ich meine das Busfahren, das frühe Aufstehen und mehr Hausaufgaben. Dann sind da noch die vielen neuen Lehrer und Klassenkameraden. Die Lehrer habe ich auch manchmal verwechselt. Aber das legte sich nach ein paar Tagen. In der Schule habe ich mich auch manchmal verlaufen. Besonders wenn ich zum Bioraum musste. Jetzt klappt das eigentlich alles ganz gut. Das Busfahren ist jetzt auch keine große Sache mehr.

Linn Ahlers, 5 c

An meinem ersten Tag wurde ich direkt nach der Messe von Herrn Schleime mit „Gierse" statt „Griese" angesprochen. Am nächsten Tag habe ich in Bio das Heft vergessen und dann habe ich mich am Tag der Wallfahrt fast lang hingelegt.

Aber sonst ist nichts Schlimmes passiert an den ersten Tagen am Gymnasium Maria Königin.

Christian Griese, 5 c

Nachdem ich endlich die Grundschule beendet habe, darf ich auch auf MK, wo meine große Schwester und mein Freund André schon einige Jahre hingehen. Am Einschulungstag war ich ganz enttäuscht, dass ich nicht Busfahren durfte, denn meine Eltern kamen mit. Eine sechste Klasse hatte für uns einen schönen Gottesdienst vorbereitet.

Die Musik wurde von einem nett lächelnden Lehrer begleitet. Nach der Messe folgte die Aufteilung der Klassen. Ich kam in die Klasse 5 c und mein Klassenlehrer war der nett lächelnde Lehrer, Herr Kresin. Super ist, dass wir 22 Jungen und nur 8 Mädchen in unserer Klasse haben. Am ersten richtigen Schultag fand ich toll, dass ich mit dem Bus fahren durfte und ganz schrecklich, dass ich um 6 Uhr aufstehen musste. Ich habe mich in der großen Schule schnell zurecht gefunden und habe mich bis heute noch nicht verirrt. Am Ende der ersten Woche durften wir sogar mit zur Wallfahrt.

Matthias Arens, 5 c

Lehrerinnen und Lehrer des Schuljahres 2005/2006

Ameling, Michael, OStR, Latein, katholische Religion, Geschichte, Klassenlehrer 9 b, Koordination Erste Hilfe und Schulsanitätsdienst, Schola, Ausbildungskoordinator, Beratungskonzept

Bildheim, Rainer, OStR, Englisch, Französisch, Klassenlehrer 9 a, Fachkoordinator Französisch, Fachmoderator Französisch (überschulisch), Schüleraustausch Thônes

Bröcker, Dr. Michael, Ass. d. L., Deutsch, Sozialwissenschaften, Klassenlehrer 10 a, Fachkoordinator Politik/Sozialwissenschaften, Beauftragter für Europa-Fragen

Brüseken, Michael, StD, Deutsch, Kunst, Berufs- und Studienberatung, Planung und Betreuung der Lehrerfortbildungen, Arbeitskreis Schulprogramm, Koordination der Öffentlichkeitsarbeit, Schriftleitung MK-Echo

Busch, Friedrich, StD, Mathematik, Musik, Klassenlehrer 7 c, Fachkoordinator Musik, Koordination der außerunterrichtlichen Aktivitäten, musikalische Sonderveranstaltungen, Koordinator Streitschlichtung, Arbeitskreis Schulpastoral, Vokalkreis, Stiftung Gymnasium Maria Königin

Butz, Britta, Ass.' d.L., Englisch, Sozialwissenschaften, stv. SV-Verbindungslehrerin

Eberts, Wolfgang, Diplomsportlehrer, Sport, Fachkoordinator Sport, Koordination Sportwettkämpfe

Feist, Cornelia, Ass.' d. L., Englisch, Russisch, Klassenlehrerin 6 a

Fröhlich, Ute, StR', Deutsch, Englisch (Erziehungsurlaub)

Gerlach, Maria, OStR', Mathematik, Musik, Klassenlehrerin 7 a, musikalische Sonderveranstaltungen, „Eine-Welt-Laden", Kinder- und Jugendbibliothek, Schulbibliothek

Hechler, Elke, OStR', Französisch, Geschichte, Schüleraustausch Thônes

Hegener-Spierling, Hildegard, Ass.' d. L., Französisch, Kunst, Schulgestaltung

Henkel, Petra, Ass.' d. L., Französisch, Sport

Hilger, Thomas, StR, Deutsch, Mathematik, Klassenlehrer 10 b, Betreuung der Schul-Homepage

Honigmann, Marie-Luise, OStR', Englisch, Französisch, Klassenlehrerin 6 b, Auslandsaufenthalte von Schülern, Gastschüler

Hufnagel, Hubert, StD, Erdkunde, Sport, Oberstufenkoordinator, Koordination des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften, Schülerfahrverkehr

Jüngst, Harald, StR, Musik, katholische Religion, Schülerbetriebspraktikum

Jürgens, Alfred, StD, Mathematik, Sozialwissenschaften, Informatik, Klassenlehrer 10 c, Mittelstufenkoordinator, Beauftragter für „Informationstechnische Grundbildung" und schulische Medien, Systemadministrator (Computerräume und Schulverwaltung), Arbeitskreis Schulprogramm, Koordination Betriebspraktikum, Koordination Lernstandserhebungen

Jürgens, Christel, Realschullehrerin, Mathematik, Biologie, Klassenlehrerin 5 a, Geschäftsführerin Fördererverein, Beauftragte für gesunde Ernährung Klassen 5 und 6

Kaufmann, Ansgar, OStR, Deutsch, katholische Religion, Arbeitskreis Schulpastoral, Foto-Dokumentation der Schule, Koordinator Streitschlichtung, Projekt „Mit Stress am Bus ist Schluss"

Koch, Alfons, StD, Mathematik, Erprobungsstufenkoordinator, Koordination des Fachbereichs Mathematik/Naturwissenschaften, Arbeitskreis Schulpastoral

Kordes, Eckhard, OStR, Deutsch, Geschichte, Klassenlehrer 9 c, Vorstand Ehemaligenverein, Austausch Polen, Fachkoordinator Geschichte

Kresin, Berthold, StR, Englisch, Musik, Klassenlehrer 5 c, Fachkoordinator Englisch, Unterstufenchor, Jazz-Combo

Lahme, Wilfried, OStR, Biologie, Sport, Stufenleiter 11, Beauftragter für Umwelterziehung, Drogen- und Suchtprobleme und AIDS-Information, Mitarbeit bei der Erstellung des Stundenplans, Projekt „Gesunde Schule" (Opus)

Lambrecht, Jürgen, StD, Deutsch, Geschichte, stellvertretender Schulleiter, Fachkoordinator Literatur

Liesmann, Werner, OStR, Physik, Fachkoordinator Physik, Arbeitskreis Servir und ALU-Projekt, Schulfotograf

Linder, Manfred, StR, Latein, Geschichte, Beratungslehrer 12 Arbeitskreis Schulpastoral, Suchtprävention, Austausch Polen, Ansprechpartner für Fragen der Hochbegabung

Lohmeyer, Dr. Monika, OStR', Mathematik, katholische Religion, Fachkoordinatorin Mathematik, Arbeitskreis Schulpastoral, Suchtprävention, Arbeitskreis Schulprogramm, Koordination „Abitur nach 12 Jahren", Mathematik-Olympiade

Mevenkamp, Birgitt, StR', Biologie, Sport, Stufenleiterin 13, Fachkoordinatorin Biologie, Suchtprävention

Ohm, Sebastian, StR z.A., Mathematik, Physik

Rettler, Winfried, OStR, Englisch, katholische Religion, Klassenlehrer 9 b, religiöse Fahrten, Fachkoordinator katholische Religion, Kontakte zu den kirchlichen Gemeinden im Einzugsgebiet, Arbeitskreis Schulpastoral, Schulwallfahrt

Rosin, Bernd, OStR, Mathematik, Physik, Informatik, Stufenleiter 12, Fachkoordinator Informatik, Beauftragter für „Informationstechnische Grundbildung", Systemadministrator Computerräume

Runkel, Ilse, StR', Englisch, Französisch, Klassenlehrerin 8 b

Schamoni, Ulrich, StR, Englisch, Latein, Klassenlehrer 8 c, Fachkoordinator Latein, Medienwart

Schleime, Berthold, OStD, Geschichte, Sozialwissenschaften, Schulleiter

Schmidt, Regina, StR', Deutsch, katholische Religion, Arbeitskreis Schulpastoral

Schmidt, Wolfgang, OStR, Deutsch, Geschichte

Siechau, Jürgen, StR, Englisch, Erdkunde, Fachkoordinator Erdkunde, Ausbildungskoordinator

Skala, Marlene, OStR', Deutsch, Kunst, Klassenlehrerin 5 b, Fachkoordinatorin Kunst, Schulgestaltung, Arbeitskreis Schulprogramm, Austausch Polen

Tebrügge, Christoph, StR, Biologie, katholische Religion, Sport, Klassenlehrer 6 c, SV-Verbindungslehrer, Arbeitskreis Schulpastoral, Suchtprävention, Organisation Skiwandertag, Koordination Erste Hilfe und Schulsanitätsdienst

Voss, Stefan, StR z.A., Chemie, Sozialwissenschaften

Weckermann, Dr. Hans-Jürgen, Ass. d. L., Englisch, Griechisch, Latein, Beratungslehrer 13, Koordination des sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfelds, Lehr- und Lernmittel

Wesselow, Dietmar, StD, evangelische Religion (nebenamtlich)

Winter, Michael, OStR, Biologie, Chemie, Fachkoordinator Chemie, Lehr- und Lernmittel, Sicherheitsbeauftragter, Gefahrenstoffbeauftragter

Wunschik, Markus, StR, Erdkunde, Sport, Klassenlehrer 7 b, Organisation Skiwandertag

Zapp, Gerd-Peter, OStR, Deutsch, Erdkunde, Klassenlehrer 8 a, Fachkoordinator Deutsch, Schulforum

Zimmermann, Ludwig, Ass. d.L., Deutsch, katholische Religion, Beratungslehrer 11

Mitglieder der Schulkonferenz

Lehrer

Berthold Schleime (Vorsitzender)
Christoph Tebrügge (Lehrerrat)
Michael Brüseken
Friedrich Busch
Hubert Hufnagel
Alfred Jürgens
Alfons Koch
Eckhard Kordes
Jürgen Lambrecht
Werner Liesmann

Eltern

Herr Vollmert
Frau Hansmann-Machula
Frau Schröder
Frau Thöne
Herr Zimmermann

Schüler

Christian Bischoping (Jgst. 12), Schülersprecher
Silvia Haase (Jgst. 12)
Marius Forth (Jgst. 12)
Birgit Schulte (Jgst. 12)
Anne Grüneböhmer (Jgst. 12)

Mitglied mit beratender Stimme

P. Rektor Josef Vodde MSF
(Vertreter des Schulträgers)

Personalien

Schulträger:	Trägerverein „Gymnasium Maria Königin e.V.“ 1. Vorsitzender: P. Rektor Josef Vodde MSF 2. Vorsitzender: Andreas Bölker
Schulaufsicht:	Dezernent OStD Peter Kurtenbach
Schulleitung:	OStD Berthold Schleime, Schulleiter StD Jürgen Lambrecht, stellvertretender Schulleiter
Sekretariat:	Elisabeth Klein
Hausmeister:	Clemens Tigges
Lehrerrat:	Petra Henkel, Manfred Linder, Ilse Runkel, Christoph Tebrügge (Vors.)
Mitarbeitervertretung:	Alfred Jürgens, Werner Liesmann, Dr. Hans-Jürgen Weckermann
Schulpflegschaft:	Martin Vollmert, Barbara Wagner
Schülervertretung:	Christian Bischoping (Jgst. 12), Schülersprecher
SV-Verbindungslehrer:	Christoph Tebrügge, Britta Butz (Stellvertreterin)
Förderverein:	Norbert Kaufmann, 1. Vorsitzender Matthias Stahl, 2. Vorsitzender Christel Jürgens, Geschäftsführerin Hans Heiner Heite, Dr. Walter Scholl, Beisitzer P. Josef Vodde MSF (als Vertreter des Schulträgers) Berthold Schleime (als Schulleiter)
Ehemaligenverein:	Thomas Grothoff, 1. Vorsitzender Berthold Schleime, 2. Vorsitzender Sabine Hinz, Schriftführerin Björn Meiworm, Kassenwart Matthias Gräff, Eckhard Kordes, Beisitzer

Klassenleitungen, Klassensprecher und Pflegschaftsvorsitzende

Klasse	Klassenleitung	Klassensprecher/in	Stellvertreter/in	Pflegschaftsvorsitzende/r	Stellvertreter/in
5 a	Frau Jürgens	André Hanses	Marie-Christin Drüeke	Frau Kukuk	Herr Schulte
5 b	Frau Skala	Fabian Schleime	Kira Tebrügge	Herr Dr. Habermann	Frau Dr. Roloff
5 c	Herr Kresin	Marius Born	Ajla Sophie Deichmann	Frau Schöttler-Kremer	Frau Brüggemann
6 a	Frau Feist	Julian Bütefür	Tanja Demel	Herr Hasenau	Frau Wilhelm
6 b	Frau Honigmann	Hannah Kordes	Patrick Schauerte	Frau Aßmann-Bals	Frau Schulte-Voß
6 c	Herr Tebrügge	Lucas Hebbecker	Katharina Kirchhoff	Herr Hanses	Frau Hansmann-Machula
7 a	Frau Gerlach	Victor Wagner	Kevin Hameister	Herr Stahl	Frau Scheer
7 b	Herr Wunschik	Simona Pace	Julian Schröder	Frau Bieke	Frau Vollmer
7 c	Herr Busch	Simon Eickhoff	Anna Auwermann	Frau Ahlbäumer	Herr Poggel
8 a	Herr Zapp	Marina Stötzel	Annika Bödefeld	Herr Wagener	Frau Hallschmied
8 b	Frau Runkel	Johanna Hebbecker	Carina Linn	Herr Möser	Frau Rameil
8 c	Herr Schamoni	Jochen Heite	Annika Berg	Frau Gerk	Frau Sternberg-Schmidt
9 a	Herr Bildheim	Helena Kavsek	Corinna Vollmert	Herr Vollmert	Frau Allebrodt
9 b	Herr Ameling	Steffen Gramann	Eva-Maria Voß	Herr Voß	Frau Nüschen
9 c	Herr Kordes	Barbara Schäfer	Marcel Padberg	Frau Wunderlich	Herr Kordes
10 a	Herr Dr. Bröcker	Theresa Hesse	Tobias Dehmel	Frau Peschke-Göbel	Herr Weber
10 b	Herr Hilger	Lukas Tomiak	Helen Zimmermann	Herr Tomiak	Herr Günnemann
10 c	Herr Jürgens	Sarah Hermes	Martin Pulte	Herr Ruhrmann	Frau Aryus
11	Herr Lahme	Mira Caotarani, André Reichling, Laura Irmler,		Herr Verbeek, Frau Wagner, Frau Schröder,	
	Herr Zimmermann	Jonas Winter		Herr Lubig, Herr Mummel	
		Zana Zeneli, Tobias Bödefeld, Anna Rameil, Sandra Picker		Herr Hasenau, Frau Belke, Frau Springmann, Frau Drüke, Frau Hargarten	
12	Herr Rosin	Lukas Lauterbach, Birgit Schulte, Kishan Daivandran, Marius Forth, John Droste		Herr Bosse, Herr Schürmann, Frau Miederhoff, Frau Meckel	
	Herr Linder	Anne Hoberg, Anne Grüneböhmer, Christian Bischoping, Raphael Zapp, Silvia Haase		Frau Thöne, Herr Rüsche, Frau Böhm, Frau Grotmann, Frau Färber	
13	Frau Mevenkamp	Stephan Becker, Patrick Henze, Anne Michallik, Maximilian Kipp		Herr Zimmermann, Frau Berg, Frau Schneider	
	Herr Dr. Weckermann	Lisa Wagener, Manuel Sand, Teresa Schneider, Anna Bräutigam		Frau von Schledorn, Herr Beckmann, Frau Blanke	

Freundeskreis der Ehemaligen

Liebe Ehemalige, liebe Freunde,

zum Ende des Jahres habe ich den Vorsitz des Ehemaligenvereins in neue Hände übergeben. Herr Thomas Grothoff aus Theten (Abiturjahrgang 1984) hat sich freundlicherweise bereit erklärt, die Geschicke der nächsten Jahre mit zu leiten.

Nach 13 Jahren im Amt des Vorsitzenden - so lang wie ein Schülerleben - möchte ich aus persönlichen und beruflichen Erfordernissen ins zweite Glied zurücktreten. Eine personelle Veränderung tut auch einem Verein nach so langer Zeit gut.

Meinem Nachfolger gilt an dieser Stelle zuerst der Dank, sich zur Verfügung zu stellen und des Weiteren viel Erfolg für die weiteren Aufgaben.

Im Frühjahr 2005 nahm ich an der Vollversammlung des Fördervereins teil, um die anstehenden personellen Veränderungen mitzuerleben. Eine enge Zusammenarbeit der verschiedenen schulischen Vereine ist zunehmend sinnvoll.

Die Begleitung der runden Abiturjubiläen ist mittlerweile Routinearbeit unseres Freundskreises und fand am 04.06.05 (Abi 85) und 25.06.05 (Abi 95) statt.

Dazwischen lag dieses Jahr die Entlassfeier der aktuellen Abiturientia (18.06.05). Wir waren mit mehreren Vorstandsmitgliedern eingeladen und überbrachten Glückwünsche und Grußworte stellvertretend für alle Ehemaligen. An der Finanzierung des Sektempfangs und der Verschickung der Abiturfotos haben wir uns wieder beteiligt. Ich darf alle frisch „Ehemaligen" nochmals herzlich einladen, unserer Vereinigung beizutreten.

Nach den Sommerferien stand ein wichtiger Termin in der Schule an. Am 29. September trafen sich alle schulischen Gremien mit Vertretern der Kommunen. Den politischen Vertretern des MK-Einzugsgebietes wurde unser Gymnasium vorgestellt und über die Notwendigkeit der weiteren finanziellen Unterstützung durch die Gemeinden diskutiert. Durch meine Anwesenheit konnte ich das Engagement auch der Ehemaligen für die aktuelle Situation an der Schule unterstreichen.

Im Herbst fand im Rahmen des Schulforums wieder unsere traditionelle Berufs- und Studieninformation statt. Unter anderen berichtete Herr Johannes Hille nicht nur aus seinem Berufsleben, sondern gab interessante Einblicke in die exotische Welt Sri Lankas und Asiens. Dazu kamen Informationen aus erster Hand über die Auswirkungen des verheerenden Tsunamis und die Bemühungen um den Wideraufbau des Landes. Allen Referenten (ehemalige Abiturienten an MK) sei an dieser Stelle nochmals herzlich für ihre Mitarbeit gedankt.

Formal endet für mich das Vereinsjahr wieder in der Durchführung der Vollversammlung am 09.11.05 sowie mit der Verfassung dieses Berichtes.

Vorausschauend auf das neue Jahr sind festzuhalten:

- die Mitfinanzierung der neuen Cafeteria
- die erstmalige Gestaltung eines 30-jährigen Abiturjubiläums
- die Ausrichtung einer großen Ehemaligenfete am 21. Oktober 2006 in der Sauerlandhalle.

Dr. Joachim Springmann,
1. Vorsitzender

Wechsel in der Vorstandsspitze

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Gymnasiums Maria Königin 1992 regte der damalige Schulleiter P. Johannes Nies MSF die Gründung eines Ehemaligenvereins an, der die Verbindung der ehemaligen Schülerinnen und Schüler untereinander und mit der Schule aufrecht erhalten und pflegen sollte. Dr. Joachim Springmann, Abitur 1979, erklärte sich gerne bereit, den Vorsitz zu übernehmen, da er sich auch über „seine aktive Schulzeit hinaus... immer mit dieser Schule verbunden" gefühlt habe. „Dieses Gefühl der Verbundenheit weiterzuvermitteln sowie den Kontakt zwischen Aktiven und Ehemaligen zu pflegen, bin ich gerne bereit mitzuhelfen" (MK-Echo 1992).

Mit seinen Vorstandskolleginnen und -kollegen Vera Kurzeja, Barbara Rasche-Guntermann. Maria Schweinsberg, Eckhard Kordes und P. Johannes Nies erfolgte am 24.06.1992 die erste Vorstandsitzung, auf der eine erste Ehemaligenfete in der Sauerlandhalle geplant wurde, die noch im Herbst desselben Jahres mit großem Zuspruch stattfand.

Als Motor des Vereins initiierte Dr. Springmann z.B. den Frühschoppen im Rahmen des Schulforums als Treffpunkt für aktuelle und ehemalige Schülerinnen und Schüler von MK, die Sommerfêten für die jeweiligen Abiturjahrgänge und die Berufsinformation für die Oberstufenschüler durch ehemalige Schülerinnen und Schüler, die jetzt seit zehn Jahren besteht.

In seinen 13 Jahren Vereinsarbeit organisierte und absolvierte Dr. Springmann ca. 35 Vorstandssitzungen, 14 Jahreshauptversammlungen, 5 Ehemaligentreffen in der Sauerlandhalle; darüber hinaus bereicherte er die Abiturentlassfeiern durch seine spritzigen und launigen Ansprachen und vertrat den Ehemaligenverein in den Sitzungen des Trägervereins.

von links: Björn Meiworm, Dr. Joachim Springmann, Sabine Hinz, Thomas Grothoff, Eckhard Kordes, Matthias Gräff

Die Schulgemeinde des Gymnasiums Maria Königin, darunter besonders die ehemaligen Schülerinnen und Schüler, sind Herrn Dr. Springmann für seine langjährige engagierte Arbeit zu großem Dank verpflichtet. Wir wünschen ihm und seiner Familie weiterhin viel Erfolg und Gottes Segen!

Berthold Schleime

Vertrauensfrage, Neuwahlen...?

Bei uns keine Thema! Die neue SV steht.

2005 - Deutschland im Wahlfieber! Landtagswahlen, Bundestagswahlen und nicht zu vergessen die Wahl der neuen Schülervertretung am Gymnasium Maria Königin wurden in diesem Jahr mehr oder weniger erfolgreich gemeistert.

Allerdings können die Politiker von einer Wahlbeteiligung von stolzen 100% im Gegensatz zu uns nur träumen.

Am Montag, den 12. September, war es soweit, die alte SV mit Petra Hennemann im Amt der Schülersprecherin leitete ein letztes Mal die SV-Versammlung, um die jährlichen SV-Wahlen durchzuführen.

Nach circa einer halben Stunde standen die Kandidaten fest und das sogar ganz ohne kostenaufwendigen Wahlkampf. Die anwesenden Klassen- und Stufensprecher traten zur Wahlurne (einer leuchtend grünen Butterbrotsdose – allerdings möchten wir uns hier von jeglichen politischen Assoziationen entfernen), um in geheimer Wahl die SV für das neue Schuljahr 2005/2006 zu wählen.

Für erste Hochrechnungen blieb kaum Zeit, da stand auch schon das Ergebnis fest: Christian Bischoping (Jgst. 12), ein alter SV-Hase, ist zum neuen Schülersprecher gewählt worden. Zusammen mit seiner Vertreterin Silvia Haase (Jgst. 12) sowie Birgit Schulte (Jgst. 12), Anne Grüneböhmer (Jgst. 12), Marius Forth (Jgst. 12) und ihren Stellvertretern Jonas Winter (Jgst. 11), Sandra Picker (Jgst. 11) und Barbara Schäfer (Klasse 9 c) bildet er das neue SV-Team an MK. Herr Tebrügge wurde in seinem Amt als SV-Lehrer bestätigt und trat so seine zweite Amtsperiode, in der er uns mit Rat und Tat zur Seite steht, an. Damit alles seine Ordnung hat, braucht natürlich auch Herr Tebrügge einen Vertreter. Herr Hufnagel greift dem SV-Team ebenfalls mit Tipps und Tricks unter die Arme.

In unserer Amtszeit haben wir uns so einiges vorgenommen. Allerdings wird noch nicht alles verraten. Nur so viel: Kurz vor Weihnachten heißt es immer der Nase nach... Anfang des nächsten Jahres wartet eine Überraschung auf die Jahrgangsstufen fünf und sechs... und auch die Fußball-WM hat bereits einen festen Platz in unserem Kalender gefunden.

Lasst euch überraschen, was sonst noch auf euch zukommt! Über die Aktionen werden wir euch natürlich immer rechzeitig durch Aushänge und Durchsagen informieren.

Für weitere Anregungen und Wünsche sind wir immer offen, sprecht uns einfach in der Pause an (wir beißen auch nicht – versprochen!). Außerdem möchten wir auch noch darauf hinweisen, dass man bei uns jederzeit Schülerausweise zum Preis von 1.- Euro erwerben kann.

Silvia Haase, Jgst. 12

Der Förderverein informiert

Der Förderverein MK – bereits 1968, ein Jahr nach der Gründung des Gymnasiums Maria Königin, ins Leben gerufen – ist einer der ältesten Schulfördervereine des Kreises. Und ein erfolgreicher Förderverein dazu! Seit nunmehr 37 Jahren unterstützt er die Arbeit des Schulträgers und der Lehrerinnen und Lehrer. In einer Zeit der zunehmend knappen öffentlichen Kassen ist und wird das private Engagement der Eltern zur Förderung der Bildung ihrer Kinder immer wichtiger.

Die aktuellen Pisa-Studien zeigen zwar eindrucksvoll die Mängel im deutschen Bildungssystem auf - daraus jedoch die Hoffnung auf eine bessere finanzielle Ausstattung der Schulen abzuleiten wäre naiv. So freut es uns, den Vorstand und die Beisitzer des Fördervereins, umso mehr, dass wir seit Jahren eine zunehmende Mitgliederzahl verzeichnen können. Die damit verbundenen höheren Beitragseinnahmen ermöglichen es uns zwar nicht, allen berechtigten Wünschen der Lehrerinnen und Lehrer nachzukommen, versetzen uns aber dennoch in die Lage, einen wesentlichen und dauerhaften Beitrag zur Verbesserung und Erweiterung der Einrichtung und Ausstattung der Schule zu leisten.

Zum 31.12.2004 zählte der Verein 839 Mitglieder. Die Mitgliederzahl liegt damit seit Jahren über der Zahl der Schüler an MK (761). Darüber freuen wir uns sehr. Auch bei den Eltern der Neuzugänge im Schuljahr 2005/2006 konnten wir wieder viele neue Mitglieder gewinnen. Für Ihre Bereitschaft zur Unterstützung unserer Anliegen an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

In der Mitgliederversammlung am 6.4.2005 haben wir über unsere Tätigkeit im Wirtschaftsjahr 2004 Rechenschaft abgelegt. Neben Aufwendungen für die Fachbereiche Naturwissenschaften und Sport standen besonders die Bemühungen um Ansparungen für die geplante Mediothek im Bereich der alten Küche im Vordergrund. Einnahmen von insgesamt 28 T€ standen Ausgaben von 20 T€ gegenüber. Besonders erfreulich ist es, dass der durchschnittliche Mitgliedsbeitrag mit rd. 23 Euro deutlich über dem Mindestbeitrag von 13 Euro liegt.

Im laufenden Jahr 2005 werden die Mittel des Vereins in erster Linie wiederum den Fachschaften Biologie und Sport zufließen. Des Weiteren wurden bereits Rücklagen für die Gestaltung und Ausstattung der geplanten Mediothek geschaffen. Aber auch unsere regelmäßigen Zuschüsse zu Fahrkosten anlässlich Theaterbesuchen, Seminaren, Exkursionen und religiösen Freizeiten sowie der jährlichen Schüleraustausche sollen nicht unerwähnt bleiben.

Wie Sie sehen, sind die Aufgaben des Fördervereins vielfältig. Um sie bestmöglich erfüllen zu können, sind wir auch weiterhin auf Ihre finanzielle Hilfe angewiesen. Gern nehmen wir auch zusätzliche Spenden entgegen, selbstverständlich gegen Erteilung einer Spendenbescheinigung (Konto Nr. 40000671 bei der Sparkasse A-L-K, BLZ 46251630).

Wechsel im Vorstand

9 Jahre war Ulrich Bartmann, Altenhundem, 1. Vorsitzender des Vereins. Er hat den Verein mit Umsicht und großem Einsatz geführt und damit entscheidend zur Förderung der Schule beigetragen.

Nachdem bereits zum Ende des Schuljahres 2003/2004 das jüngste Kind nach bestandenem Abitur die Schule verlassen hat, ist die Entscheidung von Ulrich Bartmann, nicht wieder zu kandidieren, nachvollziehbar. Herr Schleime als Schulleiter und Herr Pater Vodde als Vertreter des Schulträgers würdigten die engagierte und erfolgreiche Tätigkeit von Ulrich Bartmann. Zum Zeichen des Dankes wurde Herrn Bartmann vom Verein ein Buchgeschenk und von der Schule ein Blumenstrauß überreicht.

Zum neuen 1. Vorsitzenden wurde der bisherige 2. Vorsitzende, Norbert Kaufmann, Kirchhundem, gewählt. Ergänzt wurde der Vorstand durch Herrn Matthias Stahl, ebenfalls aus Kirchhundem, als 2. Vorsitzender. Der Vorstand wird unverändert komplettiert durch unsere unermüdlich engagierte Geschäftsführerin, Frau Christel Jürgens, Herrn Berthold Schleime als Schulleiter und die Beisitzer, Herrn Pater Josef Vodde (für den Schulträger), Herrn Hans Heiner Heite und Herrn Dr. Walter Scholl.

Ihnen allen und Ihren Familien, allen Schülern und Lehrern wünsche ich – auch im Namen der übrigen Vorstandsmitglieder – ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr.

Norbert Kaufmann,
1. Vorsitzender

Neue Homepage online

Seit November ist sie endlich online, unsere neue Homepage! Da sich die alte Website seit einigen Jahren optisch unverändert im Netz befand, war eine inhaltliche und graphische Verjüngungskur notwendig geworden. Mit unserem Schülersprecher Christian Bischoping aus der Jahrgangsstufe 12 fand sich ein technisch und gestalterisch versierter Webmaster, der zuerst einmal die bisherigen Inhalte in eine ansprechende und benutzerfreundliche Form brachte. So kann man sich nach wie vor über die Schule, ihre Geschichte, ihr unterrichtliches und außerunterrichtliches Angebot, den Trägerverein und andere Gremien und über vieles mehr informieren.

Noch lebendiger, schneller und aktueller sollen die Seiten auf Dauer werden, und vor allem soll das Serviceangebot für Eltern, Lehrer sowie die aktuellen und ehemaligen Schülerinnen und Schüler verbessert werden. So wurde z.B. ein Downloadbereich geschaffen, in dem sich die Ordnungen der Schule, die Fachrichtlinien und vieles mehr zum Herunterladen befinden. Auch wurden alle verfügbaren Abiturfotos in guter Qualität ins Netz gestellt, und in den nächsten Tagen wird das komplette MK-Echo 2005 als Datei verfügbar sein.

Neben Christian Bischoping hat Herr Hufnagel die organisatorische Betreuung der MK-Homepage übernommen. Die beiden Verantwortlichen bitten vor allem die ehemaligen Schülerinnen und Schüler, Material zur Verfügung zu stellen, so z.B. noch nicht vorhandene Abiturfotos oder ihre Adresse, die unter dem jeweiligen Abiturjahrgang abgerufen werden kann. Dadurch soll die neue Homepage zu einer Kontaktbörse auch für die Ehemaligen werden und könnte die Arbeit des Ehemaligenvereins sinnvoll unterstützen.

Auch Anregungen inhaltlicher und gestalterischer Art sind natürlich gerne gesehen, denn eine Homepage lebt von der Interaktivität und Kommunikation mit ihren Benutzern.

Also, schauen Sie doch mal rein unter www.maria-koenigin.de und teilen Sie uns Ihre Eindrücke mit! Herzlichen Dank!

Michael Brüseken

www.maria-koenigin.de

Beitrittserklärung

und Einzugsermächtigung

Ich erkläre meinen Beitritt zum

Verein der Freunde und Förderer der Privatschule Maria Königin in Altenhundem e.V.

mit einem Jahresbeitrag von € _____
(mindestens 13 €).
Eintrittsbeginn: _____

Den jeweils fälligen Jahresbeitrag bitte ich
von meinem
Konto Nr.: _____
bei der _____
Bankleitzahl _____
per Lastschrift einzuziehen.
Die Ausführungspflicht besteht nur bei
erforderlicher Kontodeckung.

Name: _____
Vorname: _____
Straße: _____
Ort: _____
Telefon: _____
Datum: _____

Unterschrift: _____

Beitrittserklärung

und Einzugsermächtigung

Hiermit trete ich dem Verein

Freundeskreis der ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Maria Königin

in Lennestadt mit sofortiger Wirkung bei.
Gleichzeitig ermächtige ich den Verein bis auf
Widerruf, ab sofort in jedem Kalenderjahr
bis zum 1. Dezember
von meinem Konto Nr. _____
bei _____
BLZ _____
einen Beitrag in Höhe von € 10.-
auf das Vereinskonto Nr. 40 006 868
bei der Sparkasse ALK (BLZ: 462 516 30)
einzuziehen.

Name: _____
Vorname: _____
Straße: _____
Ort: _____
Telefon: _____
Abgangsjahr: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

oder unter: www.maria-koenigin.de

Überweisungsauftrag/Zahlschein

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, beselenpeln oder beschmutzen.

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) (Bankleitzahl)

Empfänger (max. 27 Stellen)
FÖRDERVEREIN GYMN. MK

Konto-Nr. des Empfängers
0040000671

Bankleitzahl
46251630

bei (Kreditinstitut)
SPARKASSE ALK

EUR

Betrag: Euro, Cent

Verwendungszweck, ggf. Name (max. 27 Stellen)
MK-ECHO

noch Verwendungszweck (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

MK-Echo

Datum, Unterschrift

Diejenigen ehemaligen Schülerinnen und Schüler, die nicht im Ehemaligenverein sind und das MK-Echo kostenlos erhalten (außer die letzten drei Abiturjahrgänge), werden gebeten, einen Unkostenbeitrag für Druck und Porto von 3.- € an den Förderverein zu überweisen. Sie ermöglichen uns damit, das MK-Echo anzeigenfrei zu halten.

Der Überweisungsträger kann selbstverständlich auch für nicht zweckgebundene Überweisungen an den Förderverein verwendet werden. Geben Sie dann als Verwendungszweck bitte „Spende“ ein.

Vielen Dank!

Anke Hamers, 8 c

Britta Zimmermann, Jgst. 11

‹ Christian Schulte, Jgst. 11

Corinna Grotmann, Jgst. 11

Jana Büdenbender, Sarah Schweinsberg, 6 c

von links: Kim Zimmermann, Kevin Schweinsberg, Jennifer Wenzel, Teresa Schmittgens, Sophia Hose. Rolf Vente, Caroline Kaiser, Jgst. 12